This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

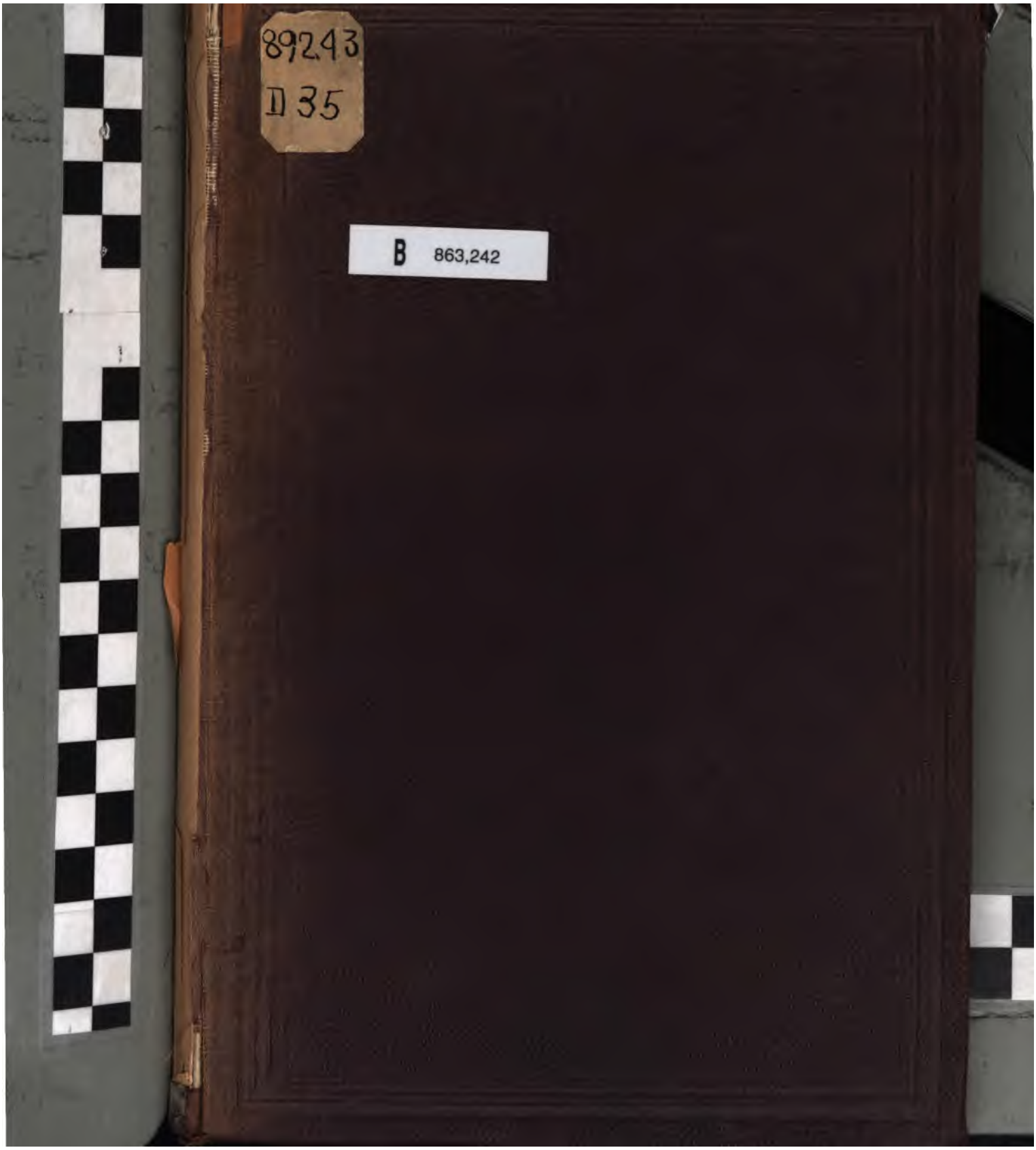
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

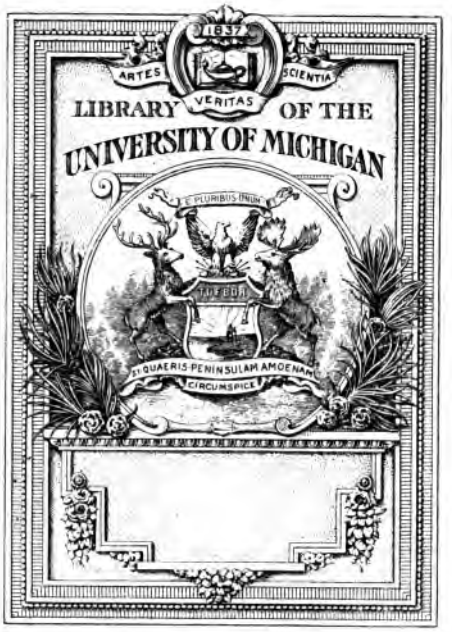
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

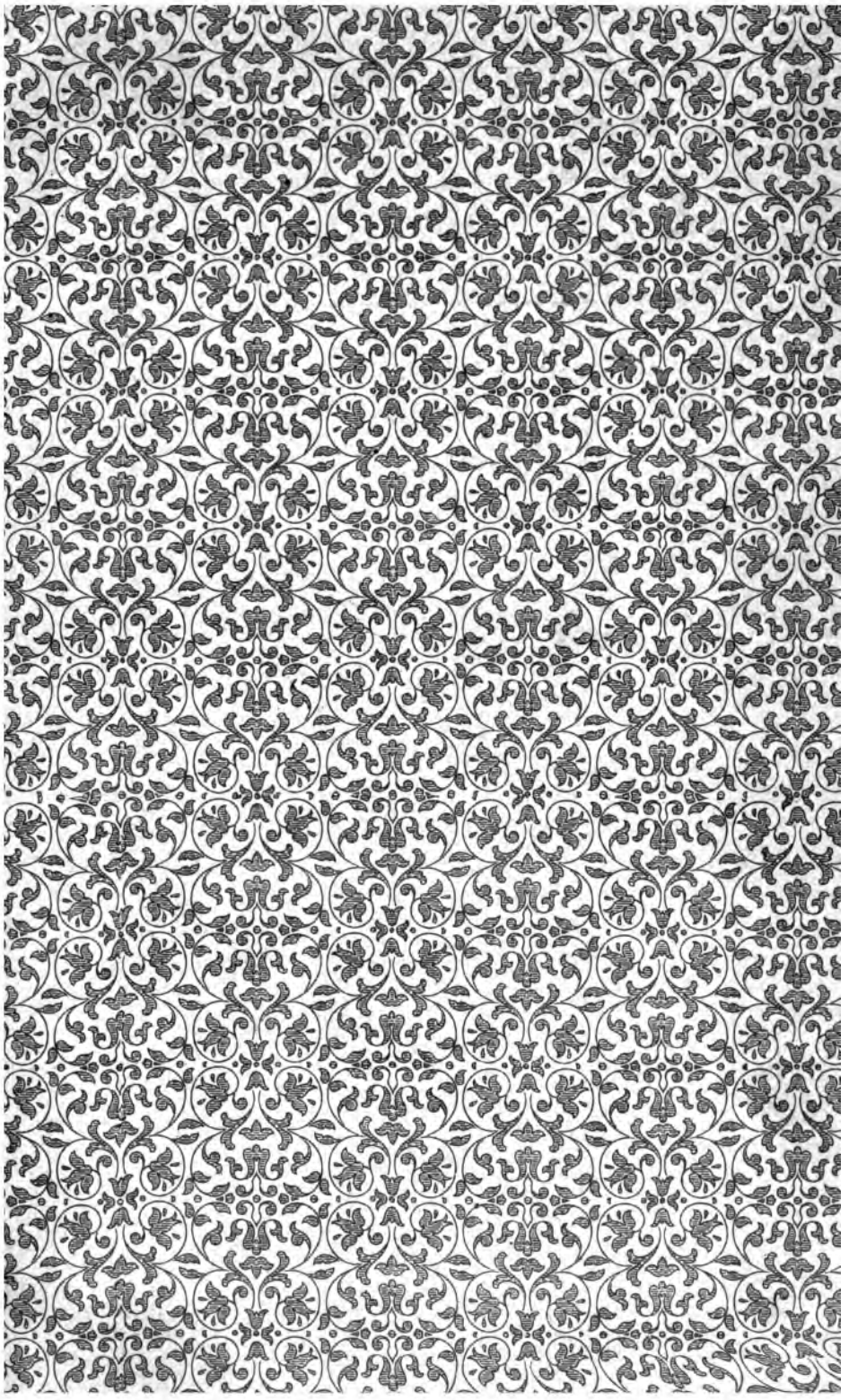
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


892.43
D35

B 863,242


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



892.43
D35

PROLEGOMENA

EINES NEUEN

HEBRÄISCH-ARAMÄISCHEN

WÖRTERBUCHS

ZUM ALTEN TESTAMENT.

VON

DR. FRIEDRICH DELITZSCH,

PROF. ORD. HON. FÜR ASSYRIOLOGIE UND SEMITISCHE SPRACHEN
AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.

LEIPZIG,
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG.
1886.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von August Pries in Leipzig.

DER

KGL. BAYERISCHEN STUDIENANSTALT

ZU ERLANGEN

IN

UNERLOSCHENER DANKBARER ERINNERUNG

AN DIE JAHRE 1860—1868

ZUGEEIGNET

VON

DEM EHEMALIGEN SCHÜLER.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von August Pries in Leipzig.

Vorwort.

Das Werk, dem diese Schrift als vorbereitende Einleitung dienen soll, hat seinen Anlass in der Vorliebe des Verfassers für semitische Lexikographie und der damit zusammenhängenden Hinneigung zu alttestamentlicher Forschung. Seit Jahren fühlte ich mich gedrungen, in die Zahl meiner akademischen Vorlesungen auch alttestamentliche Exegese aufzunehmen, und legte dabei als Orientalist das Hauptgewicht auf die sprachliche Seite. Ich machte mir Specialwörterbücher zu den einzelnen von mir erklärten Büchern und schuf mir so die Vorarbeiten zu einem alttestamentlichen Gesamtwörterbuch.

Die Anlage eines solchen, besonders die Anordnung nach Stämmen, stand mir von Anfang an fest. Selbst die gewiss nicht ungerechtfertigte Befürchtung, es werde nicht so leicht gelingen, die Zähigkeit im Festhalten altgewohnter und obendrein bequemer Einrichtungen zu überwinden, vermochte nicht, mich an der Durchführung des in Kap. I dargelegten Anordnungsplanes irre zu machen. Besonderen Werth lege ich auf die Abtrennung der „Noten", insofern sie mir ermöglichte, den Sprachgebrauch des Alten Testaments trotz des weit geringeren äusseren Umfangs des „Wörterbuches" in umfassenderer Weise zur Darstellung zu bringen als dies in den Wör-

Vorwort.

Das Werk, dem diese Schrift als vorbereitende Einleitung dienen soll, hat seinen Anlass in der Vorliebe des Verfassers für semitische Lexikographie und der damit zusammenhängenden Hinneigung zu alttestamentlicher Forschung. Seit Jahren fühlte ich mich gedrungen, in die Zahl meiner akademischen Vorlesungen auch alttestamentliche Exegese aufzunehmen, und legte dabei als Orientalist das Hauptgewicht auf die sprachliche Seite. Ich machte mir Specialwörterbücher zu den einzelnen von mir erklärten Büchern und schuf mir so die Vorarbeiten zu einem alttestamentlichen Gesamtwörterbuch.

Die Anlage eines solchen, besonders die Anordnung nach Stämmen, stand mir von Anfang an fest. Selbst die gewiss nicht ungerechtfertigte Befürchtung, es werde nicht so leicht gelingen, die Zähigkeit im Festhalten altgewohnter und obendrein bequemer Einrichtungen zu überwinden, vermochte nicht, mich an der Durchführung des in Kap. I dargelegten Anordnungsplanes irre zu machen. Besonderen Werth lege ich auf die Abtrennung der „Noten", insofern sie mir ermöglichte, den Sprachgebrauch des Alten Testaments trotz des weit geringeren äusseren Umfangs des „Wörterbuches" in umfassenderer Weise zur Darstellung zu bringen als dies in den Wör-

892.43
D35

PROLEGOMENA

EINES NEUEN

HEBRÄISCH-ARAMÄISCHEN

WÖRTERBUCHS

ZUM ALTEN TESTAMENT.

VON

DR. FRIEDRICH DELITZSCH,

PROF. ORD. HON. FÜR ASSYRIOLOGIE UND SEMITISCHE SPRACHEN
AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.

LEIPZIG,
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG.
1886.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von August Pries in Leipzig.

DER

KGL. BAYERISCHEN STUDIENANSTALT

ZU ERLANGEN

IN

UNERLOSCHENER DANKBARER ERINNERUNG

AN DIE JAHRE 1860 – 1868

ZUGEEIGNET

VON

DEM EHEMALIGEN SCHÜLER.

Vorwort.

Das Werk, dem diese Schrift als vorbereitende Einleitung dienen soll, hat seinen Anlass in der Vorliebe des Verfassers für semitische Lexikographie und der damit zusammenhängenden Hinneigung zu alttestamentlicher Forschung. Seit Jahren fühlte ich mich gedrungen, in die Zahl meiner akademischen Vorlesungen auch alttestamentliche Exegese aufzunehmen, und legte dabei als Orientalist das Hauptgewicht auf die sprachliche Seite. Ich machte mir Specialwörterbücher zu den einzelnen von mir erklärten Büchern und schuf mir so die Vorarbeiten zu einem alttestamentlichen Gesamtwörterbuch.

Die Anlage eines solchen, besonders die Anordnung nach Stämmen, stand mir von Anfang an fest. Selbst die gewiss nicht ungerechtfertigte Befürchtung, es werde nicht so leicht gelingen, die Zähigkeit im Festhalten altgewohnter und obendrein bequemer Einrichtungen zu überwinden, vermochte nicht, mich an der Durchführung des in Kap. I dargelegten Anordnungsplanes irre zu machen. Besonderen Werth lege ich auf die Abtrennung der „Noten“, insofern sie mir ermöglichte, den Sprachgebrauch des Alten Testaments trotz des weit geringeren äusseren Umfangs des „Wörterbuches“ in umfassenderer Weise zur Darstellung zu bringen als dies in den Wör-

terbüchern von FÜRST und GESENIUS der Fall ist. Die Noten selbst, in ihrer erstmaligen Abfassung gewiss noch lückenhaft und in Zukunft der wohlwollenden Beihülfe und Mitarbeiterschaft von Fachgenossen dringend benöthigt, möchten das Ziel anbahnen helfen, in knappester Fassung und möglichster Übersichtlichkeit alle die Geistesarbeit zu buchen und leicht findbar zu machen, welche lexikalisch an das A. T. mit all seinen Wortstämmen, Einzelwörtern und Namen gewendet worden ist, unter besonderer Berücksichtigung der neuesten philologisch-kritischen Forschungen.

Die meinen hebräischen lexikalen Arbeiten parallel laufende Ausarbeitung meines assyrischen Wörterbuchs erschloss mir gleichzeitig für die Betrachtungsweise des hebräischen Wortschatzes einen wesentlich neuen Standpunkt. Nicht allein dass fast alle ihrer Bedeutung nach gesicherten hebräischen Stämme und Wörter auch innerhalb des assyrischen Wortschatzes erkennbar waren und sich nun gegenseitig noch weiter befestigten — auch die selteneren und ganz seltenen, grossentheils noch zweifelhaften Wörter waren im assyrischen Wörterbuch zu verzeichnen, und zwar mit einer Reihe von Belegstellen, welche auf die alttestamentlichen Wortzusammenhänge in einfacher, ungezwungener Weise überraschendes Licht werfen. Der Blick hinüber und herüber erweckte weiter eine Menge von Zweifeln: gar manche hebräische Wortbedeutungen erschienen nicht mehr so zweifellos als man anzunehmen gewöhnt ist, und bei näherem Zusehen erwiesen sie sich auch als schlecht oder gar nicht begründet. Immer klarer stellte sich mir die engste Zusammengehörigkeit des hebräischen und assyrischen Wortschatzes heraus. Diese in so durchgreifender Bedeutung noch unerkannte Thatsache berechtigt zu der zuversichtlichen Hoffnung, dass es mit Hülfe des Assy-

rischen gelingen werde, die hebräische Wortforschung von einer Masse von Räthseln, welche zumeist umlagert sind von einem dichten Hypothesen-Gewirr, zu entlasten — sie eröffnet für die Behandlung einer Reihe der wichtigsten lexikalischen Aufgaben, wie z. B. Feststellung der Grundbedeutung und Bedeutungsentwickelung der Wortstämme, nicht minder aber auch für die Prüfung des Verlässigkeitsgrades des massorethischen Textes und für andere textkritische Fragen eine durchaus neue Perspective.

Von Jugend auf an den Gebrauch des Gesenius'schen Wörterbuches gewöhnt, brachte ich unwillkürlich meine persönlichen Ansichten und Anschauungen in vergleichende Gegenüberstellung zu dem dort Gebotenen. Dass ich statt oder neben den Bearbeitern der achten und neunten Auflage von Gesenius' Handwörterbuch, MÜHLAU und VOLCK, zumeist die Namen anderer alttestamentlicher Exegeten, nicht selten auch GESENIUS selbst hätte nennen können, weiss jeder Sachverständige. Ebenso bedarf es kaum ausdrücklicher Abwehr des etwaigen Missverständnisses, als wolle ich die Nichtkenntniss der durch immer tiefere Erforschung des assyrischen Wortschatzes ebenerst gewonnenen neuen Aufschlüsse den — gerade dem Assyrischen gegenüber so vorurtheilsfreien — Fortsetzern des Werkes von Gesenius zum Vorwurfe machen. Meine Polemik ist, soweit Kap. III in Betracht kommt, eine Polemik der Thatsachen, in allem Übrigen zumeist ein Widerstreit der Principien.

Einen Vorwurf sehe ich schon jetzt gegen mich erhoben, nämlich den Vorwurf übergrosser Selbstzuversicht, dass ich aus eigenen Kräften allein und ohne Beihülfe Anderer an die Abfassung eines neuen Wörterbuches zum Alten Testament gegangen sei. Aber das Wagniss war fürs Erste nicht zu

umgehen, wenn das Ganze ein einheitliches Gepräge erhalten sollte. Im Übrigen wünsche ich nichts weiter als dass durch mein Werk ein entwickelungsfähiger neuer Keim in den Boden der alttestamentlichen Lexikographie eingesenkt werde. Auch für die Arbeit, welche ich an diese Prolegomena gewendet, werde ich mich vollauf belohnt finden, wenn der redliche Eifer und das ernste wissenschaftliche Streben anerkannt wird, auch meinerseits nach besten Kräften der vergleichenden semitischen Sprachwissenschaft zu dienen und die sich unausgesetzt mehrenden neuen Erkenntnisse auf dem Gebiet der semitischen, obenan auch der assyrischen Philologie für die alttestamentliche Wissenschaft nutzbar zu machen.

Leipzig, im März 1886.

Friedrich Delitzsch.

Inhalt.

		Seite
Kap. I.	Äusserlichkeiten	1
	§. 1. Aussonderung des Aramäischen	1
	§. 2. Aussonderung der Eigennamen	3
	§. 3. Anordnung nach Stämmen	5
	§. 4. Das deutsch-hebräische Register	7
	§. 5. Die „Noten“	10
Kap. II.	Das Hebräische im Verhältniss zu den übrigen semitischen Sprachen	13
	§. 6. Vorbemerkung	13
	§. 7—9. Hebräisch und Arabisch	22
	§. 10—11. Hebräisch und Aramäisch	32
	§. 12. Hebräisch und Assyrisch	41
Kap. III.	Die Bedeutung des Assyrischen für die hebräische Wortforschung	51
	§. 13. Vorbemerkungen	51
	§. 14—16. Deutung hebräischer Wortstämme und Wörter, besonders solcher selteneren oder einmaligen Gebrauchs	58
	§. 17—19. Erklärung der Grundbedeutung hebräischer Stämme	87
	§. 20—21. Enthüllung hebräischer Stämme als solcher	112
	§. 22. Kleinere Verdienste der Assyriologie um die hebräische Wortforschung	137
	§. 23. Rückblick auf Kap. III	154
Kap. IV.	Die semitischen Lautgesetze	157
	§. 24. Die Zischlaute; das doppelte ש	157
	§. 25. Die beiden ת	173
	§. 26. Verschiedenes anderes Lautliche	183
Kap. V.	Die Wurzeltheorie	188
	§. 27. Unwerth und Gefährlichkeit der Wurzeltheorie	188
Kap. VI.	§. 28. Die hebräischen Personennamen	198
Alphabetische Wortregister		213
	I. Hebräisch	213
	II. Biblisch Aramäisch	216
	Anhang: Aramäisch überhaupt	217
	III. Eigennamen	217
Verbesserungen		218

Kapitel I.

Äusserlichkeiten.

§. 1.

Aussonderung des Aramäischen.

Die alttestamentlichen Schriften sind wesentlich hebräisch geschrieben. Doch giebt es kleinere Abschnitte, welche in einem andern Idiom des semitischen Sprachstamms, nämlich aramäisch, geschrieben sind, einem „Dialekt", der sich grammatisch wie lautlich vom Hebräischen scharf unterscheidet. Nichts berechtigt, lexikalisch die — etwa fünfhundert — aramäischen Wortstämme oder Einzelwörter unter das Hebräische hineinzumischen. Zwar sind Hebräisch und Aramäisch sonderlich im Wortschatz einander sehr nahestehend (s. §. 10), und ist ferner das spätere und jüngste Hebräisch vom Aramäischen, wie auch umgekehrt das palästinische Aramäisch von dem gleichzeitig noch gesprochenen Hebräischen einigermassen beeinflusst [1]), aber hierdurch ist eine Vermengung der

---

1) Aramäischer Einfluss zeigt sich, obwohl noch vereinzelt, zuerst in dem Hebräisch der Propheten Jeremias und Ezechiel. Ist aber schon hier Vorsicht in der Annahme von „Aramaismen" geboten, so doppelt und dreifach für das Hebräisch etwa des Propheten Jesaias. Mir scheint es z. B. nicht nothwendig, mit der achten und neunten Auflage von Gesenius' Wörterbuch (Ges. 8. 9) עִיר Jer. 15, 8 für einen Aramaismus statt צִיר „Wehen" zu halten (siehe die „Noten" zu meinem Aramäischen Wörterbuch s. v. עיר*); vollends aber bei מְרַחֶבֶת, der bekannten Bezeichnung Babels Jes. 14, 4, müsste die Erklärung Kimchi's „Golderpresserin" und die Anderer „Schatzkammer von Gold", denominativ von aram. דְּהַב „Gold", schon aus lautlichen Gründen höchstens anmerkungsweise citirt werden. Und dass gar ein ganzer aramäischer Wortstamm wie רחט in das Hebräische eingedrungen sei, dass hebr. רחט* nichts sei als die ara

beiden innerhalb des Alten Testamentes sich zufällig begegnenden Sprachen unmöglich gerechtfertigt. Wozu in einem doch wesentlich hebräischen Wörterbuch immer und immer wieder die — noch dazu grundirrig — als „chaldäisch“ bezeichneten [1]) Stämme und Wörter? warum sie nicht gänzlich aussondern? Jeder Hebraist und Semitist wird eine solche Aussonderung dankbar begrüssen, da sie einen raschen Überblick über den Wortschatz dieser ältesten und darum werthvollsten aramäischen Schriftstücke ermöglicht. Und der Anfänger? Nun, dieser lernt auf jedem ersten Blatt jeder hebräischen Grammatik, dass die Abschnitte Dan. 2, 4b—7, 28. Esra 4, 8—6, 18. 7, 12—26 nicht hebräisch, sondern aramäisch sind. Wer an ihre Lectüre geht, ist in hebräischer, alttestamentlicher Kenntniss weit genug vorgeschritten, um von ihrem aramäischen Sprachcharakter zu wissen. Was aber die beiden vereinzelten aramäischen Wörter Gen. 31, 47 und den kurzen Satz Jer. 10, 11 betrifft, so kann betreffs dieser Wörter im hebräischen Wörterbuch leicht auf das aramäische verwiesen werden. In dieser Weise verselbständigt, wird das biblisch-aramäische Glossar, welches eine für die Kleinheit der Abschnitte erstaunliche Fülle von Wortstämmen und

---

mäische Aussprache von רוּץ „laufen“, also dem aram. רְהַט, ܪܗܛ direct gleichzusetzen (Ges. 8. 9), ist von vornherein äusserst unwahrscheinlich und scheitert in diesem speciellen Falle an den gewichtigsten Bedenken. Zunächst ist nicht abzusehen, wie von einem Stamm mit der Bed. „laufen, fliessen“ ausser רַהַט „Wasserrinne“ auch רָהִיט „getäfelte Decke“ hergeleitet sein könne (beide Wortbedeutungen führen weit eher auf eine Stammbed. wie „ausbiegen, aushöhlen“, sodass רָהִיט etwa die „Vertiefung“ bedeutet, vgl. *lacuna, lacunar*, äth. ዐዘቅት፡). Sodann aber ist der Stamm רהט auch dem Assyrischen ganz geläufig und hier nichts weniger als entlehnt: auch *râṭu* bed. die Tränkrinne, das Wasserbehältniss, aber ursprünglich jedwedes „Behältniss“.

1) Auch Ges. 9 erachtet die Bezeichnung „chaldäisch“ als missbräuchlich (S. XX) — der Titel „Hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch“ bleibt trotzdem nach wie vor ungeändert. Dazu kommt in Ges. 8. 9 noch die weitere Verwirrung, dass nicht nur die biblisch-aramäischen, sondern oft auch targumische Wörter als „chald.“ bezeichnet werden.

Wörtern umfasst, zu sehr nützlicher Vorbereitung für das Targumische und Syrische verwendet werden können, zumal wenn auf durchgängige Wortvergleichung mit diesen beiden nächstverwandten Dialekten Bedacht genommen ist.

§. 2.

Aussonderung der Eigennamen.

Übersichtlichkeit ist eine Grundbedingung jedweder Lexikographie. Auch meine zweite Forderung dient diesem Zweck. Das A. T. wimmelt von allerart Eigennamen der verschiedensten Sprachen: hebräischen, kanaanäischen, assyrisch-babylonischen, ägyptischen, fremdländischen von Susa bis Spanien und vom schwarzen Meer bis hinab an die Grenzen des Sudan. Ein Anfänger, der, nach Absolvirung seiner kleineren hebräischen Lesebücher, an das A. T. selbst sich heranmacht, wird sicherlich einen Eigennamen leicht und schnell erkennen. Wozu also in ein Wörterbuch eine Unmasse von Eigennamen hineinmengen? In den hebräischen Eigennamen steckt freilich hochschätzbares lexikales Material, welches für die hebräischen Wörter und Wortstämme sorgfältig berücksichtigt werden muss; aber in dieser Hinsicht genügen im hebräischen Wörterbuch Hinweise auf die in jenen Eigennamen enthaltenen und erhaltenen Wörter, ohne dass man die Eigennamen als solche, bei denen ja doch Persönlichkeit [1]), geographische Lage [2]) u. dgl. das Wichtigere sind, dem Wörterbuch

---

1) Bemerkungen freilich wie bei Lamech, dem Sohn des Methusael: „der gewaltthätige Handhaber der von seinen Söhnen erfundenen Waffen“, oder bei Zophar: „der leidenschaftlichste von Hiobs drei Freunden“ bleiben unter allen Umständen — höchst überflüssig. Überhaupt sind die Grenzen eines obenaus sprachlichen Zwecken dienenden Wörterbuches in Ges. 8. 9 oft weit überschritten; schon rein äusserlich betrachtet, sind die Weitläufigkeiten bei den Artikeln אוֹפִיר, כְּרוּב, עֲזָאזֵל tadelnswerth.

2) Ges. 8. 9 führt jeden geographischen Ortsnamen ein als „Stadt in —“. Wer bürgt aber dafür, dass eine grosse Menge dieser „Städte“ kleine Dörfer, ja elende Flecken und Weiler gewesen sind? Ich sage,

selbst einverleibt und dadurch den Überblick über den wirklichen hebräischen Wortschatz in störender, mitunter lästigster Weise erschwert. Diese Trennung der Eigennamen, welche auch Dillmann in seinem *Lexicon linguae aethiopicae* für gut befunden hat [1]), hätte zugleich vor einem durch jene Verquickung wenigstens theilweise mitveranlassten Irrthum bewahrt, dem Irrthum nämlich, Namen aus den andern semitischen Sprachen, ja ganz und gar fremde Namen von hebräischen Stämmen herzuleiten, wo solche aber nicht vorhanden sind, sie kurzweg zu erdichten und mit irgendeiner den übrigen semitischen Sprachen ohne Scrupel entlehnten Wortbedeutung wohlgemuth dem Wortschatz der hebräischen Sprache zuzugesellen. Noch die achte und neunte Auflage von Gesenius' Handwörterbuch weist allzuviele Beispiele dieses Unfuges auf. So werden מִדְיָן und מָדָן mit unter den Ableitungen des hebräischen Stammes דִּין „richten" aufgeführt; wird das nach biblischer und allgemeiner Ansicht aramäische Volk und Land עוּץ nach arab. عاص *med. u.* als „das feste, starke" erklärt und עוץ* als hebräischer Stamm den hebräischen Wortstämmen eingereiht; wird für הָגָר, die ägyptische Magd der Sara und Mutter Ismaels, die auf arab. هَجِر *elegans, praestans* oder aber هجر „sich absondern, auswandern" gegründete zweifache Deutung „schön" oder „Flucht" zur Wahl gestellt und dieses arab. הגר sofort als hebräischer Stamm dem hebräischen Wörterbuch eingegliedert; ja es wird sogar für den Namen des fremdländischen Königs תִּדְעָל, eines der Bundesgenossen Kedorlaomers, ein dreiconsonantiger Stamm דעל angesetzt, dieser unter die hebräischen Wortstämme mit aufgenommen und obendrein bemerkt: „דעל* nur

---

wo immer der Charakter eines Ortes als „Stadt" nicht feststeht, einfach „in", z. B. „שִׁלֹחִים in Juda" — das genügt.

1) Dass bei kleineren Wörterbüchern, wie etwa den Glossaren zu Rödigers syrischer, Dillmanns äthiopischer Chrestomathie die Sache anders liegt, versteht sich von selbst.

(sic!) in dem n. pr. תִּדְעָל, nach Ges. aus dem sam. דעל statt דחל fürchten. Im Arab. ist دعل täuschen, دغل sich verstohlen einschleichen."

§. 3.

Anordnung nach Stämmen.

Der Bau der semitischen Wörter, ihre Herausbildung aus den Grundstämmen durch äussere oder innere Mittel ist so einfach, dass die arabische, äthiopische, syrische Lexikographie fast ausnahmslos nach Stämmen ordnet, und wer immer Anfänger Arabisch oder Syrisch gelehrt hat, weiss, dass solche Anordnung nennenswerthe Schwierigkeiten nicht verursacht. Auch Gesenius' Thesaurus, Fürst's Concordanz haben die auf semitischem Gebiet einzig rationelle Ordnung nach Stämmen — Gesenius' Handwörterbuch dagegen befolgt alphabetische Ordnung der einzelnen Wörter. Warum? ich weiss es nicht. Der Hebraist, Semitist, der in die Lage kommt im hebräischen Wörterbuch nachzusehen, wird sich bei der Anordnung nach Stämmen ebenso leicht zurechtfinden; für den Anfänger dagegen scheint mir die alphabetische Anordnung einfach schädlich und verwerflich. Kein Anfänger wird an die Analyse und Übersetzung auch nur Eines hebräischen Satzes im A. T. gehen, ohne zuvor in der hebräischen Formenlehre heimisch geworden zu sein, er wird also nicht nur Verbalformen wie תת und שָׁבַת, sondern auch, was viel leichter, Nominalstämme mit den Präformativen מ, א, ת, wie מוֹשָׁב, אַכְזָב, תּוֹשָׁב, richtig abzuleiten wissen. Was immer der Lehrer im Nachdenken seiner Schüler erreicht hat, wird durch die Eselsbrücke [1]) der

1) Vgl. Dillmann, *Lexicon p. XVI: In lexicis linguarum Semiticarum quae vocabulorum literis vel syllabis praefixis formatorum copia ingente abundant singula vocabula secundum ordinem radicum et litcrarum radicalium digerenda esse inter omnes constat, nec nisi qui inscitiae et inertiae tironum magis quam laudi disciplinae consulunt laudabilem illum morem, fere omnibus probatum, etiamnum*

Ordnung nach Wörtern wieder vereitelt, und der Schüler wird noch obendrein dadurch gestraft, dass er eine Menge einzelner Wörter sich einprägt, anstatt unter Einem Stamm und Einer Bedeutung oft ein ganzes Büschel von Ableitungen in sein Gedächtniss aufzunehmen. Werden nun gar im Eingang eines Wörterbuches die betreffenden Regeln noch einmal in knapper Fassung hervorgehoben und helfen für die verwickelteren oder zweifelhaften Fälle Fingerzeige zu Anfang eines jeden Buchstaben dem Suchenden nach [1]), so dürfte alles geschehen sein, um auch dem Anfänger den Gebrauch eines dergestalt überdies weit einfacheren [2]) heb-

---

negligunt. — Ordnung nach Stämmen ist bei keiner semitischen Sprache so schwer als beim Assyrischen, theils wegen der Verkümmerung der Hauchlaute in Schrift wie Aussprache, theils wegen sonstiger Unebenheiten der assyrischen Schrift. Trotzdem glaubte ich bei der Bearbeitung meines Assyrischen Wörterbuches auf die Anordnung nach Stämmen als die wesentliche Grundlage wahrhaft philologischer semitischer Lexikographie nicht verzichten zu dürfen und dafür lieber die Herausgabe des ganzen (jetzt übrigens im Erscheinen begriffenen) Werkes ein wenig hintanzuhalten.

1) So z. B. bei Wörtern wie קוֹרָה, wo der Anfänger zwischen קור und קרה schwanken könnte, und obenan natürlich bei solchen wie קַב, פַּר, אוֹת u. a. m., für welche bislang der richtige Stamm überhaupt nicht feststand. — Ein „analytischer Anhang", welcher schwierige Wortformen erklärt, ist an sich selbstverständlich nicht Sache des Wörterbuches, sondern der Grammatik — diese allein kann die nöthigen Aufschlüsse und Erklärungen für תִּתִּי, צֵא u. s. f. geben. Da indess ein solcher Index in der noch immer meist gebrauchten Grammatik von Gesenius fehlt, ist gegen den „analytischen Anhang" in Ges. 8. 9 im Princip nichts einzuwenden. Auch ich wollte aus ebendiesem Grunde solcher Formanalysen nicht entrathen, wenigstens fürs Erste; doch schien es mir praktischer, die einzelnen schwerer zu findenden Wörter und Wortformen statt in einem „Anhang" gleich zu Anfang eines jeden Consonanten in einer Fussnote aufzuführen und auf den betr. Wortstamm zu verweisen.

2) Die Ordnung nach einzelnen Wörtern nöthigt, zuerst unter den Stämmen alle die Derivata anzuführen und dann wieder bei jedem einzelnen Derivatum auf den betreffenden Stamm zurückzuweisen. Den schon hierdurch, durch meine Anordnung nach Stämmen gewonnenen Raum glaubte ich besser dafür zu verwenden, dass ich im Aramäischen Wörterbuch, dessgleichen im Eigennamen-Verzeichniss sämtliche Belegstellen anführte und nach diesen beiden Seiten hin die Concordanz überflüssig machte.

räischen Wörterbuches zu ermöglichen. Jetzt da auf semitischem Forschungsgebiet von Jahr zu Jahr neue und grössere Aufgaben sich aufthun, erscheint es als ein ernstes Gebot, den hebräischen Sprachunterricht auch in lexikalischer Hinsicht einestheils möglichst zu erleichtern, anderntheils die hebräischen Sprachkenntnisse als die — nun einmal herkömmliche — Grundlage jeden weiteren semitischen Forschens zu möglichst klaren und sicheren zu gestalten. Der Einwand, die Wissenschaft sei noch nicht so weit, jedes Wort dem richtigen Stamme zuzuweisen, könnte an sich wohl erhoben werden, aber man hat ihn nicht erhoben, wie Gesenius' Thesaurus, Fürst's Concordanz und die achte-neunte Auflage von Gesenius' Handwörterbuch selbst zeigen, welch' letztere doch auch jedwedes Wort unter einen bestimmten Stamm zu bergen wissen. Sollte man ihn aber dennoch ebenjetzt erheben wollen, so käme man überhaupt zu spät, nachdem für Erkennung der wahren Wortstämme und unter ihnen theilweise der wichtigsten die Keilschriftliteratur helles Licht zu spenden begonnen hat (siehe §§. 20. 21. 25). Um so mehr darf und muss als auf einen Punkt von fundamentaler Wichtigkeit darauf gedrungen werden, dass der hebräische Sprachschatz auch in einem Hand-, einem Schulwörterbuch reinlich und übersichtlich nach Stämmen geordnet werde.

§. 4.

Das deutsch-hebräische Register.

Die Anordnung nach Stämmen hat auch einen nicht zu unterschätzenden äusseren Vortheil, insofern im deutsch-hebräischen Register die zu citirenden Seiten und Columnen des hebräischen Wörterbuches nicht bei jeder neuen Auflage mühsam geändert werden müssen. Die Stämme oder, wo solche fehlen, die vereinzelt stehenden Wörter werden einfach mit feststehenden Zahlen fortlaufend numerirt, und sollten ja in Zukunft etliche Stämme zu zerspalten oder zu vereinen sein,

so kann z. B. mit hinzugefügten Buchstaben leicht geholfen werden. Das deutsch-hebräische Register, wie es in Ges. [8. 9] vorliegt, giebt indess auch zu sonstigen mehrfachen Bedenken Anlass. Dass in einem deutsch-hebräischen Register das Aramäische, auch wenn in Klammern gesetzt, keinen Raum hat, ist klar. Und dass weiter in das ohnehin allzustarke, in der neunten Auflage gegen vier volle Bogen in Anspruch nehmende deutsch-hebräische Register auch noch gegen 450 Eigennamen aufgenommen sind, ist entschieden zu tadeln [1]). Wurden übrigens 450 Eigennamen — und darunter solche wie „Morasthit" — aufgenommen, so durften auch Abimelech, Ebjathar nicht fehlen, mussten mit Einem Worte alle Eigennamen registrirt werden. Nach meiner Meinung können und müssen sie alle ausgeschlossen werden[2]). — Ein deutsch-hebräisches Register hat, soweit ich sehe, einen dreifachen Zweck: es soll dem Gedächtniss entschwundene hebräische Wörter finden lassen, die Übersetzungsübungen aus dem Deutschen ins Hebräische unterstützen, endlich einen Überblick über die Summe der in der alttestamentlichen hebräischen Literatur zum sprachlichen Ausdruck gekommenen Begriffe und Gegenstände gewähren. Alle diese Zwecke können auf einfachere und kürzere Weise erreicht werden als in Ges. [8. 9]. Das Wie braucht hier nicht auseinandergesetzt zu werden. Statt die Mängel

1) Wer wird denn Namen wie Absalom, Accad, Arpachschad, Dagon, Gilgal, Magog, Nathan, Togarma, Tubalkain u. s. w. jemals in einem solchen Register suchen, doch nur um zu wissen, wie sie hebräisch geschrieben werden — jeder Anfänger weiss das, und sollte er sich ja nicht gleich entsinnen, wie Abel, Aaron, Amos oder Sebulon zu schreiben sind, so mag er suchen: der Möglichkeiten, wo zu suchen, sind nicht gar so viel, und zumal in einem gesonderten und dadurch leicht übersehbaren Eigennamen-Verzeichniss wird er schnell das Gesuchte zu finden vermögen. Circesium aber und China und Ktesiphon könnte überhaupt nur der suchen, der weiss, dass פַּרְתֳּמִים, סִין, עֵוִי in dieser verkehrten Weise gedeutet worden sind.

2) Ganz vereinzelte Ausnahmen wie Ägypten, Nil, meinetwegen auch — aus leicht begreiflichen Gründen — Namen wie Endor und Gaza, dürften am besten unmittelbar hinter dem Eigennamen-Verzeichniss Platz finden.

des rein schablonenmässig [1]), „mechanisch", von den Herausgebern wohl gar nicht selbst angefertigten deutsch-hebräischen Registers einzeln durchzusprechen, wird es genügen, ein besseres und praktischeres deutsch-hebräisches Wörterbuch an die Stelle zu setzen. Um nur zweierlei hervorzuheben, so ist es unerträglich, sowohl unter „Haifisch" als „Walfisch" als „Seefisch (grosser)" auf das Eine Wort תַּנִּין hingewiesen zu werden. Und wer wird „Trompetervogel" suchen, wenn er nicht diese Erklärung des Wortes יַנְשׁוּף kennt? Es erscheint bei der noch so vielfach herrschenden Unsicherheit innerhalb gewisser Wortgruppen gerathen, die betreffenden Wörter unter den allgemeinen Begriff, wie Pflanzen, Bäume, Steine, Fische, Vögel zu subsumiren. Sodann aber hat ein deutsch-hebräisches Register oder Wörterbuch die mehr als selbstverständliche Voraussetzung, dass die deutschen Wörter richtig und, was die Bedeutungsnuance anbelangt, treffend sind. Um zwei biblisch-aramäische Beispiele zu nehmen, so verweist Ges. [9] unter „gehen" sowohl wie unter „kommen" auf אָזַל; aber dieses Verbum bedeutet niemals, so wenig wie عدا, ܐܙܠ, „gehen" oder „kommen" schlechtweg (siehe mein Aramäisches Wörterbuch). Und דָּחַל bedeutet nicht „sich fürchten", sondern „erschrecken". Also Vorsicht im unnützen Häufen deutscher Synonyme und Sorgfalt in der Wahl des richtigen deutschen Äquivalents!

1) Es erhellt dies zur Genüge schon aus den Eigennamen: je zweimal sind in der 9. Aufl. aufgeführt Nirgal und Nergal, Amri und Omri, Eber und Heber, Hindu und Indien, Tarsis und Tartessus, Tapsacus und Thapsakus, Sunem und Sunamitin, u. v. a. m. Und mit Recht tadelt Siegfried in seiner Anzeige von Ges. [9] (Theol. Literaturzeitung vom 17. Nov. 1883), dass z. B. unter „erkennen" nicht auf בִּין verwiesen sei, weil dort zufällig dieser Ausdruck nicht vorkomme, unter „Besitz" nicht auf סְגֻלָּה, weil dort „Eigenthum" stehe u. s. f. — ein paar Beispiele von hunderten.

§ 5.

Die „Noten“.

Noch ein Anderes erschien mir bei der Ausarbeitung meines Hebräisch-Aramäischen Wörterbuches zum Alten Testament von wesentlicher Bedeutung, nämlich die Trennung des eigentlichen Wörterbuches, welches lediglich der Übersetzung der Stämme, Wörter und schwierigeren Stellen nach Massgabe der zur Zeit wahrscheinlichsten Erklärungen gewidmet ist, und der „Noten“, welche für die wichtigeren Wörter und Stellen in knappester Fassung die Übersetzungen der Septuaginta und der Targumim sowie die sonst aufgestellten, aber entweder allgemein aufgegebenen oder noch discutirten, noch nicht allgemein angenommenen Ansichten sei es nun lexikaler oder textkritischer Art registriren, also Befreiung des Wörterbuches, wie es etwa Gymnasiasten und Studenten in die Hand zu geben ist, von allem Veralteten oder noch nicht Gesicherten [1]). Vielleicht ist damit auch den Commen-

---

1) Sehr, sehr vieles wird hier natürlich subjectivem Ermessen vorbehalten bleiben: dem einen wird gar manches als unzweifelhaft scheinen, was dem andern noch höchst fragwürdig ist. Um gleich an Siegfrieds Anzeige von Ges. 9 anzuknüpfen, so kann ich wenigstens es nicht für so ganz „gewiss“ halten, dass „לֵוִי auf dieselbe Wurzel wie לֵאָה zurückgeht“; auch möchte ich es den Herausgebern von Ges. 9 nicht zum Vorwurf machen, dass sie bei יַרְדֵּן Ewalds Combination mit יֶרֶד (Geschichte Israels I, 383) unerwähnt gelassen haben. Die gewiss berechtigte Forderung Siegfried's, dass den Aufstellungen de Lagarde's, Wellhausens, Stades und Anderer die gebührende Berücksichtigung zu Theil werden müsse, wird doch auch nicht übertrieben werden dürfen, wie mir denn der den Bearbeitern von Ges. 8. 9 gemachte harte Vorwurf „systematischen und parteilichen Sichabschliessens gegen den Erwerb der neueren Wissenschaft“ in der That übertrieben dünkt. Vor allem was Textkritik betrifft, so werden nur in allzuviel Punkten die einen trotz aller Bereitwilligkeit zur Annahme textkritischer Resultate dasjenige als schlechterdings unannehmbar zurückweisen, auf dessen absolute Gewissheit die andern schwören. Ich für meine Person wenigstens kann mich der wohlfeilen Textemendation von בְּרוֹשִׁים Nah. 2, 4 in פָּרָשִׁים, lediglich auf die Autorität der LXX hin, nicht anschliessen; der Vorschlag Stades, Nah. 2, 8 statt מְתֹפְפוֹת vielmehr מְצַפְצְפוֹת zu lesen, erscheint wohl auch anderen zu kühn und mit עַל־לִבְבֵהֶן unverträglich; wieder andere mögen

tatoren des A. T. insofern ein Dienst gethan, als sie nicht mehr nöthig haben, bei so vielen Wörtern, ein jeder wieder an seiner Stelle, manche Erklärungen von doch nur historischem Werthe bringen zu müssen: die Commentare, denen ich selbst nach dieser Seite hin mich dankbarst verpflichtet fühle, dürften so, vielleicht nicht ohne Vortheil für sie selbst, entlastet werden. Auch alles auf die Wurzeltheorie Bezügliche habe ich in die „Noten" verwiesen und hoffe es dort dereinst ganz zu begraben (siehe Kap. V). Den „Noten" habe ich endlich auch die Polemik gegen Ges. [8. 9] einverleibt. Ich habe diese auf das Äusserste beschränkt, aber ganz unterdrücken konnte ich sie fürs Erste nicht. Denn eingehende Bezugnahme auf Ges. [8. 9] erschien mir ebenso als eine Pflicht historischer Gewissenhaftigkeit wie auch bedingt durch die unumschränkte Herrschaft, welche Gesenius' Werk auch in seinen Umgestaltungen fort und fort ausübt. Das Eine beklage ich, dass ausser rein wissenschaftlichen Aufstellungen, die zu bekämpfen waren, auch noch so viele andere Mängel niederer Art, als Ungenauigkeit z. B. in Belegstellen, Auslassungen mannichfachster Art [1]), Forterbung längst aufge-

---

Smends Hypothese, dass נְחֹשֶׁת Ez. 16, 36 in תַּזְנוּת zu ändern sei, für sehr scharfsinnig halten, andere werden sie, und wie ich glaube mit vollstem Rechte, schon im Hinblick auf den Context, der תַּזְנוּת unmittelbar folgen lässt, sowie als die Grenzen gestatteter Textverbesserung weit überschreitend, kurzerhand ablehnen (vgl. weiter §. 15). Die hebräische Lexikographie wird nach diesen Seiten hin stets einen schweren Stand haben; meine „Noten" möchten wenigstens das Ziel anstreben, jede halbwegs berechtigte These zur Prüfung mit vorzulegen.

1) Die „Noten" zu meinem Aramäischen Wörterbuch werden allein hinreichen, das hier Gesagte ausreichend zu beweisen. Siegfried rügt, dass noch in Ges. [9] unter den aramäischen Wörtern und Stämmen שָׂב „Greis", שִׁבְעָה „sieben", שְׁכַב* ausgelassen seien; es fehlen — muss leider hinzugesetzt werden — auch אַנְתּוּן, הֲ, מְגִלָּה, מְדִנָה „Zänkerei", עוֹד, קְצַף (als Nomen) und קִרְיָה. Ges. [9] hat die dankenswerthe Neuerung, mit einem Kreuz diejenigen Artikel zu bezeichnen, bei denen alle Stellen des A. T., in welchen das betreffende Wort vorkommt, angeführt sind. Es ist nur schade, dass — um allein die biblisch-aramäischen Wörter zu nehmen — das † nicht selten da steht, wo doch noch Belegstellen fehlen (einmal sogar, wo nicht weniger als fünf fehlen!), und noch

gebener Irrthümer und Schrullen [1]), nicht ausreichende Benützung der „Massora, besonders auch Baer's Arbeiten für die Orthographie der Wörter und die Textgestalt überhaupt", obenan aber eine fast unglaubliche Menge von Widersprüchen blosszustellen und zu rügen waren. Doch musste auch hier möglichste Beschränkung und Raumersparniss massgebend sein, und alles unerwähnt bleiben, was nicht wenigstens eine Spur wissenschaftlichen Interesses darbot.

---

häufiger da fehlt, wo die Belegstellen erschöpft sind, bez. nur Eine Belegstelle vorhanden ist.

1) Siehe z. B. Ges. [9] 198b die Bemerkung über אשדת Dt. 33, 2, wo der grundverkehrten Deutung „Gesetzesfeuer" zu Liebe sogar das von allen persischen Lehnwörtern sicherste, noch von niemandem in seiner Entstehung aus altpers. *dâta* „Gesetz" bezweifelte hebräisch-aramäische דָּת „Gesetz" mit einem „das Wort ist wahrscheinlich persischen Ursprungs" eingeführt wird.

Kapitel II.

Das Hebräische im Verhältniss zu den übrigen semitischen Sprachen.

§. 6.

Vorbemerkung.

Jede semitische Sprache hat ihre Eigenthümlichkeiten, besonders auch im Wortschatz: das Arabische hat sein خرج „herausgehen“, دخل „eintreten“ u. s. w.; das Assyrische sein *amêlu* „Mensch“, *êpêšu* „machen“, *bašû* „sein“ u. a. m.; das Äthiopische sein እግዚአብሔር፡ „Gott“, ሀለወ፡ „sein“ u. v. a. — auch das Kanaanäisch-Hebräische hat gewiss eine Reihe nur ihm eigener Wörter. Die häufigen Fälle aber, in denen innerhalb der semitischen Sprachen zwei durchaus gleichlautende Stämme gar nicht miteinander verwandt sind und grundverschiedene Bedeutungen haben, wie arab. دخل „eintreten“, aram. דחל „erschrecken“; دجل „decken, überziehen“, assyr. *dagâlu* „sehen“; hebr. רָגַשׁ „toben“, syr. ܪܓܫ „merken, verstehen“ u. v. a., oder, wenngleich gemeinsamer Herkunft, doch in der Bedeutungsentwickelung weit auseinander gegangen sind, wie aram. מלך „entscheiden, berathen“, arab. ملك „in Besitz nehmen“, lehren eindringlich genug, dass Wortvergleichung allein ein gefährlich Ding ist. Wie allüberall, muss auch die Bedeutung der hebräischen und biblisch-aramäischen Wörter und Stämme allererst durch den Zusammenhang und durch Combination aller Stellen, an denen sie vorkommen, eruirt werden. Gäbe es für das Verständniss der alttestamentlichen hebräisch-ara-

mäischen Texte eine wirkliche „Tradition", welche die Unzahl der schweren Wörter und Stellen aufhellt, so wäre jene Forderung freilich unnütz. Aber jedermann weiss, dass eine solche Tradition nicht vorhanden ist. Beweis sind die unter sich verschiedenen und oft handgreiflich falschen Deutungen, welche nicht allein Namen von Thieren u. dgl., sondern auch seltene Wörter wie אֲשִׁמָּר [1]) und יְמִים [2]) bei den LXX und in den Targumim erfahren haben. Die jüdischen Gelehrten selbst erkennen keine solche Tradition an; die des Arabischen kundigen jüdischen Sprachforscher des Mittelalters werfen leichten Herzens die Erklärungen in Talmud und Midrasch über Bord, wenn sie etwas Besseres an die Stelle setzen zu können meinen; und die christlichen Interpreten registriren zwar sehr sorgfältig die Übersetzungen der LXX und der Targumim, jedoch folgt ihnen kein Exeget blindlings. Kurz und treffend sagt Nöldeke [3]): „Für den jetzigen Standpunkt der biblischen Philologie sind jene Übersetzungen zur Erkenntniss des wahren Sinnes nicht besonders wichtig. Man ist zu der Einsicht gekommen, dass in den Fällen, wo uns die sonstigen philologischen Hülfsmittel zur Erklärung schwie-

1) Siehe für dieses Wort P. de Lagarde in Göttingische Gelehrte Anzeigen 1884 Nr. 7, S. 263. Es finden sich dort alle Erklärungen des Wortes „nach der sogenannten Überlieferung" zusammengestellt, als da sind: ein sechstel Ochse, gebratenes Rindfleisch, ein schönes Stück Fleisch, ἄρτος ἀρτοκοπικός (1 Ch. 16, 3 LXX), ἐσχαρίτης (2 Sam. 7, 19 LXX), ἀμυρίτης u. s. w. Lagarde bemerkt am Schlusse des betreffenden Passus, dass wie mit אשמר es mit mindestens 400 Vokabeln stehe, deren hergebrachte Übersetzung auf — näher besehen — gar keiner Gewähr beruht. Eine Anzahl dieser Wörter, wie רְאֵם, חֲחַשׁ, בִּירָה u. a. m., wird in diesen „Prolegomena" besprochen werden und zwar mit dem immer gleichen Resultat, dass die LXX gerathen haben.

2) Gen. 36, 24. LXX: ὁ Ἰαμείς; Targ. II. Saad. u. a. verstehen das Wort von Mauleseln, die Neueren zumeist von heissen Quellen.

3) Alttestamentliche Literatur, S. 246. Ein anderer, obwohl geringfügigerer, Mangel speciell der Targumim ist obendrein der, dass sie schwere Wörter mitunter durch für uns gleicherweise schwere Wörter wiedergeben, also für ein x ein y setzen; siehe hierfür meine Schrift: *The Hebrew Language viewed in the Light of Assyrian Research*, London 1883, p. 33 Anm. 1, und vgl. §. 16 Schlussanmerkung.

riger Worte und Stellen im Stich lassen, die alten Übersetzungen selten fördern, denn gewöhnlich haben auch sie dann den Sinn nur errathen". Ebendesshalb muss die hebräische Lexikographie immerfort und immer ernster ihre Hauptaufgabe anstreben, die Bedeutung der hebräischen Stämme und Wörter in allererster Linie aus dem A. T. selbst heraus zu erkennen.

Ich bleibe dabei, dass schon aus dem A. T. selbst erkannt werden konnte, dass der רְאֵם, רִים [1]) keine Antilopenart ist. Es wäre einfach abgeschmackt, wenn der Dichter des Buches Iob bei den Worten (39, 9 f.): „Wird sich der *rêm* einlassen dir zu dienen, oder wird er nächtigen an deiner Krippe? Kannst du binden den *rêm* an deine Furche mit dem Lenkseil, oder wird er eggen Thalgründe hinter dir her? Wirst du ihm trauen, weil gross seine Kraft?" u. s. w. bei diesem *rêm* an eine Antilopenart gedacht hätte. In Zusammenhalt mit Dt. 33, 17, wo רְאֵם in Parallelismus steht mit שׁוֹר „Rind", und Ps. 29, 6, wo das Junge der רְאֵמִים in Parallelismus steht mit עֵגֶל „Kalb", in Zusammenhalt ferner mit Jes. 34, 7, wo den Lämmern, Böcken, Widdern des V. 6 רְאֵמִים, Farren, Stiere gegenübergestellt sind, in Zusammenhalt endlich mit Ps. 22, 22: „schaffe Heil mir aus dem Rachen des Löwen, und aus den Hörnern der רְמֵים hast du mich erhört", lehrt jene Iobstelle, dass der רְאֵם ein wildes, unzähmbares, mit furchtbaren Hörnern ausgerüstetes, dem Stier nächstverwandtes Thier ist, welches wie ein zahmes Rind zur Feldarbeit gebrauchen zu wollen ein schrecklicher, undenkbarer Gedanke ist [2]). Trotz alledem verharrt Ges. [8. 9] bei der, auf

---

1) Vgl. für dieses Wort *Hebrew Language* p. 6 f.

2) Die LXX haben gerathen: abgesehen von Jes. 34, 7, wo sogar sie *οἱ ἁδρολ* „die vollausgewachsenen, reifen, starken" übersetzen, geben sie an allen oben genannten Stellen wie auch sonst (Nu. 23, 22. Ps. 92, 11) רְאֵם durch *μονοκέρως* wieder. Aber selbst wenn ein solches fabelhaftes „Einhorn" jemals existirt hätte, so hat es doch sicher nie in Palästina gelebt und hatte doch nur Ein Horn, während der רְאֵם gemäss dem unmissverständlichen Dual קַרְנַי Ps. 22, 22 ein Hörnerpaar hat.

den arabischen Sprachgebrauch gegründeten, Deutung *antilope leucoryx*. Aber wenngleich dieses Thier lange spiessförmige Hörner hat, so wird doch niemandem, der jemals diese Antilope mit ihren grossen, sanften Augen in einem Zoologischen Garten gesehen hat, es als ein so schrecklicher Gedanke erscheinen, sie zähmen zu wollen, ja es wird ihm überhaupt nie der Gedanke kommen, diese Antilope wie ein zahmes Rind an den Pflug spannen zu wollen. Gesenius selbst war, indem er den רְאֵם vom Büffel verstand, unzweifelhaft der Wahrheit viel näher gekommen. Doch legt gegen diese Deutung die Naturgeschichte ein Veto ein, sofern sich der Büffel nachweisbar erst kurz vor unserer Zeitrechnung von Arachosien aus weiter nach Vorderasien verbreitet hat. Zudem lässt sich der Büffel auch zähmen. Wir wissen jetzt durch die Keilschriftliteratur und die assyrischen Reliefs, was für ein Thier der *rêm* oder, wie er bei den Assyrern heisst, der *rêmu* war — es ist der gewaltige, mit starken, gekrümmten Hörnern ausgerüstete, grimmig blickende Wildochs, ein Thier des Waldes und des Gebirges [1]), welches die Spitzen der höchsten Berge erklimmt, ein Thier von riesiger Körperkraft, dessen Jagd gleich der Löwenjagd ihrer Gefährlichkeit wegen für die assyrischen Könige besondere Anziehungskraft hatte, ein Thier, das durch seine Furcht einjagende Stärke und Unnahbarkeit den Elamiten, Babyloniern wie Assyrern würdig erschien, um unter seinem Ebenbild die Wächter ihrer Tempel und Paläste, die sog. Stiergottheiten, darzustellen [2]). So lange man dies nicht wusste, hätte

---

1) Hierdurch gewinnt auch das Wort der oben citirten Dichterstelle: „wird er eggen Thalgründe hinter dir her?“ erhöhte Bedeutung.

2) Das Verdienst, assyr. *rêmu* als Namen des Wildochsen erkannt und hiernach auch das hebr. רְאֵם so gedeutet zu haben, gebührt meines Wissens William Houghton; siehe *Transactions of the Society of Biblical Archaeology*, vol. V (1877) 326 ff. Doch vgl. auch Hommel, Die Namen der Säugethiere bei den südsemitischen Völkern, S. 227 Anm. 1. Abbildungen des assyr. *rêmu* siehe *Transactions* V 33 zu Houghtons Abhandlung *On the Mammalia of the Assyrian Sculptures;* ferner bei Gosse, *Assyria* (London 1852), p. 420. 422. Man ersieht aus diesen assyrischen Dar-

man wie in hundert andern Fällen vor einem offenen Non liquet nicht bangen und am wenigsten einer Deutung folgen sollen, welche, über alle sonstigen Unmöglichkeiten weggesehen, an der Einen Stelle Jes. 34, 7 rettungslos scheitert.

Auch die Bedeutung des hebr. Stammes נחל hätte durch das A. T. selbst richtig erkannt werden können [1]), wenn man alle Stellen, wo er vorkommt, gleichmässig berücksichtigt hätte. An der Stelle Ps. 23, 2 kann ja freilich sehr gut übersetzt werden: „auf grünen Auen lässt er mich lagern, zu Wassern der Ruhe führet (oder gängelt) er mich" (יְנַהֲלֵנִי); ebenso Jes. 49, 10: „sie werden nicht hungern noch dursten und Scharab und Sonne wird sie nicht treffen; denn ihr Erbarmer

---

stellungen des *rêmu* leicht, dass er kein „Wildrind" nach arabischem Sprachgebrauch, d. h. keine Antilope ist. Das jetzt ausgestorbene Thier, dessen einstige Existenz in Kanaan wenigstens für das Libanongebiet gesichert scheint (s. Houghton *l. c.* p. 337), war vielmehr dem Bos primigenius und dem Bos Urus nächstverwandt. Die *uri* des hercynischen Waldes, welche, nur wenig kleiner als Elephanten, nach Aussehen, Farbe und Gestalt Ochsen waren, ihre grosse Kraft und nicht mindere Schnelligkeit (vgl. assyr. *arḫu* „der Schnelle", ein Synonym von *rêmu*), ihre weder Thier noch Mensch verschonende Wildheit, ihre Unzähmbarkeit selbst von frühester Jugend auf, ihre Hörner beschreibt Caesar, *Bellum Gallicum* VI 28. Näheres siehe bei Houghton *l. c.*; Gosse *l. c.* p. 416 f., sowie bei Brehm, Thierleben III 371.

1) Diesen Wortstamm, über den ich zuerst bei Lotz, Die Inschriften Tiglathpilesers, S. 122 f., und dann in *Hebrew Language* p. 5 f. gehandelt habe, noch einmal ausführlich zu besprechen, fühle ich mich dadurch veranlasst, weil meine neue Erklärung gerade dieses Stammes stark angefochten worden ist. Praetorius (Literaturblatt f. orient Philologie, S. 195) scheint meine Aufstellung, dass נחל nicht, wie bisher angenommen, „führen", sondern „lagern lassen, ruhen lassen" bedeute, „wenig überzeugend". Cheyne (*Academy*, *April* 12, 1884) trägt Bedenken meine Erklärung anzunehmen (*„the account given suits some passages, but not others"*). Franz Delitzsch („Psalmen", 4. A., S. 241 Anm. 1) glaubt ebenfalls, dass bei נָחַל (תְּחַנְחֵל) mit der von der assyr. Bedeutung aus versuchten Begriffsentwickelung nicht auszukommen sei. Und D. H. Müller (Zeitschrift für Keilschriftforschung, I. Band, S. 357 f.) hat „grosse Bedenken" gegen die neue Bedeutung von נחל und unterstützt die „sehr richtigen Einwendungen" von Prätorius durch weitere Bemerkungen. Natürlich haben sich auch Stimmen für meine Erklärung vernehmen lassen, z. B. in *Presbyterian Review*, New-York, *April* 1884 und sonst.

leitet sie und führet (oder gängelt) sie (יְנַהֲלֵם) zu Wasserquellen"; ebenso Ex. 15, 13. Ps. 31, 4. Jes. 51, 18; desgleichen Jes. 40, 11: „der Hirt עָלוֹת יְנַהֵל führt langsam, führt ruhig (gängelt) die säugenden Lämmer". Dagegen kommt man schon an der Stelle 2 Chr. 28, 15 mit der Bed. „führen" oder „gängeln" nicht aus. Es heisst dort: „Da nahmen sie die Gefangenen ..... und kleideten sie und zogen ihnen Schuhe an und speisten und tränkten sie und salbten sie und וַיְנַהֲלוּם בַּחֲמֹרִים führten sie mit Eseln, so viele ihrer (?) schwach waren, und brachten sie nach Jericho". Giebt diese Übersetzung befriedigenden Sinn? Und wenn wir weiter 2 Chr. 32, 22 lesen: „Und er half den Einwohnern Jerusalems aus der Hand Sanheribs und aus der Hand aller und וַיְנַהֲלֵם מִסָּבִיב", so kann dies unmöglich heissen: „er führte (oder gängelte) sie von ringsum". Und wie soll nun gar die Bed. „führen" Gen. 47, 17 passen, wo erzählt wird, dass Josephs Brüder alle ihre Heerden zu Joseph gebracht hätten und dieser dafür in jenem Jahre יְנַהֲלֵם בַּלָּחֶם sie mit Brot — geführt, gegängelt habe? Nun will freilich kein Exeget mit der Bed. „führen" oder „gängeln" allein auskommen, vielmehr wird „das vom sanften Gängeln und insbes. vom Führen der Heerde zum Tränkort übliche Hirtenwort" (Franz Delitzsch) in verschiedenster Weise gezerrt und verrenkt, um es allen Stellen nothdürftig anzupassen. Aber eben in dieser vernothwendigten Verzerrung des Grundbegriffs zeigt sich, dass er selbst bislang nicht recht erkannt ist. Mir wenigstens erscheint die in Ges. Thes. angenommene und jetzt so beliebte Bedeutungsentwickelung: „führen, (gängeln), spec. zur Tränke führen, schützen, mit Speise versehen" analogielos (wo ginge „führen" jemals in „schützen" über?), unmöglich, ein dürftiger Nothbehelf [1]). Auf das Be-

1) Die grundverfehlte Combination des Stammes נהל mit נהר „strömen" und נַחַל „Thal, Bach" (Ges. Thes., Ges. 8. 9) kann für נהל „fliessen, gehen", Pi. „führen" keine Stütze abgeben. Aus den Übersetzungen der LXX ist ebenfalls kein Grundbegriff, von dem sie bei נהל ausgegangen wären, zu erkennen; sie übersetzen nach dem jedesmaligen Zusammenhang: Ps. 23, 2. Gen. 47, 17: ἐκτρέφειν; Ps. 31, 4: διατρέφειν; Jes. 49

friedigendste aber erklären sich alle Stellen bei der folgenden Entwickelung, welche derjenigen von נוּחַ völlig parallel ist: נחל* sich niederlassen, ruhen. Pi. נִחֵל **1.** sich niederlassen machen Ps. 23, 2. Jes. 49, 10. **2.** ruhen lassen, ausruhen lassen, Ruhe gönnen Jes. 40, 11; zur Ruhe bringen, Ruhe verschaffen, bergen Ps. 31, 4. 2 Chr. 32, 22. Jes. 51, 18 (mit לְ construirt wie הֵנִיחַ Jes. 14, 3. 28, 12); mit אֶל zur Ruhe eingehen lassen, wohin bergen Ex. 15, 13 (vgl. הֵנִיחַ Ez. 40, 2). **3.** versorgen Gen. 47, 17. 2 Chr. 28, 15 (vgl. מָנוֹחַ „Versorgung"). Man übersetze also Ps. 23, 2: „auf grünen Auen lässt er mich lagern, an (עַל) Wassern der Ruhe lässt er mich ruhen"; Jes. 49, 10: „sie werden nicht hungern noch dursten und Scharab und Sonne wird sie nicht treffen; denn ihr Erbarmer leitet sie und lässet sie lagern an (עַל) Wasserquellen"; Jes. 40, 11: „der Hirt lässt die säugenden Lämmer ausruhen", vergönnt ihnen Ruhe und Zeit, übertreibt sie nicht; 2 Chr. 32, 22: „und er half den Einwohnern Jerusalems aus der Hand Sanheribs und aus der Hand aller und schaffte ihnen Ruhe von ringsum" [1]); Ex. 15, 13: „du hast geführt in deiner Gnade das Volk das du erlöset, du hast es in deiner Stärke zur Ruhe gebracht (geborgen) nach (אֶל) deiner heiligen Wohnung" [2]); Gen. 47, 17: „er versorgte sie

---

10: *ἄγειν*; Ex. 15, 13. Jes. 40, 11. 51, 18: *παρακαλεῖν*; 2 Chr. 32, 22: *καταπαύειν*.

1) Die obige Übersetzung ist so einleuchtend und wird durch Stellen wie 1 Chr. 22, 18. Dt. 12, 10. 25, 19. Jos. 21, 41, wo in ganz ähnlichen Zusammenhängen הֵנִיחַ gebraucht ist, dergestalt bekräftigt, dass D. H. Müller, im Anschluss an Bertheau, eine „Verschreibung" von וינחלם anstatt וינח להם annimmt. Allein die Wortverbindung נָתַן לָהֶם מִסָּבִיב (bez. לוֹ, לָנוּ) ist der Chronik — 1 Chr. 22, 18. 2 Chr. 14, 6. 15, 15. 20, 30 — derart geläufig, dass eine Verschreibung gerade innerhalb dieser Phrase höchst unwahrscheinlich ist. Und was nützt zudem die Textemendation an der Stelle der Chronik, da doch Gen. 47, 17 für נהל in der Bed. „führen" ein durch nichts hinwegzuräumender Stein des Anstosses ist und bleibt?

2) Das von Praetorius erhobene Bedenken, dass ein Verbum des Ruhens an obiger Stelle mit אֶל construirt sei, hat schon D. H. Müller durch Hinweis auf die Stelle Ez. 40, 2 (וַיְנִיחֵנִי אֶל־הַר גְּבֹהָה מְאֹד) beseitigt.

mit Brot in jenem Jahre“ [1]); endlich 2 Chr. 28, 15: „sie nahmen die Gefangenen .... und speisten und tränkten sie und salbten sie und versorgten sie mit Eseln für jeden Schwachen [2]) und brachten sie nach Jericho“. Das Hithpa. aber, welches nach unserer Fassung „sich niederlassen, sich ruhen“ oder viell. „sich Ruhe lassen, sich Zeit lassen“ bedeutet, könnte Gen. 33, 14 nicht passender gewählt sein; Jakob fordert dort Esau auf voranzuziehen, er wolle „הִתְנַהֵל nach seiner Gemächlichkeit gemäss dem Fusse der Heerden und Kinder (so dass diese im Gehen nicht überanstrengt werden), bis dass er komme nach Seir“. Es kann dies freilich auch übersetzt werden: ich will mich gängeln (nicht führen!) d. h. gemächlich ziehen; es kann aber ebensogut heissen: ich will mir Ruhe gönnen, mich, wo immer ich es für nöthig halte, ausruhen, hier und dort Station machen, bis dass — [3]). Auch abgesehen vom Assyrischen, welches den sich mit hebr. נהל deckenden Stamm *na'âlu* als Synonym von *nâḫu* „ruhen“ und *rabâṣu* „sich niederlegen“ aufweist [4]), konnte durch das Heb-

---

1) Die Begriffe des Ruhefindens und Versorgtwerdens sind nächstverwandt; das Weib, das sich verheirathet, findet מְנוּחָה (Ruth 1, 9), מָנוֹחַ (3, 1), assyr. *manâḫtu*, d. i. Versorgung. Vgl. auch den bildlichen Sprachgebrauch: חֲנִיתַ חֲמָתוֹ בְּ „seinen Zorn Ruhe finden lassen durch etwas“ d. h. ihn vollauf befriedigen, ihn sättigen, stillen.

2) Meine frühere Übersetzung: „sie setzten sie auf Esel“ habe ich aufgegeben; denn nicht allein dass, wie D. H. Müller mit Recht einwendet, statt בְּ vielmehr עַל nach hebr. Sprachgebrauch zu erwarten wäre — auch die Präp. לְ bleibt bei ihr einigermassen hart. Das Letztere gilt übrigens auch für die Bed. „führen“ oder „gängeln“; nur bei obiger Fassung der Worte ist das Suffix von יְנַהֲלֵם und das לְ von לְכָל־מוּשָׁל gleichermassen befriedigend zu erklären.

3) Warum diese meine Fassung obiger Worte D. H. Müller „ganz unverständlich“ ist, „geradezu unmöglich“ scheint, sehe ich nicht ein. Müller sagt: „Wie Jacob durch gemächliches Lagern nach Seir kommen wollte, ist mir unerfindlich“. Durch gemächliches Lagern kommt ein Kranker freilich nicht nach dem Süden, aber gemächlich lagernd, da und dort Station machend sind noch alle Menschen an den Ort ihrer Bestimmung gekommen.

4) Die gegen assyr. *na'âlu* selbst und seine Bed. „sich niederlassen“, Schaf. „niederlegen, hinwerfen“ erhobenen Einwürfe sind unschwer zu entkräften, wie ich denn gestehe, dass, wenn meine assyriologischen Aufstel-

räische selbst das Richtige erkannt werden. Und wie mit רְאֵם und נֹהַל steht es mit vielen andern sowohl hebräischen als biblisch-aramäischen Wörtern. Die hebräische Lexikographie muss auch noch in Zukunft ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet halten, ohne auf die andern semitischen Sprachen abzuschweifen, die Bedeutung der hebräischen und biblisch-aramäischen Wörter allererst mit Hülfe des alttestamentlichen Sprachgebrauchs zu erkennen. Erst wenn dies geschehen oder fruchtlos geblieben ist, ist die Zeit gekommen, die verwandten Sprachen zu Rathe zu ziehen.

---

lungen so unsicher und so leicht bekämpfbar wären wie D. H. Müller, dessgleichen J. Halévy in seiner Anzeige meiner *Hebrew Language* (*Revue des Études Juives*, 1885, p. 297—305) anzunehmen scheinen, ich nimmermehr zu dem durch meine *Hebrew Language* eingeleiteten Werk geschritten wäre. Dann hätte ja gar der Anonymus in *The Literary Churchman*, *May* 9, 1884, Recht, wenn er sagt, dass bei dem noch unvollendeten Zustand assyriologischer Forschung ein grosser Theil meines assyrischen Materials *still mere guess work* sei. Aber nichts weniger als dies ist der Fall. Mein assyrisches Wörterbuch wird zeigen, dass jenes Material wohl gesichtet und festbegründet ist. Inzwischen muss wenigstens so viel von denen, welche zur assyrischen Lexikographie beitragen bez. die Aufstellungen Anderer auf diesem Gebiete kritisiren wollen, verlangt werden, dass sie das gesamte Material der veröffentlichten, ja darüber hinaus auch einen Theil wenigstens der unveröffentlichten assyrisch-babylonischen Literaturdenkmäler übersehen und beherrschen. Ich verstehe es nicht, wie D. H. Müller *aṣrup* „ich färbte" nicht kennen, *sapâru* „Netz" als „Schwert" fassen, *saḫâpu*, durch eine Menge von Stellen in seiner Bed. *prosternere* mindestens so gesichert wie סָחַף, שׁסף, mit „erfassen, hinreissen" (!) übersetzen kann u. s. w. u. s. w. Noch ungleich selbstverständlicher ist natürlich die Voraussetzung genügender Vertrautheit mit der assyr. Formenlehre: *mâ'alu*, *mâ'altu* „Bett" von עלה „hoch sein", *mušâlum*, *muššulum* von עלם, *ḳâtu* „Hand", pl. *ḳâtê*, von hebr. קָנֶה „Rohr" (!) herzuleiten, durfte Halévy (a. a. O., p. 301. 302. 303) nicht wagen. Es wird im Laufe dieser Schrift sowie in meinen „Assyriologischen Notizen zum Alten Testament" in der Zeitschrift für Keilschriftforschung Gelegenheit sein, die assyriologischen Einwände gegen meine Aufstellungen zu widerlegen. Und wenn Prätorius bemerkt, dass aus dem Umstande, dass die drei Verba *na'âlu*, *rabâṣu*, *nâḫu* Aequivalente desselben Ideogrammes sind, doch wohl eine Synonymität derselben nur bis zu einem gewissen Grade folge (vgl. *êrû* „schwanger sein" und *alâdu* „gebären", beide gleich dem Ideogramm *pêš* S^{b} 57. 58), so ist dies an sich wohl richtig, aber die Synonymität

§. 7.

Hebräisch und Arabisch.

Die hohe Bedeutung des Arabischen für die hebräische Sprachwissenschaft im Allgemeinen und auch für die hebräische Lexikographie insbesondere zu läugnen kann keinem Kundigen beifallen [1]). In §. 24 wird diese hohe Wichtigkeit des Arabischen nach einer bestimmten Seite hin, nämlich der lautlichen, eingehend gewürdigt werden. Aber auch sonst hat das Arabische schon als die einzige, bis auf diesen Tag in volksthümlichem, weitem Gebrauch fortlebende semitische Sprache ihre besonderen Reize für die alttestamentliche Wortforschung und Exegese, indem sie so manchen hebräischen Sprachgebrauch durch lehrreiche Analogieen illustrirt, so manche Sitte der alten Hebräer durch orientalische Gebräuche noch des heutigen Tages erklärt und uns so zu sagen lebendig vor Augen stellt. Aber die Freude an diesem von Seiten des Arabischen wirklich dargereichten Nutzen wird nicht wenig getrübt durch den Missbrauch, welchen man auf dem Gebiete der hebräischen

jener drei Stämme erhellt ja eben nicht ausschliesslich aus dem gemeinsamen Ideogramm, sondern obendrein durch den Zusammenhang einer Reihe von Stellen, welche für *na'âlu* die Bed. „sich legen, liegen" fordern, eine Bed. wie „hinreissen, hinbringen" (D. H. Müller) schlechterdings ausschliessen. Vgl. V R 7, 40. 52, 61b (hier, wie in Ps. 23, von auf der Weide gelagerten Rindern und Schafen!) u. a. St. m.

1) Cheyne, *l. c.*, bemerkt: *I do not wish Arabic excluded from the range of comparison, and fear that some readers will imagine that Dr. Del. does.* Mein verehrter Kritiker hat Recht, wenn er eine solche Meinung der Leser zwar fürchtet, aber von mir selbst nicht getheilt glaubt. Mein Buch führte ja den Titel: *The Hebrew Language viewed in the Light of Assyrian* (nicht: *Arabic*) *Research.* Und wenn D. H. Müller auseinandersetzt, dass wir nicht berechtigt seien, die arabischen Studien geringschätzig bei Seite zu schieben und unser ganzes Licht von dem neu aufgehenden Gestirn zu erhoffen; dass wir die strenge wissenschaftliche Methode in den semitischen Studien grossentheils dem Arabischen verdanken, u. s. w., so ist das alles von mir niemals geläugnete Weisheit. „Die Bedeutung des Arabischen für die semitische Sprachforschung unterschätzen" konnte ich in *Hebrew Language* schon desshalb nicht, weil ich jene Frage mit keinem Worte berührte.

Lexikographie mit dem Arabischen getrieben hat und noch immer treibt. Zunächst dadurch, dass man hebräischen Wörtern arabische Bedeutungen aufdrängt, welche von den alttestamentlichen Stellen zurückgewiesen werden. Lediglich weil im Arabischen رِئْم die *antilope leucoryx* bezeichnet, gab man auch dem hebr. רְאֵם diese Bedeutung, unbekümmert darum dass dieselbe so unpassend wie möglich ist und die Oryxantilope obendrein sich nur in den Sandsteppen Arabiens und Nordafrikas findet, also der palästinischen Fauna so wenig wie der mesopotamischen angehört [1]). Auch was נחל betrifft, so ist ja freilich Schultens' Combination dieses Stammes mit arab. نَهِلَ „zum ersten Mal trinken, sich satt trinken, vom Kameel" schon in Gesenius' Thesaurus verworfen, und die Herausgeber von Ges. [8. 9] haben selbst die (übrigens unstatthafte, s. o.) Vergleichung von נָהַר „strömen" und נַחַל „Thal, Bach" sich zu eigen gemacht; aber trotzdem spukt der arabische Stamm noch immer in den Köpfen der Exegeten und Lexikographen fort. Es zeigt sich dies recht grell bei den Herausgebern von Ges. [8. 9], welche, trotzdem sie für נחל die Grundbed. des *fluendi et eundi* annehmen, dennoch unmittelbar daneben arab. نَهِلَ und dessen Derivata vergleichen — ein leider in Hunderten von Fällen hervortretendes, auf Unklarheit beruhendes und zu Unklarheit führendes Streben, zwischen grundverschiedenen Ansichten zu vermitteln. Aber auch sonst, fürchte ich, wird das „Hirten-

---

1) Siehe für das Verhältniss der Thiernamen assyr. *rêmu*, hebr. רְאֵם einer- und arab. رِئْم andrerseits die treffenden Bemerkungen Hommels a. a. O. S. 409 ff. Die arabische Übertragung des eigentlichen, Berg und Wald bewohnenden, Wildochsen auf die „Wildochsen", „Wildrinder" der Wüste d, i. die Antilopen und speciell anf die Oryxantilope ist rein secundär, noch secundärer die Beziehung von رِئْم auf die junge Gazelle.

wort" نهل und der ihm anhaftende „beduinische Kameelgeruch" [1]) ein Hauptgrund bleiben, dass man sich von der hergebrachten Bed. des zur Tränke Führens und überhaupt Führens für hebr. נהל nicht lossagt und lieber mit „ruhig führen" sich durchzuschlagen suchen wird als נהל unmittelbar als Synonym von נוּחַ „ruhen" zu betrachten [2]). Solcher Fälle nun, da man einem hebräischen Stamm eine arabische Bedeutung aufdrängt, obwohl dieselbe augenscheinlich gar nicht passt, giebt es nicht wenige. Um nur noch eines anzuführen, so kann ich nicht einsehen, wie man an der Stelle Cant. 4, 1 (6, 5) für hebr. גָּלַשׁ mit der Bed. „sitzen, aufsitzen" auskommen will. Sulamith wird dort angeredet: „Dein Haar gleicht einer Heerde Ziegen, שֶׁגָּלְשׁוּ מֵהַר גִּלְעָד, wörtlich: die aufsitzen weg (oder ab) vom Gilead-Gebirge". Franz Delitzsch [3]) bemerkt, man habe sich „die Ziegen gelagert, aber dabei mit gehobenem Oberkörper" zu denken — aber wie ist das vorstellbar? und ist dies vermeintliche Aufsitzen nicht dennoch ein Lagern, wie ja Franz Delitzsch selbst übersetzt: „Dein Haar wie eine Heerde Ziegen, die abwärts am Gilead-Gebirge lagern"? Woher diese gesuchte und trotz alles Verdrehens des Verbums wie auch seiner Präposition unbefriedigende Deutung? Nur daher, dass im Arabischen جَلَسَ „sitzen" bedeutet, speciell sitzen nach vorhergegangenem Liegen, „aufsitzen", und hebr. גָּלַשׁ unter allen Umständen dem arabischen gleichlautenden Stamm anbequemt werden muss, selbst um den Preis, vierbeinigen Geschöpfen gleich Menschen sitzende Stellung zuzuschreiben, oder aber Gerade in Krumm, Sitzen in Liegen zu verkehren! Ob da nicht immer noch

1) Martin Hartmann, Die Pluriliteralbildungen in den semitischen Sprachen. Halle 1875. S. 23.

2) Praetorius (welcher für נחל als „eine sehr unsichere Vermuthung" Entstehung aus نهى und ל, אל in Vorschlag bringt) will wenigstens die Zusammenstellung von נחל und نهل nicht länger in Schutz genommen wissen.

3) Commentar zu Hoheslied und Koheleth. Leipzig 1875. S. 66.

eher der auf das Neuhebräische gegründeten Deutung [1]) der Vorzug zu geben wäre: „dein Haar gleicht einer Heerde von Ziegen, welche wallen herab vom Gebirge Gilead"?

§. 8.

Der übertriebene Glaube an die hohe Ursprünglichkeit des Arabischen, auch was die Wortbedeutungen anbetrifft, hat aber, und besonders durch die Bearbeiter von Ges. [8. 9], noch tiefergehenden Schaden angerichtet, dadurch, dass man in den Fällen, wo das Arabische dem Hebräischen gegenüber eine handgreiflich verschiedene Bedeutung aufweist, diese dennoch dem hebräischen Stamme, ja in den meisten Fällen dem hebräisch-aramäischen Stamme als Grundbedeutung aufdrängt und dadurch nicht nur im Allgemeinen dem semitischen Denken und Anschauen und Sprechen die allerbedenklichste, oft allerverkehrteste Richtung anweist, sondern auch die hebräisch-aramäischen Bedeutungen und Bedeutungsfolgen sehr häufig unter grundirriger Beleuchtung erscheinen lässt [2]). Hebr., aram. שׁלח bed. „schicken" und in Verbindung mit „Hand", ganz wie lat. *mittere manum*, „die Hand ausstrecken"; arab. سَلَخَ hat die grundverschiedene Bed. „das Fell abziehen" — trotzdem wird es mitsamt seiner Bedeutung zum Proto-

1) Vgl. Levy, Neuhebräisches und Chaldäisches Wörterbuch, s. v. גלש. Die Vergleichung des talmudischen גלש „aufwallen, emporwallen" z. B. von Wasser (syn. רתח) liegt um so näher, als dieses selbst auch von Haaren gebraucht wird: vgl. גַּלְשִׁין „Zöpfe". Das obige „wallen" will natürlich nicht in dem abgeblassten Sinne unseres deutschen „wallen, herabwallen" verstanden sein; vielmehr vereinigt es in sich die beiden Bilder der überwallenden Massenhaftigkeit (vgl. den Gebrauch des syr. ܓܠܫ) und der auf- und niederwallenden, fluctuirenden Bewegung.

2) Vgl. *Hebrew Language* p. 7 f. — Schon Gesenius hat in der Abhandlung „von den Quellen der hebr. Wortforschung nebst einigen Regeln und Beobachtungen über den Gebrauch derselben" S. 39 (1. Aufl. XXV) die launenhafte Willkür getadelt, mit der „oft die ganz abweichende hebr. Bedeutung sehr gezwungen mit der arabischen in Verbindung gesetzt und letztere als die Grundbedeutung geltend gemacht wird".

typ des hebr., aram. שׁלח erhoben, indem auch dieses letztere „eig. ausziehen, ausdehnen, ausstrecken" bedeutet haben soll. Und so sind Bedeutungsreihen wie: فَذَرَ zerbrechen — zerbrochen sein, schlaff, matt, weich, fett sein, פָּדַר; شَقِرَ roth sein — roth färben, schminken, die Wahrheit gleichsam übertünchen, *fucare*, täuschen, lügen, שׁקר; وَدَعَ niederlegen — im Geist deponiren, wissen, ידע[1]); عَسَى, عَسَا stark, dick sein — Kraft anwenden, arbeiten, machen, עשׂה, u. s. w. in Ges. 8. 9 etwas ganz Gewöhnliches. Vgl. nur noch كسر zerbrechen = כָּשַׁר „eig. „zusammenfügen", „weil Zusammenfügen durch Zusammenschlagen geschehe" (!); sowie דָּגִין „entsprechend" (Ez. 42, 12) „von هجن weisslich sein, vom Dromedar, einer lichten, gefärbten, edleren Art des Kameels, dann überh. von edler Herkunft, allg. edel, trefflich, würdig, entsprechend"! Der Anfänger wird, wenn er diese Bedeutungsfolgen überblickt, nicht „in den semitischen Vorstellungskreisen heimisch gemacht", sondern gründlich irregeleitet. Aber auch die Möglichkeit dieser und hundert anderer undenkbarer Zusammenhänge zugegeben, wie in aller Welt sollen wir uns die Entwickelung selbst vorstellen? Das Hebräische gilt doch mit Recht als eine sehr alte semitische Sprache, jedenfalls ist es von ihnen allen — von der Keilschriftliteratur abgesehen — weitaus am frühesten Literatursprache geworden. Wie ist es nur glaublich oder wahrscheinlich, dass das Hebräische vordem solche grundstürzende Veränderung seiner Wortbedeutungen erfahren habe?

1) Vgl. Gesenius, *Thesaurus* s v. ידע: *non audiendi sunt qui sciendi potestatem apud Hebraeos repetant a reponendo sc. in animo hominis.* Die Herleitung von وَدَعَ ist schon desshalb unmöglich, weil, wie assyr. *idû* „wissen" und äth. ኣይደዐ „zu wissen thun, anzeigen, melden" beweisen, ידע von Haus aus ein eigentlicher Stamm primae י ist; Wörter wie מוֹדָע sind Analogiebildungen. Vgl. Paul Haupt, Sumerische Familiengesetze S. 22 Anm. 1.

Dazu kommt, dass das Aramäische, wohl auch das Äthiopische ganz die nämlichen vermeintlich secundären Bedeutungen aufweist. Wäre der Glaube an die absolute Priorität des Arabischen, auch was die Bedeutungen der Wortstämme betrifft, berechtigt, so müssten Aramäisch und Hebräisch durch so ungemessene Zeitläufte hindurch Einen Entwickelungsgang befolgt haben, dass die lautlichen Unterschiedenheiten beider schlechterdings unbegreiflich wären. Indem nun obendrein das Assyrische, die weitaus älteste Schriftsprache des ganzen semitischen Sprachstamms, in seinen ältesten wie jüngsten Schriftdenkmälern bezüglich der Bedeutung seiner Wortstämme mit Aramäisch und Hebräisch sich zu unlösbarer Einheit zusammenschliesst, fällt das ganze auf die vermeintlichen arabischen Grundbedeutungen basirte Kartenhaus über den Haufen [1]).

§. 9.

Woher aber diese Überschätzung des Arabischen? Ist es nicht bekannt und ganz natürlich, dass wie jede semitische Sprache so auch das, noch dazu sehr junge, Schriftarabische viel Ursemitisches abgestossen hat? Ein Blick auf die in §. 10 zusammengestellte, gewiss nicht sehr kurze Liste, deren Wörter im Arabischen samt und sonders unvertreten sind, stellt die längst bekannte Thatsache von neuem vor Augen. Und kann ferner geläugnet werden, dass für eine gar nicht geringe Reihe von Wortstämmen das Arabische dem Hebräisch-

1) In etlichen Fällen sieht auch Ges. 8. 9 keine Möglichkeit, die arab. Bed. eines Stammes mit der hebr. in Einklang zu bringen. Sie bemerkt dann ausdrücklich z. B. zum Stamm חתל, wovon חִתָּלָה „Windel“: „Mit arab. ختل täuschen, beschleichen, überrumpeln (talm. חִתּוּל die Wildkatze, vgl. خَتُول) hat der hebräische Stamm nichts zu schaffen“. Mir scheinen diese und ähnliche Bemerkungen höchst überflüssig; sie mögen in einem vergleichenden Wörterbuch der semitischen Sprachen Platz haben, gehören aber nicht in ein hebräisches Wörterbuch, noch dazu ein Handwörterbuch.

Aramäischen (und Assyrischen) gegenüber engere oder abgeleitete Bedeutungen aufweist? Vgl. unter anderem

hebr. אָבַד, aram. אֲבַד (assyr. *abâtu*) zu Grunde gehen, verloren gehen — dagegen أَبَدَ sich verlieren (vgl. أَبَدٌ von der endlosen Ewigkeit), fortrennen, ins Blaue hineinrennen (von einem Thier); dann auch von geistigen Verirrungen, von Wildheit, Wuth, Verrücktheit (أَبِدَ, አብደ).

hebr., aram. אגם (assyr. *agâmu*) trüb, betrübt sein — dagegen أَجِمَ stinken (von Wasser) und angeekelt werden.

hebr. אָמַר, aram. אֲמַר, אֱמַר sagen — dagegen أَمَرَ gebieten, befehlen [1]).

hebr. בּוֹא (assyr. *bâ'u*) kommen, gehen, äth. ወዐ eingehen, eintreten — dagegen بَآءَ *redire*, in sein Domicil zurückkehren, zurückkommen.

hebr. בָּעַל in Besitz nehmen, beherrschen (assyr. *bêlu* in Besitz nehmen, erobern), speciell heirathen (בַּעַל, בְּעֻלָה, assyr. *bêlu* Herr und Eheherr, Gemahl) — dagegen بَعَلَ nur heirathen (بَعْلٌ Gemahl).

---

1) Der ursemitische Stamm אמר scheint urspr. „hell, sichtbar sein" bedeutet zu haben; daher viell. assyr. *immêru*, aram. אִמְּרָא „Lamm" als das helle, weisse; hebr. אֲמִיר „Wipfel" als der „sichtbare"; äth. ዕማር Tag als „Helle", sowie assyr. *amâru*, das gewöhnliche Wort für „sehen" (hell sein und sehen sind nächst verwandte Begriffe; vgl. assyr. *nabâṭu* „glänzen", hebr. הִבִּיט „schauen", und s. *Hebrew Language* p. 52). Hieraus entwickelte sich dann weiter die Bed. des sichtbar Machens, Zeigens, Kundthuns, äth. አመረ I 2 „zeigen, anzeigen", hebr., aram. אָמַר „sagen". Ganz ähnlich entwickelt Dillmann, *Lexicon* s. v. አመረ (*eminuit — conspicuus, clarus fuit — ostendere* etc.). Eine analoge Bedeutungsentwickelung zeigt sich viell. bei dem Stamm כלם: assyr. *kalâmu* „sehen", Schaf. „zeigen, sehen lassen", hingegen arab. كَلَّمَ „reden".

hebr. הָלַךְ, aram. הֲלַךְ (assyr. *alâku*) gehen — dagegen هَلَكَ zu Grunde gehen.

hebr. טָבַח, aram. טְבַח, ṭbḥ (assyr. *ṭabâḫu*) schlachten, äth. ጠብሐ፡ schlachten, opfern — dagegen طَبَخَ kochen (طَبَّاخ Koch, مَطْبَخ Küche).

hebr. לָמַד, aram. לְמֵד, lmḍ (assyr. *lamâdu*) lernen — dagegen لَمَدَ sich an jem. gewöhnen (vgl. äth. ለመደ፡ gewöhnt sein, ልማድ፡ Gewohnheit, Sitte, Sitten).

aram. מְלַךְ, mlk Rathschluss fassen, beschliessen, herrschen, hebr. מלך herrschen (assyr. *malâku* entscheiden, berathen) — dagegen مَلَكَ etw. in seiner Gewalt haben (مِلْك Besitz, مَالِك Eigenthumsherr; vgl. auch መለከ፡ beherrschen, Besitz ergreifen von etw.).

hebr. נָשָׂא (assyr. *našû*) aufheben, erheben, nehmen, tragen, äth. ነሥአ፡ erheben, nehmen — dagegen نَشَأَ aufwachsen; aufsteigen, von einer Wolke; IV einen schriftlichen „Aufsatz" machen und andere specielle Bedd. mehr.

hebr. עָזַב (assyr. *êzêbu*) lassen, verlassen — dagegen عَزَبَ verlassen, fern, unverheirathet sein (عَزَب, عَزِيب ehelos, vgl. ማዕሰብ፡ verwitwet).

Es ist klar, dass die Bedeutungsfolgen innerhalb dieser wie anderer hebräischer und aramäischer Stämme geradezu auf den Kopf gestellt werden, wenn man die im Arabischen zufällig allein noch erhaltene oder im Arabischen selbst erst entwickelte Specialbedeutung [1]) als Grundbedeutung ansetzt.

---

1) Vgl. sonst noch באשׁ, בְּאֵשׁ übelriechen, stinken mit بَئِسَ in übler Lage sein, بَؤُسَ böse d. i. grimmig, tapfer sein; طَابَ *med. i* angenehm sein, vor allem den Sinnen angenehm sein, von Wohlge-

Was ist natürlicher als dass dem Stamme אגם [1]), wovon der „Sumpf“ hebr. אַגַם (assyr. *agammu*) benannt ist, wovon aber gleichzeitig „betrübte“ Menschen als אַגְמֵי נָפֶשׁ bezeichnet werden (Jes. 19, 10; vgl. assyr. *agâmu* „betrübt, traurig, verstört sein“), die Grundbed. trüb sein eignet, dass dagegen arab. أَجِمَ „versumpfen, stinkend werden“ denominativisch vom Worte für „Sumpf“ hergeleitet ist? Ges. [9] dagegen entwickelt: „stinkend werden, dah. der Sumpf als der stinkende; dann übertr. (!) Ekel empfinden, eklig (!), traurig sein“. Und wenn Ges. [9] zu מָלַךְ [2]) bemerkt: „GB. ist wohl packen, festhalten. Dah. 1) im arab. ملك die Bed. halten und besitzen; weiter 2) herrschen (sofern der Besitzer auch der Herr ist) und 3) die abgeleiteten Bedd. des Aramäischen: berathen, ermahnen, drohen u. s. w.“, so lehrt jetzt das assyrische *malâku*, welches schon in den allerältesten Texten nur die Eine Bed. „berathen, entscheiden“ hat, im Verein mit dem Aramäischen, dass die Bedeutungsfolge gerade umgekehrt ist: 1) entscheiden, daher *mâlik*, *malku* Entscheider, Fürst, König. 2) Herrscher oder König sein, herrschen, beherrschen. 3) etw. in seine Gewalt bekommen, etw. in Besitz nehmen, besitzen.

Meine Ansicht über die Stellung der hebräischen Lexikographie zum Arabischen dürfte nach den Darlegungen in §§. 7—9 klar geworden sein. Ich habe nicht länger nöthig, die Unterstellung Halévy's zurückzuweisen, als wolle ich das Arabische principiell von der Vergleichung ausschliessen, und als scheine mir das Arabische „von nur secundärem Werth für die hebräische Philologie“ [3]). Nicht die „Vorliebe

---

rüchen z. B. (طِيب Wohlgeruch); יָשַׁב, יתב sitzen, sich setzen, dagegen وَثَبَ vorzugsweise auf jem. sich stürzen (vgl. auch አወ·ሰበ፡ in der specialisirten Bed. heirathen, eig. bei sich wohnen machen), u. v. a.

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 57 f. — Dass hebr. אֵגֶם niemals die Bed. „Rohr, Schilf“ (*roseau*, Halévy) hat, ist bekannt; für Jer. 51, 32 siehe Graf's richtige Bemerkungen.

2) Vgl. *Hebrew Language* p. 56.

3) A. a. O. p. 297.

für das Arabische" an sich ist es, welche ich an den neuen Bearbeitungen von Gesenius' Wörterbuch wie auch an so manchen Kommentaren tadele, sondern die Einseitigkeiten und Ausschreitungen dieser Vorliebe. Das Arabische ist weit über ein Jahrtausend später Schriftsprache geworden als das Hebräische; das Arabische hat sich, bevor es durch den Islam Schriftsprache wurde, als ausschliesslicher Wüsten- und Nomadendialekt viele Jahrhunderte hindurch unter äusseren Lebensbedingungen entwickelt, welche von denen des Hebräischen grundverschieden waren und gerade auf dem Gebiete des Wortschatzes viel Neues und Eigenartiges hervorbringen mussten. Alles dies mahnt ab, dem Arabischen eine prädominirende Stellung dem Hebräischen gegenüber zuzuerkennen. Und schliesslich ist für die praktische Verwerthung des arabischen Wortschatzes doch auch nicht ausser Acht zu lassen, dass die arabische Lexikographie in Scheidung der verschiedenen Sprachperioden, Sichtung der Bedeutungen, Feststellung der Grundbedeutung wie auch Bedeutungsentwickelung noch mehr mit sich selbst zu thun hat denn irgend eine der semitischen Schwestersprachen. Eine wahrhaft wissenschaftliche arabische Lexikographie, welche sich aufbaut auf den einzelnen Literaturdenkmälern der prosaischen Schriftsteller und Dichter, ist zur Zeit noch kaum angebahnt; eben dieser Mangel fast aller Vorarbeiten aber bereitet selbst demjenigen, der die arabischen Originalwerke selbständig zu benützen versteht, Hemmniss auf Hemmniss und lässt ihn für viele Fragen, die gerade für die Vergleichung mit den nordsemitischen Sprachen bedeutungsvoll sind, im Stiche [1]).

1) Siehe für das Gesagte auch Hommel, Die Namen der Säugethiere, S. VIII f. — Das in §§. 7—9 Auseinandergesetzte bezieht sich, wie ausdrücklich hervorgehoben werden mag, lediglich auf das Schriftarabizche, nicht auf das Südarabische, Sabäische und Himjaritische, dessen Bedeutung für die hebräische Lexikographie durch die vielen und trefflichen Bemerkungen D. H. Müller's in helles Licht gesetzt ist.

§. 10.

Hebräisch und Aramäisch.

Es ist längst bekannt, dass das Hebräische zu den aramäischen Dialekten lexikalisch in weit näherem Verwandtschaftsverhältniss steht als zum Arabischen, und die folgende Übersicht von mehr als 50 Wortstämmen und Wörtern (in welche wir vergleichungshalber auch Assyrisch und Äthiopisch mit aufnehmen), mag diese Thatsache von neuem bezeugen.

Hebr.	Aram.	Assyr.	Äthiop.
אָבַל trauern	אֲבֵל, ܐܒܠ	*ubbulu* trauernd	
אֶבֶן Stein	אַבְנָא (ܐܰܒܢܳܐ)	*abnu*	**እብን፡**
אַל nicht	אַל	*ul* (*al*)	**አል፡** (in Verb. mit **በ፡**)
אָפָה backen	אֲפָא, ܐܶܦܳܐ	*êpû*	
אֹרַח Weg	אָרְחָא, ܐܽܘܪܚܳܐ	*urḫu*	
אַרְיֵה Löwe	אַרְיֵה, ܐܰܪܝܳܐ	*aria*	**አርዌ፡** wildes Thier
אָרֵךְ lang sein,	אֲרַךְ, ܐܶܪܰܟ, ܝܶܪܶܟ	*arâku*	
אֵשׁ Feuer	אֶשָּׁא, אֶשָּׁתָא (ܐܶܫܬܳܐ Fieber)	*išâtu*	**እሳት፡**
אֶתְמוֹל gestern	אִתְמָלֵי, ܐܶܬܡܳܠܝ	(*i*)*timâli*	**ትማልም፡**
בָּהַל bestürzt sein	בְּהֵל	*bêltu* Bestürzung	
בָּשַׁל kochen, reifen	בְּשַׁל, ܒܫܶܠ	*bašâlu*	**በሰለ፡**
גָּבַשׁ massig sein	גַּבֵּשׁ aufhäufen	*gabâšu* massig sein	
גָּמַר feiern, fertig sein	גְּמַר, ܓܡܰܪ	*gamâru*	**አግመረ፡** vollenden
דִּין richten	דִּין, ܕܳܢ	*dânu*	**ደየነ፡** I 2 richten, strafen

Hebr.	Aram.	Assyr.	Äthiop.
זוּעַ beben	זְוַע, זְוָע	*zî'u, zû* Beben, Sturm	
זָקַף aufrichten	זְקַף, זְקָף	*zaḳâpu*	
חָבֵר Freund	חַבְרָא, חֲבֵרָא	*êbru*	
חָדָה sich freuen	חֲדָא, חֲדָא	*ḫadû*	
טוֹב gut, fröhlich sein	טָב, טָב gut	*ṭâbu*	
טנף* besudelt sein	טנף*, טנף	*ṭanâpu*	
יבל, הוֹבִיל führen, bringen	הֵיבֵל, אוֹבֵל, אֵיתַי	*abâlu* III 1	
יָדַע wissen	יְדַע, יְדָע	*idû*	የድ፡ዐ፡*
יָצָא ausgehen, herausgehen	יְצָא, יְצָא	*aṣû*	ወፅአ፡,ወጽአ፡[1]
יָצַר bilden	יְצַר	*êṣêru*	
יָרֵחַ Monat	יַרְחָא, יַרְחָא	*arḫu*	ወርኀ፡
כֶּסֶף Silber, Geld	כַּסְפָּא, כַּסְפָּא	*kaspu*	
מָלַל reden, sprechen	מַלֵּל, מְלַל	*mîlultu* Entscheidung	
נָגַהּ glänzen	נְהַר (נְהָרָא, נְהָרָא)	*nigû*	ነግሀ፡ hell werden oder sein
נָחַת herabsteigen	נְחַת, נְחַת	*naḫâtu*	
נָטַל aufheben	נְטַל	*naṭâlu*	
נָכַל arglistig sein	נְכַל, נְכַל	*nakâlu*	
נְכָסִים Schätze	נְכָסִין, נְכָסִין	*nikâsu* Spende	
נָפַל fallen	נְפַל, נְפַל	*napâlu*	

1) Obwohl arab. وَضُؤَ rein, glänzend sein (wovon وُضُوء Reinigung) in Ges. 9 durch die Übergänge „aufgehen, vom Licht“ oder „ausstrahlen“ mit יָצָא vermittelt wird, wird man doch kaum die Aufnahme von יָצָא, יָצָא in die obige Liste beanstanden.

Hebr.	Aram.	Assyr.	Äthiop.
נָתַן geben	נְתַן (נגן)	vgl. *nadânu*	
סְגֻלָּה, Besitz, Eigenthum	סְגוּלָא, סְגֻלָּא	*sugûlatu*	
סַף Schwelle	סְפָּא, סַפָּא	*sippu*	
סָפַד trauern, gklaen	סְפַד	*sapâdu* [1]	
עַד bis	עַד, כְּ	*adî*	
עֶדֶר Heerde	עַדְרָא	*adru*	
עוֹד Fortdauer, noch	bibl.aram. עוֹד	vgl. *âdu* Mal	
עָטַר rings umgeben	עֲטַר	*êṭêru*	
עֵת (= עֶתֶת) Zeit	עָדָן, עִדָּן	*ênu, ittu*	
עֹרֶב Geschmeiss	כְּרָבָא	*urûbu, urbatu*	
פֵּאָה Seite	פְּאָתָא, פַּתָּא	*pâtu*	
פֶּגֶר Leib, Leichnam	פַּגְרָא, פִּגְרָא	*pagru*	
פָּלַח fürchten, verehren	פְּלַח, פְּלַח	*palâḫu*	
צָב Karren	צְבָּא	*ṣumbu*	
קֵן Nest	קִנָּא, קִנָּן	*ḳinnu*	
שִׂיחַ* sprossen	שְׂחַח	*šâḫu med. ı*	
שָׂרַף brennen, verbrennen	שְׂרַף	*šarâpu*	
שָׂחַל brüllen	vgl. שַׂחְלָא Löwe	*šaḫâlu* rufen	
שָׁלַח schicken	שְׁלַח, שְׁלַח	*šalâ*	
שָׁלַף (das Schwert) ziehen	שְׁלַף	*šalâpu*	

1) Praetorius verweist auch auf das amharische ሰያፎ: „Klagelied“ (vgl. ZDMG XXXV, 762).

Hebr.	Aram.	Assyr.	Äthiop.
שָׁנָה sich ändern	שְׁנָה, שְׁנָא	*šanû*	
שֶׁקֶץ Greuel, Abscheu	שִׁקְצָא	*šiḳṣu*	
שֶׁקֶר Lüge	שִׁקְרָא, שִׁקְרָן	*taškirtu*	
שֹׁרֶשׁ Wurzel	שׁוֹרְשָׁא, שׁוֹרְשָׁן	*šuršu*	
שָׁתָה trinken	שְׁתָה (אִשְׁתִּי), אִשְׁתָּא	*šatû*	ሰተየ፡
תְּאֵנָה Feigenbaum	תִּינְתָּא, תִּינְתָן	*tittu*	

Man sieht aus diesen Beispielen zur Genüge, dass der hebräische Wortschatz dem aramäischen sehr nahe steht. Die hebräische Wortforschung wird sich daher in allen Fragen, sonderlich auch für Erklärung der selteneren hebräischen Stämme und Wörter und zur Aufhellung ihrer Grundbedeutung in allererster Linie an das Aramäische wenden müssen und erst, wenn dieses geschehen und gar nutzlos geschehen, anderwärts Raths sich erholen.

§. 11.

Einige Beispiele mögen das Gesagte nach verschiedenen Seiten hin darthun. Im B. Iob 6, 15 ff. werden treulose, zur Zeit der Noth sich nicht bewährende Freunde den Wâdi's verglichen, deren Bäche nur den allerkleinsten Theil des Jahres hindurch vorhalten, vielmehr versiegen, sobald widrige Einflüsse wie z. B. Hitze auf sie einwirken, so dass die Karawanen, welche, nach ihrem Wasser lechzend, hoffnungsvoll kommen, nur allzu oft schmachvoll enttäuscht werden. „Meine Brüder" — heisst es — „haben getrogen wie ein Bach, wie die Rinne von Bächen, welche vorübergehen [d. h. versiegen]; die sich trüben von Eis — Schnee birgt sich über sie hin —[1]); zur

1) Man versteht die Worte: „schwarzgetrübt waren sie von Eis, in sie hinein barg sich der Schnee" (Franz Delitzsch) gewöhnlich von dem

Zeit da sie angeglüht werden (יִזֹּרְבוּ), ists aus mit ihnen; wirds heiss, so werden sie verlöscht von ihrer Stelle". Ich kann nicht glauben, dass diese Übersetzung das Richtige trifft. Die beiden letzten Vershälften wären doch wirklich allzu tautologisch; man erwartet viel eher eine Steigerung. Sodann ist die Bedeutung „angeglüht, von Gluth betroffen werden", wie jedermann zugeben muss, einfach aus der Luft gegriffen, lediglich des anklingenden Stammes צרב wegen erdichtet — sie hat so wenig wissenschaftlichen Werth als wollte man dem hebr. זרח die Bedeutungen von צרח aufdrängen. Warum wendet man sich für die Bed. eines solchen innerhalb des A. T. zufällig nur an Einer Stelle vorkommenden Wortstammes nicht zu allererst an den dem hebräischen so nahe stehenden aramäischen Wortschatz? Im Syr. wird ܙܪܰܒ von

---

Zustand der Bäche zur Frühlingszeit, wo die Bäche reichlich Wassser haben. Mir scheint ein solcher zu dem unmittelbar vorhergehenden יַעֲבֹרוּ d. i. „sie versiegen" — anders kann das Wort nicht wohl gefasst werden — sofort in Gegensatz tretender Gedanke nicht recht in den Zusammenhang zu passen; dieser legt es weit näher, dass das allgemeine „sie versiegen" im Folgenden näher ausgeführt und durch Beispiele illustrirt werde. Der St. קדר bed. allerdings „sich verfinstern" (vom Himmel, von Sonne und Mond, vom Tag), daher auch „trauern" (der Trauernde ist gleichsam umnachtet, er ist „ohne Sonne" Iob 30, 28; vgl. den Gegensatz: hell, hellen, strahlenden Antlitzes = fröhlich; ganz irrig Ges. [9]: „קָדַר trauern = in schmutzigen Kleidern einhergehen"!), und die Naturbeobachtung, dass Wüstenbäche, welche durch geschmolzenes Eis und durch Schnee angeschwollen sind, schwarzgetrübtes, schwarzes, finsteres Wasser mit sich führen, hätte an der ideographischen Wiedergabe des assyr. Wortes für „Hochfluth" *(agû)* durch „finsteres Wasser" eine beachtenswerthe Analogie. Aber sollte nicht die GB. des St. קדר durch das assyr. *ḳadâru* „sich zurückziehen" dargeboten werden, sodass die Verfinsterung der Gestirne als ein „Eingehen", „sich Ein- und Zurückziehen", nämlich des Lichtes (vgl. אָסַף נֹגַהּ Joel 2, 10. 4, 15) gefasst ist, und sollte nicht die obige Iob-Stelle dementsprechend zu übersetzen sein: „welche eingehen (sich zusammenziehen) vor Eis, Schnee birgt sich über sie her"? Der Sinn der ganzen Stelle würde dann sein: Meine Brüder haben getrogen wie Wâdi's, deren Bäche so gut wie immer versiegt sind: ists kalt, so schrumpfen sie zu einer dünnen, schneebedeckten Eiskruste zusammen, unfähig, den Karawanen und deren Thieren Labsal zu bringen; bei jedem widrigen Einfluss, der sie bedrängt, ists auch gleich aus mit ihnen, und wenns gar heiss wird, verlöschen sie ganz und gar.

Drängen, Bedrängen, Einengen jeder Art gebraucht — eine Bed. des St. זרב, welche auch im Arabischen (زَرَبَ, زَرْب, زَرِيبَة), ebenso im Assyrischen *(zarâbu, zurrubu, zurub libbi)* vorliegt, und welche obendrein an der Iob-Stelle vollkommen passt: zur Zeit der Bedrängniss, zur Zeit da irgend eine Widerwärtigkeit jene Bäche betrifft, sei es dass ein Sandsturm, ein Ostwind über sie hingeht oder sonst ein Hinderniss ihren Lauf plötzlich beengt und hemmt, kurz bei jeder wenn auch noch so geringen und vorübergehenden Beengung und Bedrängung ist es auch gleich aus mit ihnen, geschweige nun gar wenn die heissen Sonnenstrahlen unausgesetzt auf sie herniederbrennen!

Der Vogel Strauss heisst im Hebr. יָעֵן und בַּת יַעֲנָה. Das Verbum יען ist im Hebr. nicht vorhanden, wohl aber im Syrischen, wo ܐܬܝܥ gierig sein, ܝܥܢܐ gierig bedeutet. Man sollte meinen, die Benennung des Strausses als des „gefrässigen" wäre so naturwahr und befriedigend als möglich. Auch Ges. [8. 9] folgt, im Anschluss an Gesenius, dieser Erklärung; aber daneben wird trotzdem noch eine andere, auf das Arabische gegründete, Deutung, obwohl dieselbe schlechterdings unannehmbar ist, zur Wahl gestellt. Schon Rosenmüller hatte, vielleicht wegen der Wortverbindung בַּת הַיַּעֲנָה, בְּנוֹת יַעֲנָה, womit ursprünglich wohl das Junge der Strausshenne, der junge Strauss, dann aber der Strauss überhaupt bezeichnet wurde, das arab. وَعْنَة „harter, unfruchtbarer Boden" verglichen, sodass der Strauss als „Tochter der Wüste" benannt sei; auch Wetzstein vertritt diese Etymologie, „weil das Straussengeschlecht nur in den einsamsten Theilen der Steppe, in völlig unfruchtbarer Wüste heimisch ist". Das Letztere ist an sich ja unanfechtbar, aber die Etymologie gleichwohl unannehmbar: sie scheitert an יְעֵנִים „Strausse" Thren. 4, 3; denn die Form فَعِل mag im Arabischen häufig Beziehungsadjektiv *(Nisbe)* von فَعَل und فَعَلَة sein, aber sie

ist dies niemals im Hebräischen [1]): יָעֵן ist einfaches Adjektiv wie כָּבֵד und deckt sich auch formell mit ܝܥܢܐ „gierig, gefrässig“.

Für hebr. שֵׁבֶט, שֶׁבֶט „Stab, Stock, Zuchtruthe“ u. s. f., aram. שִׁבְטָא, ܫܒܛܐ kann es gar keine natürlichere Herleitung geben als von aram. שְׁבַט „schlagen, klopfen“: der Stock ist ja eben das Mittel und Werkzeug zum Schlagen. Ges. [8. 9] ziehen es trotzdem vor, beim Arabischen sich Raths zu erholen, wo der St. سَبِطَ „gerade, schlicht herabgehen“, z. B. vom Haar, bedeutet; aber den Stab, den Stock als den „schlicht herabgehenden“ zu benennen, das haben ja, und mit Recht, nicht einmal die Araber selbst, welche dieses Wort für „Stab“ gar nicht besitzen, fertig gebracht. Und bedürfte es noch eines Beweises, dass der Stock, שֵׁבֶט, diesen seinen Namen einfach als Mittel zum Schlagen [2]) führt, so wird er jetzt durch das Assyrische erbracht, welches das Verbum *šabâṭu* „schlagen, tödten“ noch in lebendigem Gebrauch hat und das mit שֵׁבֶט sich deckende Nomen *šibṭu* ebensowohl für „Stab, Scepter“ als auch für „Todtschlag, Blutbad“ verwendet. [3])

---

1) Natürlich kann auch יָעֵל nicht als Beweis geltend gemacht werden; denn יָעֵל bed. einfach den „Kletterer“, von יעל „emporkommen, klettern“.

2) Praetorius (a. a. O. S. 197) bemerkt „zur Bestätigung meiner Ansicht, dass שבט urspr. schlagen bedeute“, dass bereits Dillmann (*lex.* 1050) ዘበጠ፡ schlagen, wenn auch zweifelnd, mit שבט verglichen hat. „ዘ ist wahrscheinlich für das ursprüngliche ሰ eingetreten durch den Einfluss des zweiten Radicals. In Mordtmann's und Müller's Sabäischen Denkmälern S. 76 zeigt sich die Wurzel noch in ursprünglicher Gestalt und Bedeutung“.

3) Siehe schon *Hebrew Language* p. 46. Halévy behauptet in seiner Anzeige dieser meiner *Hebrew Language* (in *Revue des Études Juives* 1885, p. 297 ff.), meine dem assyr. *šabâṭu* beigelegte Bed. „schlagen, tödten“ sei „wenig sicher“ und „noch weniger“ glaube er, dass *šibṭu* das „Gemetzel“ bedeute, es sei an den betreffenden Stellen vielmehr *šipṭu* zu lesen und dieses entspreche dem hebr. שְׁפָטִים. All das ist falsch. Dass *šabâṭu* „schlagen, tödten“ bedeutet, lehrt nicht nur der

Ein letztes Beispiel umgekehrter Art! Das biblisch-aramäische שָׁעָה, שְׁעָתָא (syr. (ܫܥܳܐ, ܫܥܬܳܐ) „Augenblick" ist innerhalb des Aramäischen selbst ohne Etymon; was aber könnte natürlicher sein als dass es mit dem hebr. שָׁעָה „blicken" verwandt, שְׁעָתָא also unserm deutschen „Augenblick" analog ist?[1]) Auch die Herausgeber von Ges. [8. 9] können sich dieser jedenfalls nächstliegenden Etymologie nicht verschliessen; aber sie lassen doch auch gleichzeitig v. Orelli's Ansicht zu, derzufolge der Augenblick von arab. سَعَى „laufen, rennen" als der „rasch entfliehende" benannt sei, ja sie kommen derselben sogar zu Hülfe, indem sie hebr. שָׁעָה und damit auch assyr. *šê'û*, welche beide niemals etwas anderes als „blicken" bedeuten (z. B. nach Hülfe ausblicken, gnädig auf jem., fürsorglich, begehrlich nach etw. blicken), für verwandt mit سَعَى „laufen" erklären: die Grundbedeutung des Stammes שעה, سعى sei „streichen, umherstreichen", aus dieser Grundbed. habe sich theils der Begriff sehen theils der Begriff laufen entwickelt! Es ist unnütz, diese Aufstellungen zu widerlegen.

Parallelismus mit *napâṣu* „zerschlagen, erschlagen, tödten" IV R 16, 9b (zur Bed. „erschlagen, tödten" von *napâṣu* siehe z. B. Asurn. II 114), sondern auch das dem Verbum *šabâṭu* IV R 16, 9b wie auch 27, 21b entsprechende Ideogramm, welches ja, was Halévy wissen konnte, auch für dass allergewöhnlichste assyrische Wort für „tödten", nämlich *dâku*, gebräuchlich ist; siehe Haupt, Akkadische und sumerische Keilschrifttexte, S. 120, Z. $^{15}/_{16}$ (*rê'û ina šibirrišu lidûkši* „der Hirt tödte sie mit seinem Stab"; beiläufig bemerkt, ist auch *šibirru* „Stock", das wie hebr. שֵׁבֶט gern vom Hirtenstab gebraucht wird, als Werkzeug zum Schlagen, von *šabâru* „zerbrechen, zerschlagen", benannt). Was aber den Vorschlag betrifft, an Stellen wie V R 4, 93. 9, 120 statt *šibṭu* „Gemetzel" vielmehr *šipṭu* „Strafgericht" zu lesen, so widerstreitet dies erstens dem Zusammenhang dieser Stellen, und zweitens vergisst Halévy, dass „richten" im Assyr. nicht *šapâṭu* mit ט, sondern *šapâtu* mit ת heisst, der Richter nicht *šâpṭu*, sondern *šâptu*; für *šapâtu* syn. *dânu* „richten" vgl. unter anderm V R 28, 89e (ebenso II R 35, 1e?).

1) Freilich, dass שָׁעָה, dessen langes *â* in erster Sylbe mir feststeht, von einem „hintenvokaligen" Stamme שעה, wie man gemeinhin annimmt, also unmittelbar von שָׁעָה „blicken" abzuleiten sei, scheint mir höchst zweifelhaft. Wäre erst für das Assyrische *šâtu* oder *šêtu* „Augenblick" sicher erwiesen, so würde sich noch eine andere Etymologie darbieten,

Die Wahrheit ist, dass keine einzige der nordsemitischen Sprachen ein Verbum שׁעה „laufen“ besitzt, also auch der Augenblick unmöglich davon benannt sein kann; dass arab. سعى und hebr. שׁעה rein zufällig zusammenklingen, also in die Kategorie der am Anfang von §. 6 erwähnten Fälle gehören; dass endlich der Versuch, zwischen den Bedeutungen „sehen“ und „laufen“ vermitteln zu wollen, die in §. 8 bez. §. 27 gerügten Verirrungen um ein neues Beispiel vermehrt. Auch Fleischer verwirft die eben besprochene Ansicht. Wenn er aber seinerseits שָׁעָה und das mit ihm gewiss identische arab. سَاعَة „Stunde“ als „eine hinsichtlich ihrer Ausdehnung unbestimmte Zeitstrecke, Weite“ erklärt und auf die Wurzel שׁע, سع in ישע*, وَسِعَ „weit sein“ zurückführt, so ist hiergegen vor allem einzuwenden, dass die älteste, ursprünglichste Bed. von שָׁעָה, ܫܥܬܐ Augenblick, nicht unbestimmte Zeitweile oder gar Stunde ist. Erst von dieser seiner eigentlichen Bed. aus erweiterte sich das Wort, gleich unserm „Augenblick“, zur Bezeichnung einer kurzen Weile (siehe schon Dan. 4, 16). Summa summarum: Die nordsemitische Lexikographie lasse sich ihre Klarheit nicht trüben durch überhastete Rücksichtnahme auf die südsemitischen Sprachen. Es hat oft mit den arabischen Wörtern, die sich mit hebräischen oder aramäischen aufs Engste zusammenschliessen, eine eigenthümliche Bewandtniss. Vielleicht auch in unserem Falle. Die Eintheilung des Tages in zwölf Stunden ist bekanntlich babylonische Weisheit. Wie nach Herodot II, 109 die Griechen *τὰ δυώδεκα μέρεα τῆς ἡμέρης παρὰ τῶν Βαβυλωνίων ἔμαθον*, so hat bekanntlich auch die althebräische Sprache noch kein Wort für „Stunde“. Erst seit dem Exil wurde der natürliche Tag in zwölf Stunden getheilt (Matth. 20, 1 ff. Joh. 11, 9), und zwar gebrauchten die späteren Juden zur Bezeichnung

---

welche der Bedeutung nach ebenso gut passt wie die obige und obendrein formell ohne Schwierigkeiten ist — von einem St. שׁיע nämlich, wovon שָׁעָה, ܫܥܐ, ܫܥܬܐ, wie ܣܒܐ, ܣܒܬܐ „Greisin“ von שׂיב.

von „Stunde“ das aramäische שָׁעָה „Moment, Augenblick, kurze Weile“. Die Vermuthung liegt nahe genug, dass arab. سَاعَة, äth. ሰዐት፡, ሰዓት፡ „Stunde“ dem nordsemitischen שָׁעָה, שְׁעָא, שְׁעָה „Augenblick“, dann auch „Stunde“, lediglich entlehnt sei.

§. 12.

Hebräisch und Assyrisch.

Dass die Sprache der babylonisch-assyrischen Keilschriftliteratur den nordsemitischen Sprachen, d. i. dem Aramäischen und Kanaanäisch-Hebräischen, sehr nahe steht, ungleich näher als dem Arabischen und auch Äthiopischen [1]), ist längst erkannt und dürfte in lexikaler Hinsicht durch §. 10 von neuem hinreichend erwiesen sein [2]). Innerhalb der nordsemitischen

---

1) Die vielfachen Berührungen der nordsemitischen Sprachen mit dem äthiopischen Wortschatz erklären sich dadurch, dass das Äthiopische viel Ursemitisches erhalten hat, was dem Arabischen, näher dem Mittel- oder Schriftarabischen, verloren gegangen ist. Zu den in §. 10 aufgeführten Beispielen sei hier noch gefügt: hebr. צָבָא, assyr. *ṣabû* „in den Krieg ziehen“, äth. ጸብአ፡, ፀብአ፡, übrigens auch sabäisch; hebr. מְתִים „Männer“, assyr. *mutu* „Mann, Ehemann“, äth. ምት፡ dass.; hebr. יָרָה, assyr. *arû*, äth. ወረወ፡ „werfen“. Dagegen ist bei der Annahme speciell assyrischer und äthiopischer Wortberührungen grosse Vorsicht vonnöthen. Ein Wort wie ጥላሰ፡ „Brust (des Thieres), *στηθύνιον*“ (hebr. חָזֶה) scheint sich ja auf den ersten Blick mit assyr. *tulû* „Brust“ vollständig zu decken, und dennoch sind beide Wörter nach Bedeutung (das assyr. Wort bed. immer nur die Mutterbrust, dann auch die Muttermilch) wie auch nach Etymologie grundverschieden. Sicherer scheint, dass das assyr. Verbum *rîtû* (ריתּ?), welches so häufig in Sätzen wie: Thürflügel in des Palastes Thoren *urêti*“ vorkommt, zu äth. ረተወ፡, አርተወ፡ „aufrichten“ u. s. f. zu stellen ist; denn obschon die GB. des äth. Stammes „gerad sein“ ist (wesshalb Ewald und Dillmann ihn, freilich irrig, mit רָצַע, assyr. *tarâṣu* combiniren), die des assyr. Stammes aber „fest sein“ (Thürflügel in des Palastes Thoren „befestigte“ ich), so liegt darin an sich noch kein Grund zu ihrer Trennung; vgl. hebr. מִיתָר. Eine wirklich frappante Übereinstimmung bleibt indessen äth. ክሳድ፡, ክሣድ፡, Pl. ክሳዳት፡, „Hals, Nacken“, assyr. *kišâdu*, Pl. *kišâdâti*.

2) In grammatischer Hinsicht ist für die Zusammengehörigkeit von

Sprachengruppe schliesst sich nun aber das Babylonisch-Assyrische zu noch innigerer Einheit mit dem Kanaanäischen, obenan also mit dem Hebräischen, daneben aber auch mit dem Phönizischen (und Moabitischen) zusammen. Auch dies ist eine von Anbeginn der Keilschriftforschung an erkannte, hervorgehobene und von niemandem bezweifelte Thatsache [1]), wie denn bei der Entzifferung und Erklärung der

---

Aramäisch, Hebräisch und Assyrisch neben anderem besonders bedeutsam: die Steigerung des *i* zu *ē* unter dem Einfluss des Tons; die Neigung, das *n* der Verba ע"ן, wenn vokallos, dem folgenden Konsonanten zu assimiliren; die Pluralendung *ai*, zusammengezogen *ê* (ܡܰܠܟܶܐ, ܡܰܠܟܶܐ, *malkê*, מַלְכֵי); endlich der Mangel innerer Pluralbildung, wie diese dem Arabischen und Äthiopischen gemeinsam ist. Syntaktisch gehört hierher die Verwendung des Inf. absol. zur Verstärkung des Verbalbegriffs des Verbum finitum, worin ebenfalls Hebr. (z. B. מוֹת תָּמוּת), Aram. (s. Nöldeke, Syr. Gramm. §. 295) und Assyr. (z. B. *ḫašâla iḫšul* „er zermalmte gänzlich" die Stadt, Haupt, Nimr. Epos 51, 6) übereinstimmen.

1) Praetorius, a. a. O., S. 197: „Dass der assyr. Wortschatz am meisten mit dem aramäischen und mehr noch mit dem hebräischen übereinstimmt, ist unverkennbar". Und D. H. Müller sagt (a. a. O., S. 354): „Die Sprache der assyrisch-babylonischen Denkmäler ist unter allen semitischen am meisten dem hebräisch-phönizischen Sprachzweige verwandt. Dies ist längst erkannt worden, und daran muss festgehalten werden . . . . ." Selbstverständlich hat das Assyrische auch gar manches ihm mit dem Aramäischen speciell Gemeinsame, so z. B. die Bildung der sog. Beziehungsadjektiva mit *âi* (*âia*), die Neigung, die mit *t* gebildeten Reflexivstämme des Verbums passivisch zu verwenden, und vor allem lexikalisch liesse sich eine sehr lange Liste von Wortstämmen aufstellen, welche nur innerhalb des Aramäischen und Assyrischen bislang belegbar sind: man denke nur an aram. חֲשַׁח „nöthig haben, brauchen", assyr. *ḫašâḫu*; צְבָה „wollen, wünschen", assyr. *ṣabû*; רְחֵץ „vertrauen", assyr. *raḫâṣu*; תְּחוּמָא „Grenze, Gebiet", assyr. *taḫûmu*; תְּכַל „vertrauen", assyr. *takâlu*; talm. בַּרְיוֹנֵי „gewaltthätige, freche Menschen" (Syn. von פְּרִיצִים), assyr. *barânû* „gewaltthätig, frech, aufrührerisch" St. *barû*, wovon *bartu* „Auflehnung, Vermessenheit" (also nicht mit בַּר „freies Feld, Wüste" zu combiniren, wovon בַּרְיוֹנָא als der „Wüstling" benannt wäre! so Levy), u. s. w. In der That wird der aramäischen und besonders auch der talmudischen Lexikographie in dem assyrischen Wortschatz eine Quelle sich aufthun, deren Ergiebigkeit wohl von den Wenigsten noch geahnt wird. Aber all dies wird überboten durch die zwischen Assyrisch und Hebräisch obwaltenden Wechselbeziehungen. Gerade in lexikaler Hinsicht darf keine auch noch so enge Berührung des aramäischen und assyrischen Wortschatzes Wunder nehmen: hat doch die aramäische Litera-

babylonisch-assyrischen Keilschriftdenkmäler gerade das Hebräische die werthvollsten Dienste geleistet hat. Zum Beweise dieser nächsten Verwandtschaft von Hebräisch und Assyrisch kann hier, dem Zwecke dieser Schrift entsprechend, nur die lexikale Seite der Frage eingehend erörtert werden. Doch möchte ich im Vorbeigehen wenigstens einige der sonstigen Verwandtschaftskennzeichen kurz hervorheben. Auf lautlichem Gebiete ist besonders augenfällig der durchaus gleiche Entwickelungsgang, welchen im Hebräischen und im Assyrischen, im Gegensatz zum Aramäischen, die ursemitischen oder, wie der Kürze halber gesagt werden werden mag, die arabischen Zischlaute *ṯ*, *ḏ*, *ẓ*, *ḍ* genommen haben: vgl. hebr. שׁוֹר, assyr. *šûru* „Rind“ (arab. ثَوْر), dagegen aram. תּוֹרָא ; hebr. זְאֵב, assyr. *zîbu* „Wolf“ (arab. ذِئْب), dagegen aram. דִּיבָא, ; hebr. צְפַרְדֵּעַ, assyr. *ṣupru* „Klaue“ (arab. ظُفْر), dagegen aram. טִפְרָא, ; hebr. עֵץ, assyr. *êṣu* „Holz, Baum“ (sabäisch عض, vgl. arab. عِضَاه, عِضٌ), dagegen aram. אָע (statt עָע). Indess da auch das Äthiopische ebendiese Entwickelung der in Rede stehenden Sibilanten aufweist (vgl. ሶርሃ, ዝእብ፡, ጽፍር፡, ዕፅ፡), so wäre man nicht berechtigt, diese lautliche Übereinstimmung für sich allein schon als Beweis geschichtlicher engerer Zusammengehörigkeit von Assyrisch und Hebräisch gelten zu lassen — beide Sprachen könnten ja in diesem Punkte auch getrennt und unabhängig von einander zu dem gleichen Ziel gelangt sein. Es treten aber weiter hinzu die grammatischen Berührungspunkte. Ich er-

tur einen ganz anderen Umfang als die alttestamentlich-hebräische, sodass zweifelsohne bei einer Menge jener assyrisch-aramäischen Übereinstimmungen das Hebräische nur zufällig als Dritter im Bunde fehlt. Um vieles schwerwiegender bleibt die in obigem Paragraph gegebene Liste von Wörtern und Wortstämmen, welche dem Hebräischen und Assyrischen gemeinsam, im Aramäischen aber trotz des Reichthums der aramäischen Schriftdenkmäler samt und sonders unvertreten sind.

innere an assyr. *anâku* „ich", hebr. אָנֹכִי; an das Relativpronomen *šâ*, *ša* = hebr. ־שֶׁ, ־שֶׁ[1]); an das assyr. Zahlwort *ištên* „eins" und hebr. עַשְׁתֵּי in עַשְׂרֵה עַשְׁתֵּי „elf"[2]); an den passivischen Gebrauch des Nifal; an die Aorist-Bedeutung des assyrischen Imperfectums (ohne vokalischen Auslaut) im unabhängigen Satze bei fortschreitender historischer Erzählung und die genau entsprechende Bedeutung des hebräischen Imperfectums nach *Waw consecutivum;* an die hebräischen Adverbia auf ם, wie יוֹמָם, חִנָּם, פִּתְאֹם, welche mit den assyrischen Adverbien wie *mûšamma* „bei Nacht", *annáma* „vergebens", *kaiânamma*, verkürzt *kaiânam* „beständig" (neben *kaiânu, kaiâna, kaiân*) jedenfalls nächstverwandt sind, nach meiner Ansicht sich sogar völlig decken, sodass das seinem Ursprung nach so verschieden gedeutete hebr. ם nichts anderes ist als eben das assyrische *ma*, verkürzt *m*[3]); weiter an die dem Hebräischen mit dem Assyrischen gemeinsamen Conjunctionen אִם und אוּלַי, und noch manches andere. Das Gesagte muss für die grammatischen Übereinstimmungen beider Sprachen

---

1) Hebr., phön. ־שֶׁ = assyr. *ša;* hebr. אֲשֶׁר = assyr. *ašar*, urspr. „wo"; phön. אש (*asse, esse, as* u. ä.) = assyr. *aššu, aša*, welches mit *ša* ziemlich gleichbedeutend ist und an Stellen wie Sintfl. 113 geradezu mit ihm wechselt.

2) Falls hebr. עַשְׁתֵּי nicht etwa erst im Exil dem Babylonischen entlehnt wurde; siehe *Hebrew Language* p. 19.

3) Auch das assyr. *ma* fügt sich zwar mit Vorliebe an den Accusativ, jedoch findet es sich auch in Verbindung mit Nominativen, z. B. *ka-ai-ma-nu-ma* „beständig, dauernd". — In dankenswerther Weise hat Praetorius, a. a. O., S. 198 ff., obige, schon in *Hebrew Language* p. 19 von mir angedeutete, Übereinstimmung betr. den aoristischen Gebrauch des Imperfectums sowie die Adverbienfrage aufgenommen und eingehender besprochen. Mit Bezugnahme auf einzelne dort geltend gemachte Bedenken möchte ich hier nur kurz darauf hinweisen, dass es vom assyrischen Standpunkt unmöglich ist, in etwas anderem als eben in dem enklitisch angehängten *ma* und dem aus ihm verkürzten *m* den Träger der Adverbialbedeutung zu sehen. Sodann möchte die Frage anzuregen sein, ob sich nicht das *ōm* in פִּתְאֹם und שִׁלְשׁוֹם als für *ûm*, *ûm(a)*, nicht als für *âm* (Praetorius) stehend fassen liesse, sodass die alte Nominativendung *u* hier ebenso zu *ō* gesteigert wäre, wie bekanntlich z. B. in מֵעֵינוֹ מַיִם Ps. 114, 8. Es würde sich dann יוֹמָם = *iômám(a)* zu *mûšám(m)a* stellen, פִּתְאֹם = *pit'úm(a)* zu *kaimânúma*.

genügen, schon desshalb, weil ich bei näherem Eingehen auf diese grammatischen Fragen nothwendig auch meine Ansichten über die ursemitische Zeit, die Herausbildung und weitere Entwickelung der einzelnen semitischen Sprachgruppen, die Verschiedenartigkeit der Ursachen und darum Ungleichwerthigkeit der Übereinstimmungen sowohl wie der Abweichungen entwickeln, ebendamit aber die schwierigsten Kapitel vergleichender semitischer Grammatik berühren müsste, was hier selbstverständlich unmöglich ist. Die innige Verwandtschaft des Hebräischen mit dem Assyrischen, die weit innigere Zusammengehörigkeit dieser beiden Sprachen als etwa des Aramäischen und Hebräischen [1]) oder des Aramäischen und Assyrischen zeigt sich nun aber ganz besonders auf lexikalem Gebiete [2]). Welche semitische Sprache, welches aramäische Idiom wäre im Stande, sich der folgenden Wortliste zuzugesellen?

Hebr.	Assyr.
אָדָם Mensch	*admu* Kind; Mensch
אוֹיֵב Feind	*âibu*
אֻלָם, אוּלָם Vorhalle	*êlamu* Vorderseite
אֹת, אוֹת (Zeichen des Accus.)	*âtu* [3])
אַלְמָנָה Witwe und Schloss	*almattu* [4])
אֶלֶף Rind	*alpu*
אָסַף sammeln	*êsêpu*
אַרְבֶּה Heuschrecke	*êribû*, *aribû*

1) Vgl. Halévy (a. a. O., p. 297): „*Pour l'hébreu, l'assyrien, comme idiome septentrional doit être souvent consulté, quoique pas au même titre que les idiomes araméens ..... dont la parenté avec l'hébreu est bien autrement intime que celle de l'assyrien*". Ich sehe einer etwaigen Beweisführung für die Richtigkeit dieses Ausspruches mit Ruhe entgegen.

2) Vgl. *Hebrew Language* p. 19 f.

3) Näheres siehe §. 21.

4) Siehe meine Bemerkung in S. Baer's *Liber Ezechielis*, p. XI.

Hebr.	Assyr.
אָרַר verfluchen	*arâru*
אֶשֶׁד, אֲשֵׁדָה Fuss des Berges	*išdu* Unterstes eines Dinges, Fundament [1])
אַשְׁפָּה Köcher	*išpatu*
אַשְׁרֵי Heil (dem Manne)!	*ašâru* heilbringend sein, *ašûr* heilbringend [2])
אֵת Präp. mit	*itti*
בָּמוֹת Höhen	*bâmâtē*
דֶּלֶת Thürflügel, Thür	*daltu*
דְּרוֹר Selbständigkeit, Freiheit	*durâru*
הָרָה schwanger sein	*êrû*
חָרַד zittern	*ḫarâdu*
חָרוּץ Gold	*ḫurâṣu*
טטף (wovon טוֹטָפוֹת)	*ṭaṭâpu* umschliessen
יְאֹר Strom	*ia'ûru, ia'âru*
כָּלָה aufhören, alle werden, vergehen (vor Weinen)	*kalû*
כֵּרָה Gastmahl	*kirêtu*
כִּשֵּׁף zaubern	*kuššupu*
לָקַח nehmen	*liḳû*

1) Siehe Näheres bei Lotz, Die Inschriften Tiglathpileser's I, S. 186, sowie *Hebrew Language* p. 30 f. Die schon von Lotz aus lautlichen Gründen mit Recht aufgegebene Zusammenstellung von *išdu* mit hebr. יְסוֹד hätte Halévy (a. a. O., p. 299) um so weniger wieder vorbringen sollen, als inzwischen der V. Band des Londoner Inschriftenwerkes erschienen ist und dieser auf Blatt 29, Z. 58b ausdrücklich lehrt, dass das dem hebr. יְסוֹד entsprechende assyrische Wort, wie zu erwarten, *a-si-du* (mit ס) lautet.

2) Der St. אשר hat sich von der Bed. des Schreitens, Tretens (hebr. אֲשׁוּר „Schritt", إِثْر, أَثَر, ኣሠር፡ „Spur") zu der des Vorwärtskommens, Gelingenhabens ebenso entwickelt wie wohl auch der St. ברך, von welchem sowohl das Knie (als Mittel zum Vorwärtsschreiten, בֶּרֶךְ) als auch die Wörter für Segen, segnen u. s. w. benannt sind.

Hebr.	Assyr.
מוּל, מוּל Präp. vor, gegenüber	*mâla* Präp. entgegen, gegen, für
מְיכָל kleiner Bach	*mêkaltu* kleine Wasserrinne [1])
נָסַךְ stellen, setzen, einsetzen; wovon נָסִיךְ Fürst	*nasâku* dass.; *nasîku* Fürst
נָסַע ausreissen, aufbrechen	*nisû*
נַעַר Bursch, נַעֲרָה Mädchen	*nâru*, *nârtu*
נֹקֵד Hirt	*nâḳidu*
סָרַר widerspenstig sein	*sarâru*
עִיר Stadt	*êru*
עֲרִיפִים Gewölk	*êrpu*, *êrpitu*
פָּנִים Antlitz; לִפְנֵי vor	*pânû*; *lapân*(*i*) vor
קָדַד sich verneigen	*ḳadâdu*
קָדְקֹד Scheitel	*ḳaḳḳadu* Scheitel, Haupt
קֶרֶב Mitte	*ḳirbu*
רְכוּשׁ Besitz	*rukâšu*
רָפָא heilen	*šurpû*
שַׂר Fürst	*šarru* König
שְׁאוֹל Hades	*Šu'âlu*
שְׁאֵר Fleisch	*šîru*
שָׁלַל plündern, gefangen führen	*šalâlu*
שָׁפַט richten	*šapâtu*
תּוֹרָה Gesetz	*têrtu*

Mag gleich das eine oder andere dieser Wörter auch in einer der übrigen semitischen Sprachen, vor allem etwa im Sabäischen (wie אדם, עיר [2]) „Stadt"), gebräuchlich sein oder ihm verwandte Wörter und Stämme besitzen, wie etwa äthiop. **ለቀሐ** „leihen" gewiss mit לָקַח in Zusammenhang steht, so

1) II R 38, 19b.
2) Siehe D. H. Müller in ZDMG XXXVII, 398.

scheint mir doch die Thatsache stehen zu bleiben, dass im Kreise der nordsemitischen Sprachen, auch was den Wortschatz anbetrifft, Hebräisch (-Phönizisch) und Assyrisch sich zu einer besonderen Gruppe zusammenschliessen. Ihre Einheit erstreckt sich auf den weitaus grössten Theil aller Wortstämme und Wörter, bis hinein in einzelne Wortverbindungen und Phrasen, wie טָפַל שֶׁקֶר „lügnerisch anschwärzen, lügnerisch verläumden" (mit עַל der Pers.) Ps. 119, 69. Iob 13, 4, vgl. assyr. *amât taškirti ṭâpilti Ullusunu* „eine den U. anschwärzende (ihn schändende) Lügenrede" Botta 74, 11; hebr. מִלֵּא אֶת־יַד פ׳, assyr. *mullû ḳâtâ* „die Hand jem.'s füllen", im Hebr. speciell von der Bevollmächtigung mit dem Priesterthum gebraucht (Ex. 28, 41. Lev. 16, 32. 21, 10), im Assyr. ganz allgemein „jem. mit etw. belehnen, jem. etw. übergeben" [1]); hebr. נָשָׂא עֵינָיו אֶל „auf jem. als Gegenstand der Liebe hinblicken" (Gen. 39, 7), נָשָׂא פָּנָיו אֶל „freundlich, liebreich auf jem. blicken", bekannt aus dem aaronitischen Segen Nu. 6, 26: יִשָּׂא יְהוָה פָּנָיו אֵלֶיךָ „der Herr erhebe sein Antlitz auf dich" — eine Redensart, welche durch das assyr. *našû înâ ana* „die Augen zu jem. erheben" = ihm seine Liebe zuwenden, ihn lieb gewinnen [2]) illustrirt und in ihrer Bedeutung gesichert wird [3]).

Wie sich diese enge Verbindung zwischen Hebräisch und Assyrisch, oder, was in diesem Falle das Nämliche ist, zwi-

---

1) Vgl. IR 35 Nr. 3, 4 f.: *ša Aššûr malkût lâ šanân umallû ḳâtâšu* „den Asur mit einer Herrschaft ohne Gleichen belehnt hat"; IV R 12, 52: *ḳât nakirîšu limallûšu* „seinem Feind möge er ihn überantworten", u. a. St. m.

2) Z. B. *înâ tattašîšu* „du (o Istar) erhobst die Augen zu ihm, wandtest deine Liebe ihm zu" (VI. Tafel des Nimrod-Epos, III 23); daher ganz gewöhnlich *nišît înâ, nîš înê* „Liebling", eig. Gegenstand der Augenerhebung.

3) Zu dem zweiten Spruche des aaronitischen Segens: יָאֵר יְהוָה פָּנָיו אֵלֶיךָ „Jahwe erleuchte sein Antlitz über dir" (zu dir hin), und dem Gebet Ps. 4, 7: „erhebe über uns das Licht deines Antlitzes" (אוֹר פָּנֶיךָ) vgl. assyr. Segenssprüche wie: „Asur möge jene Paläste mit Erleuchtung seines Antlitzes ansehen" (*ina nummur bûnîšu lippalis*, Khors. 187); „die Göttin erleuchte dich mit ihrem Antlitz" (*ina bûniša linammirka*).

schen Kanaanäisch-Hebräisch-Phönizisch einer- und Babylonisch-Assyrisch andererseits erklärt? Sicher nur daraus, dass schon in uralter Zeit gerade diese semitischen Volksstämme in innigerer Beziehung und unter länger fortgesetzter, unmittelbarerer gegenseitiger Beeinflussung standen als die übrigen Bruderstämme. Ja wenn wir bedenken, wie die ältesten Erinnerungen des Volkes Israel an Babylonien haften — ich erinnere an die beiden Paradiesesströme Euphrat und Tigris, an die Sintflutherzählung, an den Thurmbau von Babel —; wie weiter das religiöse Glauben, Denken und Fühlen der Kanaanäer-Hebräer sich so innig mit dem der Babylonier berührt — ich erinnere an die Göttergestalten Baal, Istar, Dagon, Moloch, an die Kerubim und Seraphim, an die in so vielen Gedanken wie auch in der äusseren Form des *parallelismus membrorum* sich so nahe stehenden babylonischen und hebräischen Psalmen, so wie auch an so viele sicherlich nicht erst später gegenseitig entlehnte babylonisch-hebräische Sitten und Gebräuche, wie z B. die Sabbatheinrichtung, endlich noch unter vielem andern an die ganz analoge babylonische und hebräische Art der Kinderbenennung —, wenn wir all das bedenken, so dürfte es sogar wohl nicht zu kühn sein zu behaupten, dass jene engen Wechselbeziehungen zwischen Babyloniern und Kanaanäern-Hebräern auf eine Zeit zurückgehen müssen, da wenigstens die Babylonier sich schon sesshaft zu machen begonnen und eine gewisse Höhe politischer Gestaltung und religiöser Individualität gewonnen hatten. Als Bestätigung von alledem gewinnt nun natürlich auch die „Tradition" erhöhte Bedeutung. Wie von den Phöniziern die alten Schriftsteller nach deren eigener Überlieferung übereinstimmend berichten, dass sie vom persischen Meerbusen her in ihre westlichen Wohnsitze gekommen seien [1]), so lesen wir in der Genesis bei dem jahwistischen (15, 7) ebenso wie bei

1) Vgl. Herod. I, 1. VII, 89. Strabo I, 2, 35. XVI, 3, 4. 4, 27. Plin. *H. N.* IV, 36.

dem elohistischen Erzähler (11, 28. 31) die Notiz, dass Abraham aus „Ur in Chaldäa", d. i. aber der berühmten und grossen, jetzt sicher wieder entdeckten südbabylonischen Stadt Ur, ausgewandert sei. Man mag diese Worte im Einzelnen ausdeuten wie man will — so viel bleibt als sicher bestehen, dass die Hebräer selbst derart von einem innigen, auf die älteste Zeit zurückgehenden Zusammenhange ihres Volkes mit dem babylonischen durchdrungen waren, dass trotz des grossen Ungemachs, das in späterer Zeit gerade von Babylonien her das Volk Israel betraf, dieses Bewusstsein nimmer getrübt oder absichtlich verwischt werden konnte [1]).

1) Es verräth geringe Gewissenhaftigkeit Halévy's gegenüber den Lesern der *Revue des Études Juives*, dass er (a. a. O., p. 297 f. *note*) diesen das Märchen aufzutischen wagt, meine Annahme eines einstigen Zusammenwohnens der Hebräer mit den Babyloniern gründe sich auf die bekannte rabbinische Legende von Abraham und Nimrod. Kein Wörtchen ist hiervon in *Hebrew Language* p. 21, worauf Halévy verweist, zu lesen; die ganze Unterstellung ist eine — Erdichtung.

Kapitel III.

Die Bedeutung des Assyrischen für die hebräische Wortforschung.

§. 13.

Vorbemerkungen.

Das zweite Kapitel hat gelehrt, dass die hebräische Lexikographie, wo immer sie genöthigt ist die verwandten Sprachen heranzuziehen, dem Schrift- oder Mittelarabischen und dessen Wortbedeutungen gegenüber die äusserste Vorsicht anwenden muss, dass sie eine weit zuverlässigere Stütze am Aramäischen hat, dass endlich in dem Idiom der babylonisch-assyrischen Keilschriftliteratur nicht allein den nordsemitischen Sprachen ein neues werthvolles Glied hinzugefügt, sondern obendrein eine gerade dem Hebräischen nächstverwandte Sprache wiedergewonnen ist. Diese Thatsache der innigsten Verwandtschaft von Hebräisch und Assyrisch eingehend zu beweisen, dann aber die Consequenzen dieser Thatsache zu ziehen und die hohe Bedeutung des Assyrischen für die hebräische Wortforschung nach verschiedenen Seiten hin darzuthun, war der Zweck meiner im Jahr 1883 im Londoner *Athenaeum* erschienenen sieben Artikel [1]) und der aus ihnen hervorgegangenen kleinen Schrift *The Hebrew Language viewed in the Light of Assyrian Research* (London, Williams and Norgate, 1884), und, im Hinblick auf die mannichfachen

1) *The Importance of Assyriology to Hebrew Lexicography: Athenaeum, May* 5. 12. 26; *June* 9; *July* 21. 28; *August* 25. 1883.

Kundgebungen von Hebraisten und Semitisten wie Brown, Cheyne, Dillmann, Duval, Kautzsch, Kuenen, D. H. Müller, Praetorius, Sir Henry Rawlinson und Anderen [1]), glaube ich, trotz aller Einzelheiten betreffender Gegenbemerkungen und Vorbehalte, so viel behaupten zu dürfen, dass jenes Ziel wesentlich erreicht worden ist. Während man sich früher assyriologischerseits damit begnügte, die innerhalb des A. T. vorkommenden babylonisch-assyrischen Götter- und Personen-, Stadt- und Flussnamen, Titel u. s. w. zu erklären und daneben nur ganz vereinzelt auf einzelne Übereinstimmungen im assyrischen und hebräischen Wortschatz und Sprachgebrauch aufmerksam machte [2]), gewann ich vor nunmehr fünf Jahren die Überzeugung, dass die Bedeutung des Assyrischen für die hebräische Lexikographie eine weit um-

---

1) Besprechungen meiner *Hebrew Language*, die mir bekannt geworden sind, erschienen in *Scotch Review, April* 1884. — *The Literary Churchman, May* 9, 1884. — *The Contemporary Review, May* 1884 (A. H. Sayce). — *The Scotsman, December* 26, 1883. — *Presbyterian Review, April* 1884. — Für die Besprechungen von T. K. Cheyne, Praetorius, D. H. Müller siehe S. 17 Anm. 1. — *The Bibliotheca Sacra*, Vol. XLI, *April* 1884, p. 376—385 (D. G. Lyon). — Theologisches Literaturblatt, 20. Juni 1884 (Hermann Strack). — *Revue des Études Juives, Avril-Juin* 1884, p. 322—326 (Rubens Duval). — Theologisch Tijdschrift, 18de Jaargang, 1. October 1884, S. 639—641 (A. Kuenen). — Die Besprechung des Anonymus in *The Athenaeum, April* 26, 1884, macht dem Blatt, in welchem meine Artikel zuerst erschienen waren, wenig Ehre. Es heisst dort unter anderm: *Dr. Del. has gone out of his way to offer trivial emendations in Bible translation. For example, „He maketh me to lie down“ (Ps. XXIII. 2) he would read, „He causes me to rest“. Now* רבץ *means „to lie down“, „to rest“ is merely a secondary meaning.* Wie liederlich muss dieser Kritiker mein Buch gelesen haben, der nicht einmal gesehen hat, dass sich meine lange Auseinandersetzung um נוח, nicht um רבץ dreht! — Wie viel oder besser wie wenig von Halévy's Einwänden in der *Revue des Études Juives* (siehe oben S. 21 Anm.) übrig bleiben wird, wird der geehrte Leser selbst nach dem Lesen des vorliegenden Buches zu beurtheilen im Stande sein.

2) So vor allem Schrader in seinem allbekannten Werke: Die Keilinschriften und das Alte Testament (2. Aufl., Giessen 1883). Dass auch auf dem Gebiet der sprachlichen Analogieen das Assyrische eine bedeutend reichere Ausbeute für das Hebräische gewährt, als man nach Schrader's diesbezüglichen Bemerkungen anzunehmen versucht sein könnte, lehrt §. 23 Anm.

fassendere und viel tiefer gehende, ja in des Wortes eigentlichem Sinne epochemachende ist; diese Überzeugung aber hat sich mir seitdem immer mehr befestigt und steht mir wie von Anfang an, so heute noch unerschütterlich fest. Es versteht sich darum von selbst, dass ich diesem wichtigen und vielseitigen Gegenstande ein besonderes Kapitel widme, und wenn ich auch genöthigt sein werde, das eine oder andere schon in *Hebrew Language* Gesagte hier zu wiederholen, zumal in den Fällen, wo meine Aufstellungen angegriffen worden sind, so wird sich doch Gelegenheit zu neuen Beispielen reichlich genug bieten.

Die ungewöhnliche Bedeutung der Thatsache, dass dem Hebräischen im Assyrischen eine ihm lexikalisch nächststehende Schwestersprache zugesellt ist, lässt sich schon im Hinblick auf einige besonders rühmenswerthe Eigenschaften des Assyrischen und seiner Literatur ermessen. Ich meine zunächst den Reichthum der babylonisch-assyrischen Literatur. Für immer sind wohl die Zeiten dahin, da man annehmen konnte, dass die mit babylonisch-assyrischer Keilschrift geschriebene Sprache „lediglich ein Eigenthum der herrschenden Klassen, für die Masse des Volks aber eine fremde, unverstandene Sprache" gewesen sei [1]); der Irrthum, dass das Assyrische „schon frühe auf enge Kreise beschränkt gewesen" [2]), ist handgreiflich widerlegt durch die Tausende und Abertausende babylonisch-assyrischer Thontäfelchen, welche bis weit über die Zeit Alexanders des Grossen hinabreichen und Aufzeichnungen aus dem gewöhnlichen Leben der Masse des Volkes, Handelsverträge aller Art, Inventare, Heirathsurkunden, Briefe, Bittschriften und was sonst erdacht werden mag darstellen. Das Assyrisch-Babylonische war die Sprache des ganzen Volks vom König herab bis zum niedrigsten Wasserträger durch die ganzen Jahrtausende des altbabylonischen, assy-

1) Alfred von Gutschmid, Neue Beiträge zur Geschichte des alten Orients, S. 16.

2) Stade, Lehrbuch der hebräischen Grammatik, S. 6.

rischen und neubabylonischen Weltreiches hindurch — daher der gewaltige Umfang der assyrischen Literatur, welcher nach ungefährer Berechnung schon jetzt den Umfang des alttestamentlichen Schriftganzen um das Dreifache übersteigt. Dies ist der erste Punkt, welcher die Verwandtschaft des Assyrischen mit dem Hebräischen für dieses letztere so hochbedeutsam macht. Man vergesse doch nie, dass in den alttestamentlichen Schriften nur ein Bruchtheil des althebräischen Wortschatzes und auch dieser oft in zufällig nur ganz wenigen Belegstellen vorliegt. So ist es ein Zufall, dass das Verbum פָּסַס „zu Ende sein" nur an einer einzigen Stelle vorkommt, während jenes פסס, wovon פֶּסֶה „Überfluss", sogar völlig unbelegt ist. Das Assyrische wird bei dem ungleich grösseren Umfang seiner Literatur eine Menge von Wortstämmen und Wörtern, welche im Hebräischen seltener, wohl gar nur Ein Mal vorkommen, in weit häufigerem, zum Theil allergewöhnlichstem Gebrauch aufweisen. Dass das Verbum צבת, wovon im Buch Ruth (2, 16) die Getreidebündel צְבָתִים genannt sind, etwa „fassen, nehmen" bedeutet habe, hat man längst vermuthet[1]) — im Assyrischen ist *ṣabâtu* das durch Hunderte von Stellen bezeugte gebräuchlichste Wort für „fassen, nehmen". Dass אֵפֶר „Kopfbinde, Kopfbedeckung" von einem St. אפר komme, der etwas wie „bedecken" oder „anziehen" bedeute, war ziemlich klar — das Assyrische zeigt *apâru* als Synonym von *labâšu* „anziehen, sich bekleiden" in lebendigstem Gebrauch[2]). Der Stamm ארשׁ ist im Hebräischen nur durch das Ein Mal (Ps. 21, 3) vorkommende Substantivum אַרְשַׁת „Verlangen, Bitten" vertreten, ein assyrisches

1) Schon wegen talm. צִבְחָא = hebr. חֲמַלְקָחַיִם „die Zange, Lichtscheere".

2) Obwohl urspr. ganz allgemein „sich bekleiden" (z. B. *êpartu* „Gewand, Kleid" VR 28, 68c), wird *apâru* doch besonders gern von der Bekleidung des Hauptes gebraucht: vgl. Tig. I 21: *ša agâ ṣîra tuppirâšu* „den ihr mit der erhabenen Krone bekleidet habt"; *âpir agâšu* „mit seiner Krone angethan" VR 47, 7b; ferner Sanh. V 56 (*âpira* ‖ *attalbiša*), u. a. St. m.

Wörterbuch kann mehr als zehn Stellen für das Verbum *êrêšu* „verlangen, begehren, bitten" beibringen [1]). — Zu der Umfänglichkeit der babylonisch-assyrischen Keilschriftliteratur tritt aber weiter ihre Mannichfaltigkeit — ein zweiter Punkt von hoher lexikaler Bedeutung. Die Keilschriftliteratur erstreckt sich über alle Gebiete und bis in die einzelnsten Falten des menschlichen Wissens und Lebens und zeigt darum die Wörter ihrer Sprache in den verschiedensten Zusammenhängen; dies erleichtert natürlich die Ermittelung der Bedeutung, ja der Bedeutungsnuancen der einzelnen Stämme in hervorragender Weise. Auch die alttestamentliche Literatur ist eine ziemlich mannichfaltige, aber trotzdem werden ganze Klassen von Wörtern, wie Thier-, Pflanzen- und Steinnamen, wie auch sonst Wörter selteneren Gebrauchs durch das Hebräische allein niemals zu abschliessender Lösung gebracht werden können. Dagegen bietet die assyrische Literatur, auch abgesehen von der grösseren Anzahl ihrer Belegstellen, eine gerade für diese Wörter und Namen ganz besonders wichtige und ergiebige Erkenntnissquelle dar, nämlich die lexikalischen Arbeiten der babylonischen und assyrischen Gelehrten selbst, welche in langen Listen eben die Thier-, Baum-, Rohr-, Steinnamen u. s. w. sei es durch Synonyme, sei es durch ihre ideographische Schreibweise (Umschreibung) sei es durch beides erklären. Ein assyrischer Vogelname wie *kililu* kommt vielleicht auch in der assyrischen Literatur nicht häufig genug in zusammenhängender Erzählung oder Schilderung vor, dass er genau zu bestimmen wäre. Wenn wir aber aus den einheimischen Wörterbüchern ersehen, dass er ideographisch als „Baum-Reiter" bezeichnet wird, so ist klar, dass *kililu* weder der Adler noch die Eule,

1) Z. B. *êrêšanni kidru* „er bat mich um ein Bündniss" Khors. 120; *ša êrêšuka* „worum ich dich gebeten" IVR 65, 33b; *têtiršanni êrêštum lâ êrêši* „du hast ein nicht zu verlangendes (d. h. ein ungebührliches) Verlangen an mich gestellt" Höllenf. Rev. 22; *êrêštu* neben *ḫišiḫtu* „Verlangen, Begierde" VR 21, 9d.

sondern allein der Specht sein kann; und wenn ein anderer Vogel ideographisch durch „Waldhirt“ wiedergegeben, wieder ein anderer „Vogel der Nacht“ oder „Königin des Ufers“ oder „Vogel des Dorngestrüpps“ oder „Langbein“ oder „Knochenzerbrecher“ u. s. f. genannt wird, so sind dies alles höchst schätzbare Fingerzeige, welche diese Arten von Namen in einer Weise aufklären, wie es sonst trotz aller zusammenhängenden Texte kaum jemals zu erreichen wäre. All dies kommt natürlich auch der hebräischen Wortforschung zu Gute und zwar um so leichter und unmittelbarer, als der Unterschied zwischen der Fauna und Flora Mesopotamiens und Palaestinas kein allzugrosser, für die Möglichkeit weitgehender Bedeutungsverkehrung also kein grosser Spielraum ist. Diese assyrischen Synonymenlisten sowie die sonstigen an Zahl kaum übersehbaren Verzeichnisse assyrischer Wörter und ihrer Ideogramme erstrecken sich aber weiter auf alle Theile der assyrischen Lexikographie, auf Verba wie Nomina, in umfassendster Weise und bilden ebendadurch für die assyrische wie überhaupt die semitische Wortforschung ein Hülfsmittel allerersten Ranges. — Aber auch das Alter der babylonisch-assyrischen Literatur verdient in diesen Vorbemerkungen gebührend hervorgehoben zu werden. Schon im Hinblick auf die achtseitigen Thonprisma-Inschriften Tiglathpilesers I (um 1110 v. Chr.) mit ihren je 800 Schriftzeilen, noch viel mehr im Hinblick auf die grosse achtzigzeilige Steintafelinschrift Rammannirari's I., welcher nach sicherster unzweifelhaftester Berechnung um 1350 v. Ch. regierte (veröffentlicht IVR 44. 45), sollte dem in Gesenius' Grammatik sich noch bis auf diesen Tag forterbenden Irrthum, dass uns „die ältesten semitischen Schriftstücke in den älteren Texten des Alten Testaments in hebräischer Sprache vorliegen[1]), endlich, endlich einmal Valet gesagt werden. Die Inschrift jenes letztgenannten assyrischen Königs aber ist bekanntlich eine

1) Gesenius-Kautzsch, Hebräische Grammatik, 24. Aufl., §. 1, 6 (S. 6).

verhältnissmässig noch junge — wir haben Schriftdenkmäler von den assyrischen Königen Isme-Dagan und Samsi-Ramman I., welche um 1830 bez. 1816 v. Chr. regierten —; dem assyrischen Alterthum geht aber doch noch das altbabylonische Alterthum, der assyrischen Literatur die altbabylonische in mehr denn eintausendjähriger Entwickelung voraus. Die weitaus älteste semitische Schriftsprache ist und bleibt die Sprache Sargon's I. und Hammurabi's — das Babylonisch-Assyrische; es wird ebendesshalb in Fragen der Grundbedeutung der semitischen und speciell der nordsemitischen Wortstämme stets in erster Linie berücksichtigt werden müssen [1]). Dazu kommt noch, dass auch in Fragen der Bedeutungsentwickelung, in geschichtlichen Fragen betr. das Alter dieser oder jener sprachlichen Erscheinungen dem Babylonisch-Assyrischen dadurch ein massgebender Einfluss für immer gewahrt bleibt, dass wir diese Sprache durch Jahrtausende hindurch in Schriftdenkmälern vertreten besitzen, welche ihrer genauen Datirung nach ausser Zweifel stehen und über Fragen der Kritik, wie z. B, Annahme späterer Einschiebsel, Eigenmächtigkeiten der Abschreiber u. s. w. erhaben sind. Wenn wir schliesslich noch darauf hinweisen, dass die babylonisch-assyrischen Wörter und Formen, dank dem syllabischen Charakter der babylonischen Keilschrift, durchweg authentische vokalische Aussprache aufweisen, dass endlich der Auslaut so mancher assyrischer Nominalformen noch nicht so verkümmert und abgeschliffen ist wie im Hebräischen, daher ihre Ableitung eine noch durchsichtigere — wir kommen hierauf in §. 21 näher zurück —, so dürfte im Allgemeinen hinlänglich klar gewor-

1) Diese sehr frühzeitige Fixirung und gewissermassen Stereotypirung der babylonischen Schriftsprache hat freilich, so günstig sie für die Erhaltung ältesten Sprachgutes gewesen ist, dennoch auch den Nachtheil gehabt, dass gewiss so manches, was in der Volks- und Umgangssprache ursprünglich in lebendigem Gebrauche war, allmählich verdrängt wurde und damit völlig oder wenigstens für unser Wissen verloren ging, zumal da die Schreibkunst ja doch immer das Vorrecht der höheren Klassen blieb.

den sein, dass das Assyrische zu dem Anspruch auf die Fähigkeit berechtigt ist, der hebräischen Wortforschung sich allseitig förderlich zu erweisen.

Im Einzelnen möchte ich die Bedeutung des Assyrischen für die hebräische Wortforschung sonderlich nach drei Seiten hin darthun: 1. das Assyrische deutet hebräische Wortstämme und Wörter, besonders solche selteneren oder einmaligen Gebrauchs; 2. es erklärt die Grundbedeutung hebräischer Stämme; 3. es enthüllt die Stämme als solche.

§. 14.

Deutung hebräischer Wortstämme und Wörter, besonders solcher selteneren oder einmaligen Gebrauchs.

Die beiden Verba נהל und דגל sind die beiden ersten gewesen, welche mich auf die Bedeutung des assyrischen Wortschatzes für den hebräischen hinführten. Ich komme desshalb mit besonderer Vorliebe, wie oben §. 6 auf נהל, so hier auf דגל noch einmal zurück[1]). Das hebr. דֶּגֶל (mit Suff. דִּגְלוֹ) bed. „Fahne, Panier". Ges. [9] und Andere leiten es her von einem St. דגל, welcher, entsprechend dem gleichlautenden arabischen دجل „decken, überziehen", die Grundbed. des „Bedeckens" habe; die Fahne sei so genannt als „Decke des Schafts". Aber abgesehen davon, dass man doch zu allererst die Frage entscheiden müsste, ob denn bei den Hebräern eine Fahne wirklich in einem „an einem Schaft befestigten Zeugstück" bestanden habe, während doch den Assyrern, Ägyptern, Persern, Römern auf einer langen Stange befestigte Bildwerke als Heereszeichen dienten, so könnte „Decke des Schafts" doch höchstens das Fahnenfutteral genannt werden, nicht die Fahne selbst; denn der Schaft ist da für die

1) Vgl. meine Bemerkungen bei Lotz, Die Inschriften Tiglathpilesers, S. 131 f.; *Hebrew Language* p. 39 f.

Fahne, nicht die Fahne für den Schaft, am allerwenigsten als dessen Decke. Im Assyrischen heisst die Fahne ebenfalls *diglu*. So in dem schönen Lobpreis des Sonnengottes IV R 19 Nr. 2, wo wir Z. 53 ff. lesen: „du (o Sonnengott) bist das Licht der Enden der fernen Himmel, der weiten Erde Panier (*digil*) bist du, es schauen auf dich und freuen sich die weithinwohnenden Menschen". Dieses *diglu* „Panier" leitet sich aber im Assyrischen ebenso einfach wie sinnvoll her von dem in Vokabularien [1]) wie in zusammenhängenden Texten häufigst vorkommenden Stamm *dagâlu* „nach etw. oder auf jem. schauen": fürsorglich, vertrauensvoll, bewundernd, harrend „auf eine Person oder Sache den Blick fixiren"; das Panier heisst *diglu* als Gegenstand des Schauens, als das wonach der Blick der Krieger sich unverwandt richtet. Dass diese Etymologie, wie innerhalb des Assyrischen die einzig mögliche, auch die einzig richtige ist, wird zum Überfluss noch dadurch bestätigt, dass das Wort für Panier ideographisch mit dem nämlichen Ideogramm wie „Auge", „Blick", „sehen" wiedergegeben wird. Bis hierher bleibt meine Aufstellung unanfechtbar [2]) — wir verdanken dem Assyrischen die Grundbe-

---

1) Vgl. z. B. II R 35, 28e. f: *ṣuppû* „spähen, ausschauen", Syn. *dagâlu*.

2) Auch D. H. Müller (a. a. O., S. 359) hält diese meine Erklärung für „sehr wahrscheinlich und unzweifelhaft besser als die arabisirende". Halévy freilich will nichts von alledem wissen. Nach ihm (a. a. O., p. 299) ist hebr., assyr. דֶּגֶל, *diglu* „Panier" nichts anderes als das talmudische אַדְּגְלָא „zweizinkige Stange oder Gabel". Auch der aramäisch-assyrische (sic!) Name des Tigris, חִדֶּקֶל, spiele auf die Verzweigung des Stromes in seinem unteren, der Mündung sich nähernden Laufe an. Zugegeben (!) auch, assyr. *dagâlu* bedeute wirklich „sehen", so stelle dies eine secundäre, für das hebr. Wort völlig gleichgültige Bedeutungsentwickelung dar. Mit andern Worten: das Panier hatte bei den Hebräern und Assyrern die Form einer sich gabelnden Stange, einer Heu- oder Mistgabel, was offenbar, wie der Name אַדְּגְלָא d. i. *δίκελλα* (siehe Levy, Neuhebräisches Wörterbuch, s. v. ד) lehrt, eine den Griechen entlehnte Einrichtung war. Diese Gestalt des hebräischen Banners hindert übrigens, beiläufig bemerkt, Halévy nicht, es entfaltet (*déployer*) werden zu lassen. Weiter: Für den Namen des Tigris und dessen Bedeutung ist es völlig gleichgültig, dass dieser im ältesten Babylonisch

deutung des St. דגל und den Grundbegriff des Wortes für Fahne. Die weitere Frage, ob das Verbum דָּגַל an allen Stellen lediglich denominativisch „eine Fahne aufpflanzen", „mit einer Fahne versehen" zu fassen sei oder ob nicht an einer oder der andern Stelle auch im Hebräischen noch דָּגַל mit seiner ursprünglichen Bed. „schauen" vorliege, ist an sich untergeordneteren Charakters. Gleichwohl sehe ich trotz allem, was man gegen meine Übersetzungen vorgebracht, keinen Grund meine Ansicht zu ändern. „Mein Geliebter" — heisst es Cant. 5, 10 — ist weiss und roth, דָּגוּל מֵרְבָבָה befahnt vor Zehntausenden" — so übersetzt man zumeist und erklärt diese seltsame Redeweise durch: „so hervorragend wie etwas mit einer Fahne Versehenes". Ich für meine Person halte die Ausdeutung von „befahnt" als = „hervorragend wie etwas Befahntes" [1]) auf semitisch-etymologischem Gebiet für eine schlechterdings unstatthafte Spielerei mit Worten, ich bleibe vielmehr bei meiner ungleich einfacheren und natürlicheren Übersetzung: „mein Geliebter ist weiss und roth, angeschaut vor Zehntausenden", d. h. vor Zehntausenden richten sich aller Augen bewundernd auf ihn [2]).

Idigna, im Hebr. חִדֶּקֶל, also wohl auch im Assyrischen *Idiḳlat*, *Diḳlat* (mit ק), und im Syrischen ܕܝܩܠܬ hiess — der aramäisch (!)-assyrische (!) Name bleibt dennoch — so befiehlt Halévy — *Diglat* (mit ג), und zwar heisst der Strom so nach einer erst Jahrhunderte nach dem Falle Ninewes in seinem unteren Laufe eingetretenen gabelförmigen Verzweigung, welche etliche Jahrtausende vorauszuahnen einem babylonischen Magier natürlich ein Kleines war. Endlich: das uralte assyr. *dagâlu* „schauen" — das „zugegeben" Halévy's ist der Gipfel eigenwilliger Skepsis — ist erst secundär entwickelt, viell. von „Fahne", viell. auch von „sich gabeln" aus! Fürwahr, eine nette Sammlung von „Scherben" — würde Levy sagen, siehe das Vorwort zu dessen Neuhebräischem Wörterbuch —, von dem blind zugreifenden Taucher an Stelle von Perlen aus der Meerestiefe des Talmud heraufgebracht!

1) Ges. Thes.: *instar vexilli elatus* = *eminens, insignis, conspicuus*; Ges. [9]: „(wie *insignis*, von *signum*) ausgezeichnet, hervorragend".

2) Für *dagâlu* im Sinne des bewundernden Anschauens vgl. Stellen wie Neb. IX 31: *„ana dagâlu kiššat niši* d. i. zum bewundernden Anschauen der Gesamtheit des Volkes liess ich den Palast mit ver-

Und für die Stelle Ps. 20, 6 wird man gewiss noch lange bei der hergebrachten, uns gleichsam in Fleisch und Blut übergegangenen Übersetzung verbleiben: „wir wollen jubeln ob der dir erwiesenen Hülfe und im Namen unseres Gottes Panier aufwerfen“ (die Fahne aufpflanzen, aufrichten, schwenken, בְּשֵׁם־אֱלֹהֵינוּ נְדֹגֵל) — ich für meine Person finde es dem Zusammenhang wie der ruhigen Haltung des Bittpsalms mindestens ebenso angemessen zu übersetzen: „Jahwe gebe dir nach deinem Herzen — und all dein Planen erfülle er! — jubeln wollen wir ob der dir gewordenen Hülfe — und auf den Namen unseres Gottes vertrauensvoll blicken [1]) — es erfülle Jahwe alle deine Bitten!“ [2])

---

schwenderischer Pracht ausstatten“. — Das ἐκλελοχισμένος d. i. *e cohorte selectus* der LXX ist nach dem Zusammenhange gerathen, immerhin besser als „befahnt“.

1) Halévy bemerkt zu dieser Fassung der Worte: *L'image est d'une grande platitude; puis, il faudrait pour cela* לְשֵׁם“. Beides ist irrig. Zunächst handelt es sich um gar kein Bild und man erwartet auch kein Bild. Bei dem zweiten Einwand aber, dass man לְשֵׁם erwarte, hat Halévy in seinem Eifer augenscheinlich Stellen wie Mi. 7, 7 — viell. auch *une image d'une grande platitude*? — vergessen: וַאֲנִי בַּיהוָה אֶצְפֶּה. — Die obige Psalmstelle erinnert unwillkürlich an das dem König Asarhaddon von der Gottheit gewordene, doch ebenfalls gewiss nicht platte, Orakel: *ina êli amêlûti lâ tatâkil, mutuḫ înâka ana aiši, dugulánnî* „verlasse dich nicht auf Menschen, richte deine Augen auf mich, schau vertrauend auf mich“ (IV R 68, 27 ff. b). Will man aber ja an der Verbindung: „auf den Namen unseres Gottes wollen wir schauen“ Anstoss nehmen (so D. H. Müller), so übersetze man, was ja gleich möglich ist: „jubeln wollen wir ob der dir (schon) gewordenen Hülfe und im Namen unseres Gottes ausschauen (in die Zukunft)“; auch assyr. *dagâlu* findet sich von erwartendem, harrendem Ausschauen gebraucht; siehe Beh. 47.

2) Von der denominativischen Bed. des Verbums דָּגַל „mit einer Fahne versehen“ sind die Exegeten ganz besonders an der Stelle Cant. 6, 4. 10 fest überzeugt: „meine Freundin ist אֲיֻמָּה כַּנִּדְגָּלוֹת furchtbar wie die Gepanierten“ (sic! Ges. [9]), „wahrsch. poet. Epitheton für Heerschaaren oder Kriegslager“ (Ges. [9]); „wie mit ihren entfalteten (!) Fahnen daherziehende Schaaren; Kriegerschaaren mit ihren Standarten; Schlachtreihen“ (Franz Delitzsch); „wie befestigte Städte, auf deren Mauern die kriegerischen Fahnen wehen“ (Halévy). Sollten nicht auch Anderen als mir diese Erklärungen als höchst unbefriedigend erscheinen?

Das hebr. Verbum זָבַל[1]) pflegte man an der einzigen Stelle, wo es vorkommt (Gen. 30, 20), als Denominativ von זְבוּל, welches etwas wie „Wohnung“ bedeutet, zu fassen und mit „wohnen“ zu übersetzen. Aber diese hergebrachte Übersetzung folgt, wie Cheyne mit Recht gesagt hat, nicht dem Zusammenhang, sondern einem Vorurtheil betreffs der Bedeutung von זְבוּל. Es ist ja in der That klar, dass Lea, als sie dem Jakob ihren sechsten Sohn Sebulun gebar, unmöglich in den Ruf ausgebrochen sein kann: „Dies Mal wird mein Mann bei mir wohnen (יִזְבְּלֵנִי), darum dass ich ihm sechs Söhne geboren habe“. Sollen diese Worte irgend erträglichen Sinn geben, so muss man allerhand in das „Wohnen“ hineinlegen, etwa: „er wird traulichst mir sich zugesellen“, oder „er wird dauernd oder ausschliesslich bei mir wohnen“, aber gerade diese wichtigsten Begriffe liegen nun einmal nicht in זָבַל „wohnen“. Unzweifelhaft dem Zusammenhang weit mehr entsprechend ist das αἱρετιεῖ με d. i. „er wird mich bevorzugen“ der LXX, doch ist dieses augenscheinlich nur gerathen. Auf das Befriedigendste erklärt sich dagegen die Stelle, wenn man mit Stanislas Guyard und mir das hebr. זבל dem assyrischen *zabâlu* gleichsetzt und ihm die Bed. „tragen, erheben“ beilegt: „Dies Mal wird mein Mann mich erheben, zu Ehren bringen“ (obenan wohl durch Bevorzugung vor Rahel). Bei dieser Annahme folgt nun aber weiter, dass זְבוּל nicht „Wohnung“ schlechtweg bedeutet, sondern „hohe, hochgebaute, hochragende Stätte oder Wohnung“, und dies bestätigt sich sofort. Salomo baut Jahwe, welcher im Wolkendunkel zu wohnen geredet hatte, ein בֵּית זְבוּל (1 Rg. 8, 12. 13), ein hochragendes Haus, ein Abbild, wenngleich ein schwaches Abbild von Gottes hochragender himmlischer Wohnung (vgl. 1 Rg. 8, 30. Jes. 63, 15). Nicht minder sinnig ist Hab. 3, 11 das Wort זְבֻל gewählt, mit Bezug auf die Wohnstätte von Sonne und Mond hoch-

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 38 f.

droben am Himmelszelt, nicht minder passend endlich Ps. 49, 15 von des reichen Mannes wie für die Ewigkeit gebauter, prunkvoller, hochragender Wohnstatt [1]).

Der Prophet Jesaias sagt 10, 18: „Und die Herrlichkeit seines Waldes und seines Gartengefildes" — gemeint ist das assyrische Kriegsheer — „wird Jahwe Seele samt Fleisch vergehen machen, dass es ist כְּמָסֹס נוֹסֵס wie das Hinschmelzen eines נוֹסֵס"; das heisst: er wird diese Waldes- und Gartenpracht ganz und gar hinschwinden lassen, so wie ein נוֹסֵס hinschmilzt. Ges. [9] giebt dem St. נסס (wovon נוֹסֵס Part.) die Bed. „schwach, krank, hinfällig sein", sodass der Sinn wäre: wie ein Kranker, Siecher, Sterbenskranker hinschmilzt. Gegen diese Übersetzung ist als solche nichts einzuwenden, aber die Etymologie des St. נסס bleibt höchst bedenklich, insofern das zur Vergleichung beigezogene syr. ܢܫܫ, ܢܡܡ in der Bed. „krank" der Entlehnung aus dem griech. *νόσος* höchst verdäch-

---

1) Obige Erklärung des hebr זָבַל (זְבַל) hat, so viel ich sehe, lediglich Beifall, nirgends Widerspruch gefunden; vielleicht hat man sich um so lieber mit ihr befreundet, als die Bed. „tragen" auch in dem gleichlautenden arabischen Stamm noch zu Tage tritt. Nur Halévy (a. a. O.) erhebt Einwände: zunächst bedeute assyr. *zabâlu*, so viel er wisse, nur „tragen", niemals „erheben, erhöhen" — aber vgl. *zubbulu ša irti* „die Brust erheben" (doch nicht die Brust tragen?) V R 42, 43 b, sowie die dem *zabâlu, zubbulu* entsprechenden Ideogramme II R 15, 45 c. d. V R 42, 42 a. b —; sodann: der salomonische Tempel sei nur von „einer sehr mässigen Höhe", nämlich dreissig Ellen hoch gewesen — aber der Tempel auf Zions Höhen kein hochragendes Haus? führte nicht auch das babylonische Nationalheiligthum den genau entsprechenden Namen „hochragendes Haus" (*Esagila*) obenan desshalb, weil es auf berghoher Terrasse erbaut war? Was aber sind Halévy's positive Aufstellungen? Hebr. זבל bed. nach ihm „sich irgendwohin in die Stille zurückziehen"; בֵּית זְבוּל sei eine *maison de retraite*, wo Jahwe wohnen kann *sans être dérangé* — wie unpassend! Und nun gar Sonne und Mond — sie sollten am Himmelszelt ihre *retraite* haben, wohin sie sich zurückgezogen hätten, um in ungestörter Ruhe zu wohnen? Wenn aber endlich Leas Worte: „jetzt wird mein Mann *s'établir définitivement auprès de moi*" übersetzt werden, „sich zurückziehen" also zu „sich niederlassen" abgeblasst, dafür aber der Begriff *définitivement* hineingeschmuggelt wird, so ist dieses exegetische Taschenspielerkunststück schon oben aufgedeckt und verworfen worden.

tig ist. Das Assyrische giebt für נסס eine andere und zum mindesten ebenso gut passende Bed. an die Hand. In Übereinstimmung mit dem targumischen Sprachgebrauch (vgl. אִתְנַסַּס „er betrübte sich", נְסִיס „betrübt, missmuthig") bed. assyr. *nasâsu* weinen, wehklagen, *nissatu* das Weinen, Wehklagen, Jammern. Bedenken wir nun, dass gerade das Verbum כָּלָה, dessen Piel יְכַלֶּה an unserer Jesaias-Stelle mit dem Zusatz „dass es ist gleich dem Hinschmelzen eines Weinenden" ausgemalt werden soll, vom Dahinschwinden, Vergehen vor Thränen üblich ist[1]), dass ferner gerade Gefilde, welche durch Sonnengluth oder sonst verödet, des frischen Pflanzenwuchses beraubt, von Mensch und Thier gemieden sind, gern unter dem Bilde von Trauernden, Jammernden angeschaut werden[2]), so dürfte die Ersetzung des hebr. St. נסס „krank sein" durch נסס „weinen, wehklagen, jammern" hinlänglich begründet sein[3]).

---

1) Siehe Thren. 2, 11 (כָּלוּ בַדְּמָעוֹת עֵינָי) einer-, II R 21, 38 c. d andrerseits.

2) Jes. 24, 4. 33, 9. Am. 1, 2. — IV R 19, 59b: *kîma ṣûṣê mûšam u ûri adámum* „gleich dem Blachfeld wehklage ich Tag und Nacht"; 26, 51a: *ṣûṣû idámum* „das Feld trauert". — Beiläufig bemerkt, ist dieser Stamm *damâmu* „heulen, wehklagen, jammern" (wovon auch der bekannte Thiername *dumâmu* „Wildkatze" als die „heulende") vielleicht auch für das Hebr. anzunehmen, also neben דָּמַם „verstummen" ein gleichlautender Stamm דמם „heulen, jammern" (siehe meine Bemerkungen zu S. Baer's *Liber Ezechielis*, p. XI). Die letztere Bed. wird wenigstens ziemlich nahe gelegt Jes. 23, 1f., wo הֵילִילוּ „heulet" durch הֹמּוּ fortgesetzt wird; vielleicht besagt auch Ez. 27, 32 מִי כְצוֹר דְּמָמָה: „wer gleichet Tyrus an Jammer?", das heisst: wo gäbe es ein Jammerbild wie Tyrus?

3) Auch das ἅπαξ λεγόμενον נוּשׁ Ps. 69, 21 steht in der Bed. „krank sein", die man aus der vermeintlichen Verwandtschaft dieses Stammes mit אָנַשׁ gefolgert hat, durchaus nicht so fest wie man glaubt. Dem Zusammenhang der Psalmstelle nach („Schmach hat mein Herz gebrochen וָאָנוּשָׁה; ich wartete auf Beileid, aber vergeblich, auf Tröster, aber ich fand deren nicht") kann נוּשׁ noch mancherlei anderes als „krank sein" bedeuten. Im Assyr. ist *nâšu*, Impf. *inûšu* durch fünf Stellen und mehr (Näheres siehe in meinen Beigaben zu Heinrich Zimmern's Babylonische Busspsalmen, Leipzig 1885, S. 118) in der Bed. „erschüttern, *percellere*; intrans. beben, hinsinken" gesichert, und diese Bed. passt an der Psalmstelle vorzüglich.

Indem ich für die Bed. des hebr. Verbums כמר und für den mit כֹּמֶר „Priester" und מִכְמֶרֶת, מִכְמָר „Netz" zu verbindenden Grundbegriff auf *Hebrew Language* p. 40 ff. verweise [1]), möchte ich hier noch ein innerhalb des A. T. nur Ein Mal vorkommendes Verbum besprechen, dessen bisherige Erklärung durch das Assyrische in erwünschter Weise wesentlich bestätigt wird. In der schönen Schilderung des Krokodils heisst es Iob 41, 14: „auf seinem Halse wohnet Kraft und vor ihm תְּדוֹךְ דְּאָבָה springt Angst" — so übersetzt man und versteht diese Worte dahin, dass aus Angst alles vor ihm auf- und davonspringt, schleunigst das Weite sucht. Man wird damit wohl auch das Richtige getroffen haben. Freilich das syr. ܕܘܟ, targ. דּוּךְ bed. eigentlich nur das Aufspringen vor Freude, das sich Freuen; die allgem. Bed. des Springens zeigt sich hauptsächlich nur in dem von ebendiesem Stamme sich herleitenden Namen des Steinbocks יַעֲלֵי דְּיָצָא, als des „Springers". Für die Bed. des auf- und davon Springens, des Fliehens, Zurückweichens aber gaben die nordsemitischen Sprachen keinen Anhalt, es liess sich nur arab. داص *med. i* „wegspringen, fliehen", VII „aus der Hand springen" geltend machen. Das Assyrische nun benimmt in dieser Hinsicht jeden Zweifel. Assyr. *dâṣu*, Impf. *idâṣ* bildet zusammen mit *zâru*, Impf. *izîru*, hebr. זִיר, und *mâšu*, Impf. *imîšu*, hebr. מִישׁ, eine Gruppe von Synonymen: sämtliche drei Verba bed. urspr. „von jem. oder von etw. (Acc.) weichen", dann besonders in feindlichem Sinne: „gegen jem. oder etw. sich auflehnen, sich empören,

1) Die Widerlegung der Einwendungen Halévy's (a. a. O., p. 300) welchen leider wieder so bedenkliche Fehler gegen die assyrische Formenlehre wie: *mariṣ*, das Permansiv (nicht Particip!) IIR 16, 13c, sei Imperativ, beigemischt sind, muss ich einer meiner nächsten Assyriologischen Notizen zum Alten Testament (in der Zeitschrift für Keilschriftforschung) vorbehalten. Ich halte meine Aufstellungen durchweg aufrecht und kann sie jetzt noch besser begründen. Von Halévy's positiven Aufstellungen hier einstweilen nur so viel, dass nach ihm der Priester כֹּמֶר genannt sei als „Einsiedler" (*retiré dans sa cellule*); hiegegen siehe aber schon Levy. Wörterbuch über die Targumim. s. v. כמר.

feindselig sich stellen“[1]). Möglich, dass das assyr. *dâṣu* „weichen“ auf die Grundbed. des Abspringens von etw. zurückgeht. Auf alle Fälle dient das Assyrische der Übersetzung: „vor ihm macht Angst Reissaus“, oder — vgl. מָרַשׁ und הָפַךְ trans. und intrans. — „vor ihm her macht Angst auf- und davonspringen“ zu erfreulicher und nicht ganz unnöthiger Bestätigung.

Zu nicht minder erfreulicher und zudem ausserordentlich erwünschter Bestätigung dient die einheimische assyrische Lexikographie der Erklärung und Herleitung des *ἅπαξ λεγόμενον* מָזוֹר Obad. 7, die erstere freilich in etwas modificirend. „Sie legen ein מָזוֹר unter dich“. Ges.[9] wie auch Fürst verstehen das Wort von einem Netz, einer Schlinge und Ges.[9] fügt mit Recht ein „wahrscheinlich“ dazu, denn in der That, bis zur Evidenz folgt diese Bed. aus dem Zusammenhang der Stelle nicht, wie denn die syrische Übersetzung und die Vulgata das Wort durch „Hinterhalt“, Andere sogar durch „Wunde, Geschwür“ wiedergeben. Nun lesen wir aber in dem grossen Synonymenverzeichniss einer Menge von hölzernen Geräthen, überh. Werkzeugen, wie Schlüsseln, Fallen, Netzen u. s. f. (nebst deren ideographischer Schreibweise) IIR 22 Nr. 1, Col. I Z. 11. 12, unmittelbar den beiden gewöhnlichsten Wör-

1) Alles Nähere siehe im Assyrischen Wörterbuch. Hauptstellen sind für assyr. *dâṣu* und *mâšu* „von jem. weichen, wider jem. sich auflehnen“ IV R 58, 35a (*ilu idâṣ Ištar imtêš*, Form I2); für *dâṣâtum* und *zîrâtu* (beides Pluralformen) „Auflehnung“ IV R 58, 37a und vergleiche V R 2, 69 mit Khors. 92 (vgl. auch V R 7, 91. 8, 68). Dass assyr. *mâšu*, Impf. *imîšu*, direkt dem hebr. מִישׁ „weichen“ gleichzusetzen ist, also in der That „von jem., von etw. weichen“ (dann: gegen jem. sich auflehnen, etw. missachten u. ä., siehe z. B. Asurb. Sm. 37, 4) bedeutet, lehrt vor allem auch der Umstand, dass es ganz so wie מִישׁ auch transitiv gebraucht wird: „etw. weichen machen“. Genau so wie es Zach. 3, 9 heisst: מַשְׁתִּי אֶת־עֲוֹן הָאָרֶץ „ich lasse weichen (d. i. ich vergebe) die Schuld des Landes“, lesen wir Khors. 51: *amîš ḫablatsu* „ich verzieh seine Schlechtigkeit“. Die Bed. „Auflehnung“ hat sich in *dâṣâti* auch noch weiter verallgemeinert zu „Widerwärtigkeit, Drangsal“, siehe Wörterbuch. Für ץ als letzten Radikal des assyr. *dâṣu* siehe IV R 58, 20a, wo *dâṣu* zudem in Parallelismus mit *saḫâru* „sich wenden“ zu stehen scheint.

tern für Netz, *sapâru* und *šêtum* (d. i. שֵׁת), vorausgehend, die beiden Gleichungen: *gaṣîṣu* = *dimmu*; *dimmu ša ašlaki* = *mazûru*. Dass *mazâru*, d. i. aber מָזַר, im Allgemeinen also eine Geräthschaft (nicht „Hinterhalt" oder „Geschwür"), wahrscheinlich vielmehr etwas wie Netz oder Schlinge oder Fallstrick bedeutet habe, folgt schon aus dem Zusammenhang dieser Wortliste. Da nun aber *gaṣîṣu* in der Bed. einer „langen Stange", vor allem einer am untern Ende mit einer eisernen Spitze oder einem eisernen Haken versehenen Stange feststeht, mit talm. גְּשִׁישׁ sich deckend [1]), *mazâru* aber ideographisch als eine kleine *dimmu* d. i. „Stange" bezeichnet wird, so gewinnen wir für *mazâru*, מָזַר die Bed. einer kleinen mit einem Haken versehenen Stange, wie sie der *ašlaku* — leider wissen wir nicht, was für ein Berufsname dies ist — zu gebrauchen pflegt. „Sie legen eine מָזַר unter dich, ohne dass du es merkst", ist hiernach so zu verstehen: sie schieben dir unversehens eine mit einem Widerhaken versehene kleine Stange unter die Füsse, an der du hängen bleibst und durch die du zu Falle kommst. Die Gleichung *mazâru* = מָזַר bestätigt zu alledem die Richtigkeit der Herleitung von einem Stamme מזר (so Ges. [9]), nicht זיר (so Fürst); denn im Hebr. könnte wohl מָזַר auch von זיר herkommen, assyr. *mazâru* aber nimmermehr; das Wort müsste *mazâru* heissen [2]).

1) Siehe Fleischer's Nachträge zu Levy's Neuhebräischem Wörterbuch, I, 438, sowie Paul Haupt, *Wâteh-Ben-Hazael*, Chicago 1885, p. 14 (Abdruck aus *Hebraica*, Vol. I, Nr. 4).

2) Von andern Fällen, wo die assyrische Lexikographie die hebräische insofern unterstützt als sie für hebr. Wörter zwar angenommene, aber doch noch streitige, nicht feststehende Bedeutungen bekräftigt, mag hier anmerkungsweise noch auf זִיז Jes. 66, 11 aufmerksam gemacht werden. Mit Recht hat man dort der Bed. „Fülle" vor der sonst aufgestellten Bed. „Euter" oder „Zitze" (Luzzatto, Cheyne) den Vorzug gegeben und übersetzt: „dass ihr schlürfet und euch ergötzet an der Fülle, dem Überschwang ihrer (Jerusalems) Herrlichkeit". Auch assyr. *zâzu* (Inf. von זזז) bed. „Überschwang, Überfluss, Üppigkeit"; sein Ideogramm *ḫê-nuna* erklärt das Wort als „grosser Überfluss" (*šûḫu rubû*, ***duḫdu rabû***), sein Synonym *nuḫšu* „strotzende Fülle" ist in §. 15 S. 72 f. näher besprochen. Die an den Eingängen der Paläste aufgestellten

Ein Beispiel aus dem Biblisch-Aramäischen schliesse diesen Paragraph. Das Monarchienbild, welches Nebukadnezar in einem Traume sah, hatte Füsse theils von Eisen theils von חֲסַף. Es unterliegt keinem Zweifel, dass sowohl mit diesem einfachen חֲסַף Da. 2, 33. 42, st. emph. חַסְפָּא v. 34. 35. 43. 45, als mit dem volleren חֲסַף דִּי־פֶחָר v. 41 als endlich mit dem seltsamen חֲסַף טִינָא v. 41. 43 der Thon, der Töpferthon gemeint ist. Und dennoch kann חֲסַף nicht ursprünglich und ganz so eigentlich wie טִינָא (ܛܝܢܐ, طِين) den Thon, die Thonerde bezeichnen; denn in diesem Falle wäre die Wortverbindung חֲסַף טִינָא „Thonesthon" tautologisch [1]). Zudem heisst in keiner andern semitischen Sprache der Thon als solcher חֲסַף. Ges. [9] vermuthet, dass die Grundbed. des St. חסף abschälen, abschuppen, abblättern sei und חֲסַף etwas Schiefer- oder Scherbenartiges, Scherben bedeute. Allein, der sachlichen Bedenken gegen diese Bedeutungsentwickelung ganz zu geschweigen, so sind beide Bedd., die des „Abschälens" wie die der „Scherbe", durch nichts zu stützen; die erstere hat an dem selbst noch räthselhaften מְחֻסְפָּס Ex. 16, 14 keinen Halt, und noch viel weniger die letztere an arab. خَزَف „Töpferwerk" und syr. ܚܨܦܐ „Scherbe", gegen deren Vergleichung die semitischen Lautgesetze ernstlich Einspruch erheben. So passend also die Bed. „Scherbe, Scherbenwerk" (חֲסַף = חֶרֶשׂ) an sich wäre, sie lässt sich weder in der von Ges. [9] versuchten

riesigen Wildkühe, weiblichen *rîmâni*, haben oft das Attribut *zâzâtē* d. i. „üppig, kraftstrotzend". Die männlichen Personennamen זָזָא und זִיזָא d. i. „strotzend, üppig" decken sich mit dem Namen *Zâzai, Zâzâ* der Eponymen der Jahre 703 und 692 (siehe Eponymenkanon Ca 209. 220). Ob זִיז seiner Wurzelbed. nach wirklich als „sich hin und her bewegende, schwappende" Fülle, und זִיז שָׂדַי „das Gethier des Feldes" (Ps. 50, 11. 80, 14) als das „sich hin und her bewegende" benannt sei, oder ob nicht vielmehr das Gethier des Feldes poetisch als „Fülle des Feldes", das das Feld massenhaft füllt, bezeichnet sei, was im Hinblick auf assyr. *bûl* (בּוּל) *ṣêri* „Gethier des Feldes" sehr wahrscheinlich, bleibe einstweilen dahingestellt.

1) טִיט הַיָּוֵן „Schlamm des Moores" Ps. 40, 3 kann nicht als Analogie geltend gemacht werden.

Weise noch sonstwie (etwa durch Annahme einer Grundbed. „kratzen") beweisen. Das Räthsel wird durch das Assyrische in einfacher Weise gelöst. Im Assyr. haben wir ein Subst. *aspu*, welches „Machwerk" bedeutet: es ist sonderlich bekannt aus der Prisma-Inschrift Sanheribs, wo V 73. VI 3 „goldene Ringe" *ḫarrê aspi ḫurâṣi*, eig. „Ringe, Machwerk aus Gold", genannt sind. Überschauen wir den assyrischen Wortschatz und berücksichtigen wir die sonstigen sprachlichen Analogieen (z. B. *šukuttu* d. i. *šukuntu* „Machwerk", ebenfalls gern zur Umschreibung von Adjektiven verwendet), so sind wir genöthigt, für das Assyrische einen St. אסס, d. i. חסס als Syn. von יצר „bilden" anzunehmen. In Widerspruch mit der eigenen Etymologie, aber unbewusst vollkommen richtig übersetzt Ges.[9] חֶסֶס mit „Töpferwerk, Thon": חֶסֶס טִינָא ist Thonwerk, Gebilde aus Thon, חֶסֶס דִּיפָּחָר Töpferwerk, חֶסֶס aber, urspr. nur „Werk, Gebilde" bedeutend, konnte auch schlechtweg für „Töpferwerk" gebraucht werden, wie יוֹצֵר „Bildner" geradezu auch den „Töpfer", כְּלֵי יוֹצֵר ein töpfernes, irdenes Gefäss bezeichnet.

§. 15.

Die hebräische Wortforschung ist nicht selten so weit gegangen, ἅπαξ λεγόμενα durch Textänderung aus dem Wege zu schaffen: selbstverständlich ein äusserst gefährliches Spiel bei dem bruchstückartigen Charakter der erhaltenen althebräischen Literatur. Hier nun ersteht mit einemmal dem massorethischen Text in Gestalt des assyrischen Wortschatzes ein Helfer, dessen sich bislang noch niemand versehen, angesichts dessen aber wohl schon bald etwas mehr Zurückhaltung in sog. Textverbesserungen platzgreifen dürfte.

Vers 24 des Siegeshymnus Ps. 68 lautet: „auf dass du תִּמְחַץ deinen Fuss in Blut, die Zunge deiner Hunde an den Feinden ihren Antheil habe". Das Verbum תִּמְחַץ ist ein Räthsel. Mit der gewöhnlichen Bed. des Stammes מָחַץ, wel-

cher, gleich dem assyr. *maḫâṣu*, „schlagen, zerschlagen, zerschmettern“ bedeutet, ist nichts anzufangen. Man hat ein zweites מחץ angenommen und diesem theils (so Ewald) nach arab. مكص die Bed. „glänzen“ theils (so schon Schultens und jetzt noch Ges. [9]) nach arab. مخض die Bed. „herumschütteln“ gegeben. Aber keine dieser beiden Erklärungen: „dass dein Fuss erglänze in Blut“ oder: „dass du deinen Fuss herumschüttelst in Blut“ ist frei von Bedenken. Desshalb ist auch Franz Delitzsch nicht abgeneigt, eine Verderbniss des Textwortes anzunehmen und תִּמְחַץ entweder in תָּחְמַץ („dass sich röthe dein Fuss in Blut“; so Hitzig, Grätz) oder noch besser in תִּרְחַץ („dass du badest deinen Fuss in Blut“, so Hupfeld u. A. [1]) zu emendiren. In der That liegt nichts näher als diese letztere Textänderung; man vergleiche nur Ps. 58, 11: „seine Füsse badet er, יִרְחַץ, im Blute des Frevlers“. Und dennoch ist sie unnöthig, ist sie falsch. Das Assyrisch-Hebräische besass wirklich einen Stamm *maḫâṣu*, מָחַץ, welcher, synonym mit *balâlu*, בָּלַל, „übergiessen, begiessen“ bedeutet. Asurbanipal erzählt in seinem zehnseitigen Thonprisma bei dem Berichte von dem Neubau des königlichen Harems, speciell der Grundsteinlegung und des ersten Aufführens der Backsteinwände: *ina šikâri u karâni kalakkašu ablul amḫaṣa šallaršu* „mit Meth und Wein übergoss ich sein Lattenwerk, wusch ich sein Mauerwerk“ [2]. Und ähnlich heisst es in Nabonid's Bericht von dem Neuaufbau des Mondtempels zu Charran und der feierlichen Grundsteinlegung: *ina šikâri karâni šamni dišpi šallaršu amḫaṣma ablul târaḫḫuš* „mit Meth, Wein, Öl, Honig wusch ich sein

1) So schon, nach dem Zusammenhange, LXX. Vulg.: *ὅπως ἂν βαφῇ ὁ ποίς σου ἐν αἵματι; ut intingatur.*

2) V R 10, 83 f. *Šallaru* „Wand, Mauer“ steht in seiner Bed. fest; nicht minder *kalakku*, syr. *târâḫu*, über welche beide das Nähere in meinem Assyrischen Wörterbuch zu finden ist. Im Gegensatz zu dem hölzernen Lattenwerk bezeichnet *šallaru* wohl die aus Backsteinen gefügte Wand.

Mauerwerk und übergoss ich sein Lattenwerk“ [1]). Das יִמַּחַץ der Psalmstelle bedarf also nicht der Emendation, der massorethische Text ist richtig, man übersetze: „auf dass du deinen Fuss mit Blut übergiessest, d. i. in Blut badest“ [2]).

Der Prophet Ezechiel wendet sich cap. 16, 36 an das unter dem Bild einer Hure dargestellte Jerusalem mit den Worten: „Weil deine נְחֹשֶׁת ausgegossen wurde und deine Scham entblösst durch deine Hurerei mit deinen Buhlen . . . . ., darum, siehe, werde ich sammeln alle deine Buhlen“ u. s. w. Es ist auf den ersten Blick klar, dass mit der gewöhnlichen Bed. des Wortes נְחֹשֶׁת „Erz, Kupfer“ nicht auszukommen ist, ebensowenig mit der in Ges. [9] dem Worte beigelegten Bed. „Geld“. Der Zusammenhang fordert gebieterisch eine Bed. wie Hurerei oder Unzucht oder Scham, kurzum einen dem עֶרְיָה des Parallelgliedes entsprechenden Begriff; auch das mit לְ verbundene Verbum שָׁפַךְ (חִשָּׁפֵךְ), welches v. 15 sowie 23, 8 in ganz gleichem Zusammenhange in Verbindung mit תַּזְנוּת gebraucht ist, führt auf eine solche obscöne Bedeutung. Wie aber zu einer solchen Bedeutung gelangen? Smend, der neueste Erklärer der prophetischen Reden Ezechiels, nimmt, wie mir scheint, zu einem geradezu verzweifelten Mittel seine Zuflucht, er emendirt nämlich, „obwohl das Wort תַּזְנוּת sogleich wiederkehrt“, dennoch נְחֹשֶׁת kurzerhand in תַּזְנוּת! Da hört denn freilich alles auf. Es müsste doch mindestens der Schimmer eines Grundes sich erkennen lassen, wie ein Abschreiber darauf kommen konnte, ein dem Zusammenhang so völlig fremdes Wort wie נְחֹשֶׁת in den Text zu bringen — nicht einmal der Versuch einen solchen Grund zu entdecken wird von Smend gemacht, da er natürlich aussichtslos ist. Warum alles „emendiren“? warum alles halbwegs Schwere oder noch Unbekannte nach Art der alexandrinischen Über-

1) V R 64 col. II 5 f.

2) Ob nun dieses *maḫâṣu* = *balâlu* mit dem andern *maḫâṣu* „schlagen“ verwandt oder eins sei, kann hier dahingestellt bleiben; die Imperfect-Aussprache beider Verba ist *imḫaṣ*, יִמְחַץ.

setzer gewaltsam verflachen, anstatt sich zu einem offenen Non liquet zu entschliessen? Der massorethische Text ist völlig correkt, nur zeigt er das Wort נְחֻשֶׁת in einer Bedeutung, welche innerhalb des A. T. zufällig nur an dieser einzigen Stelle belegt, für das Assyrische dagegen durch eine ganze Reihe von Analogieen gesichert ist. Schon in meinen Beigaben zu S. Baer's neuer Textausgabe des Buches Ezechiel [1]) habe ich darauf hingewiesen, dass das Assyrische, wie vornehmlich die dritte Tafel des Nimrod-Epos zeige, die Wörter *lalû* und *kuzbu*, welche ursprünglich „Fülle, Überfluss, Üppigkeit, strotzende Kraft, übermässige Pracht, *luxus*" bedeuten, mit Vorliebe auf die Üppigkeit der Geschlechtstheile sowie auf die überströmende ausschweifende Geschlechtsliebe, die Geilheit des Weibes anwende; dsss als ein Synonym dieser mit *ûru* d. i. עֶרְוָה „Blösse" wechselnden Ausdrücke *nuḫšu* (von *naḫâšu* „strotzen, überströmen") vielfach bezeugt sei, dass demnach, obwohl dieses *nuḫšu* bis jetzt nur in der Bed. strotzender Fülle, noch nicht in jener Anwendung auf übermässige Geschlechtslust, Geilheit belegt sei, dennoch das ezechielische, mit עֶרְוָה in Parallelismus stehende נְחֻשֶׁת getrost in diesem Sinne gefasst werden dürfe. Diese meine Vermuthung ist seitdem weiter bestätigt worden: das V R 40 Nr. 3 veröffentlichte Vokabular nennt nach einander die vier Synonyme für „Überfluss, *luxus*, *luxuria*": *duḫdu*, *nuḫšu*, *ḫiṣbu* und *kuzbu* (Z. 38—41) und bezeugt, wie das Nimrod-Epos für *kuzbu*, so seinerseits für *ḫiṣbu* durch dessen Ideogramm, welches anderwärts durch *ûru* „Blösse" (auch durch *pû* „Öffnung, Eingang", sc. der weiblichen Scham) erklärt ist, ausdrücklich diese geschlechtliche Anwendung [2]): es ist klar, dass auch *nuḫšu*, נְחֻשֶׁת für übermässige Geschlechtslust, Geilheit des Weibes ein übliches Wort war. Ich schliesse hieran noch eine weitere nächstverwandte Betrachtung. Ein sehr häufiges

1) *Liber Ezechielis*, p. XIV f.

2) Vgl. zu dem Obigen die ausführlichere Auseinandersetzung von Zimmern, Babylonische Busspsalmen, S. 97 Anm. 2.

assyrisches Verbum für „füllen, anfüllen, verschwenderisch ausstatten“ ist *zanânu* [1]. Es ist ein Synonym von *malû*. So rühmt sich Sargon seines weisen Verstandes, *ša tašîmta zunnunûma malû niklâti* „der mit Klugheit erfüllt und von klugen Gedanken voll war“ (Sarg. Cyl. 47); vgl. weiter IV R 61, 42a: *ḫiṣba parakkaka lišaznin* „mit Überfluss erfülle er dein Heiligthum“, Pinches, *Texts* p. 16 Rev. 12 (*lišaznin* ‖ *limallâ*), u. v. a. St. Auch dieser durch das Assyrische erschlossene St. זנן „voll sein, übervoll sein, bis zum Überfliessen anfüllen“ liegt nun, wie ich glaube, im Hebräischen vor und zwar abermals, wie נְחֹשֶׁת, auf den Überschwang des Geschlechtstriebes, die Geilheit übertragen, nämlich in dem passivischen Participium מוּזָן „geil“ Jer. 5, 8 [2]) und dem Substantiv זְנוּנִים „Geilheit“.

---

1) Obiges *zanânu* „anfüllen“ ist im letzten Grunde identisch mit *zanânu* „regnen“. Wie die Stämme *naḫâšu* und *daḫâdu* ganz besonders gern in Beziehung auf massenhaft, überreichlich sich ergiessenden Regen gebraucht werden (vgl. Neb. IV 58: *Rammân mušaznin zunnum nuḫšu* „Ramman, welcher Regen in Überfluss regnen lässt“; Tig. VIII 27 u. ö.: *zunnê daḫdûtē* „massenhafte, überreiche Regengüsse“), so bedeutete auch *zunnu* urspr. nur Fülle, Schwall, dann Wasser-, Regenschwall, Regen überh. und, von ihm hergeleitet, *zanânu* regnen. Aus dem Hebräischen ist רְבִיבִים von רָבַב, nicht minder wohl auch גֶּשֶׁם zu vergleichen. Mit dem hebr. זֶרֶם (Schrader) hat das assyr. *zunnu* „Regen“ nichts zu schaffen; der dem hebr. זֶרֶם „Regenguss“ zu Grunde liegende Stamm זרם ist ganz neuerdings durch das assyr. *zarâmu*, ein Synonym von *saḫâpu* (סחף) und *nâšu* (נוש) — siehe V R 36 col. I 57 —, erschlossen worden; der Regenguss, Platzregen heisst זֶרֶם als der Saaten u. s. w. niederwerfende, alles erdrückende und vernichtende; auf hebräisch-assyrische Analogieen wie מָטָר סֹחֵף Spr. 28, 3; נֶפֶץ „Platzregen“ von נָפַץ „zerschlagen“; assyr. *mêḫû* „Platzregen, Regenguss“ von מָחָה „vertilgen“ habe ich schon in Zimmern's Babylonische Busspsalmen S. 119 aufmerksam gemacht. Ob nicht auch an der bekannten Psalmstelle 90, 5: זְרַמְתָּם שֵׁנָה יֵהָיוּ das Verbum זרם in seiner eigentlichen und ursprünglichen Bed. „du streckest sie nieder, Schlaf werden sie“ zu fassen ist, anstatt denominativisch „platzregengleich wegschwemmen“ (du schwemmst sie weg, du wetterst sie nieder, o. ä.), wie gewöhnlich übersetzt wird?

2) Der Prophet straft hier die Bewohner Jerusalems mit den harten Worten: „geile .... Rosse (סוּסִים מוּזָנִים מֹשְׁכִים) sind sie geworden, Einer wiehert nach dem Weibe des Andern“. Ges. [9] liest מוּזָנִים und leitet dies her von dem aramäischen זון „nähren, mästen“; aber die Bed. „wohlgenährte Rosse“, weit entfernt durchaus passend (Graf, Ges. [9]) zu sein, besagt ganz und gar nicht was man erwartet — der Begriff

Ein anderes ezechielisches Wort, welches durch Textverbesserung ausgemerzt zu werden noch immer in Gefahr schwebt. ist אִבְחָה cap. 21, 20: „auf dass der Muth zerrinne und der Hinstürze viel sei, setze ich wider all ihre Thore אִבְחַת חֶרֶב Gemetzel (?) des Schwertes; ha! gemacht ist es zum Blitzstrahl, gewetzt zum Schlachten (טָבַח)!“ Man erwartet in אִבְחָה eine Bed. wie „Gemetzel, Hinschlachtung“, wie denn die LXX dem Zusammenhang vortrefflich entsprechend *σφάγια ῥομφαίας* übersetzen. Die sonst noch in Vorschlag gebrachten Übersetzungen, deren eine: „Drohung des Schwertes“ an arab. وبح ,أبّح anknüpft, während die andere: „Glanz des Schwertes“ (Smend nach Abulwalid) ohne jedweden Anhalt ist, sind sprachlich übermässig hart und doch dabei ausserordentlich matt. Einer Änderung von אִבְחַת in טִבְחַת würde darum in Ansehung der Wortbedeutung weitaus der Vorzug zu geben sein; denn die Stelle will offenbar sagen, dass am Ausgang eines jeden Thores, zu welchem die belagerten Einwohner Jerusalems hinausflüchten möchten, Schwertesgemetzel ihrer wartet, an jedem Thore die Schlachtbank bereit steht, wel-

---

der Geilheit wird vom Zusammenhang gebieterisch gefordert. Die LXX, welche sich bei der Übersetzung schwieriger Wörter wenigstens vom gesunden Menschenverstand leiten liessen und darum oft ganz trefflich gerathen haben, übersetzen מרזנים sehr richtig: *θηλυμανεῖς*. Wie ist es nur möglich, dass man den handgreiflichen Zusammenhang zwischen זְנוּנִים „Geilheit“ und מִזְנֶה (so vokalisire) verkannte! Es ist eine Folge davon, dass man sich durch den Gleichklang von זְנוּנִים, das doch auf einen St. זנן zurückgeht, mit זָנָה „huren“ täuschen liess und jenes unmittelbar von זָנָה herleitete, was aber grammatisch nicht angeht. Die Wahrscheinlichkeit einer Verwandtschaft von זנה und זנן, wovon זְנוּנִים, mag zugegeben werden, aber ohne weiteres miteinander vermengt werden dürfen beide Stämme nicht. Man trenne einstweilen זנה „huren“ (urspr. viell. voll, geil sein), und זנן urspr. „voll sein, überfliessen“, übertr. „von Geschlechtslust erfüllt, geil sein“; davon Hoph. „mit Geschlechtslust, Geilheit erfüllt werden“, זְנוּנִים „Geilheit“. Die Lesart des Qerê Jer. 5, 8: מְרֻזָּנִים ist eine Unform und die ihm von Schultens gegebene Bed. „*ponderibus*, d. i. *testibus*, *instructi*“ (von وزن „wiegen“!) unmöglich. Das auf מִזְנֶה folgende מִזְכָּרִים zu erklären, würde zu weit führen.

cher sie alle zum Opfer fallen. Indess wir bedürfen einer solchen Textänderung gar nicht; denn das Verbum אבח, welches an der Ezechielstelle zufällig nur einmal vorkommt, ist innerhalb des Assyrischen mehrfach belegbar und zwar in der unzweifelhaften Bed. „hinschlachten" oder „martern". Die Schlachtbank, auf welcher die gefangenen Feinde geschunden oder sonst qualvoll hingeschlachtet werden, heisst im Assyrischen theils *maḳâṣu*[1]) theils *nabbaḫu*[2]); die „Qual, Marter" *abûḫu*[3]) u. s. w. — assyr. *abûḫu* ist ein Synonym von *ṭabâḫu* und bestätigt das ezechielische אִבַּחַת חָרֶב in überraschender Weise nach Lesung wie nach Bedeutung.

Ich könnte solcher Beispiele noch beträchtlich mehr anführen, doch muss es an diesen drei sein Bewenden haben. Ein viertes, nicht minder lehrreiches, das räthselhafte צְדִרִים Jud. 2, 3 betreffend, findet der Leser in *Hebrew Language* d. 29 f.[4]). Zum Schlusse dieses Abschnittes möchte ich nur

---

1) Z. B. Asurb. Sm. 137, 79: *êlî maḳâṣi iddûšumma iṭbuḫûš asliš* „sie warfen ihn auf die Folter und schlachteten ihn gleich einem Lamm". Stamm ist *ḳâṣu* (קצץ) „zerschneiden" (in Verbindung mit *mašku* „Haut" der term. techn. für „jem. lebendig die Haut abziehen"), „abschlachten",

2) Beachte II R 23, 9 a. b: *nabbaḫu* = *maḳâṣu*. *Nabbaḫu* = *na'baḫu* wie *nannabu* „Spross" = *na'nabu*, St. אנב. Der Einwand Halévy's (a. a. O., p. 298), dass *nabbaḫu* nicht die Schlachtbank, sondern *une partie de la chaise* bedeute, bedarf keiner Widerlegung. Sind denn etwa die unmittelbar vorausgehenden Wörter *kussû nimêdi* „Zimmerstuhl", *kussû ḫarrâni* „Reisestuhl", *kussû šapiltu* „niedriger Stuhl" Theile eines Stuhles? Und sollte Halévy das Wort *maḳâṣu* „Folter, Schlachtbank" (geschrieben *ma-ka-ṣu*, *ma-ḳa-ṣu*, *ma-ḳaṣ-ṣu*) nicht aus sechs Stellen u. m. bekannt sein? Es bleibt dabei: *abâḫu* = *ṭabâḫu*, אבח = טבח.

3) IV R 61, 8a.

4) Es ist dort auseinandergesetzt, dass das mit מוֹקֵשׁ „Fallstrick" in Parallelismus stehende צִדִּים Jud. 2, 3 nicht „Seiten" bedeuten kann („die Landesbewohner sollen euch zu Seiten sein und ihre Götter sollen euch zu einem Fallstrick sein"; Seiten = allseits beengende, lästige Nachbarn! so nach Bachmann Ges. [9]), sondern eins ist mit assyr. *ṣaddu* „Falle, Schlinge", welches unter anderem IV R 26, 22a vorliegt, wo *ṣaddu ina pât kišti ritû* „eine Falle aufgestellt am Saume des Waldes" in Parallelismus steht mit *sapâru ša ana tâmtim taṛṣu* „ein Netz ausgespannt in das Meer". Die Bed. „Schlinge" ist auch durch das aus „verderblich" und „Seil" zusammengesetzte Ideogramm sowie etymologisch gesichert (St. צוד „rings umschliessen"). Halévy's Deutung

noch auf ein seltsames Zusammentreffen aufmerksam machen, welches mich zwar nicht an der Richtigkeit der üblichen Textverbesserung zweifeln macht, aber doch nach einer oder der andern Seite hin zum Nachdenken anzuregen geeignet ist. Im Assyrischen bed. *bêru* „auserwählt, auserlesen"; der St. ist ב3אר = hebr. בחר. Wie z. B. Jes. 37, 24 des Libanons „schönste, auserlesenste Cypressen" מִבְחַר בְּרוֹשָׁיו genannt werden (vgl. Jer. 22, 7), so heissen bei Nebukadnezar (Neb. IX 6 f.) „auserlesen prächtige Cypressen" *šurmênê nisḳi bêrûtim*; und wie im Hebräischen für „auserlesene Mannschaften" בָּחוּרִים das übliche Wort ist, so im Assyrischen für „auserwählte, beste, hervorragende Leute" (beachte die Ideogramme V R 13, 33—35 c. d) *ṣâbê bêrû*. Es ist in der That ein seltsamer Zufall, dass dieses *bêru* mit dem aus בָּחוּרִים verderbten (Thenius, Wellhausen) בְּרִים 2 Sa. 20, 14 so merkwürdig übereinstimmt.

§. 16.

Unter den Nominibus selteneren oder einmaligen Gebrauchs nehmen die Thier-, Pflanzen- und Steinnamen überall eine besondere Stellung ein. Gerade auch diese

---

von assyr. *ṣaddu* als „Räuber" („*le brigand posté au coin de la forêt*") hat alles gegen sich. Auch D. H. Müller hält *ṣaddu* in der Bed „Schlinge" für sicher; aber seine Herleitung dieses *ṣaddu* von einem St צדה (*ṣaddu* = *ṣadû*!) scheitert an graphischen Gründen. Seine weitere Bemerkung, dass Jud. 2, 3 als „eine Reminiscenz, eine einfache Anspielung" auf Nu. 33, 55 und Jos. 23, 13 verstanden sein wolle, liegt freilich nahe, aber dass ein Schriftsteller so weit habe gehen können, mit der knappen Ausdrucksweise „sie werden euch zu Seiten sein" an die ausführlicheren Worte: „sie werden euch zu Stacheln bez. einer Geissel in euren Seiten sein" zu erinnern, auf sie anzuspielen, unterliegt doch gewaltigen Bedenken. So bleibt von allen gegen meine Gleichsetzung von hebr. צִדִּים mit assyr. *ṣaddê* „Fallen, Schlingen" geltend gemachten Gründen nur der Eine übrig, dass man in Parallelismus mit מוֹקֵשׁ sowie im Hinblick auf Stellen wie Jos. 23, 13 statt des Plurals צִדִּים vielmehr einen Singular erwarte (D. H. Müller); indess zur Ablehnung meiner Ansicht dürfte dies am wenigsten hinreichen. Auch Cheyne nimmt an dem Plural keinen Anstoss und lässt obige Stelle des Richterbuches „zum ersten Mal von mir erklärt" sein.

Klassen hebräischer Wörter empfangen nun aber durch die Keilschriftforschung neues Licht: schon §. 13 wies hierauf im Allgemeinen hin, hier soll es an einzelnen Beispielen gezeigt werden. Das vom babylonisch-assyrischen Wortschatz gespendete Licht ist in diesen Fällen um so willkommener und schätzbarer, als gerade für diese Wortklassen alle übrigen semitischen Sprachen, auch die aramäischen nicht ausgenommen, die hebräische Lexikographie besonders häufig im Stich lassen, wozu noch kommt, dass die von den Targumim dargebotenen Übersetzungen vieler schwieriger Namen nicht selten selbst erst der Erklärung bedürfen.

Jedermann kennt den Thiernamen תַּחַשׁ, jenes Thier, dessen Haut[1]) zur obersten Decke der Stiftshütte, zu äusseren Decken für die heiligen Geräthe beim Zug durch die Wüste, nicht minder auch zu Sandalen gebraucht wurde, ein Thier jedenfalls mit sehr starker Haut, was selbstverständlich nicht ausschliesst, dass letztere auch für feinere Sandalen (Ez. 16, 10) zubereitet werden konnte. Dass die LXX in תַּחַשׁ überhaupt nicht einen Thier-, sondern vielmehr einen Farbennamen (ὑάκινθος) gesehen haben, zeigt die hebräische Sprachkenntniss der alexandrinischen Übersetzer in zu greller Beleuchtung, um nicht im Vorbeigehen mit angeführt zu werden. Raschi's und Luther's „Dachs" trägt freilich nicht minder das Mal des blossen Gerathenseins an der Stirn. Gegenwärtig versteht man תַּחַשׁ ziemlich allgemein von der Seekuh Manati oder Dujang, welche mit dem Delphin, arab. دُخَس, تُخَس zu derselben Zunft gehört (so z. B. Dillmann, Smend). An dieser Erklärung würde sich die alttestamentliche Forschung vielleicht für alle Zeiten haben genügen lassen, wenn nicht die Assyriologie eine Wiederaufnahme der Streitfrage gebieterisch forderte, dieses dadurch, dass auch in der assyrischen Literatur des Thieres *tašu*, und zwar eben-

1) עוֹר תַּחַשׁ Nu. 4, 6 ff.; Pl. עֹרֹת תְּחָשִׁים Ex. 25, 5. 26, 14. 35, 23; mit Art. עֹרֹת הַתְּחָשִׁים 39, 34; schlechtweg תַּחַשׁ Nu. 4, 25. Ez. 16, 10.

falls mit besonderer Hervorhebung seiner Haut (*maškv*), Erwähnung geschieht. Die Frage, was für ein Thier der hebr. תַּחַשׁ gewesen sei, wird jetzt mit der Frage nach dem Wesen des assyr. *taḫšu* für immer unauflöslich verknüpft sein. Auch der assyr. *taḫšu* ist ein durch besonders starke Haut ausgezeichnetes Thier. Die Schiffe, auf welchen die assyrischen Könige wie z. B. Tiglathpileser I, Asurnazirpal, Salmanassar II den Euphrat zu überschreiten pflegten, waren *êlippê mašak taḫšê* „Schiffe aus Tachasch-Haut“ [1]). Auf „Schiffen von Tachasch-Haut“ verfolgt Salmanassar auf dem Van-See die fliehenden Feinde [2]). Man kann bei diesen Fahrzeugen entweder an die von Herodot (I, 194) so anschaulich beschriebenen Euphratschiffe denken, welche in Armenien aus Weiden als Schiffsrippen und darübergespannten Fellen als Aussendecke gefertigt zu werden pflegen, oder aber an die noch heutzutage zur Schiffahrt auf dem Euphrat üblichen Fähren, welche durch aufgeblasene Hammelhäute über Wasser gehalten werden [3]). Das Letztere scheint mir desshalb den Vorzug zu verdienen [4]), weil die Tachaschhaut-Schiffe, welche Salmanassar für seine Truppen benützt, den Weidenholzschiffen, auf welchen die Feinde sich flüchten und welche doch wohl eben die von Herodot beschriebenen Fahrzeuge darstellen [5]), allem Anschein nach entgegengesetzt werden. Urtheile man aber hierüber wie man wolle, auf alle Fälle müssen Tachasch-Felle in der Nähe der Euphratfurten wie droben in den armenischen Bergen schnell und leicht zu beschaffen gewesen sein, und ist es höchst unwahrscheinlich, dass die Bewohner Mesopotamiens eines ihrer

---

1) Tig. V 57. Asurn. III 64 Salm. Mo. Obv. 36. Rev. 16. 82.

2) Salm. Mo. Rev. 77.

3) Siehe Genaueres bei von Moltke, Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei, 2. Aufl., Berlin 1876, S. 232 vgl. 361.

4) Vgl. auch Schrader, Keilinschriften und Geschichtsforschung, S. 216 Anm. 2

5) Sie heissen an der schon erwähnten Stelle Salm. Mo. Rev. 77 *êlippê êṣu urbatê*. Für *urbatu* = *urbânu*, d. i. aram. אַרְבָּנָא, אוּרְבָּנָא „Weide“, siehe V R 47, 50a.

nothwendigsten, alltäglichsten Bedürfnisse durch Import vom rothen Meere her gedeckt hätten. Auch kommt in Betracht, dass, wenn *taḫšu* in der That ein Fisch wie der Delphin wäre, die assyrischen Schreiber — nach andern analogen Fällen zu urtheilen — ein oder das andere Mal doch wohl das Determinativ des Fisches dem Worte nachgesetzt hätten. Nehmen wir endlich noch dazu, dass bei der völlig unveränderten Beschaffenheit der Euphratströmung und bei der Stabilität orientalischer Bräuche die noch heutzutage übliche Verwendung von Hammelfellen getrost einen Rückschluss zulässt für die Zeit Herodots und die Jahrhunderte vor ihm, so dürfte assyrischerseits feststehen, dass der durch starke Haut ausgezeichnete *taḫšu* nicht der Delphin ist, vielmehr höchster Wahrscheinlichkeit nach, wenn auch etwas prosaisch, der Hammel. Auch auf alttestamentlichem Gebiete lässt die ganze Art und Weise, wie von תַּחַשׁ die Rede ist und die עֹרֹת אֵילִם, die Widderfelle, mit den עֹרֹת תְּחָשִׁים zusammengenannt werden, ohne dass auch nur Ein Mal ein erklärender Zusatz zu תַּחַשׁ gemacht würde, weit eher auf ein dem Hebräer bekanntes, allergewöhnlichstes Thier schliessen denn auf einen Fisch, der, wenn er gleich an den Küsten des alten Midian in grosser Menge sich finden mag, dem hebräischen Bedarf doch immer erst durch den Handel zugeführt werden musste. Auch als Name des in der Wüste und Steppe heimischen Nahoridenstammes תַּחַשׁ (Gen. 22, 24) passt „Seekuh“ oder „Delphin“ herzlich schlecht. Wie schon Böttcher [1]) תַּחַשׁ vom Bock (Bocksleder) verstand, wobei er freilich zu dem unstatthaften Mittel griff, תַּחַשׁ für härtere Aussprache von תַּיִשׁ zu halten, so giebt jetzt das assyr. *taḫšu* dem hebr. Wörterbuch den bis dahin fehlenden Namen des „Hammels“ in תַּחַשׁ wohl endgültig wieder [2]).

1) Neue Aehrenlese. S. 32 ff.

2) Für תַּחַשׁ = assyr. *taḫšu* siehe bereits meine Bemerkungen in S. Baer's *Liber Ezechielis*, p. XVI f. — Andere Namen vierfüssiger Thiere, welche durch das Assyrische erklärt oder sonst illustrirt werden, sind רְאֵם = *rîmu* „Wildochs“ (siehe oben S. 15 ff.); אֲחִים Jes. 13, 21 = assyr.

Ob יַנְשׁוּף Lev. 11, 17. Dt. 14, 16, יַנְשׁוֹף Jes. 34, 11 ein Wasservogel oder eine Eulenart sei, geht mit absoluter Sicherheit aus keiner dieser alttestamentlichen Stellen hervor, und so verstehen denn LXX. Vulg. diesen Thiernamen vom Ibis, Chald. Syr. von der Eule, während Ges.[9], der „Auktorität" der LXX folgend, eine Reiherart befürwortet und zwar, da נָשַׁף „hauchen, blasen" (NB vom Wind!) bedeute, eine Reiherart, „die den Ton eines Blasinstrumentes (!) von sich giebt", also etwa Rohrdommel oder Trompetervogel. Das Assyrische dagegen bestätigt, dass יַנְשׁוּף eine Eulenart ist (so schon Knobel, Dillmann, Frz. Delitzsch). Das assyrische Vögelverzeichniss II R 37 führt Z. 13 und 14 b. c Namen auf, welche schon durch ihre auf Geheimnissvolles, auf Unglück deutenden Ideogramme [1]) den Gedanken an Eulenarten nahelegen, als welche sie sich denn auch bei näherem Zusehen in der That herausstellen. Es sind die Namen: *îššêpu*, Syn. *iṣṣûr sî* d. i. Trümmer- oder Ruinenvogel[2]), und *ḳadû*, Syn. *akkû*[3]). Schon die Bezeichnung „Trümmervogel" lässt in *êššêpu* einen Vogel erkennen, welcher wie das Käuzchen (כּוֹס) Ruinen, חָרְבוֹת (Ps. 102, 7) bewohnt; auf das Eulengeschlecht führt nicht minder der unmittelbar folgende Name *ḳadû*, insofern auch dieser Vogel besonders gern in Verbindung mit verödeten Städten genannt wird[4]); die Gleichsetzung von

---

aḫê „Schakale" (s. *Hebr. Lang.* p. 33 f.); לְאָה „Wildkuh" = *lêtu*. Und sollte nicht der bis jetzt ganz unerklärbare Name von Abrahams Vater Terach, תֶּרַח, eins sein mit dem dem Assyrischen so geläufigen Thiernamen *turâḫu* „Steinbock"? Der Gedanke daran kommt mir wenigstens immer von neuem beim Lesen der in der Nähe von Charran zu suchenden mesopotamischen Stadt *Til-ša-turâḫi* (z. B. Salm. Mo. Rev. 80).

1) Jetzt dargeboten durch das kleine Fragment K. 4206 Rev.

2) Die Begründung obiger Lesung und Deutung bringt mein Assyr. Wörterbuch.

3) Es folgt *surdû*, Syn. *kasûsu*, welch letzteres in *Hebrew Language* p. 33 mit סוּס identificirt wurde, während jetzt *Pinches*, PSBA 1884, p. 57 ff., aus einem bis dahin unveröffentlichten Texte gezeigt hat, dass *surdû* und also auch *kasûsu* der Jagdfalke ist.

4) So heisst es auf einem kleinen Fragment, welches die Zerstörung und Verwüstung Erechs durch die Elamiten schildert: „auf dem Platze

êššêpu (d. i. *ênšêpu* [1]) und יַנְשׁוּף, und beider Deutung als einer Eulenart wird endlich dadurch als zweifellos richtig erwiesen, dass, ebenso wie im Talmud die „Nachteule" bez. „Ohreule" (קִפּוּפָא, womit Trg. יַנְשׁוּף übersetzt) öfters als Unglücksvogel erwähnt wird [2]), so das assyr. *êššêpu* II R 37, 15a mit dem nämlichen Ideogramm geschrieben wird, welches V R 27, 37 c. d durch *iṣṣûr limutti*, d. i. aber „Unglücksvogel", übersetzt ist [3]). Der trümmerbewohnende Unglücksvogel *êššêpu*, *ênšêpu*, יַנְשׁוּף ist also in der That und nunmehr doppelt gesichert eine Eulenart; ob die Nacht- oder die Ohreule oder der Uhu, bleibt zukünftiger Untersuchung vorbehalten [4]).

Aus der Zahl der hebräischen Pflanzennamen komme ich noch einmal auf das vielbesprochene und viel angefochtene חֲבַצֶּלֶת Cant. 2, 1. Jes. 35, 1 zurück [5]). Vielangefochten — das sah ich voraus, denn dass man die uns so geläufige Übersetzung der Worte Sulamiths: „Ich bin eine Rose (חֲבַצֶּלֶת) von Saron, eine Lilie der Thäler" nicht allzuschnell gegen eine andere umtauschen werde, war zu erwarten. Und dennoch wird kein hebräischer und semitischer Sprachforscher auf Befragen auch nur einen Augenblick mit dem Bekenntniss zurückhalten, dass über die Bed. des hebr. ח׳ bis jetzt noch gar nichts Sicheres ermittelt ist, dass vor allem die Bed. „Rose" jedes Grundes entbehrt und vielmehr allergewichtigste Gründe mannichfacher Art gegen sich hat. Aber nicht minder

---

der Stadt *iḳâdî ḳadû* schreit der Uhu". Assyr. *ḳadû* deckt sich offenbar mit קַדְיָא, womit Onk. פּוּס wiedergiebt, während *akkû* wohl lautnachahmend ist; siehe meine Assyrischen Studien I. S. 100.

1) Form wie *ikrêbu* „Gebet", *iptênu* „Mahlzeit".

2) Siehe Franz Delitzsch, Jes. [3], S. 360.

3) Vgl. ferner IV R 1, $^{20}/_{21}$a, wo die sieben bösen Geister *êššêpû ša ina âli išagumû* „Nachteulen, welche in der Stadt schreien" genannt werden.

4) Von sonstigen hebr. Vögelnamen findet sich אֲנָפָה = assyr. *anpatu* in *Hebr. Lang.* p. 33 besprochen; das אַבְנִיתָא, womit *Targ. Jon.* den hebr. Namen übersetzt, ist gewiss eins mit dem assyr. Vogelnamen *ibnêtu*, Syn. *dûdu* II R 37, 34 b. c.

5) Siehe bereits *Hebr. Lang.* p. 34 f.

grundlos sind auch alle sonstigen Deutungen der alten wie der neuen Erklärer: „Lilie“ (so z. B. noch Halévy) oder „Narcisse“ (so noch Cheyne) oder „Krokus“ bez. „Herbstzeitlose“ (so Franz Delitzsch, Ges.[9]) — sie gehen sämtlich von der irrigen Voraussetzung eines etymologischen Zusammenhanges von חֲ mit בצל „Zwiebel“ aus und rathen desshalb für חֲ auf ein Zwiebelgewächs; die beiden zuletzt angeführten Übersetzungen, welche gegenwärtig mit besonderem Anspruch auf endgiltige Richtigkeit vorgetragen zu werden pflegen[1]), stehen vollends unter dem Bann des oberflächlichen Zusammenklingens von חֲ mit syr. ܒܨܠܐ. Man sieht, die Bed. von חֲ liegt noch völlig im Argen. Es kommt dazu, dass auch die Stelle Jes. 35, 1 f. nicht viel weiter bringt: „Freuen soll sich Wüste und Einöde und frohlocken die Steppe und spriessen wie die חֲ; üppig spriessen soll sie (פָּרֹחַ תִּפְרַח) und frohlocken, ja frohlockend und jubelnd; die Herrlichkeit des Libanon ist ihr verliehen, die Pracht des Karmel und der Saronaue“. Alles was aus den beiden alttestamentlichen Stellen mit Sicherheit sich folgern lässt, ist, dass חֲ eine Pflanze, etwas Pflanzliches ist[2]), welches keimt und spriesst und blüht, bescheidenen Aussehens und Werthes zwar (Cant. 2, 1), aber reichlichen und üppigen, das Auge erfreuenden Wachsthums (Jes. 35, 1 f.). Unter diesen Umständen verdient es doch gewiss grösste Beachtung, dass, wie ich zuerst gezeigt und hervorgehoben habe, das Assyrische ein mit dem hebr. חֲבַצֶּלֶת lautlich sich vollkommen deckendes Wort *ḫab(a)ṣillatu* besitzt, welches obendrein durch die assyrischen Originalwörterbücher in unmissverständlicher Weise erläutert wird. Das Vokabular

1) Siehe auch J. Löw, Aramäische Pflanzennamen, S. 174.

2) Es ist durchaus nicht nothwendig, dass חֲ Name einer bestimmten Pflanze sei; die Übersetzung der LXX, welcher auch Luther folgt: „Ich bin eine Blume (ἄνθος) zu Saron und eine Rose im Thal“, befriedigt vollkommen; das zweite Versglied specialisirt das erste. Auf alle Fälle wäre es mit der Bescheidenheit Sulamith's unverträglich, wenn das zweite Versglied noch eine Steigerung des ersten Vergleichs an Schönheit und Pracht der Blume enthalten würde.

V R 32, 60—62 d. e. f nennt als gleichbedeutend mit *lubšu ša ḳanâtê* d. i. „Rohrstengel, Rohrhülse" *ḫabbûru*, *udittum* und *ḫubaṣillatum*; das nämliche Ideogramm aber, welches allen diesen Wörtern entspricht (das vorgesetzte Determinativ *ḳanû* will nur die Anwendung des Ideogrammes auf Rohre und rohrartige Pflanzen veranschaulichen, dient auch, mit dem Determinativ *êṣu* „Holz, Baum" versehen, zur ideographischen Wiedergabe der Wörter *šêrâ*, *niprum*, *zilḫu* „Stengel" (V R 26, 25—27 g. h). Alle diese Wörter vereinigen sich in dem gemeinsamen Begriffe des „Aufschiessenden, Emporspriessenden, Aufwachsenden", ihr gemeinsamer Gegensatz ist *šuršu* „Wurzel" [1]). *Šêrâ*, ein gutassyrisch-semitisches Wort, welchem die ideographische Schreibweise aller jener Wörter ihren Ursprung verdankt, bed. den aufschiessenden, hochragenden Halm, eine Bed., die auch für *ḫabbûru* gesichert ist; *niprum* und *zilḫu* aber gehören mit zu den vielen Synonymen, welche die Tafel K. 4375 auf Obv. und Rev. (letzterer II R 23 veröffentlicht) für *pirḫu* d. i. hebr. פֶּרַח aufführt [2]), von ebenjenem פֶּרַח, welches Jes. 35, 1 f. mit so besonderem Nachdruck auf חֲבַצָּלֶת angewendet ist. Assyr. *ḫubaṣillatu* giebt sich hiernach als Name des Stengels, des Halmes, speciell des Rohrhalmes, des Rohr- und wohl auch Blumenstengels: dass es der Name eines besonderen Rohres oder einer besonderen rohrartigen Pflanze, Blume gewesen sei, dürfte sich mit dem Vokabular V R 32, welches *ḫubaṣillatu* als Syn. des ganz allgemeinen *lubšu ša ḳanâtê* nennt, nicht vereinbaren lassen; für das hebr. חֲבַצָּלֶת könnte vielleicht an eine bestimmte derartige Pflanze gedacht werden [3]), doch liegt, so viel ich sehe, kein Grund vor, das

1) Vgl. IV R 7. 51 ff. a: „Wie diese Zwiebel abgeschält und ins Feuer geworfen wird ..... in ein Beet nicht mehr gepflanzt wird ...., ihre Wurzel (*šuršu*) den Erdboden nicht mehr fasst, ihr Stengel (*šêrâ*) nicht aufgeht und das Sonnenlicht nicht schaut". — Ganz ähnlich finden sich פרח und שֹׁרֶשׁ entgegengesetzt Jes. 5, 24. Hos. 14. 6.

2) Andere Synonyma sind: *nannabu* „Spross", von אנב „springen, spriessen"; *šitlum*, von שׁתל (vgl. לשׁתל); *šiḫtum* von שׁיח „spriessen"; *lâḫu* „frischer, junger Keim" vgl. hebr. לַח.

3) Etwa an die „*graceful Cyperus Syriacus, which is still found at*

alttestamentliche חֹ anders denn als allgemeinen Namen des aufschiessenden Theils der Pflanze, des Baumreises, des Getreidehalmes, des Rohr- und Blumenstengels zu fassen. Gerade an der Jesaiasstelle, wo die Steppe, indem sie spriesst, wie alles was חֹ heisst spriesst und keimt und blüht, zur Baumpracht des Libanon, zur Blumenpracht des Karmel und zur Korn- und Wiesenpracht der Saronaue [1]) sich entfalten soll, scheint eine allgemeinste Bed. für חֹ in Aussicht genommen zu sein; für Cant. 2, 1 aber bleibe ich mit LXX und Luther bei der Übersetzung: „Ich bin eine Blume (genauer: ein Blumenstengel) von Saron und eine Lilie der Thäler“ [2]).

Von Steinnamen ist es insonderheit der Edelstein שֹׁהַם,

the Râs-el-Anjeh in the Plain of Sharon and other marshy parts of the Holy Land (vgl. Cheyne, *Academy, April* 12, 1884).

1) Die Saronaue, d. h. die berühmteste dieses Namens, nämlich die an der Meeresküste von Joppe bis Caesarea, welche sicherlich auch Cant. 2, 1 gemeint ist, war im Alterthum ebenso berühmt durch ihr Getreide (das שׂדה שׁרון heisst bekanntlich auch in der Eschmunazar-Inschrift ein ארצת דגן) wie durch ihre Weideplätze (Jes. 65, 11). Dass in den Worten Sulamiths unter חֹ an einen Blumenstengel zu denken ist, ist dem Parallelglied שׁוֹשַׁנָּה zu entnehmen.

2) Der oben besprochene Pflanzenname sei mir Veranlassung zu einem kurzen Excurs. Im Britischen Museum befindet sich ein prächtig erhaltenes neubabylonisches Täfelchen, welches alle die Gartengewächse aufzählt — gegen 70 an Zahl —, welche in den *gannâti* d. i. Gärten des Königs Merodachbaladan gepflanzt waren. Die Liste ist für die babylonischen wie auch aramäischen Pflanzennamen von höchstem Interesse. Die erste Pflanze, mit welcher das Verzeichniss anhebt, ist *šûmu* „Knoblauch, Zwiebel“ — ein kleiner, aber für die enge Zusammengehörigkeit des babylonischen und hebräischen Volkes charakteristischer Zug —; es folgt dann *karâšu* „Schnittlauch“ (חֲרֹשֶׁת, חָרְחֵי, כַּרְשִׁינָא). Aus der Zahl der übrigen Gartengewächse seien hervorgehoben: *na-na-ḫu*; *ni-nu-u* (d. i. נִיְנְוֵא, נַעֲנָע); *mangû* (d. i. מַנְגֹּל); *ḳa-ḳu-ul-lu*; *zûpu* (d. i. אֵזוֹב „Ysop“); *ḫâšê* (d. i. חָשָׁא, אֲשָׁחָא „Thymian“); *lapti* (d. i. לֶפֶת „Rübe“); *puglu* (d. i. פִּגְלָא, פַּגְלָא „Rettig“); *ḫassu* (d. i. חַסָּא „Lattich, Gartensalat“); *ḫambaḳûḳu*; *lišân kalbi* (ebenso syr. und arab.); *pikkûti* (vgl. פַּקֻּעוֹת). Von diesen Namen hat ein besonderes alttestamentliches Interesse *ḫambaḳûḳu* insofern, als er gewiss dem Namen des Propheten Habakuk, חֲבַקּוּק, oder, wie richtiger zu vokalisiren ist, חַבָּקוּק (LXX: Ἀμβακούμ, Ἀμβακοὺκ) zu Grunde liegt.

welcher sich mit Hülfe des Assyrischen jetzt noch genauer bestimmen lässt als dies schon in *Hebrew Language* p. 36 f. geschehen ist. Auch das Assyrische kennt diesen Edelstein unter dem völlig entsprechenden Namen *šubû* [1]). Das Ideogramm dieses Edelsteins, welches ihn als den klaren, hellen, glänzenden Stein (*abnu bânitu*) bezeichnet, ist ohne Nutzen; nicht minder der Name *šubû*, welcher auch nichts weiter als „hell, klar" zu bedeuten scheint. Wenn aber von dem „diamantgleich" strahlenden [2]) Himmelslichte, wenn es am frühen Morgen wie Feuer über der Erde erglänzt, und von seiner Trägerin, Istar, der Göttin des Morgensternes, in einem Hymnus gesungen wird, dass sie mit einem *šubû*-Schmuck angethan sei [3]), und wenn weiter dieser *šubû*-Stein der Edelstein (*abnu nisiḳti*) κατ' ἐξοχήν (IV R 18, $^{43}/_{16}$ b) genannt ist, so ist daraus ersichtlich, dass der *šubû* ein Edelstein von intensivstem Glanze, nach babylonisch-assyrischer Anschauung der weitaus werthvollste Edelstein, aller Wahrscheinlichkeit nach der Diamant gewesen ist. Das Letztere wird aber zu fast völliger Gewissheit durch den zuletzt citirten Text IV R 18 Nr. 3 Rev., welcher sieben [4]) grosse Edelsteine hellsten, prächtigsten Glanzes namhaft macht, welche, an sich würdig den Leib der Götter herrlich zu schmücken, in Gold gefasst des Königs reiner Brust zum Schmucke dienen, und an letzter Stelle, weil vollkommener an Glanz denn alle übrigen, den *aban nisiḳti* oder *šubû*, den Edelstein schlechthin nennt, und zwar mit dem appositionellen Zusatz *êlmêšu*, d. i. aber, nach hergebrachter und fast sicherer Annahme [5]), das dem Assyrer geläufigste Wort für den

1) *šubû* = שָׁבוּ, wie *Nabû* = נָבוּ.

2) Vergleiche das Ideogramm für *nûr šamê* „Himmelslicht" Sm. 954 Obv. $^1/_2$ (s. auch II R 57, 31a. b) mit jenem für *êlmêšu*, *êlmûšu* „Diamant" IV R 18, 43b. II R 30, 42a. b.

3) Sm. 954 Obv. $^{19}/_{20}$ (s. Assyrische Lesestücke. 3. Aufl., S. 135).

4) Das „zwölf" in *Hebr. Lang.* p. 37 beruht auf einem Irrthum.

5) Die Bed. von *êlmêšu*, *êlmûšu* „Diamant" steht wohl fest. In zusammenhängenden Texten findet sich das Wort in Verbindungen wie: *kî lulimti êlmêši pânûka lûḳir* „gleich einem diamantenen Ring möge ich kostbar sein in deinen Augen" IV R 66, 52a; *nûr ša ilmêši ina pân*

— Diamant. Zu der centralen Stellung, welche der שֶׁבוֹ auf dem Brustschild des Hohenpriesters einnimmt, eignete sich dieser hellglänzendste und werthvollste Stein *šubû* oder der Diamant ganz vorzüglich [1]).

Ašûrâḫiddina ušanamara „diamantenen Glanz werde ich vor Asarhaddon strahlen lassen" IV R 68, 33c. Etymologisch ist *êlmêšu*, *êlmûšu* gewiss eins mit חַלָּמִישׁ Iob 28, 9. Ps. 114, 8. Jes. 50, 7; צוּר חַלָּמִישׁ Dt. 8, 15; חַלְמִישׁ צוּר Dt. 32, 13. Im Hebräischen bezeichnet das Wort hartes, härtestes Gestein überhaupt (siehe vor allem Jes. 50, 7); im Assyrischen ist es zu dem härtesten Edelstein, dies ist aber der Diamant, specialisirt. Siehe auch Heinrich Zimmern, Babylonische Busspsalmen S. 104. Dass der *êlmêšu* trotz seiner Härte auch geschliffen und ebendamit als Schmuckstein verwendbar wurde, scheint hiernach doch zugegeben werden zu müssen; jedenfalls ist der Umstand, dass das Schleifen und Graviren der Diamanten in Europa erst im 15. nachchristlichen Jahrhundert sozusagen entdeckt wurde, noch kein absoluter Grund dagegen, dass nicht schon die Babylonier und Hebräer (שֶׁבוֹ ist ja einer der 12 Edelsteine des hohenpriesterlichen Brustschilds, Ex. 28, 19. 39, 12) auf jene Kunst sich verstanden. *Les Assyro-Chaldéens, pas plus que les autres peuples de l'antiquité, ne semblent avoir attaqué le diamant* — sagt Menant *Recherches sur la glyptique orientale*, Paris 1883, p. 14, und ich billige diese vorsichtige Ausdrucksweise. Welch anderer Stein könnte auch bei diesem härtesten, zugleich hellglänzendsten und kostbarsten Edelstein *šubû* — *êlmêšu* in Frage kommen?

1) Für andere hebräische Steinnamen wie יַשְׁפֵה und אַחְלָמָה finden sich kleinere Notizen in *Hebr. Lang.* p. 39; für den ezechielischen Metallnamen חַשְׁמַל vgl. S. Baer's *Liber Ezechielis*, p. XII. — Zum Schluss der §§. 14—16 möchte ich noch mit Einem Beispiel die in §. 6 (S. 14 Anm. 3) angedeutete Thatsache illustriren, dass der assyrische Wortschatz auch gar manches seltenere aramäische, insonderheit targumische Wort, welches, weil selbst dunkel, für die hebr. Lexikographie ohne Nutzen ist, aufhellt. Onkelos giebt in Ex. 32 V. 4: „Aaron bildete das Gold mit dem Griffel und machte es zu einem Gussbild-Kalb" das bekannte Wort für Griffel, חֶרֶט, mit dem unbekannten und bislang unerklärten Worte זִיזָא wieder (siehe Levy, Targ. Wörterbuch, zu זִיזָא; man schwankt zwischen „Matte" und „Meissel"). Das Assyrische löst auch hier wie in anderen Fällen das Räthsel. Sanherib erzählt in zweien seiner Inschriften, wie es ihm geglückt sei, Stierkolosse und andere Bildwerke in Metallguss herzustellen: *zi'pê ṭiṭi abnîma êrâ kiribšu aštâpaka* (oder *ašpuk*) „Formen aus Lehm baute ich und goss darein die Bronze" (Sanh. Kuj. 4. 24. Sanh. Konst. 79). *Zi'pu*, זִיפָא ist also die Form, זִיזָא deckt sich mit טוּפָא d. i. *τύπος* „Gussform", womit *Targ. jer.* (siehe Dillmann, Exodus und Leviticus, z. St.) חֶרֶט umschreibt, und obendrein lehrt noch assyr. *zi'pu* durch ebendiese Schreibweise (wie auch durch das Verbum *zu'upu* „formen"), dass der St. זאף ist, זִיפָא also eine Form wie זֵיבָא „Wolf" und זֵיעָא „Wildochs".

§. 17.

Erklärung der Grundbedeutung hebräischer Stämme.

Das Assyrische erklärt die Grundbedeutung hebräischer (und überhaupt semitischer) Stämme in vielen Fällen dadurch, dass es den im Hebräischen (und den andern semitischen Sprachen) nur in Derivaten erhaltenen Stamm noch in lebendigem Gebrauch hat.

Warum gleich den Arabern und Aramäern auch die Hebräer das Kleinvieh צאן [1]) nannten, wusste bislang niemand zu sagen; denn an arab. ضَأَنَ, ضَئِنَ „schlaff, schwach sein", ضَنِيَ „kränklich, siech, schwächlich, klein sein" zu denken, wie Ges.[9] thut, verbietet doch wirklich die Bedeutung dieser arabischen Stämme; wie wäre es denkbar, dass die Ursemiten ihre Schafe und Ziegen als ausgemergeltes Vieh bezeichnet [2]) hätten? Das Assyrische allein hat den Stamm *ṣa'âmu*, wovon es auch seinerseits das Kleinvieh *ṣênu* benennt, noch erhalten

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 46 f.

2) Zu verwundern wäre freilich solche Abzehrung des semitischen Schmalviehes nicht, wenn die ihm zur Nahrung dienenden Kräuter, עֵשֶׂב, דֶּשֶׁא, عُشْب, wirklich als „trockene", wohl gar „harte", als „härteres Stengelgewächs" benannt gewesen wären (vgl. Ges.[9]). Aber auch diese Etymologie ist lediglich dem ziemlich obscuren arabischen عَشِبَ zu Liebe gemacht, welches von trockenem Brot oder einem Menschen gesagt wird, der in Folge von Magerkeit trocken und zäh ist. Das Assyrische, welches die Kräuter des Feldes und Berges gleichfalls *išbu* nennt, hat gleichzeitig das Verbum עשב, *êšêbu* noch in lebendigem Gebrauch: es bed. „spriessen, wachsen", im *Pi.* „spriessen oder wachsen lassen, üppig spriessen". Die beiden Synonyma *uššubu* und *unnubu* (St. אנב, wovon *inbu*, אֵב, s. §. 20) bilden in den assyrischen Originalwörterbüchern zwei unzertrennliche Begleiter. — Eine ähnliche irrige Auffassung semitischer Lebensmittel ist es, wenn man hebr. לֶחֶם „Brot" und arab. لَحْم „Fleisch" urspr. „das Feste, die feste dichte Masse" bedeuten lässt; hierüber Näheres in §. 27.

und zwar in lebendigstem Gebrauch: *ṣa'ânu* heisst „gut sein“ wie *ṭâbu*; *ṣênu* heisst „gut, schön, fromm“ (syn. *kênu* „recht, fromm“) und ist der Gegensatz von *raggu* „böse“, *aibu* „feind“ u. s. w. [1]); das Kleinvieh heisst צאן, *ṣênu* als das „gute, fromme, sanfte, zahme“. Dass dies mit der semitischen Vorstellungs- und Benennungsweise in schönstem Einklange steht, lehrt das arab. نَعَم, welches die Schafe ebenfalls von ihrer natürlichen Sanftheit so benennt [2]).

Noch niemand weiss, warum die Semiten das Herz *libbu*, לֵב, לֵבָב, ܠܒܒܐ ܠܒܒܐ, ܐܒܐ: لُبّ nennen. Denn wenn Ges.[9] dem St. לבב wegen arab. لَبَّ, أَلَبَّ „an einem Orte bleiben“ sowie im Hinblick auf die auch in לָבַשׁ „kleiden“ und לָבַט „sich hinwerfen“ vermeintlich enthaltene Wurzel לב die GB. des Haftens an etw., sich fest Anlegens zutheilt und aus dieser Grundbedeutung weiter mit zügelloser Phantasie die Bed. „umwickeln, umwinden u. s. w.“ sich entwickeln und das Herz als „das Innere, das von Brust u. s. w. Eingehüllte, gleichsam Eingewickelte“ benannt sein lässt, so richtet sich diese etymologische Spielerei von selbst. Aber auch Fleischer's Ansicht, wonach לֵב, لُبّ eig. den innersten Punkt als „festen Punkt, als „Kern“punkt bezeichnet, lässt bei näherem Zusehen unbefriedigt; denn es ist doch klar, dass alle mit לֵב u. s. w. sich verbindenden Bedeutungen wie Inneres, Mitte einer Sache, Kern (vgl. لُبّ Nuss- oder Mandelkern) auf bildlichem Gebrauche des Wortes Herz beruhen, nicht umgekehrt; und sodann das Herz, das unruhige, klopfende, in unablässiger Bewegung befindliche Herz benannt als fester Punkt? Unmöglich. Auch assyr. *libbu* bed. das Herz und

---

1) Siehe für den assyr. Stamm *ṣa'ânu* bereits meine Bemerkungen bei Lotz, Die Inschriften Tiglathpileser's I, S. 86 f.

2) Sollte vielleicht auch das syrische Wort für „Schaf“, ܥܪܒܐ, mit dem im Hebr. erhaltenen St. עָרַב „süss, gut sein“ zusammenhängen?

übertragen die Mitte. das Centrum; der Stamm *lubâbu* aber, welchen das Assyrische noch mehrfach aufweist, bed. „in unruhiger Bewegung, aufgeregt sein": *libbatu*. Pl. *libbâtē* ist die Erregtheit, der Zorn, die Wuth; der Inf. des Nifal, *nalbubu*, ist als Syn. von *šēgû* „toben" (שָׁגַע) bezeugt. Liegt es nicht nahe genug, den Namens des Herzens mit ebendiesem, nur in der ältest bezeugten semitischen Sprache, dem Assyrischen, noch erhaltenen St. *lubâbu* in Verbindung zu bringen, sodass die Semiten das Herz ähnlich wie die Indogermanen (*hrd*, *cor* von *kard* „schwingen, zucken": Curtius) benannten? Diese Annahme findet aber sofort ihre Bestätigung. Der Engel Jahwes erscheint Mose Ex. 3, 2 aus der Mitte des Dornbusches בְּלַבַּת־אֵשׁ „in feuriger Lohe". Die Bed. „Lohe, Flamme" steht für hebr. לַבָּה durch diese Stelle fest, aber wie erklärt sich das Wort? Es ist freilich sehr verführerisch, לַבָּה für zusammengezogen aus לַהֲבָה (St. להב „flammen" zu halten. Aber solche Assimilation bez. Synkope eines radicalen ה ist im Hebräischen ohne Analogie: dazu heisst die Flamme niemals לַהֲבָה, sondern לֶהָבָה, לֶהָבֶת. Olshausen hält ebendesshalb לבת einfach für einen Schreibfehler für להבת, aber gegen eine solche Gewaltmassregel dürfte man in der Jetztzeit doch etwas zurückhaltender geworden sein. Es bleibt nichts übrig, als unser לַבָּה von einem St. לבב herzuleiten. Ges.[9] thut dies und statuirt neben לבב „haften" ein zweites לבב „glühen". Nur schade, dass von einem solchen Stamm sich sonst so gar keine Spuren auftreiben lassen; ein arab. لَبَّ „glühen, brennen, *trans.* anzünden" (Ges.[9]) ist mir wenigstens nicht bekannt. Die Sache ist einfach: von dem nämlichen Stamm לבב „in unruhiger Bewegung sein", von welchem das ruhelos zuckende Herz benannt ist, ist auch die in unruhiger Bewegung befindliche, züngelnde. flackernde Lohe des Feuers לַבָּה benannt; beide Wörter bestätigen vereint, dass in dem assyr. *lubâbu* die Grundbedeutung des hebr. und allgemein semitischen Stammes לבב erhalten ist.

Warum im Hebräischen die Schwiegereltern, näher Vater und Mutter der Braut bez. Frau חֹתֵן und חֹתֶנֶת [1]) genannt werden, liess sich bislang nicht ermitteln. Wohl hat man im Hinblick auf arab. ختن „beschneiden" für hebr. חתן eine GB. schneiden, einschneiden angenommen und dieses „einschneiden" auf Eindringen in eine andere Familie übertragen sein lassen, sodass Schwiegervater wie Schwager als die in eine andere Familie einschneiden d. i. eingehen benannt seien (so Ges.[8]), oder man hat es zu „entscheiden, *decidere*" umgezaubert, sodass die Schwiegereltern die „Bestimmenden" seien, „sofern sie ihre Tochter einem Manne und diesem ihre Tochter [welch gedankenlose Tautologie!] bestimmen, verloben" (so Ges.[9]) — aber gerade dieses Schwanken zeigt besser als jede Polemik die ganze wissenschaftliche Nutzlosigkeit solchen Spielens mit Wurzelbedeutungen und Bedeutungsentwickelungen. Ein vielhundertfaches *Non liquet* würde der hebräischen Lexikographie ebenso grossen Nutzen bringen als es äusserlich dem aufgedunsenen Umfang des Wörterbuches abhelfen würde. Man konnte sich vollkommen dabei beruhigen, dass Hebräer, Aramäer und Araber von dem Stamm חתן Namen für Schwiegervater, Schwiegermutter, Schwiegersohn (und andere durch Heirath erworbene Verwandte), herleiten und davon denominativ den Begriff des sich Verschwägerns zum sprachlichen Ausdruck bringen (خَاتَنَ, הִתְחַתֵּן, اِتَّخَنَ); die Beantwortung der Frage dagegen, warum nun eigentlich die Hebräer den Vater der Braut חֹתֵן, den Bräutigam und Schwiegersohn חָתָן nennen, konnte getrost der Zukunft überlassen werden, ohne dass man arab. ختن „beschneiden" auf solch gewaltsame Weise beizerrte [2]). Im Assyrischen bed. *ḫatânu* „schützen". So heisst

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 43 f.

2) Ob zwischen dem arab. ختن „beschneiden" und dem ursemitischen Verwandtschaftsworte חתן ein Zusammenhang überhaupt bestehe, scheint noch nicht auszumachen zu sein; Ex. 4, 25 f. berühren sich beide Stämme nur durch ein ganz besonderes Zusammentreffen. Registrirt mag

es z. B. von der Göttin Istar, welche der Seher in einem Traumgesichte dem König Asurbanipal vor schwerem Kriege Muth zusprechen vernahm (*Asurb. Sm.* 126, 72): *ina kirimmiša ṭâbi taḫṣinkâma taḫtēna gimir lânika* „mit ihrem schönen Leib schirmte sie dich, schützte alle deine Seiten" (oder die Gesamtheit deines Umkreises d. h. dich ringsum).[1]) Mit diesem assyr. *ḫatânu*, wovon ebenfalls *ḫatanu* „Schwiegersohn" u. s. w. gebildet wird, ist offenbar der Grundbegriff von חתן gegeben: חוֹתֵן, חוֹתֶנֶת heissen eigentlich „die Schützenden", welche das junge neuzubauende Haus ihrer Tochter, ihres Eidams einer Mauer gleich schützen, חָתָן[2]) ist der in solchen Schutz Eintretende, unter solchem Schutze Befindliche. Das ist echt semitische Vorstellungs- und Benennungsweise, wie die Namen des Vaters und der Mutter des Bräutigams bez. des Mannes unwidersprechlich beweisen: bedeuten doch auch חָם, חָמוֹת (assyr. *êmû*, *êmêtu*) nichts weiter als die Schützenden (St. חמה „ringsumschliessen, schirmen"): sie schirmen und schützen die junge Familie gleich einer rings um sie her erbauten חוֹמָה oder Ringmauer[3]).

wenigstens Halévy's Ansicht (a. a. O., p. 301) werden: *„Chez les Arabes, où la circoncision est regardée comme le premier acte de virilité de la part du jeune homme prêt à devenir père de famille, le verbe* ختن *a pris le sens de circoncire".*

1) Nicht: *elle a fortifié tout ton corps* (Halévy, a. a. O., p. 300). Denn *lânu* bed. niemals „Leib, Körper", sondern ist vielfach als Syn. von *igâru* (etymologisch = חָגוֹר) „Umfassung, Seite", dann „Wand, Mauer" bezeugt. Auch ist gerade die Bedeutungsnuance „festigen" dem St. *ḫatânu* fremd. Sein Ideogramm, das nämliche welchem II R 26, 50. 51c. d *našû* „jem. tragen, pflegen, stützen, *supporter*" entspricht, sowie alle Stellen, an denen das Wort sonst vorkommt, lehren, dass *ḫatânu* „schützen, unterstützen, aufhelfen", nicht „befestigen" bedeutet.

2) Form wie חָלָל, חָדָם u. a., auf welche §. 29 zurückkommen wird.

3) Meine obige Erklärung der semitischen Namen für die Schwiegereltern hat, soviel ich sehe, bei allen meinen Kritikern vollen Beifall gefunden; nur Halévy (a. a. O., p. 300) glaubt sich an dem arab. حِتْن *„pareil, assorti"* (das Wort ist ein Syn. von مِثْل, قِرْن) genügen lassen zu können: dieses — sagt er — *„rend parfaitement compte de l'hébreu* חָתָן

Die hebräische Lexikographie ist ausser Stande, die Grundbedeutung des Stammes שׂרר, von welchem das Wort für Fürst, Herrscher, Grosser überh., nämlich שַׂר [1]), hergeleitet ist, zu ermitteln [2]). In Babylonien und Assyrien war *šarru* je und je der Titel des Königs, es ist daher zu erwarten, dass auch das Stammwort zu diesem geläufigsten aller Substantiva im Assyrischen noch erhalten sein werde. Und so ist es in der That. Im Assyr. bed. *šarâru* glanzvoll hervortreten, glänzend aufgehen, *šarûru* ist der Glanz der aufgehenden Sonne, ein Syn. von *mêlammu*, dem recht eigentlichen Ausdruck für den Glanz der königlichen Majestät. Tiglathpileser I nennt sich den „hellen Tag, dessen Glanz die Weltgegenden niederwirft"; Salmanassar II bezeichnet sich als „die Sonne der Gesamtheit des Volkes" und ähnlich Nebukadnezar als „die Sonne seines Landes". Die Furcht vor dem „Glanze der Majestät" des assyrischen Königs wirft schon von weitem seine Feinde nieder. Eines der Ideogramme für „König" ist geradezu „Träger taghellen Glanzes" (V R 30, 15 a. b: *ud-da* (sic!) *-gal*). Es kann nach alledem keinem Zweifel unterliegen, dass der König eben wegen seines erhabenen, strahlenden Glanzes *šarru* genannt ist und dass die hebräische Benennung der geistlichen wie weltlichen Grosswürdenträger (siehe 1 Reg. 4, 2) als שָׂרִים entweder auf Verblassung des Begriffs König zu Herrscher, Grosser überh. beruht oder aber, direct von *šarâru* „glänzend aufgehen, strahlen" sich herleitend, unseren Titeln wie Excellenz, Eminenz analog ist [3]).

---

et חוֹתָן". Leider verschweigt Hal., wie er nun seinerseits das Part. Qal חוֹתָן fasst. Er weiss es vielleicht selbst nicht. Übrigens ist jedes Wort weiterer Entgegnung überflüssig, da die von Hal. beliebte Vermengung der beiden Kehlhauche *ḥ* und *ḫ* sich in §. 25 als grundirrig herausstellen wird.

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 55 f.

2) Die Annahme einer W. שׂר mit der GB. schneiden, scheiden, theilen (vgl. נשׂר „sägen"), woraus dann die Bedd. vertheilen, ordnen und endlich herrschen (שָׂרַר) sich entwickelt hätten (Ges.[9]), gehört zu den in §. 27 gerügten argen Verirrungen der hebr. Lexikographie.

3) So gewiss es ist, dass *mêlammu*, von עלם „hoch sein, sich erheben"

Hebr. מְחִיר[1] ist der Lohn, der Kaufpreis, es ist eins mit dem gleichbedeutenden assyr. *maḫiru*. Während aber das Hebräische zufällig an keiner einzigen Stelle den Stamm מחר als Verbum aufweist, ist assyr. *maḫâru* „an der Spitze sein, entgegen sein, entgegennehmen" eines der allergewöhnlichsten assyrischen Verba: *maḫiru*, מְחִיר ist einfach das was man entgegennimmt, was man empfängt, der Lohn oder der Preis.

Den Backstein nennen Babylonier-Assyrer wie Hebräer לְבֵנָה, *libittu* (لِبْنَة, حِصْبَة). Warum? Man sagt allgemein, er heisse so als der „weisse", nämlich als der „von der Sonne gebleichte", oder auch als „der aus weissem, kreideartigem Thon gefertigte". Es möchte zur Noth so sein[2]). Indess steht dieser Erklärung jetzt die Thatsache entgegen, dass *labânu* im Assyrischen niemals „weiss sein" bedeutet: weder in den zusammenhängenden Texten noch auch in den Originalwörterbüchern findet sich *labânu* als Farbwort; selbst Abschnitte dieser Wörterbücher, welche sich speciell mit *labânu* und seinen verschiedenen Anwendungen beschäftigen, wissen von einem assyr. *labânu* „weiss sein" nichts. Nun kann aber

---

(vgl. meine Assyrischen Studien I. 35 ff.), urspr. den Glanz der aufgehenden Gestirne bedeutet (vgl. *mêlammu* = *niphu* II R 35, 9e. f), so liegt assyrischerseits nichts vor, was berechtigte, für *šarâru* auf eine noch ursprünglichere Bedeutung als „glänzen, strahlen", etwa „sich erheben, aufsteigen" zurückzugehen. Am allerwenigsten kann mit Halévy (a. a. O., p. 302) aus äthiop. ሰረረ (ሠረረ) „fliegen" auf eine solche Grundbedeutung des assyr Stammes zurückgeschlossen werden. Die oben gegebene Erklärung von *šarru* „König" wird durch diese Frage natürlich nicht berührt.

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 49.

2) Dass die Herleitung des Backsteins oder Luftziegels von לבן weiss sein „am nächsten liege" (vgl. Nöldeke in ZDMG. XXXVI, 181 zu meiner Schrift: Wo lag das Paradies? S. 144 f.), kann ich nicht finden; im Gegentheil scheint es mir ziemlich unnatürlich, von einem Farbwort für glänzend weiss, von welchem der weissglänzende Mond (לְבָנָה), die Milch (لَبَن) ihren Namen haben, von welchem weiter der Begriff des Läuterns, Reinigens abgeleitet wird, den, sei es nun in ganz rohem Zustand befindlichen sei es lufttrockenen, immerhin nichts weniger als glänzend weissen Backstein benannt sein zu lassen.

nichts unwahrscheinlicher sein als dass man in Babylonien, das doch von uralters her recht eigentlich das Land der Backsteine gewesen ist, den Backstein von einem Wortstamme benannt habe, den das Babylonisch-Assyrische auch nicht in einer einzigen Spur zeigt; es wird noch unwahrscheinlicher dadurch, dass das Babylonische ein anderes *labânu* besitzt, welches „plattdrücken" bedeutet, und welches für den Backstein die denkbar natürlichste Grundbed. als des „plattgedrückten, durch Plattdrücken geformten" darbietet, vgl. das lat. *later*, welches nach Curtius u. A. auch nichts anderes als „Platte" (verw. πλατύς) bedeutet. Es kommt endlich dazu, dass die Assyrer selbst die Thätigkeit des Ziegelstreichens oder *labânu* (im Assyr. wohl kaum Denominativ) ideographisch durch Plattdrücken wiedergeben. All das scheint mir eine Warnung, die hergebrachte Etymologie für so über allen Zweifel erhaben zu halten als es bislang der Fall gewesen.

Für hebr. פֶּרֶד [1]) „Maulthier" bot das hebr. פָּרַד mit seiner Bed. „trennen" augenscheinlich kein passendes Etymon. Denn wenn noch Ges.[9], unter gleichzeitigem Hinweis auf arab. فَرْدٌ „einzig, vereinzelt", das Maulthier als „das isolirte, sich nicht fortpflanzende Thier" benannt sein lässt, so hat schon Gesenius selbst diese wie ähnliche Ansichten als „allzuweit hergeholt" mit Recht abgewiesen. Er für seine Person erklärte den Namen des Maulthiers aus dessen ausnehmender Schnelligkeit, indem er פֶּרֶד mit syr. ܦܪܕ „fliegen, fliehen" combinirte; und mit dieser Bestimmung der Grundbed. hat er wohl gewiss auch das Richtige getroffen. Denn auch im Assyr. bed. der Stamm *parâdu* urspr. heftig, mächtig sein und dann übertragen auf Heftigkeit, Gewaltsamkeit der Bewegung: schnell sein [2]); *purîdu* heisst theils die Macht theils als Adj. schnell,

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 45 Anm. 1.

2) Vgl. den analogen Wechsel der Bedd. in מְאֹד „Kraft", Adv. „sehr", dagegen „eilends" 1 Sa. 20, 19. — Auch das assyr. Pi. *purrudu* findet sich in der Bed. „eilen".

hastig, hurtig. So heisst es, um nur Ein Beispiel anzuführen, in der Legende von den sieben bösen Geistern (IV R 5, 47b): „der Bote *ana Ea purîdu illik* d. i. ging eilends zu Gott Ea". Hierzu gesellt sich aber noch eine weitere Betrachtung. In den assyrischen Texten wird wiederholt mitten zwischen anderen Hausthieren wie Pferden, Rindern, Schafen und zwar unmittelbar hinter den Pferden (Asurn. I 55. II 11, vgl. 14. Tig. jun. Obv. 33) ein Thier genannt, welches bis jetzt leider immer nur ideographisch geschrieben bekannt ist, in welchem man aber schon längst das Maulthier vermuthet. Das Ideogramm besteht aus jenem Determinativ, das sonst nur den Namen des Pferdes, Esels, Kamels vorgesetzt wird, und weiter aus den Zeichen für „Macht" oder „Tritt" und „gross". Es bezeichnet hiernach ein Thier von grosser Gewalt d. i. wohl — siehe soeben — von grosser Schnelligkeit, oder von grossem Schritt: also auch die Assyrer scheinen den Namen des Maulthiers — vielleicht ebenfalls *pardu* o. ä.? vgl. das eben besprochene Ideogramm mit jenem für *purîdu* IV R 5, 46b — von seiner ausserordentlichen Schnelligkeit hergenommen zu haben [1].

Für den Gottesnamen שַׁדַּי (אֵל שַׁדַּי) gab es bisher keine

---

1) Ein kurzes Wort über das etymologisch noch immer räthselhafte hebr. פָּרָשׁ (= *parrāš*), das sowohl den Reiter (vgl. فَرَسٌ) als das Reitpferd bedeutet. Im Arabischen ist فَرَس (auch äthiop. ፈረስ) „Pferd", wovon فَارِس „Reiter", seinem Ursprunge nach ganz verdunkelt, weshalb denn die arabischen Gelehrten فَرَس für ein جَامِد d. i. ein primitives Substantiv halten. Damit ist natürlich auch für Ges.[9] פֶּרֶשׁ „Pferd" etymologisch dunkel, פָּרָשׁ „Reiter" ein Denominativ, und die Vokalaussprache von פֶּרֶשׁ Pferd als = *parrāš* nur aus irriger Vermischung mit dem Worte für Reiter entstanden — alles mit einander unfreie Voreingenommenheit dem Arabischen gegenüber, unnöthige Knechtung der so viel älteren hebräischen Wörter und Formen unter arabisches Joch. Die Wahrheit dürfte sein, dass das Reitpferd wie der Reiter den gleichen Namen *parrašu* führten als die „flüchtigen, eilends dahinfliegenden", vgl. assyr. *parāšu* IV 1 „fliegen, davonfliegen, entfliehen, enteilen".

befriedigende etymologische Erklärung: der hebr. St. שׁדד „verderben, verheeren" bot keine passende Bedeutung, und wollte man ihm unter Vergleichung von arab. شَدَّ, شِدَّة, شَدِيد etc. die Grundbed. des Starkseins geben (שַׁדַּי also „der Starke"), so war dies nicht allein ziemlich willkürlich, sondern man setzte sich zudem mit den semitischen Lautgesetzen in Conflict; ein St. שׁדה aber, von welchem שַׁדַּי ebensogut kommen kann, war nicht bekannt. Nachdem ich schon in *Hebrew Language* p. 48 Anm. die Vermuthung ausgesprochen, dass zwischen hebr. שַׁדַּי und den assyrischen Wörtern für Berg, *šadû* und *šaddû* (= *šaddaï-u*), ein Zusammenhang stattfinden möchte, hat sich dies seitdem mehr und mehr bestätigt. Das Assyrische besass wirklich einen St. שׁדה, *šadû*, welcher den Stämmen *šaḳû* und *êlû*, עלה, „sich erheben, hoch sein" synonym ist. Der Sonnenaufgang und damit die Himmelsgegend des Ostens heisst ebendaher *šadû*, das Heraufziehen der Nacht, der Anbruch der Nacht *šad mûši*, der Berg, das Gebirg theils *šadû* „Erhebung, Höhe" theils *šaddû* als „hoher, hohes" — sollte nicht auch שַׁדַּי Gott als den Hohen, den Allerhöchsten bezeichnen? Und dies bewährt sich in überraschender Weise. Das Hebräische weist auch sonst noch den St. שׁדה „hoch sein, sich erheben" in gleichem Gebrauch wie das Assyrische auf, wenn dies gleich innerhalb des A. T. zufällig nur noch in Einer weiteren Spur erkennbar ist. Wie die Assyrer nämlich das Heraufziehen des Morgenlichtes, den Anbruch des Morgens (und dann die dritte Nachtwache d. i. aber die Morgenwache) *šad* (*šadê*) *ûru* nannten, thaten dies auch die Hebräer; es beweist dies der mit *šadê ûru* sich deckende männliche hebräische Personenname שְׁדְרְאוּר „Anbruch des Tages" — ein reizender poetischer Name analog den bekannten שַׁחֲרַיִם „Morgen" und אֲחִישַׁחַר, assyr. *Aḫšêri*, „Bruder des Morgens [1]).

1) Näher findet sich das Obige ausgeführt in der Zeitschrift für Keilschriftforschung II, 287 ff.

Indem ich für andere Beispiele auf *Hebrew Language* verweise (עֶרֶשׂ „Bett“ p. 47; נַחַל „Thal“, dann „Bach“ p. 48 f.; בְּרִית p. 49 f.), wieder andere (wie כֶּרֶם, לָבִיא, נֹאד, נֶדֶר, שְׁחִין) dem Wörterbuch selbst vorbehalte, möge hier nur noch Ein Wort Platz finden, nämlich das an das eben besprochene שַׁדַּי anklingende und mit ihm oft in etymologischen Zusammenhang gebrachte ἅπαξ λεγόμενον שִׁדָּה [1]). Die Bed. der Worte שִׁדָּה וְשִׁדּוֹת „Frauen über Frauen“ oder „Geliebte über Geliebte“ Qoh. 2, 8 stand ja wohl im Allgemeinen fest [2]), aber etymologisch blieb das Wort ein Räthsel. Denn die Bed. „stark sein, Gewalt haben“ (שִׁדָּה also eig. „Herrin“) ist für hebr. שׁדד nicht erweisbar, und die Vermuthung, dass שִׁדָּה = שִׁידָּה = سَيِّدَة „Herrin“ sei, ist auch nicht ohne allerhand Bedenken. Das Assyrische hat den für שִׁדָּה nächstliegenden St. *šadâdu* „lieben“, Impf. *išdud*, noch völlig lebendig: *šudâdu* ist als Syn. von *râ'imu* „Liebhaber“ bezeugt, *našaddu* „Liebling“ wechselt wiederholt mit dem gleichbedeutenden *narâmu*, *narâmtu* [3]) — wo wäre die wissenschaftliche Berechtigung, an der Herleitung des hebr. שִׁדָּה „Geliebte“ vom St. שׁדד, assyr. *šadâdu* „lieben“ noch länger zu zweifeln? Den Vorzug verdient sie doch sicherlich vor allen übrigen Deutungen. [4])

---

1) Vgl. meine Schrift: Wo lag das Paradies? S. 145. *Hebrew Language* p. 47 f.

2) Ich glaube nicht, dass Halévy, welcher obige Stelle von *des choses plaisantes* versteht, *dont il avait les coffres pleins* (vgl. mischnisch שִׁדָּה „Kiste“), viel Zustimmung finden wird.

3) So nennt sich Asurnazirpal *našad Rammâni* „Liebling Ramman's“ Asurn. I 33, und Tig. IV 35 ist die Rede von dem Tempel der Beltis, *ḫîrtē rabîtē našaddi Ašûr* „der hehren Lieblingsgemahlin Asurs“. Da ich in *Hebrew Language* a. a. O. dieses Derivat *našaddu* nicht erwähnt habe, glaubten Halévy und D. H. Müller meine Herleitung von *šudâdu* „Liebhaber“ von einem St. *šadâdu* bezweifeln zu sollen. Indess würde, auch abgesehen von *našaddu*, ihre eigene Annahme, derzufolge der Stamm von *šu-da-du* ידד sei, daran scheitern, dass nach den Regeln der assyrischen Nominalstammbildung nicht *šûdadu*, sondern *šûdudu* zu erwarten wäre.

4) Dass der in diesem Paragraph dargelegte Nutzen des assyrischen

§. 18.

In nicht wenigen Fällen erklärt das Assyrische die Grundbedeutung hebräischer (und überhaupt semitischer) Stämme auch dadurch, dass es den betreffenden Stamm mit einer andern und augenscheinlich ursprünglicheren Bedeutung in Gebrauch hat.

Assyr. *nabâṭu* [1]) bed. glänzen, im Causativ: glänzend machen. Nun ist bekannt, dass „hell sein" und „sehen" zwei nächstverwandte Begriffe sind, die Grundbed. des hebr. Stammes נבט, wovon im Hebr. nur das Hiphil הִבִּיט „schauen, blicken, sehen" in Gebrauch ist, kann darum nicht länger zweifelhaft sein: es deckt sich seiner GB. nach völlig mit הֵצִיץ. Wenn man frühers gemäss dem arab. نَبَطَ „hervorquellen, von Wasser" und dem talm. נְבַט „hervorsprossen" hebr. הִבִּיט dahin auslegte, dass es urspr. „hervorspringen machen", nämlich die Blicke aus dem Auge bedeute, so sieht jedermann leicht, dass gerade das Wesentliche im Begriff des Blickens ganz unvermittelt [2]) und willkürlich an den vermeintlichen Grundbegriff angeflickt ist.

Hebr. נִיר bed. ein Feld urbar machen, substantivisch ein urbar gemachtes Feld, Neubruch. Noch Ges.[9] vertritt die seltsame Annahme, dass נִיר für הֵנִיר, Hiph. von נוּר, stehe und urspr. „den Acker lichten" bedeute. Aber eine solche Verstümmelung einer Hiphilform mit Abfall des anlautenden ה ist beispiellos [3]). Frug man einmal nach der GB. des Verbums נִיר, so hätte das Glossar zu Schraders „Keilinschriften und das Alte Testament", hätte ein Blick in irgend eine assy-

---

Wortschatzes auch aramäischen Wörtern zu Gute komme, wurde in *Hebrew Language* p. 50 Anm an תַּרְגֵּם „verdolmetschen" gezeigt.

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 52.

2) Anders liegt die Sache beim assyr. *naṭâlu*, Impf. *iṭṭul* „aufschauen, blicken", für welches zudem das Hebräisch-Aramäische die Grundbed. (aufheben) erhalten hat. Näheres im Assyrischen Wörterbuch.

3) Vgl. auch Nöldeke in ZDMG. XXXVII, 526.

riologische Publication lehren können, dass im Assyrischen der St. נִיר bezwingen [1]), unterjochen bedeutet und dass diese Grundbedeutung im Hebräischen (wie auch im Assyrischen selbst) ganz so auf die Urbarmachung eines Feldes übertragen wurde wie im Lateinischen *domare terram rastris* (Horaz), *subigere arva* (Virgil).

Hebr. הִכְלִים [2]) bed. jemand beschämen, schänden, schmähen: da aber das Qal des St. כלם innerhalb der hebräischen Literatur nicht erhalten ist, blieb die Grundbed. dieses הִכְלִים dunkel. Das Assyrische hat einen solchen Stamm *kalâmu* erhalten. Es bildet von ihm eine Reihe von Wörtern, welchen der Begriff der Kleinheit, Geringheit gemeinsam ist. So ist *kalûmu* eines der vielen assyr. Synonyma für Kind (IIR 30, 43c), während *kalmatu* gleich dem aram. בַּלְמָתָא von allen kleinsten Thieren wie Würmern und überh. Ungeziefer in Gebrauch ist. Da nun *kalmu*, welches mit *kalmu* offenbar gleichbedeutend ist wie im Aram. בַּלְמָתָא mit קַלְמָתָא wechselt, geradezu als ein Syn. von *kallu* d. i. hebr. קַל genannt wird (IIR 36, 40. 41a), so drängt sich, wie mich bedünken möchte, der Gedanke von selbst auf, dass auch הִכְלִים seiner Grundbed. nach das genaue Synonym ist von קִלֵּל, הֵקַל, dass es also wie dieses eigentlich „gering achten, *parvi aestimare*, *vilipendere*“ bedeutet [3]).

1) „Bezwingen“ ist, wie sich aus den Keilschrifttexten leicht erweisen lässt, die GB. des assyr. Stammes: *niru*, نِيرٌ „das Joch“ hat seinen Namen vom Bezwingen, Bändigen. Die Bed. „unterjochen“ ist nicht nothwendig denominativisch.

2) Vgl. *Hebrew Language* p. 50 f.

3) Auch Halévy (a. a. O., p. 302) weiss gegen die obige Deutung nichts von Belang vorzubringen. Denn dass das Wort für Kind, *kalûmu*, auch nichts anderes als „Wurm, Ungeziefer“ bedeutet hätte (*les femmes assyriennes appelaient l'enfant kalûmu au même titre que les nôtres disent*, „*ver*“, *ou, plus expressivement*, „*vermine*“) — wer möchte diesen Einfall unterschreiben? Und wie erklärt Halévy denn seinerseits das Wort für „Ungeziefer“, *kalmatu*? Was übrigens das vermeintliche assyr. *kallumu* betrifft, welches ich frühers irrig als „schänden“

Die hebräische Lexikographie ist ausser Stande, die Grundbed. des Stammes חרשׁ zu ermitteln, welcher die Bedd. des Taubseins und des Schweigens, sich Zurückhaltens, sich unthätig Verhaltens in sich vereinigt. Man pflegt wohl diese letzteren Bedd. des Schweigens u. s. w. auf eine ursprünglichere Bed. stumm sein zurückzuführen, die, wenn gleich im Hebräischen nicht erweisbar, doch durch das Aramäische und vor allem das Arabische (خَرِسَ „stumm sein") wahrscheinlich gemacht wird; aber welches der gemeinsame Grundbegriff des Stumm- und des Taubseins ist, blieb ein Räthsel. Denn wenn Gesenius חָרַשׁ „taub sein" für das Intrans. von חָרַשׁ „einschneiden" (mit ח$_1$) hielt und zugleich in ganz ungehöriger Weise lat. *obtusus* „stumpf" verglich, oder wenn Andere mit der Wurzel خر operirten und etwa „durchrissen, durchlöchert sein" für die GB. halten zu dürfen meinten, so sind diese den semitischen Lautgesetzen und noch mehr naturgemässer Begriffsentwickelung widerstreitenden Einfälle doch gewiss nur gewaltsame Aushülfen. Das Assyrische aber besitzt einen St. *ḫarâšu*, dessen Bed. sich etwa mit lat. *coercere*, *retinere* deckt; er bed. festbinden und dadurch zurückhalten, an freier Bewegung hindern, er wird z. B. vom Zurückhalten des Schiffes am Ufer durch Festbinden gebraucht[1]). Bedenkt man nun, wie vielfach körperliche Mängel und Gebrechen als Gebundenheit, Verschlossenheit, als Behinderung an freiem Gebrauch des einen oder andern Organs gefasst und benannt sind — vgl. אִלֵּם, אָטֵר; assyr. *piḫû* „taub", eig. verschlossen, u. a. m. —, so dürfte es mindestens das Wahrscheinlichste sein, dem semitischen חָרַשׁ „stumm sein, taub sein, taub-

---

gefasst habe und Halévy ebenso irrig „*mettre à nu, faire honte*" übersetzt, so siehe das Richtige bei Zimmern, Babylonische Busspsalmen, Leipzig 1885, S. 68 f.

1) Das Nähere muss dem Assyrischen Wörterbuch vorbehalten bleiben.

stumm sein" die GB. des Gehemmt-, Gebunden-, Verschlossenseins zu geben [1]).

In *Hebrew Language* p. 50 Anm. habe ich darauf hingewiesen, dass der Nutzen des assyrischen Wortschatzes durch Darbietung anderer und augenscheinlich ursprünglicherer Bedeutungen auch auf aramäische Stämme sich erstrecke. Obwohl dies dort an einem nicht innerhalb des Biblisch-Aramäischen vorkommenden Stamme, nämlich שָׁדַל, gezeigt wurde, so sei es mir dennoch verstattet, denselben innerhalb dieses Paragraphen selbst noch einmal zur Sprache zu bringen, weil durch Halévy's Opposition ein anderer biblisch-aramäischer Stamm mit in die Discussion hineingezogen worden ist. Ich habe a. a. O. gezeigt, dass zwar die Bed. des aram. שָׁדַל, nämlich „zu überreden suchen, bereden, verlocken" feststehe, dass aber die Bed. des Qal שדל und damit die GB. des Pael erst durch das Assyrische aufgehellt werde: assyr. *šadâlu* bedeute „weit geöffnet sein, weit sein", ein weites Thor heisse *bâbu šadiltu*, die weite Erde *irṣitum šadiltu* — es sei hiernach klar, dass שִׁדֵּל „bereden, verlocken" das ge-

---

1) Ein weiteres Beispiel, das hebr. אָרַר „fluchen, verfluchen" betreffend, ist *Hebrew Language* p. 53 besprochen. Die GB. dieses Verbums ist bannen und noch ursprünglicher viell. binden (für die nahe Verwandtschaft dieser beiden letzteren Begriffe vgl. hebr. חבר „binden, verbinden" und „bannen" wie im Assyr.). Im Assyr. ist *arâru* noch in beiden Bedd. gleich lebendig: *arâru* heisst „verfluchen", daher *arratu*, *arurtu* „Fluch", und „bannen, der Freiheit berauben", daher *arru ša iṣṣûri* „der Vogelfänger", *irritu* „Schlinge". Gegen diese Thatsache weiss auch Halévy (a. a. O., p. 302) nichts Ernstliches vorzubringen. Ist dem aber so, bedeutet assyr. *arâru* wirklich bannen (in eine Schlinge fangen) und fluchen, so kann uns niemand zumuthen, den handgreiflichen Zusammenhang zwischen bannen und fluchen preiszugeben und dafür das Etymon des St. ארר mit Halévy beim äth. ሐረሰ „ernten" zu suchen, diesem rein willkürlich die GB. *couper* zu geben und אָרַר, *arâru* „fluchen" urspr. *retrancher de la famille, de la société* bedeuten zu lassen! Da liegt doch wirklich für die GB. von ሐረሰ die in §. 24 bei Gelegenheit des St. קבר ausgesprochene Vermuthung näher, falls man überhaupt auf diesen äthiopischen Stamm von hebräisch-assyrischem Standpunkt aus Rücksicht nehmen will.

naue Synonym sei des hebr. פָּתָה, Pi. von פָּתָה „weit offenstehen“. Halévy's widersprecherische Polemik könnte nicht besser charakterisirt werden als durch seine gegen diese meine Aufstellung erhobenen Einwände. Er sagt[1]): „*D.'s donnée étonnera beaucoup les talmudistes qui savent que* שדל *n'est qu'une variante de* שדר, *rendant l'hebreu* שלח „*envoyer, étendre, lâcher, exciter, occuper, etc.*“ *L'idée de „persuader“ est tout à fait absente de ce verbe*“. Welche Oberflächlichkeit, Unklarheit und zugleich welche Kühnheit, mit dem vermeintlichen „Wissen“ der Talmudisten, welches bekanntlich gerade auf lexikalisch-etymologischem Gebiet nichts weniger als purlautere Weisheit ist, imponiren zu wollen! שָׁדַל nur eine Variante von שָׁדַר! Will denn Halévy im Ernste die für targ., talm. und syr. שָׁדַל, ܫܕܠ gesicherte Bed. „zu überreden suchen, bereden, verführen“ läugnen? Er kann es unmöglich. Wie soll dann aber dieses שָׁדַל „verführen“ nur eine Variante sein von שָׁדַר „schicken, senden“? Auch ich halte für den Grundbegriff des St. שדר, wovon שָׁדַר, ܫܕܪ „schicken“, etwas wie *excitare*. Das assyr. *šadâru* „befehlen“ scheint mir dafür zu sprechen. Dazu sehe ich nur bei Annahme einer solchen Grundbedeutung die Möglichkeit, die Bed. von אֶשְׁתַּדּוּר „Ruhestörung, Empörung“ Ezra 4, 15. 19 mit dem Part. des Hithpa. מִשְׁתַּדַּר Da. 6, 15 zu vereinigen. Mit *moliri, conari* (Ges.[9]) ist für אֶשְׁתַּדּוּר „Empörung“ nicht auszukommen, ebensowenig mit der Grundbed. „ringen“ (Levy). Dagegen erklärt sich אֶשְׁתַּדּוּר ganz ungezwungen als Erregung, Unruhe, Ruhestörung, während Da. 6, 15 heisst: der König war bis zum Sonnenuntergang aufgeregt d. i. aufs Äusserste bemüht, Daniel zu erretten. Wie dem aber auch sei und trotz der Annahme einer Grundbedeutung *excitare* für den St. שדר, kann שָׁדַל unmöglich nur lautliche Variante von שָׁדַר sein. Ist es an sich schon äusserst bedenklich, zwei neben einander in gleich lebendigem Gebrauch bestehende Wortstämme Einer

1) A. a. O., p. 301 f.

Sprache für lautliche Dubletten zu halten, so ist dies in dem vorliegenden Fall doppelt und dreifach unmöglich; denn erstens bed. שָׁדַר niemals, so wenig wie hebr. שׁלח. *exciter*, und sodann berühren sich wohl mitunter die Begriffe des Aufreizens und Verführens, aber sie decken sich nicht: שָׁדַל bed. verführen, nicht aufreizen! Ich weiss wohl, was Halévy zu der Ansicht, שָׁדַל „verführen" sei blosse Variante von שָׁדַר „senden" verleitet hat — es ist der Umstand, dass sich targ., talm. אִשְׁתַּדַּל (wofür auch אִשְׁתַּדַּר vorkommt) seiner Bed. nach mit dem מְשִׁשְׁתַּדַּר des B. Daniel zu berühren scheint. Aber targ., talm. אִשְׁתַּדַּל hat mit שָׁדַל „verführen" so wenig wie mit שָׁדַר „schicken" etwas zu thun: es bed. ringen, mit jem. ringen, nach etw. ringen, und ist von שָׁדַל wie von שָׁדַר offenbar völlig zu trennen. Auch Levy thut dies und Levy ist doch wohl auch so zu sagen *un talmudiste*. Meine Gleichung: שׁדל = assyr. *šadâlu* „weit offenstehen", Syn. פָּתַח, assyr. *patû* [1]); שָׁדַל „verführen" ganz = פָּתַח dürften hiernach in jeder Beziehung aufrecht zu erhalten sein.

§. 19.

In manchen Fällen ist zwar auch im Assyrischen der ursprüngliche Verbalstamm nicht mehr als Verbum in Gebrauch oder wenigstens bis jetzt noch nicht zu belegen, aber dennoch erklärt das Assyrische die Grundbedeutung einer Reihe hebräischer (und überhaupt semitischer) Stämme dadurch, dass es von ihnen noch andere Derivata mit anderen Bedeutungen oder das betr. Derivatum mit noch einer andern Bedeutung erhalten hat.

Eines der wichtigsten hierher gehörigen Beispiele ist das hebr. אָדָם „Mensch" [2]). Dass das Wort mit אֲדָמָה „Erdboden"

1) Halévy's weitere Bemerkung, dass assyr. *patû*, *pîtû* stets = פְּתַח sei, dass es also ein assyr. *patû* = פָּתַח „offen stehen" nicht gebe, zeugt von wenig Belesenheit auf dem Gebiete der Sargontexte.

2) Vgl. *Hebrew Language* p. 58 f.

irgendwie zusammenhänge (wie auch Gen. 2, 7 annimmt), hat zwar an sich grosse Wahrscheinlichkeit, doch legt gegen seine denominative Fassung als Erdgeborener die Grammatik Protest ein. Und noch schlimmer steht es mit allen sonst versuchten Erklärungen, deren Ergebniss Dillmann mit Recht in die Worte zusammenfasst: „Ein sicheres Etymon für אָדָם ist bis jetzt so wenig gefunden wie für *homo*." Das Assyrische hilft gleich in diesem so gut wie aufgegebenen Falle. Im Assyrischen bedeutet *admu* Kind [1]): es ist eines der vielen Synonyma von *mâru* „Kind" (II R 30, 44c), es wird dann auch, wie dieses *mâru* selbst in *mâr iṣṣûri* „junger Vogel" und wie hebr. בֵּן in בֶּן־יוֹנָה „junge Taube", von dem Jungen eines Vogels, z. B. einer Taube, gebraucht; beachte II R 37, 21 e. f: *admu* = *lidânu* (ילד) = *mâr iṣṣûri* (vgl. 53 b. c), sowie *admi summati* „junge Taube" Sanh. VI 19. Das Assyrische leitet aber vom St. אדם gleichzeitig auch *admânu* „Gebäude, Wohnung" her, und beweist hierdurch, dass אדם ein Synonym sein muss von בנה „bauen, schaffen, erzeugen": das Kind ist *admu* als „neugeborenes", der Mensch אָדָם als „Geschaffener" benannt, ähnlich wie ja auch בֵּן, assyr. *binu* „Sohn" ursprünglich Gezeugter, Geborener heisst [2]). Nun, nachdem

---

1) Auf einem kleinen Vokabular-Fragment der Rassam'schen Sammlungen erinnere ich mich das Ideogramm für *amêlu* „Mensch" durch *a-dam* (st. cstr.) übersetzt gelesen zu haben.

2) Obwohl ich Siegfried's berechtigter Zurückweisung der aus dem Arabischen hergeholten Etymologien von אִמָּה, von אָב, von אֵשׁ „Feuer" als dem „freundlichen Element" u. s. f. nur beistimmen kann, scheint er mir doch für בֵּן „Sohn" etwas zu weit zu gehen. Denn so gewiss es ist, dass בֵּן nicht als „Baustein" benannt sein kann, „gleich als hätte es eher Häuser als Kinder gegeben", so kann doch ein allernächster etymologischer Zusammenhang zwischen בנה „bauen" und בֵּן „Sohn" nimmer geläugnet werden. Ich möchte die Herleitung des Wortes בֵּן von בנה nicht so ohne Weiteres als „eine verschrobene Idee der arabischen Grammatiker" (Siegfried in Theol. Literaturzeitung, 17. Nov. 1883, Sp. 536) bezeichnen. Der St. בנה bedeutet von Haus aus „bauen" und „schaffen, zeugen, gebären"; assyr. *bâni* ist der Erzeuger, der Vater, *bântu* die Mutter, und da sollte nicht *binu* — dies, nicht *ban*, ist die Grundform! — auf das zu dem dreikonsonantigen Stamm בנה ausgestaltete

diese GB. des St. אדם erschlossen ist, wird auch verständlich, dass die Hebräer von ebendiesem Stamme den Namen für „Erdboden", אֲדָמָה, hergeleitet haben — sie nannten ihn so als gebautes, bebautes, angebautes Land, ja dieser Grundbegriff des Wortes erhielt sich auch im Sprachbewusstsein lebendig, wie aus der Redeweise אֹהֵב אֲדָמָה „ein Freund des Landbaus" 2 Chr. 26, 10 wohl geschlossen werden darf.

Dass die Grundbed. des St. אהל, wovon אֹהֶל „Zelt", dann „Wohnung" überh., etwas wie „sich niederlassen" gewesen sei, lehrt richtig schon Ges.[9]. Zur Gewissheit wird jene Grundbed. aber erst durch assyr. *âlu* „Niederlassung, Stadt" und noch mehr durch die von ebendiesem St. אהל abgeleiteten Wörter für „Ruhelager, Bett": *ma'âlu* und *ma'âltu*.

Für hebr. דִּבְלָה auf *Hebr. Lang.* p. 58 verweisend, andere Beispiele aber wie אֶרֶץ, עֲגִיר, שָׂגָר, nicht minder auch das denominativische לִין den Noten zum „Wörterbuch" selbst vorbehaltend, bringe ich hier noch einmal die beiden schweren, aber wichtigen Stämme אבן und אמם zur Sprache [1]), und füge daran eine Vermuthung betreffs des nicht minder wichtigen, aber seiner GB. nach noch völlig räthselhaften St. אבה. Es giebt ja nun freilich noch immer Semitisten, welche jeden Versuch, „so primitive Wörter wie אֶבֶן, אֵם, אָב auf Begriffswurzeln bez. Verba zurückführen zu wollen", als „für immer aufzugeben" betrachten. Aber was in aller Welt berechtigt, das Triliterum אֶבֶן von tausend anderen auszunehmen und ihm die Stellung eines „primitiven" Substantivs einzuräumen? Man formulire doch einmal den Grund, warum man סֶלַע und צִיר und בֵּן auf ihre GB. hin zu untersuchen für völlig berechtigt hält, vor אֶבֶן dagegen als einem geheimnissvollen, dem menschlichen Denken für immer verschlossenen, primitiven Worte der Urzeit, einem *noli me tangere* gleich, in stummer Selbstbescheidung zurückweicht! In Wahrheit ver-

---

einfache *ban* „bauen, zeugen, gebären" zurückgehen und den „Gezeugten, Geborenen" bedeuten?

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 57 und 59 f.

hält es sich mit dem primitiven Charakter von אֶבֶן nicht anders als mit jenem von فَرَس (siehe oben S. 95 Anm. 1). Ein klein wenig anders liegt die Sache bei אֵם und bei אָב. Hier giebt es wenigstens den Schein eines Grundes, dieselben für „primitiv", etymologisch nicht weiter discutirbar zu halten, indem man sie für „Lall- und Kosewörter" erklärt. Dem steht freilich von vornherein die durch nichts zu beseitigende Erfahrungsthatsache entgegen, dass doch wohl kein Kind jemals als erste Laute *ab* und *im* (*um*) gelallt hat; בָּבָה, assyr. *bâbu*, arab. بُوبُو d. i. *baby*, meinetwegen auch דּוֹד, assyr. *dâdu* mögen Lall- und Liebkosungswörter sein — אָב und אֵם nimmermehr. Ist schon die indogermanische Sprachwissenschaft längst davon zurückgekommen, *pater* und *mater* für Lallwörter, bez. für Ableitungen solcher zu halten — und sie hätte doch wirklich viel mehr Recht hierzu —, so sollte auf semitischem Sprachgebiet jene, an sich nur noch von Wenigen vertretene, Ansicht endlich allgemein aufgegeben werden. Am allerwenigsten sollten diejenigen, welche sich selbst an der etymologischen Erklärung von Wörtern wie מֵת, מוּת, assyr. *mutu* versuchen [1]), etymologische Untersuchungen der unläugbar auf echtsemitisch-dreikonsonantige Stämme אמם und אבה zurückgehenden Namen für Mutter und Vater von vornherein als unstatthaft verwerfen. Die vermeintliche Primitivnatur dieser Nomina beruht darauf, dass die beiden Verbalstämme אמם und אבה, auch abgesehen von jenen Verwandtschaftsnamen, mit zu den schwersten, ihrer GB. nach noch wenigst erkannten der ganzen semitischen Lexikographie gehören. Wie es aber mit Hülfe des Assyrischen als der ältesten schriftlich fixirten semitischen Sprache gelungen ist, חוֹתֵן und damit zugleich חָם „Schwiegervater" in befriedigender Weise zu deuten, so wird dies auch für אָב und אֵם noch gelingen. Mögen meine unten folgenden Bemerkungen

1) Vgl. Dillmann, *Lexicon* col. 183.

über אֲבָה und אַב, die ich selbstverständlich einstweilen nur als Vermuthung gebe, Beifall finden oder nicht — der Versuch an sich ist frei von Vorwurf.

Für אֶבֶן, assyr. *abnu* „Stein" wurde schon in *Hebrew Language* darauf hingewiesen, dass das Assyrische ausser dem Worte *abnu* noch ein anderes Derivatum des St. אבן besitzt, nämlich *ubânu*, ein ausserordentlich häufiges Wort, welches die beiden Bedd. der Fingerspitze und der Felsenspitze in sich vereinigt [1]). Wir sind vom assyrischen Standpunkt aus gezwungen, einen St. אבן „spitz sein" anzunehmen. Da nun die Benennung des Steines als des „spitzen, scharfen" naturgemäss ist, auch der Analogien nicht ermangelt (vgl. צוּר §. 24), so liegt es ohne Zweifel ungleich näher, bei dieser durch das Assyrische dargebotenen Erklärung zu verbleiben als arab. أَبَنَ, welches vom Schwarzwerden des Blutes in einer Wunde, auch sonst von Verhärtungen im Holz gebraucht wird, herbeizuziehen und אֶבֶן als zusammengedrängten, dichten zu erklären — überdies eine Etymologie, welche dem assyr. *ubânu* „Fingerspitze" nicht gerecht zu werden vermag. Meine Etymologie des Wortes אֶבֶן dürfte aber weiter noch dadurch eine sichere Stütze erlangen, dass das Vokabular K. 40, welches sich unter anderm mit dem Stamm *abânu* beschäftigt und dabei die mancherlei Anwendungen von *abnu* zur Darstellung bringt (z. B. *aban sulupp̄i* „Dattelkern", am Schlusse des betr. Abschnitts (Col. III 3) *abnu ša âšaǧi* nennt [2]). *Ašaǧu* ist in der Bed. „Dorn" gesichert: was anders könnte der *abnu* des Dornes sein als eben seine — Spitze?

Mit dem Stamme אמם hat man sichs sehr bequem gemacht. Für אֵם, *ummu* „Mutter" liess man die Kinder sorgen,

1) Die frühers übliche Erklärung des obigen *ubânu*, wonach es dem hebr. בֹּהֶן gleichzusetzen sei, scheitert gleichermassen an der Bedeutungsentwickelung (in welcher Sprache hätte sich jemals „Daumen" zu der allgemeinen Bed. „Finger" bez. „Fingerspitze" erweitert?) und an der Grammatik: das Assyrische kennt keine mit ן gebildeten Nominalstämme.

2) Assyrische Lesestücke, 3. Aufl., S. 82.

welche am besten wissen müssen, warum sie gerade *imm*, *umm* — niemals lallen, und alles Übrige halste man der Mutter auf: jedes andere, vom St. אמם benannte Wort muss Mutter bedeuten, Mutter im bildlichen Sinne. Aram. אִמּוּם, ܐܡܘܡܐ „Form, Modell, Gussform“ ist so benannt als Mutter (vgl. *matrix*, *matrice*, Matrize)[1]; talm. (auch syr.) אַמָּה „Kanal, Teich“ (mit und ohne מַיִם, ܡܝܐ) heisst so als Wassermutter (Duval, Halévy); אַמּוֹת הַסִּפִּים Jes. 6, 4 sind die Grundfesten der Schwellen als deren Mütter (Frz. Delitzsch, Ges.[9]); אַמָּה 2 Sa. 8, 1 wird als Hauptstadt gefasst und als Städtemutter, Mutterstadt erklärt; אַמָּה „Elle“ soll nach allgemeiner Annahme urspr. den Vorderarm bedeuten und dieser seinen Namen führen als Mutter (ob als Mutter des Arms oder der Hand ist noch strittig); und zu allen diesen Müttern fügt schliesslich noch Halévy in אֻמָּה „Volk“ die Familienmutter[2])! Aber das Allererste vor dem Aufstellen dieser mehr oder minder unmöglichen Deutungen hätte doch sein müssen, dass man für אֵם eine Nebenform אַמָּה in der Bed. der wirklichen Mutter nachwies: אָב, אֵם, בֵּן verwenden die semitischen Sprachen in mannichfacher übertragener Weise, אֵם „Mutter“ wird für Mutterstadt gesagt, אֵם „Mutter“ könnte verwendet werden wie etwa unser Gebärmutter oder Schrau-

---

1) An dieser wie an allen übrigen Spielereien mit dem Begriffe „Mutter“ trägt die unbesonnene, für die semitischen Sprachverhältnisse schlechterdings unanwendbare Vergleichung des lat. *mater* und *matrix* ein gut Theil der Schuld. Nicht einmal diese erste, noch am meisten bestechende Wortdeutung, welche *Thesaurus Syriacus*, Duval, Halévy übereinstimmend bieten, ist richtig; wenigstens scheint mir Fleischer in seinen Beigaben zu Levy's Neuhebr. Wörterbuch, I, 281, eine ungleich ansprechendere Erklärung obiger Wörter für „Modell“ gegeben zu haben.

2) „*La famille-mère qui donne naissance à diverses familles latérales*“ (a. a. O., p. 303). — Hier in tiefer Anmerkung werde auch die unglückliche Etymologie von אַמָּה „Elle“ beigesetzt, welche Halévy's Eifer gegen meine *Hebrew Language* ihren Ursprung verdankt: אַמָּה urspr. Mutter, dann Mutter des Wassers, Röhre [dies bed. das Wort gar nicht; Duval, a. a. O., p. 326, richtig: *réservoir*), dann Vorderarm als Röhre, *tuyau* (vgl. assyr. *ḳâtu* „Hand“, urspr. Rohr, קָנֶה!), dann — Elle.

benmutter, aber nimmermehr der ganz andere Nominalstamm אַמָּה, der als gleichbedeutend mit אֵם in keiner semitischen Sprache existirt. In dieses Dunkel nun, welches über אֵם, אַמָּה und אַמָּה in dessen mancherlei Anwendungen sich breitet, fällt von assyrischer Seite volles Licht. Im Assyrischen ist *ummu*, in zusammenhängenden Texten wie in den Vokabularien, noch ganz gebräuchlich mit der Bed. „Mutterleib" (vgl. auch talm. אֵם). Dies könnte an sich freilich eine aus „Mutter" abgeleitete secundäre Bedeutung sein. Allein da die mannichfachen ideographischen Wiedergaben des Begriffs *ummu* in der babylonisch-assyrischen Keilschrift einzig und allein und ganz ausschliesslich auf die Bed. Mutterleib sich gründen, so dürfte dieses wohl auch die Grundbed. sein, welche dann weiter in „Mutter" überging, ganz ähnlich wie רֶחֶם „Mutterleib" Jud. 5, 30 für „Weib" gebraucht ist. Da nun aber weiter unter jenen Ideogrammen für *ummu* „Mutterleib, Mutter" das häufigste, gebräuchlichste jenes ist, welches sonst „weit sein, *amplum esse*", assyr. *rapâšu* bezeichnet, so darf daraus wohl gefolgert werden, dass die Assyrer ihr *ummu* eben als weites, geräumiges, das Kind umfangendes Behältniss verstanden und mit dem St. אמם den Begriff des Weitseins, Geräumigseins, Umfassendseins verknüpften [1]). Und dies bestätigt sich in der That: denn diese GB. eint mit Einem Schlage alle vom St. אמם abgeleiteten nordsemitischen Wörter. *Ummu*, אֵם u. s. w. der „Mutterleib" ist so benannt als Umfassung, *amplitudo*; *ammatu*, אַמָּה u. s. w. „Elle" ist genau so wie כִּבְרָה urspr. ein ganz allgemeiner Ausdruck für „Weite"

1) Auch Zimmern hält die ideographische Wiedergabe von *ummu* durch das Zeichen „weit, geräumig sein" für semitischen Ursprungs (Babyl. Busspsalmen S. 20). — Die Polemik, welche Halévy an obige Verwendung des Ideogrammes für den Grundbegriff des St. אמם knüpft, wäre an sich vollauf berechtigt, wenn ich nicht eben schon vor 1883 von dem assyrisch-semitischen Ursprung einer grossen Reihe von Ideogrammen überzeugt gewesen wäre. Den Sylbenwerth *am* des Zeichens Sᵃ V, 8 halte ich für semitischen Ursprungs.

und wurde dann zu einem bestimmten Längenmass[1]); jedes Reservoir, sei es von Gewässern oder sonst etwas[2]), heisst אַמָּה als „geräumiges, umfassendes"; אֻמָּה, اُمَّة, أُمَّة bezeichnet das Volk entweder von seiner Ausgedehntheit, zahlreichen Menge[3]) oder aber (ganz wie עַם) als viele Individuen in sich vereinenden Complex; אַמָּה endlich 2 Sa. 8, 1 („David nahm den Zaum der אַמָּה aus der Hand der Philister") bed. ganz so wie assyr. *kabartu* „Machtfülle", *rapaštu* „Macht"[4]) nichts weiter als *amplitudo*, Machtfülle („David nahm den Zaum der Macht aus der Hand der Philister")[5]).

Der semitische Stamm אבה ist in etymologischer Hinsicht dadurch bekannt und interessant, dass er scheinbar zwei einander direct entgegengesetzte Bedeutungen in sich vereinigt; hebr. אָבָה heisst „wollen", arab., äthiop. أَبَى, አበየ፡ „nicht wollen". Die Frage erhebt sich, welchen Grundbegriff die Sprache im Ursemitischen mit diesem Stamme verband, dass er sich in so entgegengesetzten Richtungen entwickeln konnte. Ges.[9] trägt die folgende Entwickelungsreihe vor: „אָבָה eig. schwellen, dann treiben (von Pflanzen; אֵבֶה Schilf; viell. gehört hierher auch אָב Vater eig. Erzeuger), dah. *trop.* 1) sich aufblähen, widerspenstig, stolz sein (أَبَى nicht wollen); 2) begehren, wollen (hebr. אָבָה)". Ich kann mir nicht denken, dass, auch abgesehen von der Hereinziehung

1) Die Bed. „Vorderarm" hat das Wort eigentlich nur im äthiop. አመት፡; die oben gegebene Erklärung von אַמָּה „Elle" dürfte dadurch kaum berührt werden.

2) Vgl. z. B. noch talm. אַמְתָּא דְּרֵחֲיָא „Büchse der Handmühle".

3) Vgl. die in der Keilschriftliteratur so beliebte Wortverbindung *nišê rapšâtē* „die ausgedehnten, weiten Völker".

4) II R 43, 7. 8 a. b.

5) Für אַמּוֹת הַמְּצֻרִים Jes. 6, 4 mag man zunächst bei „Behältnissen" der Schwellen bleiben, sodass die festen Grundlagen, in welche sie selbst eingefügt sind, gemeint sind. Bemerkenswerth ist, dass als ein Synonym des als Theil einer Thüre bezeugten *aštartu* das Vokabular VR 20, 18. 19 a. b *ammatu* und *kiṣir ammatu* nennt, wofür einstweilen auf Zimmern, Babyl. Busspsalmen S. 39, verwiesen werden mag.

des noch völlig räthselhaften אֲבֶה und der unmöglichen Deutung von אָב als Schwellendem, Treibendem, Früchte Treibendem = Erzeugendem, diese Vermittelung von Wollen und Nichtwollen auf Beifall rechnen kann. Viel einfacher und natürlicher ist die Annahme Dillmanns, der, unter Vergleichung des arab. أَبَّ, אבה urspr. ganz allgemein *animi impetum vel voluntatis intentionem, sive propensae, sive aversae* bedeuten lässt[1]). Ich möchte die Vermuthung anregen, ob nicht der ursemitische St. אבה die GB. des Entscheiden's gehabt habe, sodass אֲבִיתִי bedeutete: ich habe entschieden, ich bin entschieden, was von selbst beides, die Entscheidung *pro* und *contra*, in sich begreift: ich will das und das, oder ich will es nicht, lehne es ab[2]). Bei dieser GB. „entscheiden" würde sich auch der Name des Vaters, welcher ja zweifellos auf den dreikonsonantigen St. אבה zurückgeht und im Babylonisch-Assyrischen sich noch deutlich als reines Participium des Qal darstellt (*âbi*, *âbû*, Acc. *a-ba-a-am*), in ansprechender Weise als der die Entscheidung hat erklären. Wer könnte läugnen, dass diese Benennung des Vaters, bei welcher zugleich auch die weibliche Pluralform אֲבִית Licht erhält (es ist der bei Amtsnamen übliche Plural, vgl. שָׂרִית, assyr. *nasikâti* „Fürsten"), sich voll und ganz mit der semitischen Denk- und Anschauungsweise in Übereinstimmung befindet? Der Vater ist ja eben das mit unumschränkter Gewalt waltende Familienoberhaupt, bei ihm steht jede Entscheidung, er entscheidet selbst über Leben und Tod seiner Kinder. Auf die Benennung des Vaters als des obersten Entscheiders führt aber auch noch eine andere Betrachtung. Für die Babylonier-Assyrer sind die beiden Begriffe *mâlik* „Entscheider" und *âbû* völlig synonym.

1) *Lexicon* col. 759.

2) Wie im Hebr., wird auch im Assyr. der St. אבה vom sich Entscheiden für jem. oder etw. gebraucht; daher die Phrase *âbûti pulâni ṣabâtu* „sich für jem. entscheiden, seine Partei ergreifen, Zuneigung zu ihm fassen"; Näheres im Assyrischen Wörterbuch.

Das nämliche Ideogramm (*a-a*), welches für *âbû* „Vater" gebräuchlich ist, bezeichnet auch, mit dem Götterdeterminativ versehen, den Gott *Mâlik*, dies sicherlich nicht desshalb, weil man im Gotte Moloch, dem Gott der alles versengenden Süd- oder Mittagssonne, einen Vater im Sinne eines Erzeugers verehrte, sondern vielmehr desshalb, weil der Gott Mâlik oder Adar, wie sein Name und seine beiden andern zahllose Male vorkommenden Ideogramme beweisen, den Babyloniern als der höchste „Entscheider", als „Herr der Entscheidung" galt, mit dem Begriffe des Vaters aber der Begriff des Herrschers, des obersten „Entscheiders" ebenfalls unzertrennlich war[1]), mögen nun die Babylonier mit dem Worte *âbû* jenen Grundbegriff noch bewusst verbunden haben oder nicht[2]).

§. 20.

Enthüllung hebräischer Stämme als solcher.

Das Assyrische erweist sich indessen von noch einschneidenderer Bedeutung für die hebräische Wortforschung, indem es für eine ziemlich grosse Anzahl von Wörtern die Stämme selbst enthüllt, und zwar ist dies gerade bei Wörtern der Fall, welche besonders häufigen Gebrauches oder sonst von Wichtigkeit sind. Es trifft sich ja im Hebräischen nur allzu oft, dass man für die Ableitung eines Wortes zwischen zwei und selbst mehr Stämmen schwanken kann. Hier nun macht das Assyrische, zu dessen schönsten Vorzügen die ausserordentliche Durchsichtigkeit seiner Formenbildung gehört, vielfachen Zweifeln ein Ende, bald durch die reinere Erhaltung der Auslautsylben, bald durch die Zuthat anderer Formen oder an-

1) Vgl. auch S^b 360 mit V R 30, 11 a. b? — Es ist ein zum Nachdenken anregendes Factum, dass auch mit dem andern Aequivalent des assyr. *âbû* „Vater", nämlich *ad*, der Begriff des Entscheidens, *malâku, parâsu* nächstverbunden war; siehe z. B. IV R 5, $^{57}/_{58}$ a. 21, 62 a. Vgl. auch Schrader, ABK. 140.

2) Eine Vermuthung über אח, *aḫû* „Bruder" siehe *Hebr. Lang.* p. 59.

derer dem betr. Wort nächstverwandter Derivata bald endlich durch den so ungleich grösseren und nach den verschiedensten Richtungen hin ausgiebigeren Reichthum des assyrischen Wort- und Literaturschatzes überhaupt.

Dass das Stammwort des bekannten Masses כּוֹר, כֹּר, welches an sich ebensogut כרר als כיר sein kann, gemäss dem gleichbedeutenden assyr. *kâru* [1] nur כור „hohl sein" sein kann, und umgekehrt der Name des Loches, חוֹר, חֻר, gemäss assyr. (wie auch arab.) *ḫurru* nur חרר, wurde bereits in *Hebr. Lang.* p. 64 gezeigt. In ebendieser Schrift wurden auch besprochen קֵבָה „Magen der Wiederkäuer" und קֹבָה „Bauch", gemeinsamer St. קבה [2]) (p. 64 f.); תְּהוֹם „Wassertiefe", assyr. *tâmtu*, *ti'âmtu* „Meer", St. תהם, nicht הום (p. 66); מְאֹד „Fülle, sehr", assyr. *ma'âdu* „viel sein", *mu'du* „Fülle, Menge", St. מאד [3]), nicht אוד (p. 66); dessgleichen תּוֹלָע „Wurm", assyr. *tultu*, St. תלע „nagen", wovon auch מְתַלְּעוֹת (Iob 29, 17. Joel 1, 6. Spr. 30, 14) die Zähne als die „nagenden" (p. 66 f. Anm.) [4]). Einige andere ebendort bereits erwähnte Beispiele mögen hier abermals besprochen und durch neue vermehrt werden.

Hebr. לַח „frisch, neu", לֵחַ „Frische" wird allgemein auf den St. לחח zurückgeführt, man ist auch damit vom hebräischen Standpunkt aus vollkommen im Rechte. Immerhin wird wenigstens zu berücksichtigen sein, dass im Assyr. ein frisches Reis, ein junger Spross oder Keim *lâḫu* heisst (Syn. von

---

1) Vgl. *rab kârê* „der über die Masse gesetzt ist" II R 31, 48c, entsprechend dem talm. ריש כורי *Kidduschin* 76b.

2) Vgl. ܩܒܳܐ „bewahren", ܩܒܝܬܳܐ, ܩܶܒܝܬܳܐ „Aufbewahrungsort von Wassern, Wasserbehältniss"; assyr. *ḳabû* „bewahren", *ḳâbû* „Behältniss", insonderheit „Wasserbehältniss"; vgl. auch äthiop. ቀበወ፡ „wasserhaltig d. i. wassersüchtig sein".

3) Den St. מאד „vermehren, hinzufügen" glaubt D. H. Müller (ZDMG XXXVII, 342 f.) auch im Sabäischen zu finden.

4) Die Form מַלְתָּעוֹת Ps. 58, 7 scheint auf Erleichterung der Aussprache zu beruhen. — Zu Gunsten der obigen Etymologie macht Praetorius (a. a. O., S. 197 f.) auf „das bereits von Rödiger (Allgem. Lit.-Ztg., Mai 1842, Sp. 113) richtig erkannte amh. ትል፡, älter ትልዕ፡" aufmerksam.

pirḫu, *êššu* d. i. חָדָשׁ, u. v. a. II R 23, 1 e. f), was seinerseits nur von einem St. *lâḫu* (לוח) oder — im Hinblick auf andere Derivata — noch besser von einem St. *laḫû* (לחה) hergeleitet werden kann.

Hebr. אֵב [1]), welches Iob 8, 12. Cant. 6, 11 vom Spriessen und Keimen des jungen Pflanzenwuchses, von den jungen Trieben gebraucht ist, wird gewiss mit Recht für Eines Stammes mit dem aram. Worte für Frucht, *coll.* Fruchtertrag, Früchte (vor allem Baumfrüchte, Obst), ܐܒܐ, אִבָּא, אִנְבָּא (auch Da. 4, 9. 11. 18) gehalten. Ist dem aber so, so darf nicht länger אבב als Stammwort angesehen werden; denn assyr. *inbu* „Frucht" mit seinem st. cstr. *inib*, weiter das Verbum *unnubu* (syn. *uššubu*, s. o. S. 89 Anm.) „spriessen lassen, üppig keimen", dessgleichen *nannabu* „Spross" lehren unwidersprechlich, dass אנב der Stamm ist [2]). Ja das assyrische Vokabular K. 4349, welches auch den Namen des Hasen, assyr. *annabu*, arab. أَرْنَب, hebr. אַרְנֶבֶת mit ebendiesem St. אנב in innigste Verbindung setzt, klärt hierdurch nicht allein diesen bis dahin etymologisch räthselhaften Thiernamen in einfachster und ansprechendster Weise auf, sondern erschliesst zugleich die Grundbedeutung des Stammes אנב. Ganz analog nämlich dem St. פרה „springen", von welchem ebensowohl der Name der Frucht, hebr. פְּרִי, assyr. *pirtu*, als der Name des Farren, hebr. פָּר, פַּר, assyr. *pârû* abgeleitet ist, wird auch von dem St. אנב die Frucht *inbu*, אִנְבָּא benannt sein als „her-

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 65.

2) Targ. אֶבֶּב (Hos. 9, 10) „Frucht hervorbringen" (nicht wie nach Levy: zur Reife bringen) kann die obige Etymologie nicht fällen; sie beweist nur, dass dem Sprachbewusstsein der Ursprung des Wortes אִבָּא schon frühzeitig abhanden gekommen war. Dass übrigens neben אנב da und dort auch Spuren eines St. אבב mit ähnlicher Bed. sich finden (vgl. أَبّ „Gras, Futter"), mag gern zugegeben werden; nur möchte ich für das Hebräische einen solchen St. aus אָבִיב nicht mit solcher Sicherheit schliessen, wie Strack in seiner Besprechung meiner *Hebr. Lang.* thut: Ähren, Ährenfelder können noch nach ganz anderen Eigenschaften benannt sein als ihrem Spriessen; vgl. שִׁבֹּלֶת.

vorspringende, durchbrechende", der Hase aber *annabu* als „Springinsfeld" [1]).

Die hebr. Präposition אֵת [2]) „mit" soll nach allgemeiner und niemals auch nur bezweifelter Annahme für ursprüngliches אֶנֶת stehen und eigentlich „Entgegentreten, Begegnung" bedeuten: אִתִּי „mit mir" also = „in Begegnung mit mir". Das Assyrische zerstört diese Hypothese. Denn so unumstösslich feststeht, dass hebr. אֵת „mit" (אִתִּי, אִתְּךָ, אִתּוֹ u. s. f.) und assyr. *itti* „mit" (*ittî*, *ittīk·a*, *ittīšu* u. s. f.) eins sind, so unumstösslich gewiss ist es auch, dass assyr. *itti* nicht = *in-ti*, sondern = *it-ti* ist, desshalb weil eine Reihe von Ideogrammen [3]) dieses *itti* lehren, dass es Ein Wort ist mit *ittu* „Seite" (*ittî* „mit mir" also eigentlich: „an meiner Seite"), dieses *ittu* „Seite" aber nicht von einem St. אנה sich herleitet, sondern, wie sein Plur. *itâti* zeigt, die Femininform ist des in der Bed. „Seite, Grenze" gleich gebräuchlichen *itû*, St. אתה [4]).

---

1) Während in אֵב. אֲוִיָּא das bis dahin als secundär betrachtete : durch das Assyrische als radikal erwiesen wird, findet das Umgekehrte statt bei dem hebr. *ἅπαξ λεγόμενον* צַוָּתֵר oder צַוָּתֶרֶת Zach. 4, 12. Das Assyrische bestätigt einerseits für צִנְתְּרוֹת die Bed. „Röhren" (Kanäle), andrerseits lehrt es, dass das : nur die Schärfung des ר compensirt: die Grundform ist צַוָּתֶר, der Stamm צתר. Schon vom rein hebräischen Standpunkt aus hätte man Bedenken tragen sollen, צ von צנר abzuleiten und eine solche monströse Nominalform mit eingeschobenem ת nach dem zweiten Radikal zu statuiren. Mag also צִנּוֹר bedeuten was es will — an צַוָּתֶרֶת hat eine Bed. wie „Röhre" keinen Halt.

2) Vgl. *Hebrew Language* p. 65 f.

3) Siehe vor allem K. 2034 col. III (*da* und *zag* = *itti*: vgl. für letzteres II R 15, 39 c. d).

4) Das mit obigem assyr. *ittu* gleichlautende und gleichbedeutende assyr. *ittu* = *id-tu*, Fem. von *idu* „Hand, Seite", Pl. *idâti* (z. B. IV R 15, 5/6 b), muss für die Etymologie des hebräisch-assyrischen אֵת, *ittu* natürlich bei Seite bleiben; *idu* „Hand" = hebr. יָד ist ja specifisch assyrisch, אֵת = *ittu* = *id-tu* wäre daher nur denkbar, wenn diese hebr. (und phöniz.) Präposition ein assyr. Lehnwort wäre, was niemandem zu behaupten einfallen wird. Nicht minder ist für hebr., assyr. אֵת, *itti* ohne jede Bedeutung das specifisch äthiop. ኧንተ፡ „in Beziehung auf", welches Dillmann, Grammatik der äthiop. Sprache, S. 95. 315 mit Recht für pronominalen Ursprungs hält; mit אֵת und obendrein gar noch mit عِنْدَ hat es nichts zu thun. — Beiläufig die Bemerkung, dass

Im Anschluss an אֵת mag eine kurze Betrachtung über hebr. אוֹת „Zeichen“ hier eingeschaltet werden. Dass אוה der Stamm ist, kann schon im Hinblick auf arab. آيَ (vgl. auch phön. איה s. S. 117 Anm.) nicht zweifelhaft sein; nur über die Bed. dieses Stammes besteht Meinungsverschiedenheit. Ges.[9] giebt ihm die Bed. „sich wenden“, sodass אוֹת eig. „das wohin man sich zu wenden hat“ bedeute, Siegfried[1]) und Andere lassen das Zeichen lieber als „Kerbe, gewundene Linie“ benannt sein. Aber von einem semit. St. אוה „sich winden“ findet sich sonst nirgends eine Spur, die GB. „sich wenden“ dagegen könnte zwar durch Vermittelung der arab. Bedd. wie أَوَى „sich irgendwohin zurückziehen“ (vgl. auch اَوْطَنَ) mit dem hebr. אִוָּה „begehren“ erschlossen werden, aber die Erklärung des Zeichens als dessen „wohin man sich zu wenden hat“ ist in der That wenig natürlich. Ich glaube, dass bei der älteren, auch von Ges.[8] noch vertretenen, Ansicht stehen geblieben werden muss, dass nämlich die Bed. des St. אוה, von welchem der altsemitische Name des „Zeichens“, *âtu*, אָתָא, אוֹת, آيَ, herkommt, im Hebräischen selbst noch erhalten ist, und zwar an der bekannten Stelle Nu. 34, 10, wo תְּתְאַוִּיתֶם לָכֶם dem Zusammenhang nach nichts anderes bedeuten kann als: „ihr sollt für euch festsetzen, bezeichnen, abstecken“. Das Zeichen dürfte hiernach als „fest bestimmendes“, z. B. die Ausdehnung eines Gebietes „festsetzendes, bezeichnendes“ den Namen אוֹת führen. Wenn die Herausgeber von Gesenius' Handwörterbuch seitdem ihre Ansicht geändert haben und jetzt תְּהָאַוָּה für eine erst secundär aus אוֹת abgeleitete Bildung halten, so steht dem, wie mir scheint, ein gewichtiges Bedenken entgegen. Sollte der Hebräer, in dessen Sprachbewusstsein das Feminin-ת des Wortes אוֹת sich

Fleischer's Erklärung von עֵת „Zeit“ = עֵנֶת auch von assyrischer Seite her bestätigt wird; im Assyr. heisst die Zeit *ênu* und *êttu* (*ittu*) = *ên-tu*.

1) A. a. O., Sp. 537.

zu so völliger Einheit mit den Radikalen אי verschmolzen hatte, dass der Plural ausschliesslich nur אֹתִית gebildet wurde, von ebendiesem אוֹת wirklich ein denominatives Verbum haben ableiten können mit Aufgabe dieses für ihn zum Radikal gewordenen ת? Analogien wie קַשָּׁת, ܩܫܬ wenigstens sprechen dagegen. Ganz abgesehen davon, dass der St. אוה, אִוָּה, הִתְאַוָּה „bezeichnen" auch durch den Secundärstamm תאה gestützt wird, reicht jene eine Stelle Nu. 34, 10 völlig aus, um die Existenz eines hebr. אוה, אִיָּה, הִתְאַיָּה „festbestimmen, bezeichnen" neben dem andern, zufällig öfters belegten אוה, אִוָּה, הִתְאַוָּה „begehren" zu beweisen. Auch im Assyrischen findet sich איה II 2 (d. i. Hithpael) in dieser doppelten Bedeutung. Denn wenn gleich innerhalb des Assyrischen die Formen II 2 von איה, *uttû* (= *u'tû*) „bezeichnen, bestimmen; begrenzen", schon sehr frühzeitig als Pielformen eines St. אתה gefühlt wurden, woraus sich dann ein Secundärstamm *atû* „bezeichnen, bestimmen, berufen" entwickelte, so zeigt sich doch das ursprüngliche Wesen des Verbums *uttû* als eines Hithpael von איה noch in sicheren, nicht misszudeutenden Spuren [1]).

---

1) Siehe mein Assyrisches Wörterbuch s. v. אוה. Wie *âtu* (siehe sofort) möchte ich auch das mit hebr. אוֹת der Bed. nach sich deckende assyr. *it-tu* „Zeichen, Vorzeichen, Wunderzeichen" (z. B. III R 52, 24a. 25b. V R 64 col. II 35 u. ö.), Pl. *it-ta-a-tu* unmittelbar von אוה, nicht von dem Secundärstamm אתה herleiten, sodass dieses *îtu* „Vorzeichen" sich zu אוֹת „Vorzeichen" ähnlich verhalten würde wie die phön. Accusativpartikel אית zu hebr. אוֹת, אֵת. — Das mit אוֹת „Zeichen" allgemein und gewiss mit Recht in innigste Verbindung gebrachte hebr. אוֹת, אֵת, welches zur Hervorhebung und speciell zur Einführung des determinirten Accus. dient, liegt, wie auch Schrader urtheilt, innerhalb des Assyrischen vor in jenem das Pron. suff. der 1. Pers. Sg. und Pl. verselbständigenden *at-tu* d. i. *âtu* (*âtû'a*, *âtûni*), bekannt aus Redeweisen wie *âbû'a âtû'a* „mein Vater", *bîta at-tu-nu* „unser Haus" (Beh. 27), *at-tu-ni a-ša-ba-ni* „unser Bleiben" (V R 1, 122). Zwischen Verbum und Verbalrégime scheint *âtu* zu vermitteln in dem Nabonid-Text V R 65 col. II 15: „des Tempels weite Thore *lêrēšâ a-ti* (v. *a-ta*) *Šamaš bêli ṣîri* mögen entgegenduften Samas, dem erhabenen Herrn" (eig.: sie mögen duften was anbetrifft den Gott Samas?). Dass mit der hebr. Partikel אוֹת, אֵת das aram. יָת nicht vermengt werden darf, sollte nicht

Die vier Nomina נַחַת „Ruhe“, רַחַת „Wurfschaufel“, שַׁחַת „Grube“, תַּחַת „Unteres“ werden zumeist auf נוח „sich niederlassen, ruhen“, רוח „wehen“, שׁוח „einsinken“, תוח d. i. arab. تَاخَ „sich in etw. Weiches eindrücken (vom Finger)“ zurückgeführt, sodass es Formen wären wie קָמָה, nur mit unbetonter Femininendung und Verkürzung des radikalen *â*[1]). Dem gegenüber ist von vornherein darauf Gewicht zu legen, dass die Frage nach dem Ursprung von תַּחַת (bez. auch von נַחַת) überhaupt nicht vor das Forum der hebräischen Grammatik, sondern der allgemeinen semitischen Sprachwissenschaft gehört, insofern der vermeintliche Nominalstamm תַּחַת (תְּחַת) doch gewiss schon im Ursemitischen bestanden haben muss, wenn Hebräisch, Aramäisch, Arabisch, Äthiopisch den davon denominativisch abgeleiteten dreikonsonantigen St. תחת besitzen. Das Gleiche richtet sich auch an die Adresse derer, welche hebr. נָחַת und damit aram. נְחַת, assyr. *naḫâtu* „herabsteigen, sich niederlassen“ mit hebr. נַחַת „Ruhe“ in unmittelbare etymologische Verbindung bringen. Aber wo giebt es Analogieen, dass aus ursemitischen weiblichen Nominalstämmen ganz neue, in jeder Beziehung das Gepräge vollster Selbständigkeit tragende Verba tertiae ת gebildet worden seien, noch dazu mit solchem Wechsel der Bedeutungen wie „eintauchen“ (תְּחַת) und „unten, niedrig sein“ (תחת)! Und ausserdem hat تَاخَ ja ein خ, תַּחַת dagegen, wie Arabisch und Äthiopisch lehren, ein ح! Der letztere Grund macht auch jede Combination von רַחַת mit רוּחַ unmöglich; denn רוּחַ hat ein ح, רַחַת „Wurfschaufel“ dagegen, wie das gleichbedeutende arab. رَخْت lehrt, ein خ. Wie hätte überdies ein

weiter bemerkt werden müssen (vgl. §. 24); das Gleiche gilt vom äthiop. ከሢ፡, welches wohl sicher (ebenso wie إِيَّا, هِيَّا?) pronominalen Ursprungs ist.

1) So auch Stade, Grammatik § 201d.

Werkzeug, womit man gegen den רִיחַ wirft, ein רַחַת genannt werden können! Summa: תַּחַת „unten" geht auf einen ursemitischen dreikonsonantigen St. תחת zurück, an dem zunächst ebensowenig weiter zu rühren ist wie etwa an שׁלשׁ, dem Stamm des Zahlworts für drei, oder an assyr. *daḫâdu* „niederdrücken"; רַחַת aber mag ein Wort sein wie קֶשֶׁת oder Segolatnomen eines St. רחת — keinesfalls ist sein Stamm רוּחַ; man stelle das Wort bis auf Weiteres ruhig für sich [1]). Es bleiben so aus jener Vierzahl nur noch שַׁחַת und נַחַת. Nun soll nicht geläugnet werden, dass der Bedeutung nach שַׁחַת „Grube" sehr gut von שׁוּחַ „sich senken" hergeleitet werden kann, ebenso wie zur Noth auch die anderen Wörter für Grube, שָׁחוּת (שְׁחוּת) und שְׁחִיתוֹת (Plur.) von שָׁחָה „sich beugen, sich bücken": aber einfacher ist es gewiss, alle drei von Einem Stamm, nämlich שׁחת, herzuleiten. Und dass wir hierzu vollauf berechtigt sind, lehrt das Assyrische, welches neben שׁ,חת „zu Grunde gehen" in lebendigstem Gebrauch einen St. שׁ,חת aufweist (*šaḫâtu*, Impf. *iššḫut*, Prs. *išaḫḫit*), welcher durch Sprachgebrauch wie Vokabularien als ein Syn. des hebr. שׁחח und שׁוח erwiesen wird; er bed. „sich senken, niedersinken, sich herablassen, sich beugen". Auch שַׁחַת ist hiernach einfache Segolatform wie רַחַם, לַחַץ; es bezeichnet ebenso wie שָׁחוּת [2]) und שְׁחִיתָה die Grube als „Senkung, Einsenkung" — der Stamm ist שׁחח mit radikalem ת. Wir kommen zu dem letzten der in Frage stehenden Nomina und damit zu jenem, welches zu der ganzen hier bekämpften Theorie wohl den Anstoss gegeben hat, nämlich zu נַחַת. Darüber zwar dass das נַחַת Jes. 30, 30 unmöglich von נוּחַ (Ges.[9]), sondern im Hinblick auf Ps. 38, 3 einzig und allein von נָחַת kommen kann, ist kein Wort zu verlieren. Was aber die

1) Wetzstein (s. Delitzsch, Jes.[2] 709) leitet das Wort von einem St. رخا „auflösen" ab. — Dass רַחַת *gen. fem.* sei (Ges.[9]), ist durch nichts angezeigt. Die Bezeichnung des Geschlechtes eines Wortes nach dem blossen Schein ist in Ges.[9] auch sonst häufig zu tadeln.

2) Dass שָׁחוּת (שְׁחוּת) *gen. fem.* sei (Ges.[9]), lehrt Spr. 28, 10 nicht.

übrigen Stellen betrifft, wo נָחַת vorkommt, so ist von vornherein nicht ausser Acht zu lassen, dass sich die Begriffe des sich Niederlassens, Ruhens (נוּחַ) und des Herabsteigens, sich Herabsenkens, sich Herablassens (נָחַת) natürlicherweise sehr nahe berühren, wie ja הָנִיחַ ganz ebenso wie das Afel von bibl. aram. נחת vom Niederlegen, Hinterlegen zum Zwecke der Aufbewahrung gebraucht wird. Ebendesshalb liegt auch nicht der mindeste Grund vor, נַחַת שֻׁלְחָן „Besetzung der Tafel" Iob 36, 16 anders denn von נחת herzuleiten, wie Rosenmüller, Hitzig, Fürst u. A. auch richtig thun. So bleiben denn [1]) für נַחַת als Derivat von נוּחַ nur die Stellen, in welchen es etwas wie Ruhe bedeutet, nämlich Jes. 30, 15. Qoh. 4, 6. 6, 5. 9, 17. Ich sage: etwas wie Ruhe. Denn obwohl allgemein נַחַת mit „Ruhe" übersetzt wird, ist doch nachdrücklich hervorzuheben, dass נַחַת nicht etwa Ruhe nach und von Arbeit bedeutet, sondern Ruhe im Sinne des Verzichtens auf stürmische Geschäftigkeit, Gelassenheit, Seelenfriede in Folge allseitiger Befriedigung oder von Bedürfnisslosigkeit, es ist mehr Stille als Ruhe; siehe vor allem Jes. 30, 15. Qoh. 4, 6. 9, 17. Wer nun aber möchte läugnen, dass dieser Begriff der Gelassenheit, der Stille sich mit der GB. des St. נחת „niedersteigen, sich niederlassen, niedersinken" aufs Ungezwungenste vereinigt? Ist nicht die GB. des St. שׁקט eine ganz ähnliche (vgl. هَبَطَ „fallen")? und spricht nicht auch der Lateiner von *sedatio animi*? Also auch in נַחַת ist das ת radikal [2]) so gut wie in שַׁחַת und תַּחַת.

Das ἅπαξ λεγόμενον מַכֵּרָה Gen. 49, 5 muss etwas wie Schwert, irgend ein schneidendes Werkzeug bedeuten. Das

---

1) Die Stelle Iob 17, 16 ist noch zu dunkel, um mit Sicherheit sei es für נוּחַ sei es für נָחַת geltend gemacht zu werden; sehr möglich ist נָחַת auf alle Fälle, wie die Nachbarschaft von יָרַד beweist (auch Fürst versteht die Stelle vom „Hinabsinken" in den Staub). — Das *n. pr. m.* נַחַת wird ein Name sein wie חֵרֵד; beachte auch *naḫtu* als Name des Jungen eines Vogels II R 37, 11e.

2) Dass נַחַת *gen. fem.* sei (Ges.[9]), lehrt keine Stelle des A. T., vielmehr erhellt das Gegentheil aus Iob 36, 16.

Wort wird hergeleitet von כרר [1]), sodass es eine Form ist wie מְאֵרָה „Fluch", und zwar giebt man diesem כרר theils die Bed. „graben" (מִכֶּרֶת eig. „Grabeisen, dann Mordwaffe, welche eine klaffende Wunde bohrt"; so Ges.[9]) theils die Bed. „rund sein (מ etwa „Krummmesser, Sichel"; so Dillmann). Die erstere Erklärung ist sicher falsch, da ein St. כרר „graben" jedweden Anhalts entbehrt; aber auch die zweite befriedigt nicht völlig, insofern man in מ unwillkürlich ein Nomen des Werkzeugs erwartet. Dillmann sagt gelegentlich der Besprechung dieses Wortes [2]), aus כור lasse sich weder die Form noch der Begriff ableiten, da jene Wurzel nicht für durchbohren gebraucht worden sei. Ich glaube nicht, dass beide Einwände Stich halten. Das Nomen מִכֶּרֶת von כור abzuleiten, verbieten weder analoge Formen — denn meines Wissens ist die Form *maḳṭil*, *maḳṭilát* von einem mittelvokaligen Stamme sonst überhaupt nicht weiter belegt — noch verbietet es die Form an sich. Man mag ja über Natur und Ursprung der Verba *med.* ו denken wie man will, so gut מֵת, כֵּן der starken Form *ḳaṭil* entspricht, so tadellos ist die Fassung von מִכֶּרֶת als eines *nom. instr.* der Form *maḳṭilat*. Was aber den zweiten Einwand hinsichtlich der Bedeutung des St. כור betrifft, so ist bekanntlich weder כור noch כרר als Verbum innerhalb der alttestamentlichen Literatur belegt; lediglich aus der Bed. der Derivata kann man allerhand Bedeutungen für jene Stämme erschliessen. Grund genug, sich an die dem Hebräischen nächstverwandte Sprache, das Assyrische, zu wenden. Da lesen wir nun in einer der Inschriften Sanheribs (Lay. 38, 10; vgl. Sanh. Kuj. 3, 25): „in den Wäldern *êṣê rabûtē ukîrû* fällten sie grosse Bäume"; *ukîrû* ist Piel eines St. כור, welcher sich schon durch diese einzige Stelle als unzweifelhaftes Syn. von כָּרַת, assyr. *karâtu* „schneiden, umhauen, fällen" ausweist.

---

1) Die Aufführung von מִכֶּרֶת unter den Derivaten des St. כור in Ges.[9] steht zu dem unter מ selbst Bemerkten in Widerspruch.

2) Genesis[2], S. 438.

Kann es eine bessere Etymologie für das Schneidewerkzeug מְכֵרָה geben als ebendiesen St. כור, *kâru* [1])?

Man hat sich als an etwas unumstösslich Sicheres daran gewöhnt, das Wort für Sintfluth, מַבּוּל [2]), auf den St. יבל „fliessen, wallen" zurückzuführen, obwohl die Form von äusserster Härte, auch ohne jede Analogie ist. Es ist sicherlich ungleich natürlicher, wie מַבּוּעַ „Quell" von נָבַע, so מַבּוּל von נבל herzuleiten und zwar von ebenjenem נבל, assyr. *nabâlu* „verderben, zerstören", wovon der Leichnam נְבֵלָה, *nabultu* benannt ist. In dem uns vorliegenden althebräischen Sprachgebrauch ist נבל als Verbum auf das Zerstörtsein, Verwelken der Blätter beschränkt; dass aber der Grundbegriff ein ganz allgemeiner war, lehrt nicht allein נְבֵלָה, sondern auch assyr. *nabâlu*, ein zahllose Mal vorkommendes, allergewöhnlichstes Wort für „verderben, zerstören" überhaupt. Die Benennung der Sintfluth als verheerender, zerstörender Wassermasse hat eine treffliche Analogie an der assyrischen Redensart: *nablu êlî nakirê ušaznin* „Verderben liess ich auf die Feinde regnen" [3]). Was nun aber den Hauptgrund gegen die Herleitung des Wortes מַבּוּל vom St. יבל „fliessen, wallen" bildet, ist die schon in *Hebr. Lang.* hervorgehobene Thatsache, dass ein St. יבל, وبل mit der Bed. „fliessen, wallen" überhaupt nicht existirt, weder im Hebräischen noch sonst in einer semitischen Sprache. Man hat diese meine Behauptung als ganz unbegründete Neuerung so kurzerhand abgelehnt, dass ich mich genöthigt sehe, noch einmal und ausführlicher diesen St. יבל zu besprechen. Ich behaupte erstens: es ist nicht

---

1) Ohne mich hier näher auf Bedeutung, Ursprung und Vocalisation von הַקְּרֵתִי וְהַפְּלֵתִי einzulassen, bemerke ich nur, dass die oben aufgezeigte Synonymität der Stämme כור und כרת auch von Wichtigkeit ist für das Verhältniss von כְּרֵתִי und כָּרִי, vgl. 2 Rg. 11, 4. 19 und insonderheit 2 Sa. 20, 23. Beide scheinen in der That gleicherweise „Scharfrichter" zu bedeuten; andere Synonyma sind טַבָּח, assyr. *ṭâbiḫu* und *nâkisu* (letzterer Berufsname findet sich II R 31, 89 b).

2) Vgl. *Hebr. Lang.* p. 67.

3) Asurn. II 106; vgl. Salm. Mo. Rev. 68.

wahr, dass hebr. הוֹבִיל „immer nur langsam oder feierlich führen" bedeute und desshalb schon seinerseits eine Bed. wie „wallen" für יבל nahe lege. Vielmehr lehrt obenaus hebr. יְבוּל „Ertrag", lehrt weiter aram. הֵיבֵל, ܐܝܒܠ, welches ganz allgemein „führen, bringen" bedeutet, lehrt endlich assyr. *abâlu*, welches im Qal wie im Schafel gleich häufig ist und schon im Qal niemals etwas anderes als „führen, bringen", auch „wegbringen, wegraffen" bedeutet (vgl. auch *biltu* „Ertrag; Abgabe"), dass mit יבל von Haus aus der allgemeine Begriff des Führens, Leitens, Bringens verknüpft ist. Es ist nicht möglich anzunehmen, dass der specielle Begriff „jem. wallen machen, jem. langsam oder feierlich führen" sich im Hebräischen und im Aramäischen und im Assyrischen, noch dazu schon im ältesten Assyrisch übereinstimmend zum ganz allgemeinen „Führen, Bringen" abgeschliffen hätte. Dass הוֹבִיל auch vom langsamen, feierlichen Führen gebraucht werden kann, versteht sich von selbst, wie ja auch wir unser „leiten, geleiten" gerne so gebrauchen, aber im Wortstamm als solchem liegt von jener Nuance nichts; obendrein erscheint es äusserst zweifelhaft, ob der Hebräer, wenn er הוֹבִיל vom „Führen" eines Schafes zur Schlachtbank, vom „Darbringen" von Geschenken, vom „Wegführen" zum Grabe anwendete, den Begriff des langsamen oder feierlichen Führens mit jenem Verbum verband — an Stellen wenigstens wie Jes. 23, 7 lässt sich auch nicht die leiseste Spur eines solchen Nebenbegriffes entdecken. Ich behaupte zweitens, dass auch sonst nichts zur Annahme eines St. יבל mit der Bed. „fliessen, wallen" zwingt. Die Bed. „führen, bringen" reicht für יִבְלֵי מַיִם „Wasserbäche" Jes. 30, 25. 44, 4 und יְבַל „Kanal [1]), Bewässerungsgraben" Jer. 17, 8 völlig aus: die Wasserbäche und sonstigen Bewässerungsanlagen sind benannt als Wasserleitungen, welche den Pflanzen das nöthige Nass zuführen. Im Assyrischen wird das Verbum *abâlu* (wie auch sein Syn. *babâlu*)

1) Nicht: „wasserreiche Gegend" (Ges.[9]).

mit Vorliebe in dieser Weise gebraucht; vgl. den Kanalnamen *Tûbil-nuḫšu* „Überflussbringer", den Namen des Ostkanals von Babylon *Lêbil-ḫêgalla* „möge er Überfluss bringen", den ninewitischen Fluss- oder Kanalnamen *Têbilti* „Führung" (sc. von Wasser, vgl. שִׁלֹּחַ), also „Strombett" (vgl. אוּבָל Da. cap. 8?), u. a. m.[1]). Weiter aber drittens: auch das zumeist zur Vergleichung herbeigezogene arab. وبل bedeutet nichts weniger als „wallen", sondern „schwer sein"; ein sehr starker Platzregen heisst وَابِل als schwere Masse, niederdrückende Last von Wassern; desshalb bed. وَبِيل sowohl dicker Knüttel als unverdaulich, وَبَال ist eig. die Magenbeschwerung. Liegt somit weder im Hebräischen noch sonst in einer semitischen Sprache irgend ein Grund zur Annahme eines St. יבל „strömen, wallen" vor, so kann ich umgekehrt viertens für hebr. יבל „führen, leiten" das Hebräische selbst als Zeugen für die Richtigkeit meiner Aufstellung aufrufen — liegt doch dieses יבל in der Bed. „führen, leiten" noch sonnenklar vor in יוֹבֵל, dem Namen des Widders. Die Form ist leicht genug zu analysiren, יוֹבֵל ist Part. des Qal von יבל „führen, leiten" und benennt den Widder, den Leithammel einfach als den Führer, den Leiter der Heerde[2]). Ich sollte meinen, dass diese meine

1) Näheres über obige Kanäle in *Paradies* S. 187—191.

2) Nöldeke giebt bekanntlich auch dem hebr. אַיִל diese Grundbed., s. Monatsberr. d. Berl. Akad. d. W., 1881, 774 f. — Das hebr. יוֹבֵל für etwas anderes als für einen Thiernamen halten, würde ein Seitenstück bilden zu der S. 77 erwähnten Verkennung des Wortes תַּחַשׁ als eines Thiernamens. Man brauchte gar nicht die Targumim, welche אֵלֶן הַיּוֹבֵל durch קרן דיכרא wiedergeben, brauchte auch nicht die bekannte talmudische Notiz, dass R. Aqiba in Arabien den Widder habe יובלא nennen hören — die hebr. Wortverbindung אֵלֶן הַיּוֹבֵל, gepaart mit dem phöniz. יבל, welches als Thiername durch die Opfertafel von Marseille (Z. 7) feststeht, reichte hin, um diese Deutung als die einzig mögliche zu erweisen (vgl. Dillmann, Exod. u. Lev. S. 197), zumal da von einem St. יבל etwa mit der Bed. „lärmen, lautschallen" in keiner semitischen Sprache auch nur eine Spur existirt. Auch im Assyrischen ist *i-bi-lu* (*îbilu, êbilu* = *âbilu*? oder ist zum Anlaut *ia-ē-lu* „Steinbock" zu vergleichen?) als Thier mehrfach bezeugt, z. B. Sanh. VI 55 („Rosse, Far-

Gegengründe gegen יבל „wallen" immerhin wenigstens der Beachtung werth sind und widerlegt sein wollen [1]). So lange dies nicht geschieht, halte ich die Deutung des Wortes מַבּוּל als „strömender Fluth" für von Grund aus verfehlt, seine Erklärung als „zerstörende Fluth" (St. נבל) erst recht für nothwendig und für zwiefach gesichert, wogegen ich in kategorischen Aussprüchen wie: „die Ableitung von assyr. *nabâlu* zerstören kann gar nicht in Betracht kommen" (Dillmann, Gen.[2] 133) wenig wissenschaftliche Beweiskraft zu erkennen vermag.

Bei Substantiven wie אָרוֹן „Lade" kann bekanntlich das ן Bildungselement oder Radikal sein, und die hebräische Lexikographie ist mehrfach ausser Stande, eine sichere Antwort zu geben. Haben wir aber im Assyrischen neben *êrênu* „Kasten, Behältniss" auch noch ein gleichbedeutendes *êrû*, so ist jene zweite Möglichkeit sofort beseitigt [2]).

---

ren, *agalê*, *i-bi-lê*") und obenan K. 152 col. IV. Dieses letztere Vokabular, in Verbindung mit andern, z. B. II R 6, scheint mir allerdings die ganz directe Gleichsetzung wenigstens des assyr. *i-bi-lu* und *ailu* „Widder", d. i. dem männlichen Thier unserer Hausschafe, nicht zu gestatten; der assyr. *ibilu* könnte das männliche Thier einer viell. wildlebenden Art von Schafen repräsentiren. — Hebr. יוֹבֵל (Pl. יוֹבְלִים) wird bekanntlich auch für Widderhorn gebraucht und gehört, wie Jos. c. 6 lehrt, mit zu den שׁוֹפָרוֹת. dem allgemeinen Wort für (horngestaltige?) Blasinstrumente. Das letztere Wort ist seiner Form nach als = שַׁפָּר, *šappar* klar (s. Stade §. 218a), aber etymologisch noch völlig räthselhaft (Ges.[9] leitet שׁוֹפָר ab von einem ganz unsicheren שׁפר „glänzen", das dann auf „hell sein fürs Ohr, hell klingen" übertragen sei, wie חֲצֹצְרָה von חָצַר „hellgrün, dann auch helltönend sein" herkomme!). Es verdient angemerkt zu werden, dass assyr. *šapparu* ein Thier ist, näher eine Art Ziegenbock (II R 6, 6 c. d) und zwar ein auf den Bergen heimischer, mit prächtigem, zottigem Felle bekleideter Ziegenbock (V R 50, $^{48}/_{49}$ b). Sollten beide, der יוֹבֵל und der *šappar*, שׁוֹפָר, nur durch ihre als Blasinstrumente verwendeten Hörner innerhalb des Hebräischen erhalten geblieben sein, der erstere in seiner urspr. Bed. wenigstens einigermassen noch gefühlt, der letztere dagegen wohl völlig vergessen?

1) Mit dem Stammvater der Wanderhirten, יָבָל Gen. 4, 20, d. i. „Waller" (Böttch., Knobel, Dillm., Ges.[9]), wird man die Position am allerwenigsten retten können.

2) Halévy bemerkt zu obiger schon in *Hebrew Language* p. 67

Das Wort שַׁפְרוּר (Q. שַׁפְרִיר) bezeichnet an der einzigen Stelle, wo es vorkommt, Jer. 43, 10, sicher etwas wie Thronteppich. Aber ob dieser vierkonsonantige St. שׁפרר jemals als Verbum in der Sprache lebendig gewesen sei; sodann ob das שׁ wie in שַׁלְהֶבֶת [1]) das alte Causativpräformativ, der ursprüngliche Stamm also פרר, oder ob vielmehr, wie in חַכְלִילִי „trüb" (St. חכל) der letzte Radikal wiederholt, der urspr. Stamm also שׁפר ist; endlich welches die Bed. des betreffenden Stammes gewesen — alle diese Fragen konnten durch das Hebräische selbst nicht beantwortet werden. Das Assyrische lehrt zunächst soviel, dass der vierkonsonantige St. שׁפרר in der Sprache auch als Verbum einst in Gebrauch gewesen, sodass also שַׁפְרוּר unmittelbar von einem Quadriliterum herzuleiten ist, und weiter, dass dieser St. שׁפרר, ein Synonym von רפד und פּשׁט, „ausbreiten, hinbreiten" bedeutet: *ušpârir sapâra* „er breitete das Netz aus" ist eine wiederholt vorkommende Wortverbindung; *šuparruru* heisst „ausgebreitet"; der Thronteppich, שַׁפְרוּר, könnte gar nicht passender benannt sein denn als στρῶμα (*stramentum*). Was aber den Ursprung jenes Quadriliterums betrifft, so könnte es an sich ja sehr wohl eine Causativbildung vom Qal oder vom Piel des St. פרר sein; indess da das assyrisch-hebräische פרר, *parâru* (*purruru*) ausschliesslich nur spalten, brechen, zerbrechen bedeutet, so scheint es mir besser, *šuparruru* „aus-

---

vorgetragenen Ansicht, a. a. O., p. 303: „*M. D. aurait bien fait de donner le passage, dans lequel ces mots assyriens comportent le sens de „boîte, caisse"; je n'en connais que le sens de cèdre*". Halévy hat inzwischen wohl aus Zimmern's Babylonischen Busspsalmen, S. 6 Anm. 2, die nöthige Belehrung geschöpft. Übrigens findet sich das Wort *êrû* „Kasten, Kiste, Behältniss", dessen Ideogramm als Determinativ vor allerhand Gefässideogrammen dient (V R 27, 16 ff. a. b; 20 ff. e. f), auch noch an andern, längst veröffentlichten Stellen. Für *êrênu* (*ê-ri-in-nu*) als Syn. von *šigâru* „Verschluss, Käfig" (z. B. eines Hundes, eines Löwen) siehe V R 26, 41. 42 b.

1) Das שׁ von שַׁבְלוּל „Schnecke" möchte ich im Hinblick auf aram. תִּרְבְּלָא nicht so zuversichtlich für den Causativ-Sibilanten halten wie Stade (§. 149).

breiten" (ebenso wie auch *šuḫarruru* „einengen") als eine Bildung wie *šuḫallulu* „schweben" zu fassen, sodass das ש radikal, das Quadriliterum durch Wiederholung des letzten Radikals entstanden ist. Es steht dies auch mit den sonstigen Bedd. des einfachen assyr. St. *šapâru*, einem Syn. von שָׁלַח, in schönstem Einklang (beachte das Verhältniss von שִׁלְחָן zu שָׁלַח).

Ich glaube, diese Beispiele reichen hin, um die Bedeutung des Assyrischen für die Ermittelung des richtigen Stammes hebräischer Nomina darzuthun. Ich könnte noch eine bedeutende Anzahl anderer Beispiele hinzufügen [1]), darunter das wichtige אָדוֹן „Herr", dessen Etymologie in ebenso schöner

1) Für מָצוֹר und מְצוּרָה siehe einstweilen Zeitschrift für Keilschriftforschung II, 293 f. Es ist dort kurz darauf hingewiesen, dass es nothwendig ist, zwischen מָצוֹר „Bedrängniss; Belagerung, Belagerungswall" (St. צוּר „drängen; belagern") und zwischen מָצוֹר „Befestigung", z. B. 2 Chr. 11, 5, samt den Wörtern für Veste, Festungen: עִיר מָצוֹר, עָרֵי מְצוּרָה, מְצוּרוֹת, עָרֵי מְצוּרוֹת, streng zu scheiden; dass es ferner nothwendig sei, an der Stelle Hab. 2, 1 מָצוֹר mit „Wacht" zu übersetzen, wie denn auch Nah. 2, 2 מְצוּרָה weit besser durch Wacht als durch Veste, Jes. 29, 3 מְצָרוֹת besser durch Wachtposten (vgl. Jer. 51, 12) als durch Belagerungswälle wiedergegeben werde; dass sich endlich als Stamm für diese Wörter „Befestigung" und „Wacht" am natürlichsten der aus נָצַר und *maṣṣartu* = *manṣartu* secundär entwickelte St. מצר „bewachen, bewahren, befestigen" darbiete, welcher im Assyrischen in der Bed. „bewachen" der Doppelgänger sei von *naṣâru* (vgl. *maṣartu*, Pl. *maṣrâti*, „Wacht, Wache", *maṣṣaru* „Wächter", *ma-ṣa-ru-tu* „Verwahrung, Bewachung"). In seiner umgehenden Erwiderung auch auf diese meine Darlegungen adoptirt Halévy (siehe Z. f. K. II, 408) meine Scheidung zwischen מָצוֹר „Belagerung" und מָצוֹר „Befestigung". Ich freue mich dies wenigstens rühmend hervorheben zu können. Seine eigene Herleitung dieses letzteren מָצוֹר „Befestigung" oder, wie Halévy ungenau übersetzt, „Befestigungswall" von äth. ጸዐነ „tragen" (!), wovon መጸዐኒ „Tragsessel, Sänfte", sodass *les circonvallations* benannt seien als diejenigen „*qui portent les tours* (!) *et les autres oeuvres de défense*", ist ein neuer Beweis der Principlosigkeit, mit welcher Halévy auf hebräisch-etymologischem Gebiete wirthschaftet, und entbehrt zugleich in solchem Grade des etymologischen Taktgefühls, dass ich wirklich nichts zu erwidern weiss. Die Etymologie bildet ein würdiges Pendant zu Halévy's Herleitung des Wortes צאן „Kleinvieh" von äth. ጸወነ „schützen", a. a. O., p. 304.

als sicherer Weise durch das Assyrische an die Hand gegeben wird; jedoch eile ich zu einer letzten Betrachtung [1]).

§. 21.

So unläugbar das Hebräische durch hohe Alterthümlichkeit ausgezeichnet ist, so wenig kann es doch Wunder nehmen, wenn auch in seinem Wortschatz sich bereits Wörter befinden, welche, abgeschliffenen Münzen vergleichbar, ihr ursprüngliches Gepräge kaum oder gar nicht mehr erkennen lassen. Vor allem was den Auslaut der hebräischen Nomina betrifft, so ist es ja bekannt, dass vor allem stammauslautendes ו und י im Hebräischen sehr häufig in Wegfall kommt; vgl. עַד, בַּל; רֵעַ, גֵּא; אָב, אָח u. s. f. Während aber in diesen Fällen das Hebräische selbst den ursprünglichen hintenvokaligen Stamm noch genugsam hervortreten lässt, ist dies bei anderen Substantiven weniger, ja gar nicht mehr der Fall. Dass z. B. לַיִל, לַיְלָה, לֵילוֹת „Nacht“ auf einen Grundstamm לילי zurückgehe, wollte man zwar schon aus dem Hebräischen schliessen, obwohl es erst durch aram. לֵילְיָא, ܠܝܠܝܐ, ܠܝܠܝ, äthiop. ሌሊት፡, Pl. ለያልይ፡ (denom. አሌለየ፡ „die Nacht zubringen“), jetzt auch durch den assyr. Sing. *lîlâtu* (vgl. لَيْلَاة) bewiesen wird. Aber für סוּס „Pferd“ war aus dem Hebräischen betreffs des Wortstammes nicht das Mindeste zu ersehen, und nur aram. סוּסְיָא, ܣܘܣܝܐ und noch sicherer assyr. *si-su-u* (doch wohl = *sîsû*) lehren, dass der Wortstamm ursprünglich auf ו bez. י auslautete, demnach סוסו gewesen ist [2]).

---

1) Beiläufig nur noch die Bemerkung, dass auch für die sog. primitiven oder isolirten, eines dreikonsonantigen Stammes, wie es scheint, entbehrenden Nomina das Assyrische sich nützlich erweist. Ich möchte z. B. im Hinblick auf assyr. *mutu* das hebr. מְתִים nicht mehr so ganz fragelos auf einen Sing. מֵת zurückführen, wie dies Ges.[9], auch Stade §. 183 thut. Das „Meer“ יָם, st. cstr. יָם־, Pl. יַמִּים, heisst assyr. *ia-a-mu*; das Blut *da-a-mu*.

2) Die GB. dieses Quadriliterums scheint gemäss dem Assyrischen „sprengen“ gewesen zu sein. Die assyrische Vokalaussprache *sîsû* er-

Ebenso nun scheint mir in etlichen andern Fällen das Assyrische auf einen noch ursprünglicheren Stamm hinzuleiten, als den, welchen das abgeschliffene hebräische, wohl auch aramäische Wort zur Schau trägt. Selbstverständlich ist hier äusserste Vorsicht nothwendig, wie ich denn auch nimmermehr das betr. hebräische Nomen von seinem nächstliegenden hebräischen Wortstamm losreissen, es vielmehr höchstens auf diese oder jene Weise aus der Reihe der andern Ableitungen des nämlichen Stammes hervorheben möchte. Zwei Beispiele mögen das Gesagte veranschaulichen. Im Assyrischen heisst der Farre, der junge Stier *pârû*, möglicherweise auch *parû*; der Stamm ist jedenfalls פרה „springen", wovon der junge Stier und die Frucht (*pirtu*) ebenso benannt sind wie *annabu* „Hase" und *inbu* „Frucht" von אנב (s. o. S. 114 f.) [1]). So gewiss es nun ist, dass hebr. פָּר, פַּר, Fem. פָּרָה, Pl. פָּרִים, פָּרוֹת ganz der Analogie der Nomina von Stämmen ע"ע folgt, so halte ich doch dafür, dass in assyrisch-hebräischer Zeit der Farre nur den Einen Namen *pârû*, nicht daneben auch *parru*, hatte (bedeutete doch auch פרר nichts weiter als „spalten, brechen"!) und dass hebr. פָּר erst in Folge des Verfalls seines Auslauts und damit der Verwischung seines Ursprungs als ein von פרר abgeleitetes Nomen behandelt worden ist. Es mag im Hebräischen Wörterbuch selbst bei diesem seinem Stiefvater meinetwegen bleiben, doch dürfte eine kleine Zusatzbemerkung gerechtfertigt sein.

Ein gleicher Fall liegt wohl vor bei dem Namen der Braut, der Schwiegertochter, hebr. כַּלָּה, aram. כַּלְתָּא [2]). Es wird niemandem einfallen zu läugnen, dass dem Hebräer und Aramäer כלל als der Wortstamm gegolten habe; die denominativen Ableitungen hebr. כְּלוּלוֹת „Brautstand", talm. כַּלֵּל „Hochzeit machen, verheirathen" (B. mez. 101 b) beweisen es.

---

weist, wie ich glaube, obige Namen des Pferdes als gut semitisch; Nöldeke, Mandäische Grammatik S. 147, hält סוס für ein altes Fremdwort.

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 65.

2) Vgl. *Hebrew Language* p. 68.

Aber ebensowenig kann geläugnet werden, dass eine vorwurfsfreie Etymologie des Wortes für Braut vom St. כלל noch nicht gewonnen ist. Die beliebteste Deutung von כַּלָּה als der „Bekränzten“ (so auch Levy, Ges.[9]) ist sachlich ja unanfechtbar, wie denn für das aramäische wie das arabische Sprachbewusstsein die Begriffe „krönen, bekränzen“ und „verheirathen“ gewiss unmittelbar zusammengehörig erschienen[1]); aber sprachlich geht sie nicht an. Denn indem man an das Pi. כִּלֵּל „krönen, bekränzen“ anknüpft, welches selbst erst wieder denominativisch von כְּלִילָא (إِكْلِيل) „Diadem, Kranz“ gebildet ist, vergisst man, dass die Sprache von einem Pi. כִּלֵּל „bekränzen“ nimmermehr ein Nomen der Form כַּלָּה mit der passiven Bed. „bekränzt“ ableiten konnte; von einem Qal mit intransitiver Bed., etwa כָּלַל „mit einem Kranze versehen sein“, wäre es möglich, aber ein solches Qal existirt nirgends. Das Nämliche gilt von der Combination des Wortes כַּלָּה mit aram. כְּלָּתָא „Thronhimmel, Hochzeitsbaldachin“ oder arab. كِلَّة „Schleier“ (Duval[2]), nur dass hier ein Verbum כָּלַל „mit einem Hochzeitsbaldachin versehen“, bez. „verschleiern“ überhaupt nicht vorhanden ist. Es bleibt hiernach nichts anderes übrig, als unmittelbar auf das Qal des St. כלל zurückzugreifen. Aber mag man von der GB. des Stammes, „umfassen, umschliessen“, ausgehen und כַּלָּה sei es als „die mit der Familie des Bräutigams Zusammengefasste“ (Geiger, Frz. Delitzsch) sei es als „die den Bräutigam Einschliessende“ (von der geschlechtlichen Seite hergenommen)[3]) deuten, oder mag man den faktisch vorliegenden Sprachgebrauch (hebr. כָּלַל „vollenden“) zu Grunde legen und כַּלָּה als „die zur Vollendung

1) Vgl. auch ተክሊል „Hochzeit“.

2) A. a. O., p. 326, unter Hinweis auf das Verhältniss von كَنَّة „Schwiegertochter“ und كِنَّة „*voile*“.

3) So Koller in ZDMG XXIII, 680.

Gebrachte" (die zum Ziel ihres weiblichen Berufs Gelangte) fassen [1]) — es lässt doch alles unbefriedigt. Unter diesen Umständen verdient es gewiss doppelte Beachtung, dass im Babylonisch-Assyrischen und zwar schon in sehr alten Texten die Braut durchweg *kallâtu* geschrieben wird, dessen langes *â* jeder Ableitung vom St. כלל einen Riegel vorschiebt. Der Stamm von assyr. *kallâtu* muss ein Stamm tertiae א oder ה sein — das ist eine Thatsache, an der nichts geändert werden kann. Die Babylonier selbst geben ideographisch diesen Namen der Braut durch „verschlossenes Gemach" wieder, sehen also in *kallâtu* ein Derivatum von כלא „verschliessen, absperren". Nun ist ja nicht zu läugnen, dass die ideographische Schreibweise der babylonischen Keilschrift oft genug einem schlecht geschliffenen Spiegel vergleichbar ist, in welchem besehen gar manches Wort uns als Zerrbild erscheint — allein nicht immer ist dem so, nicht ausnahmslos. Da zudem gerade in diesem Falle der Bedeutungsentwickelung von *kallâtu* „Brautgemach", dann „Braut" frappante Analogien zur Seite treten — vgl. حَرَم „Frauengemach", dann die „Frauen"; assyr. *parakku* „Allerheiligstes" (des Palastes wie des Tempels), dann der in solchem Gemach unnahbar thronende „König"; auch unser „Frauenzimmer" und das türkische „Odaliske" gehören hierher —, so scheint es doch sehr prüfenswerth, ob nicht das hebr., aram. Wort für „Braut" erst durch Abschleifung des Auslauts scheinbar zu einem Derivat von כלל geworden sei. Es kann im Hebr. Wörterbuch natürlich nicht zu כלא gestellt werden, aber ich würde es, weil noch unsicherer Herkunft, unter den Ableitungen des St. כלל am liebsten an letzter Stelle genannt sehen.

Ein drittes Beispiel entnehme ich, um auch diese Wortklasse einmal zu berühren, dem Gebiet der sog. Partikeln. Auch für diese ihrer Herkunft nach so vielfach verdunkelten

1) Vgl. Franz Delitzsch, Commentar zu Hoheslied und Koheleth, S. 74.

Wörter zeigt sich das alle übrigen semitischen Sprachen weit überragende Alter des Babylonisch-Assyrischen in hellem Lichte. Die assyrischen Partikeln sind sämtlich, die beiden Präpositionen *ina* und *ana* eingeschlossen, von grosser Durchsichtigkeit und fördern eben hierdurch das etymologische Verständniss der semitischen wie speciell hebräischen Partikeln in mitunter überraschender Weise. Die Präposition אֶל, إِلَى z. B, welche den *terminus ad quem* bezeichnet, wird vielfach mit arab. وَلَى, يَلِي „nahe an etw. sein, an etw. anstossen, sich anschliessen" in Verbindung gebracht, sodass sie eigentlich „anstossend an" bedeute (so auch Ges.[9]). Allein diese, schon lautlich nicht ganz unbedenkliche, Etymologie wird durch das Assyrische hinfällig gemacht. Denn das im Assyrischen so beliebte Femininum zu dem ursemitischen, einst auch im Assyrischen vorhandenen[1]) *ila*, אֶל, إِلَى, nämlich *ul-tu*, bezeichnet

---

1) Es beweist dies das aus *ila* abgekürzte *la* (לְ, 𒆷, لِ), welches im Assyrischen wenigstens in der Zusammensetzung *la-pa-ni* „vor" erhalten geblieben ist. Da *lapân, lapâni* in Verbindung mit den Verbis „sich fürchten", „fliehen" mit *ultu pân, ištu pân(a)* wechselt, liegt die Vermuthung nahe, dass im Assyr. auch *ila* den *terminus a quo* bezeichnet habe (eine Bed., die ja auch in hebr. passivischen Redeweisen wie „das und das soll nicht gethan werden לָכֶם von euch" vorliegen dürfte); doch findet sich mit dem Verbum „fliehen" auch *ina pân* (z. B. Tig. I 85) und *ultu lapân* (Asarh. III 41; vgl. מִלִּפְנֵי) verbunden. — Ein assyr. *ilî* = אֵל (Ges.[9]) giebt es nicht; assyr. *ilî, êlî* ist stets = עַל. — Zur Verkürzung von *ila* zu *la* vgl. אֶתְמוֹל und תְּמוֹל, assyr. *(i)timâli*; das Wort ist zusammengesetzt aus אֵת, *itû* „Seite" (s. o. S. 115) und מוֹל (assyr. *mâla*) „vorn": „gestern" urspr. „vorderseitig, vorherig". — Ein analoger Wechsel der Bedeutungen, wie ihn assyr. *ultu* „vor" und אֶל „nach" aufweist, liegt vor bei der Präp. *ana*. Dass diese assyr. Präp. (ebenso wie auch *ina*) auf einen St. ענה zurückgeht, lässt sich überzeugend darthun; dieser im Assyr. sehr gebräuchliche Stamm bed. genau so wie im Arabischen und Hebräischen urspr. „die Richtung auf etw. hin nehmen, entgegentreten"; assyr. *innânu*, einem hebr. עֻנִּין der Form nach entsprechend, bed. die Richtung, daher *ana* „nach" ganz so wie אֶל. Im Arabischen dagegen bezeichnet das nahverwandte عَنْ die Richtung von etw. her (weg), ganz so wie *ultu*.

gleich seinem Synonym *ištu* (siehe über dieses S. 141 Anm.) den *terminus a quo* und führt hierdurch für sich selbst wie für *ila* auf eine allgemeine, noch farblose Bedeutung wie „Richtung" (*illik ultu bîti* also urspr.: „er kam in der Richtung des Hauses" = vom Hause her; יֵלֵךְ אֶל־הַבַּיִת „er geht in der Richtung des Hauses" = zum Hause hin); ausserdem ist aber auch noch das Verbum אלה „sich richten, sich wenden, sich jem. zuwenden" [1]) innerhalb des Assyrischen in Gebrauch, wie die Gleichung *i-tê-'-lu-u* (Ifteal von אלה) = *saḫâru* (סחר) „sich zuwenden" VR 21, 58a. b zeigt. Indess, dieser Paragraph will ja zeigen, dass im Hebräischen lautlich abgeschliffene Wörter ihrem Etymon nach durch das Assyrische aufgehellt werden; so wähle ich denn noch die Partikel לוּ.

Dass die semitische Negation hebr. לֹא, aram. לָא, assyr. *lâ*, arab. لَا, urspr. „Nichts" [2]), dann „nicht" (vgl. auch לַי, לֵא, לֵי in אוּלַי, לוּלֵא, לוּלֵי) auf den Stamm לאה „schwach sein" zurückgeht (vgl. assyr. *lâ'û* „schwach, hinfällig", Syn. *daḳḳu* u. v. a.; hebr. לָאָה, aram. לְאִי, ܠܐ schwach sein i. S. v. müde sein), hat schon Simonis durchschaut; es findet seine vollste Bestätigung durch die Analogie von אַל, assyr. *ul*, urspr. ebenfalls „Nichts" [3]), dann „nicht", welches ja unbestreitbar von אלל „schwach, hinfällig, nichtig sein" (wovon אֱלִיל, assyr. *ulâlu* „schwach, hinfällig") hergeleitet ist. Genau nun wie in לַי, der Nebenform von לָא, das radikale א ganz und gar in Wegfall gekommen ist, so ist dies der Fall mit der Par-

---

1) Es ist dies jener Stamm, von welchem de Lagarde in so ansprechender Weise den Namen Gottes, אֵל, herleitet: Gott als der welchem man zustrebt, „das Ziel aller Menschensehnsucht" (von אלה „nach etw. hinstreben"); siehe Orientalia II (1880), S. 3 ff. Nachrichten d. Gött GW. 1882, 164 ff. Mittheilungen 1884, 107 ff.

2) In dieser substantivischen Bed. liegt לֹא, לָא bekanntlich auch im Hebräischen, z. B. Hiob 6, 21, und im Biblisch-Aramäischen, Da. 4, 32, vor.

3) Vgl. für die substantivische Bed. des Wortes אַל, *ul* assyrische Redensarten wie: *adî ulla* „bis auf ein Nichts, bis zum Nichtsein", VR 31, 48 f durch *adî lâ bašê* „bis zum Nichtsein" erklärt.

tikel לוּ, Nebenform לַי (in אַחֲלַי, אַחֲלַי[1]) „ach dass doch"). Die hebr. Wunschpartikel לוּ „dass doch, möchte doch!", welche dann auch Bedingungssätze einleitet, deren Inhalt lediglich als Wunsch, als kaum oder gar nicht zu erfüllender Wunsch gesetzt, der Wirklichkeit des Seins und Geschehens enthoben wird, ist ohne Zweifel eins mit der assyrischen Wunschpartikel *lû*. Während aber im Hebräischen wie in den übrigen semitischen Sprachen der Ursprung dieses לוּ, syr. ܠܘ (in ܠܟܘ), arab. لَوْ ganz verwischt ist[2]), liegt er im Assyrischen noch klar zu Tage. Neben dem St. לאה „schwach sein" besitzt das Assyrische nämlich auch noch den St. לאה „wollen"; ein Beispiel dafür ist die oft vorkommende Redeweise: *šarru âkî* (oder *kî*) *ša ilâ'û* (oder *ilê'û*) *lêpuš* „der König thue wie er will, wie es ihm gefällt". Von diesem *lê'û* „wollen" leitet sich im Assyrischen sowohl die Conjunc-

---

1) Für das entsprechende assyr. *aḫulâ* (*aḫulâpî*) siehe meine Bemerkung bei Zimmern, Babyl. Busspsalmen, S. 116.

2) An irgendwelchen Zusammenhang von לוּ mit der Negation לֹא (Ges. Thes., Ges.[9]) kann natürlich gar nicht gedacht werden. Aber auch die Herleitung des Wortes vom St. לוה und seine Deutung als „Abhängigkeit, Bedingung" (so z. B. Levy) geht nicht an. Selbst wenn die Übersetzung „Abhängigkeit" zulässig sein sollte, so würde dieses לְוַי „Abhängigkeit" sich wohl als grammatischer Kunstausdruck für ein hypothetisches Wortgefüge eignen (vgl. die ideographische Wiedergabe des assyr. *šumma* „wenn" durch Handlungs-Abhängigkeit) — die Grundbedeutung von לוּ kann es nicht sein, denn der Sprachschöpfung, der Wortbildung sind derartige logische Abstractionen fremd. Überdies ist die Folge der Bedeutungen von לוּ nicht: 1) wenn. 2) wenn doch (Ges.[9]). sondern 1) dass doch! 2) wenn doch, wenn. Es zeigt sich dies schon daran, dass das Assyrische einerseits zu dem hypothetischen Gebrauch von *lû* gar nicht fortgeschritten ist, andererseits mit seinem *lû* noch andere Bedd., „oder" und „fürwahr" (eig. Wille, Entscheidung), verknüpft, die mit hypothetischer Grundbed. unvereinbar sind. Den Anlass zur Ableitung von לוה hat wohl die aram. Wunschpartikel לְוַי, ܠܘ „dass doch" gegeben; aber gerade diese Bed. schliesst jeden Zusammenhang mit ܠܐ kategorisch aus (was *Thes. Syr.* mit seinem „unregelmässigen Imper. von ܠܐ" will, verstehe ich nicht). Eine sichere Erklärung von לְוַי, woneben אֲלַי und חֲלַי sich finden, kann ich allerdings auch nicht geben

tion „oder“ (*lû — lû* „entweder — oder“) her (vgl. אוֹ von אוּה, lat. *vel* von *velle*) als auch die Wunschpartikel „dass doch“ (vgl. אָבִי von אָבָה, und אִי[1]) Ezech. 21, 15 von אוּה) in einfachster naturgemässer Weise her.

Indem ich hiermit diesen Paragraph schliesse, stehe ich zugleich am Ende des ganzen grossen Abschnitts §. 14—21, welcher die Hauptverdienste der Assyriologie um die hebräische Wortforschung darzustellen bestimmt war. Es dürfte gerechtfertigt sein, diese Paragraphen als ein Ganzes noch besonders abzuschliessen, und ich thue dies wohl am geeignetsten mit einem hebräischen Worte, welches durch das Assyrische nach Wortbedeutung und nach Wortstamm, wie mir scheint, aufgeklärt wird.

So oft ich den 88. Psalm gelesen habe, nahm ich immer von neuem Anstoss an der Übersetzung des letzten Wortes des V. 16, welcher lautet: „elend bin ich und hinsiechend von Jugend an; ich trage deine Schrecknisse, muss rathlos sein“ (אָפֵיָנָה ?). Ich konnte mich nicht entschliessen, auf Grund dieser einzigen Stelle ein Verbum פון anzusetzen, welches in keiner semitischen Sprache, auch im Assyrischen nicht, existirt, und dies um so weniger, als der Zusammenhang der Verse 16 und 17 ein Verbum gar nicht fordert, weit eher vielmehr eine adverbiale Nebenbestimmung zu „ich trage deine Schrecknisse“ passend erscheinen lässt (vgl. Abulwalid's „auf lange Zeit hin“). Auf alle Fälle hätte man bei dem Fehlen aller und jeder Anhaltspunkte darauf verzichten sollen, für das Verbum פון eine Bedeutung zu errathen, noch dazu eine so matte wie „rathlos sein“, mit scheinbarer philologischer Begründung durch das arab. أَفَنَ, أَفِنَ, welches von Schwächung oder Schwäche des Verstandes gebraucht wird. Noch tadelns-

1) Siehe für dieses ezechielische אוֹ נָשִׂישׂ „freuen wir uns“ und seine assyrischen Analogieen wie *î* (d. i. אִי) *nillik* „wir wollen gehen“ meine IV. Assyriologische Notiz über „das Schwertlied Ezech. 21, 13—22“ in Zeitschrift für Keilschriftforschung II, 389 ff.

werther ist es freilich, den alttestamentlichen Text kurzerhand gleich wieder mit einer sog. Textverbesserung zu bedenken und אָפוּנָה in אָפוּגָה „ich bin erstarrt“ zu ändern (so Olshausen, Hupfeld u. A.; auch Fürst ist dieser „Emendation“ nicht abgeneigt). Wenn irgendwo das schlichte Bekenntniss des Nichtwissens das einzig Wissenschaftliche ist, so war dies hier der Fall. Man konnte unter פרן sowohl wie unter אפן (möglich war doch auch dieser Stamm!) auf אָפוּנָה verweisen, musste dieses selbst aber als zweifelhafter Herkunft für sich stellen und vor allem unübersetzt lassen. Ganz neuerdings nun scheint die Assyriologie in den Stand gesetzt zu sein, auch dieses Räthsel seiner Lösung etwas näher zu bringen. Das 47. Blatt des V. Bandes des Londoner Keilschriftwerkes enthält ein Klage- und Loblied, in dessen erstem Theil [1]) der Sänger, der sich schon dem Tode verfallen sieht, die ganze Trostlosigkeit seines Leidenszustandes nach allen Seiten hin ausmalt, zum Theil mit Worten, welche unwillkürlich an das „Klaggebet eines Dulders wie Iob“ Psalm 88 erinnern. Da heisst es in Z. 54: *ap-pu-na-ma ê-tê-rik si-lê-ê-tum* „bis zum Äussersten hat die Krankheit gewährt“ (eig. sich verlängert). Wir würden diese Worte nicht so leicht verstehen, würde nicht der hinzugefügte Kommentar, der alle schwereren Wörter durch Synonyma erklärt, *silêtu* [2]) durch *murṣu* d. i. die oder eine Krankheit, *appûnáma* aber durch *ma'diš* „sehr, gar sehr“ verdeutlichen. So aber ist es klar, dass *appûnáma* oder, wie sonst vorkommt, *appûna* seiner Form nach ein Adverbium, seiner Bedeutung nach ein Steigerungswort ist. Passt beides nicht auch zum אָפוּנָה unserer Psalmstelle auf das Trefflichste? Die Form passt, denn אָפוּנָה ist auch vom hebräischen Standpunkt aus ein regelmässiges Adverbium eines Nomens אָפִין auf ה־ wie מַעְלָה und קָדִימָה, der Sinn der

1) Vgl. IV R 67 Nr. 2 Rev.

2) Der Stamm muss סלא mit einem Hauchlaut an letzter Stelle sein, wie die Schreibung *si-lê-'-ti* IV R 67, 56 b zeigt.

Worte aber: „elend bin ich und siech von Jugend an, ich trage deine Schrecknisse aufs Äusserste“ (oder ich habe schwer zu tragen an deinen Schrecknissen) passt erst recht. Das einzige noch Undeutliche ist die Bedeutungsnuance dieses Steigerungswortes, ob es seiner Wurzelbed. entsprechender durch „sehr“ oder „äusserst“ oder sonstwie wiederzugeben ist. Meine Fassung von *appûna* als „äusserst“ gründet sich darauf, dass von dem nämlichen St. אפן auch die assyrische Redensart *ištu apnáma* „seit uralter Zeit, von uralters her“ [1]) gebildet ist und dieses sich mit *appûna* in dem Begriffe „äusserst“ (äusserster Grad: äusserstes, entferntestes Ende) zu treffen scheint [2]). Was uns sonst innerhalb des Hebräischen vom St. אפן bekannt ist, kann diese Erklärung von אָפוּן, אָפוּנָה nicht gefährden. Denn die Grundbed. des Wortes für „Rad“, אוֹפַן, sowie der Sinn der Redensart עַל אָפְנָיו (Dual!) Spr. 25, 11 ist noch unaufgeklärt, und überdies könnte es ja sehr wohl zwei Stämme אפן gegeben haben (siehe für solche Homonyme §. 27).

§. 22.

Kleinere Verdienste der Assyriologie um die hebräische Wortforschung.

Vor Abschluss des dritten Kapitels erübrigt es noch auf etliche mehr nebensächliche Dienste hinzuweisen, welche das

---

1) Siehe V R 35, 11, wo der König Cyrus Assur, Akkad, Dûr-ilu u. s. f. Städte nennt *ša istu apnáma nadû šubatsun* „gegründet seit uralter Zeit“.

2) *Appûnáma* findet sich noch II R 16, 21 f. Es heisst dort: *ina nâri tabbašîma mûka daddaru appûnáma, ina kirê tabšîma suluppâka martum* „du geriethest in den Strom — dein Wasser war Gestank aufs Äusserste; du warst im Garten — deine Datteln waren Galle“. Für *daddaru* = *bu'šânu* siehe V R 47, 53a. Ohne *ma* findet sich *appûna* V R 28, 10 e. f. in der mir leider noch nicht sicher erklärbaren Reihe von Gleichungen: *nim* (? *ki*?)-*ši-iš-tum* = *ap-pu-na* = *pi-ḳa-ma* (d. i. *piḳâma*, s. II R 16. 42. 44 f.).

Assyrische der hebräischen Lexikographie geleistet hat und noch leisten wird.

Es ist dies zunächst die Erklärung der im A. T. vorkommenden babylonisch-assyrischen Namen. Ich verweise hierfür auf Schrader's schönes Werk Die Keilinschriften und das Alte Testament (2. Aufl., Giessen 1883), wo sich die meisten dieser Personen-, Götter- und Amtsnamen, nicht minder auch der geographischen Namen besprochen finden [1]). Schon manches sichere Ergebniss ist auf diesem Gebiete gewonnen worden; nichts desto weniger erwartet noch eine ziemlich grosse Anzahl von Namen — ich erinnere nur an שַׂרְסְכִים; עַשְׁתֹּרֶת [2]), מְרֹאדַךְ; חֲדֶקֶל, נִינְוֵה — erst von der Zukunft endgiltige etymologische Enträthselung und Erklärung. Ein erster Versuch, die von den Hebräern im Exil entlehnten babylonischen, ebendesshalb ausschliesslich aus dem Wortschatz und nach den Lautgesetzen des Babylonischen zu deutenden Monatsnamen ihrer Grundbed. nach aufzuhellen, findet sich *Hebr. Lang.* p. 14 ff. [3]).

---

1) Nachzutragen ist jetzt vor allem der Name שַׁלְמַנְאֶסֶר, dessen assyrische Urform *Šulmân-ašarêd* „Gott Sulmân ist der Oberste" von Schrader in Zeitschrift für Keilschriftforschung II, 197 ff. erwiesen worden ist. — Für die Amtsnamen תַּרְתָּן. *turtânu*; רַב־שָׁקֵה, *rab-šâḳ(ê)* — keine „hybride Zusammensetzung", sondern in beiden Theilen gut semitisch —; טַבְּסַר, *tupsarru* (oder *dupsarru*?); פַּחָה, *paḥâtu*, *piḥâtu*; endlich סְגָנִים, *šaknûtē* siehe auch *Hebrew Language* p. 12 f.; das bibl. aram. מָלְצַר d. i. *maṣṣar* „Wächter, Aufseher" findet sich besprochen in S. Baer's *Libri Danielis*, *Ezrae et Nehemiae* (Lipsiae 1882), p. XI. Die von mir *Hebr. Lang.* p. 13 f. gegebene Deutung des Namens מָג „Magier" aus dem babyl. *maḫḫû* unterliegt gleich der von Andern aufgestellten Combination mit *êmḳu*, *emgu* „weise" lautlichen Bedenken.

2) Ist dieser Gottheitsname wirklich semitischen Ursprungs (wie Anû, d. i. עָנוּ, Bêl, Zêrbânît, Nabû, Rammân, Samaš u. a. m.) — auch Zimmern, Babyl. Busspsalmen S. 38 ff. huldigt dieser Ansicht —, so darf doch keinesfalls עַשְׁתֹּרֶת als Nominalstamm mit eingeschobenem ת nach dem zweiten Radikal gelten (vgl. oben S. 115 Anm. 1); es liegt vielmehr die bekannte, der Erleichterung der Aussprache dienende Metathesis von ש (ـشـ) und ת vor: als Grundform müsste *ʿAṯṯârtu*, (*ʿIṯṯârtu*) gelten.

3) Meine Fassung von נִיסָן als „Aufbruch, Anfang" (St. *nisû*, נסע), von אָיָר, *Airu* als „heller, lichter Monat" (*âru*, אור), Gegensatz אֲדָר, *Ad-*

Weiter gehört hierher die Aufzeigung babylonisch-assyrischer Lehnwörter im Hebräischen. Die Annahme solcher babylonischer Lehnwörter und „Babylonismen" muss im Princip selbstverständlich auf die exilischen und nachexilischen Schriftsteller beschränkt bleiben; trotzdem könnte es nicht allzusehr befremden, Wörter etwa für astronomische Begriffe oder für Handelsartikel, dessgleichen assyrische Amtsnamen (סָגָן z. B. wird hierher gehören) schon vor dem Exil zu den Hebräern gewandert zu finden. Es giebt sehr verschiedene Arten von „Babylonismen". Das ezechielische נְדָנִים z. B. trägt seine unmittelbare Entlehnung aus dem Babylonischen noch klar erkennbar zur Schau; unter allen semitischen Sprachen ist ja das Babylonisch-Assyrische die einzige, in welcher „geben, schenken" *nadânu* anstatt נתן heisst. Dazu deckt sich die Bed. von נְדָנִים Ez. 16, 33 mit dem assyr. *nudnu*[1]), häufiger *nudûnu*. *nudûnû*: es heisst so die Aussteuer eines Mädchens bei ihrer Verheirathung, ihre Mitgift (vgl. auch mischnisch נְדוּנְיָא „Mitgift"). Die Ausstattung — dies ist der Sinn der Worte — welche Jahwe der Tochter Jerusalems als Gemahl gegeben (v. 10—13), giebt diese hin an ihre Buhlen. Das ezechielische אִירְכוֹן „Eingang" Ez. 40, 15 ist eine babylonisirende Form; es ist von אָתָה „kommen" nach der Weise babylonischer Nomina gebildet, vgl. *bûnu* „Kind" = *bunju*, *bîru* „Mitte" = *birju*, *mînu* „Zahl" = *minju* u. v. a. m.[2]). Die ezechielische Redensart endlich עָשָׂה אֹת,

daru „dunkler Monat" (*adâru* „finster. dunkel sein"), dessgleichen von סִיוָן als „ausgezeichnete, rechte Zeit" (*sîmânu*. *sîvânu* von *sâmu*, שׂוּם), dürfte wohl ebenso als richtig sich bewähren wie die von תִּשְׁרִי. *Tišritu* d. i „Anfang" und מַרְחֶשְׁוָן d. i. *araḫ sâmna* „achter Monat".

1) Siehe zu *nudnu* Asurn. II 124. 125. Dass als Sing. von נְדָנִים mit Ges.[9] נְדָן anzusetzen sei, scheint mir wenig sicher.

2) Für die beiden obigen wie auch andere Babylonismen bei Ezechiel siehe mein *Specimen Glossarii Ezechielico-Babylonici* in S. Baer's *Liber Ezechielis* (Lipsiae 1884), p. X ss. Ich hebe hier noch hervor אֵילָם, אֻלָם, nur Ez. 40, 16—36 und gewiss gleichbedeutend mit אוּלָם „Vorhalle", entsprechend dem babyl.-assyr. *êlamu* „alles was vorn ist"; dessgleichen den Plur. אֲשׁוֹת „Weiber" 23, 44. entsprechend dem einzigen im Babyl.-Assyrischen von *aššatu* „Weib" gebildeten Plur. *aššâti*.

für welche an der vielbesprochenen Stelle cap. 18 V. 10 der Zusammenhang die Übersetzung „ablassen“ oder „zurücktreten, abgehen“ geradezu fordert[1]), ist doch wohl unter dem Einfluss der dem Babylonisch-Assyrischen sehr geläufigen Redensart *nadû âḫû* (*âḫu*) eig. „Seite machen, Seite geben“ = „seitwärts treten, ablassen, aufhören“ entstanden. Das Verbum *nadû* bed. „werfen, setzen, thun“ und dient dann zur Bildung gewisser Redensarten ganz analog dem hebr. נָתַן. Wie im Hebräischen נָתַן קוֹל für „die Stimme erschallen lassen“, נָתַן תֹּף für „die Pauke ertönen lassen“ in Gebrauch ist, so sagt der Assyrer *rigmê nadû* „Rufe erschallen lassen“, *ḳulultum nadû* „eine Verwünschung ausstossen“, und wie der Hebräer נָתַן עֹרֶף „Nacken geben“ = „sich abwenden“ sagt (2 Chr. 29, 6), so der Assyrer *nadû âḫû* „Seite geben“ = „sich abwenden, ablassen“[2]). — Andere babylonische Wörter haben bei ihrer Herübernahme ins Hebräische und Aramäische lautliche Veränderungen erlitten; so die beiden babylonisch-assyrischen Wörter für „Abgabe“ und „Steuer“, *mandattu* (*mandâtu*, *mâdâtu*; St. *nadânu* „geben“) und *biltu* (St. *abâlu*. ובל „tragen, bringen“), welche, wie zuerst Paul Haupt erkannt hat[3]), als מִדָּה (מִנְדָּה) und בֹּלוֹ ins Hebräische und Biblisch-Aramäische übergegangen sind (vgl. aram. שַׁבְּתָא, שַׁבָּת „Sabbath“)[4]). — Ein babylonisches Lehnwort dürfte auch das

1) „Und so er zeuget einen gewaltthätigen, Blut vergiessenden Sohn, der von jedem einzelnen dieser Stücke abgeht, und ebenderselbe thut alle diese Stücke nicht“ u. s. w.

2) So sagt schon Tiglathpileser I (Tig. VIII 20): „wie ich den Tempel zu bauen *âḫî lâ addû* nicht abliess“; und Asarhaddon (III R 15 col. II 8 f.): „jener aber fürchtete sich nicht, *nadê âḫi ul iršî* willigte nicht in Ablassen (d. h. wich nicht oder hörte nicht auf) und liess nicht ab von meinem Diener“. Ebenso im Babylonischen; vgl. den Nabonid-Cylinder V R 64 col. I 38: *lâ êgî lâ ašêt âḫî lâ addâ* „ich ward nicht müd (יגע), entzog mich nicht, ich liess nicht ab“.

3) Die sumerischen Familiengesetze, S. 16 Anm. 4.

4) Andere sicher babylonische Wörter innerhalb des Aramäischen sind obenan die beiden Verba שֵׁיזִב „befreien, erretten“ (Lehnwort aus babylon.-assyr. *ušêzib*, *šûzubu* „befreien“, Schafel von *êzêbu*, זוב, „übrig lassen, am Leben lassen“) und שֵׁיצָא (Ezra 6, 15) „etw. hinausführen,

„Schatzhaus" בֵּית נְכֹת 2 Rg. 20, 13. Jes. 39, 2 sein. An das anklingende נְכֹאת, den Namen einer bestimmten Spezerei, hätte man keinen Augenblick denken sollen; ein „Spezereienhaus" mag eine Apotheke genannt werden, aber kein Schatzhaus, und die letztere Bed. wird durch den Zusammenhang gefordert. Das Wort wird wohl eins sein mit dem babyl.-assyr. Namen des „Schatzhauses" *bît nakamti* oder *bît nakanti*, auch wohl (vgl. *mandâtu* „Tribut" = *mandantu*) *bît nakâti*, womit sich בֵּית נְכֹת völlig deckt; der urspr. Stamm *nakâmu* „aufhäufen", wovon *nakamtu*, *nakantu* „Schatz", ist

---

vollführen, beenden" (Lehnwort aus babylon.-assyr. *ušêṣi*, *šûṣû* „hinausführen", Schafel von *aṣû*, יצא). Ferner wohl צֶלֶם, צַלְמָא, צָלְמָא „Bild, Bildniss", sofern es weitaus das Natürlichste ist, assyr., hebr. *ṣalmu*, צֶלֶם urspr. Schattenbild (eig. „dunkeles, schwarzes", St. ظلم) bedeuten zu lassen, eine Grundbed., die der Hebräer selbst noch gefühlt zu haben scheint (vgl. Ps. 39, 7. 73, 20). Ein assyr., hebr., aram. St. צלב (صلم) „schneiden" (also Schnitzbild) darf nicht angenommen werden. Auch arab. صَنَم ist bekanntlich Lehnwort. — Ein babylonisches Lehnwort sieht, höchst wahrscheinlich mit Recht, Praetorius (a. a. O., S. 197) auch in dem hebr., aram. Namen der „Beschwörer", אַשָּׁפִים, אָשְׁפָּנִין — vgl. babyl.-assyr. *ašâpu* „beschwören", *âšipu* „Beschwörer", *šiptu* „Beschwörung" —; doch scheint mir Prätorius' Annahme eines urspr. Stammes ושׁף für das Assyrische nicht zwingend nothwendig und Verwandtschaft mit sab. ישׁף „helfen, beglücken" (*âšipu* also eigentlich der „Helfer, Heiler, Arzt") wenig wahrscheinlich. — Das babyl.-assyr. *šalamtu*, *šalamdu* „Leichnam" erkennt Paul Haupt in aram. שׁלם wieder; siehe *Johns Hopkins University Circulars*, Vol. III (1884), p. 51. — Vor allem ist begreiflicher Weise das Aramäisch des Babylonischen Talmud voll von altbabylonischem Sprachgut. Für die Namen des Süd-, Nord- und Ostwinds, שׁוּרָא, אַסְתְּנָא, שְׁדְיָא siehe schon meine Assyrischen Studien (Leipzig 1874), S. 140 f. Natürlich muss die Etymologie aller dieser Wörter ausschliesslich beim Altbabylonischen gesucht werden. So hat z. B. der Name des Nordens nichts mit צָפוֹן (צַפְיָא) „Winter" zu schaffen (vgl. Fleischer zu Levy's Targ. Wörterb. I, 418), vielmehr wissen wir jetzt, dass die babyl. Urform *išdânu* (mit ד) lautet; dieses aber stellt sich unmittelbar zu dem nämlichen St. אשׁר „gerade sein", wovon *ištu* „Richtung" (dann Präp. zur Bezeichnung des *terminus a quo*) herstammt. Der „Norden" ist benannt als die „gerade Richtung"; das entsprechende keilschriftliche Ideogramm giebt der nämlichen Anschauung Ausdruck.

freilich in der hebr. Wiedergabe des Wortes gründlich verwischt. Das Letztere gilt in fast noch höherem Grade von dem astronomischen Ausdruck מַזָּלוֹת 2 Rg. 23, 5, auch מַזָּרוֹת Iob 38, 32, in welchem auch ich eine Bezeichnung der „Stationen des Thierkreises" sehe [1]). Dass das Wort nicht hebräischen Ursprungs ist, zeigt sich schon daran, dass es etymologisch für die Hebräer selbst unverständlich war, wesshalb die Aussprache zwischen מַזָּלוֹת und מַזָּרוֹת schwankte. Die Heimath des Wortes wird, gleich so manchen andern astronomischen Namen (vgl. כִּיּוּן und סַכּוּת) in Babylonien bez. Assyrien zu suchen, und ebendarum nicht arab. *manzil* „Herberge, Station", sondern assyr. *manzaltu* (*mazzaltu*, nach assyr. Lautgesetz = *manzaztu*, St. *nazâzu* „stehen, sich stellen") als die Grundform des Wortes zu betrachten sein. Die Herübernahme von *manzaltu* (siehe V R 2, 43), *mazzaltu* als מַזָּלָה (wovon dann Plur. מַזָּלוֹת) kann im Hinblick auf die vorhergegangenen Beispiele nicht befremden; meine Erklärung wird unanfechtbar sein, sobald das Wort *manzazu*, *manzaltu* nicht nur in Verbindung mit den *nîbirê* oder den zwölf „Durchgangsstationen" der Sonne (wie auf K. 3567), sondern auf diese selbst übertragen nachgewiesen sein wird [2]). — Auch

1) Wenn in Riehm's Handwörterbuch des biblischen Alterthums, Art. „Sterne", gegen obige Fassung des Wortes eingewendet wird, „es habe wenig Wahrscheinlichkeit, dass die Sternbilder des Thierkreises als Gegenstand der Verehrung nach Sonne und Mond aus dem übrigen Himmelsheer besonders hervorgehoben sein können, da sich ein besonderer Kultus wohl nie an dieselben geknüpft habe", so ist dagegen darauf hinzuweisen, dass es auf dem zweiten Fragment der babylonischen Weltschöpfungserzählung (K. 3567, Z. 6) ausdrücklich heisst: „der Gott Anu gründete fest den Standort (*manzaz*) der göttlichen Durchgangsstationen (*nîbirê*, vgl. מַעֲבָר), um wissen zu lassen der Monate Grenze". Im Übrigen siehe meinen Art. Sterne im „Calwer Bibellexikon".

2) Das Gleiche gilt — darin gebe ich Halévy und D. H. Müller Recht — von meiner Combination des Plejaden-Namens כִּימָה mit babyl.-assyr. *kîmtu* „Vereinigung, Familie" (St. *kamû* „binden"), s. *Hebr. Lang.* p. 69 f. So passend die Plejaden als ein Bund, als eine unzertrennliche Familie von Sternen benannt sein würden und so vortrefflich diese Charakterisirung der Sterngruppe zu den Worten des Dichters: „kannst du

für das „räthselhafte“ (Wellhausen) Wort מִין habe ich in *Hebrew Language* p. 70 f. eine Vermuthung ausgesprochen betreffs eventueller Entlehnung aus babyl.-assyr. *mînu* „Zahl“. Obwohl ich diese „Vermuthung“ aufzugeben an sich gern bereit bin, muss ich trotz aller gegen dieselbe erhobenen Einwendungen doch die Behauptung aufrecht erhalten, dass es ein logischer Fehler ist, an Stellen wie Gen. 1, 24 f. und 6, 20 מִין durch „Art“ zu übersetzen. Wenn Gott נֶפֶשׁ חַיָּה d. i. lebendige Wesen schafft לְמִינָהּ, Hausvieh (בְּהֵמָה) לְמִינָהּ, u. s. w. und damit gesagt sein soll, dass er lebendige Wesen nach ihren verschiedenen Klassen, Arten und Unterarten geschaffen habe, so musste מִין nothwendig in den Plural gesetzt werden [1]), es musste heissen: נֶפֶשׁ חַיָּה לְמִינֶיהָ, wenn nicht gesagt wurde: lebendige Wesen ein jedes nach seiner Art. Und wenn vom Geflügel, vierfüssigem Gethier, und Gewürm לְמִינָהּ (bez. לְמִינֵהוּ) je ein Paar in der Arche gerettet wird, und damit gesagt sein soll, dass von allen einzelnen Arten jener Thierklassen je ein Paar in die Arche Aufnahme gefunden, so musste es heissen לְמִינֶיהָ (bez. לְמִינָיו). Das Nämliche gilt von Gen. 1, 11 f. 7, 14. Das Nämliche auch von Lev. 11, 14. 15. 19. 22; Dt. 14, 13. 14. 18, wenn man dort

---

binden die Banden der כִּימָה?“ (Iob 38, 31) stimmen würde, so fehlt zum Abschluss des Beweises doch noch, dass *kîmtu* innerhalb des Babyl.-Assyr. selbst als Name der Plejaden aufgezeigt wird. Die Combination von כִּימָה mit arab. كَوَمَ „einen grossen Höcker haben“ (vom Kamel) und كُومَة „Erdhaufen“ (כִּימָה also Sternhaufen) bleibt natürlich nach wie vor unannehmbar. — Gegenüber Halévy's sonstigen Bemerkungen (a. a. O., p. 304). z. B. dass *kimtu* „Familie“ mit *kimmatu* „Baumstamm“ (was dies Wort niemals bedeutet!) verwandt sei, genügt es auf II R 29, 72—74 e. f zu verweisen.

1) Wenn Halévy (a. a. O., p. 304) mir nachsagt, ich zweifle desshalb an מִין „Art“, weil sich das Wort „*s'emploie avec des noms au singulier*“, und dazu die Belehrung fügt: „*M D. oublie que ces noms, étant des collectifs, en majorité, n'ont pas de pluriel*“, so übersieht er, dass es sich nicht um Sing. oder Plur. von עֵיט u. s. w., sondern um Sing. oder Plur. von מִין handelt.

nicht, was unzulässig, מִין plötzlich von der die Arten in sich begreifenden Gattung verstehen will. Es scheint mir hiernach noch immer dringend geboten, die concrete Bed. „Art, Gattung" für מִין aufzugeben (womit zugleich die, an sich vorwurfsfreie, Combination mit תְּמוּנָה hinfällt) und, falls man von der althergebrachten Ansicht nicht völlig abweichen will, dann abstract „Besonderung, Specialisirung" o. ä. zu übersetzen; es erklärt sich auf diese Weise wenigstens der Singular מִין [1]). Zu dieser letzteren Übersetzung würde Dillmann's Fassung von מִין eig. „Spaltung, Theilung" — vgl. مان, يَمِينُ „den Boden mit der Pflugschaar spalten" — gut stimmen. Würde nur dieses arabische Verbum für die Ansetzung eines hebr. מִין „theilen" ausreichend sein! In Anbetracht der Wichtigkeit des Wortes מִין wäre ich dankbar, wenn diesen meinen Zweifeln, welchen ich in *Hebrew Language* vielleicht nicht genügend klaren Ausdruck verliehen (auch mein hochgeschätzter Kritiker D. H. Müller scheint mich missverstanden zu haben), noch einmal Berücksichtigung geschenkt werden möchte.

Etliche neue Beispiele mögen schliesslich noch Ein hierher gehöriges Verdienst des assyrischen Wortschatzes illustriren, nämlich jenes der Verbannung so mancher vermeintlicher Fremdwörter aus dem Hebräischen. Auf die vermeintlichen ägyptischen Lehnwörter im Hebräischen brauche ich hier nicht abermals einzugehen: von den ägyptischen Eigennamen und dem Pharao-Titel abgesehen, findet sich in der That im A. T. kaum ein einziges sicher ägyptisches Wort. Für Wörter wie אֳנִי „Schiff" [2]) hätte es freilich des Assyrischen gar nicht bedurft, ihre echtsemitische Herkunft zu beweisen; aber auch andere Wörter, welche wenigstens die Möglichkeit ägyptischer Entlehnung zulassen,

---

1) Das לְמִינֵהוּ Gen. 1, 21, mag es nun Sing. (Ewald) oder Plur. sein, ist ohne Belang für die Streitfrage, da es sich auf die grossen Seethiere und das kleine Wassergethier bezieht.

2) Siehe *Hebrew Language* p. 24 f.

wie אוֹר [1]) und auch תֵּבָה, werden durch den grossen Umfang der assyrischen Literatur und des assyrischen Wortschatzes als Derivata gutsemitischer dreikonsonantiger Stämme erwiesen. Ja selbst für אַבְרֵךְ Gen. 41, 43 bleibt es bei der von mir aufgezeigten Gleichheit mit dem assyrischen Namen des Grossveziers *abarakku* [2]). Was aber die Annahme persischer Lehnwörter betrifft, mit welchen man für das Hebräische der nachexilischen Zeit wie für das Biblisch-Aramäische mit einer in Anbetracht unserer dermaligen Kenntnisse des Altpersischen geradezu erstaunlichen Schnelligkeit und Sicherheit bei der Hand ist, so sind die aus den verschiedensten Jahrhunderten

---

1) Siehe *Hebrew Language* p. 25 Anm.

2) Ebendort p. 25 ff. Cheyne sagt in seiner Besprechung von *Hebrew Language*: „*A new explanation is given of abhrēch, which, though rejected without discussion by Schrader, is, at any rate, plausible — viz., that the word comes direct from the Assyrian abarakku, „grand vizier“; if no satisfactory Egyptian etymology be forthcoming, it seems reasonable to adopt a Babylonian one*“. — Halévy (a. a. O., p. 304) entgegnet zu meiner Gleichsetzung von אַבְרֵךְ und *abarakku*: „*Cette comparaison repose sur une lecture erronée: ce mot assyrien n'existe absolument pas*“. Halévy sollte sich hüten, durch derlei erdichtete Behauptungen den wissenschaftlichen Charakter seiner Kritiken zu gefährden. Er lese das in *Hebrew Language* von mir in Transcription gegebene assyrische Sprichwort der Tafel Sm. 61 jetzt in meinen Assyrischen Lesestücken, 3. Aufl., S. 134 Nr. c, Z. 12 und gebe dann der Wahrheit die Ehre, ob *a-ba-rak-ku* auf einer „irrigen Lesung“ beruhe; er durchmustere seine lexikalischen assyrischen Sammlungen, die ihn allein zu einem solchen Machtwort bevollmächtigen konnten, ob sich nicht auch *a-ba-rak-kat* (Fem.) geschrieben findet — er wird dann einräumen müssen, dass auch IV R 63, 15a die einzig gestattete Lesung *abrakkat* (mit ב) ist, seine eigene Lesung *aprakkat* (mit פ) dagegen alles gegen sich hat. Ich bemerke im Vorbeigehen, dass auch mein assyr. *Šu'âlu* „Unterwelt“ durchaus nicht „nur eine Vermuthung“ sein will (KAT², 1883, S. 390), sondern monumental seit langer Zeit bestbeglaubigt ist: von unveröffentlichten Texten wie K. 4362 col. IV, 13 („Land des Grabes“ = *Šu-âlu*) abgesehen, siehe II R 26, 39f und II R 39, 41b (die Veröffentlichung des II. Bandes des Londoner Inschriftenwerkes datirt aus dem Jahr 1866!). — Einem so echt assyrischen Worte wie *abrakku* innerhalb des Hebräischen zu begegnen, hat so wenig Auffallendes wie die Aufnahme des von Haus aus specifisch babylonisch-assyrischen *paḫâtu*, *piḫâtu* „Statthalter“ in das Hebräische schon zu assyrischer Zeit (vgl. hierzu auch KAT² 186f. Anm.).

des babylonischen und assyrischen Reiches stammenden, sicher zu datirenden Keilschrifttafeln auch für sie ein Prüfstein, an welchem noch bei weit mehr als den beiden in *Hebr. Lang.* angeführten Wörtern die persische Herkunft zu Schanden wird. Ich läugne durchaus nicht die Möglichkeit, dass aus dem Wortschatz der nichtsemitischen Sprachen Vorderasiens schon Jahrhunderte lang vor Asurbanipal Fremdwörter zu den Assyrern (wie auch zu den Hebräern und Aramäern) gekommen seien" [1]); habe ich doch im Gegentheil selbst zuerst darauf hingewiesen [2]), dass die assyrischen Vokabularien auch elamitische Wörter u. s. w. namhaft machen, welche den Babyloniern und Assyrern eigen und geläufig geworden waren, obwohl sie ihrer fremdländischen Herkunft sich bewusst blieben. Auch armenische, medische, selbst aramäische Lehnwörter im Assyrischen lehne ich im Princip keineswegs ab [3]). Mit um so grösserer Entschiedenheit beharre ich dagegen bei dem in *Hebr. Lang.* p. 24 ausgesprochenen Grundsatz, dass Wörter, welche auf den Tafeln von Asurbanipal's königlicher Bibliothek vorkommen, vor dem Verdachte persischer oder griechischer Entlehnung (so lauten meine Worte) ge-

---

1) Vgl. Prätorius, a. a. O., S. 195.

2) Wo lag das Paradies? S. 236.

3) Dass freilich ein so altes hebräisches Wort wie תַּנּוּר „Ofen", welches auch für das Assyrische in der Form *tinûru* immerhin für das 7. vorchristl. Jahrh. sicher bezeugt ist, dem Indogermanischen, näher dem zend. *tanûra* entlehnt sei, wie R. Dvořák in seinem sonst so schönen Aufsatz über *tinûru* (in Z. f. K. I, 115 ff.) annimmt, werden wohl auch Andere wie ich höchst unwahrscheinlich finden, um so mehr als in diesem Falle noch allerhand Bedenkliches von indogermanischer wie semitischer Seite her ins Gewicht fällt. Zwar glaube ich, dass Dvořák die Herleitung des Wortes von נוּר „leuchten" als schlechterdings unstatthaft erwiesen hat, aber warum sollte nicht im Hinblick auf assyr. *tinûru*, welches nicht nur Ofen, sondern überhaupt jedes bauchige Gefäss, wie z. B. einen Humpen, bedeutet (siehe das neubabyl. Vokabular K. 55, wo dem Wort *tinûru* das Ideogramm für grosse Trinkgefässe entspricht), sowie im Hinblick auf das a. a. O., S. 119 angeführte syrische Wort mit der Bed. *„cavitas"* ein St. תנר (so gut semitisch wie צנר) „hohl sein" angesetzt werden, als gemeinsames Stammwort von nordsem. *tinûru* und תַּנּוּר?

schützt sind. Die ausserordentlich spärlichen Berührungen, welche zwischen den Assyrern und den kleinasiatischen Ioniern seit Sargons Zeit bis zur Zerstörung Ninewe's stattgefunden haben [1]), sind der Annahme griechischer Lehnwörter im Assyrischen (beachte: Assyrischen in des Wortes eigentlichster Bed.!) wenig günstig; griechische Wörter aber, die sich auf wer weiss welch anderm Wege nach Assyrien „verirrt" und dort so eingebürgert hätten, dass die Assyrer selbst sie gar nicht mehr als Fremdlinge kennzeichneten, müssten, bevor sie wissenschaftlich als solche anerkannt werden, viel weniger problematischer Natur sein als das mit dem echtsemitischen assyr. *pilakku* „Beil" (St. פלק „spalten, theilen"), Pl. *pilakkâtē* zusammenklingende *πέλεκυς* [2]) — dieses, von Praetorius geltend gemachte, Beispiel gehört sicher unter die Zahl zufälliger Gleichklänge [3]), von der man sich wundern muss, dass sie nicht grösser ist. Mit nicht minderem Argwohn sind aber auch alle diejenigen vermeintlichen persischen Lehnwörter im Hebräischen zu betrachten, welche sich schon vor 626 v. Chr. auf assyrischen Keilschrifttafeln wiederfinden. Man verwechsele nicht Elam und Persien: die Möglichkeit elamitischer Lehnwörter d. h. der Herübernahme von Wörtern aus de weder semitischen noch indogermanischen Sprache des elamitischen Reiches, dem Elamitischen oder Susianischen, seitens

1) Siehe KAT² 81 f.; Paradies S. 248 f.

2) Mit dem Obigen ist natürlich über den Ursprung des syr. فَحْصَا „Beil" noch nichts präjudicirt.

3) Auch assyr. *karânu* „Wein" und talm. קַרְנָא „süsser Wein, der aus Asien kommt". d. i *κάρηνον*, *carenum*, dürfte hierher zu rechnen sein. — Dass auch der Annahme griechischer Lehnwörter im Aramäischen, womit besonders Levy für das Targumisch-Talmudische viel zu weit gegangen ist, durch den assyrischen Wortschatz eine heilsame Schranke gezogen wird, ist *Hebr. Lang.* p. 24 Anm. gezeigt; zu den dort gerügten Beispielen füge ich noch אֲרְתָא „Fluss", nach Levy = *ῥεῖθρον* (vgl. dagegen assyr. *uruttu* „Fluss, Strom", St. ארה „fliessen") und חֲצִינָא „Axt", nach Levy = *ἀξίνη*, trotz arab. خَصِين „Beil", äthiop. ብረት „Eisen, Schwert, eisernes Werkzeug", assyr. (und zwar schon im Nimrodepos) *ḫaṣṣînu*.

der Assyrer fällt niemandem zu läugnen ein; aber persische Lehnwörter im Assyrischen „zu einer Zeit, wo die Perser noch ihr idyllisches politisches Sonderdasein hinter den Bergen führten", zu einer Zeit, da das elamitische Reich noch Babyloniens und Assyriens breite Grenze gegen Osten hin bildete, halte ich für äusserst unwahrscheinlich. Für das späthebräische, auch biblisch-aramäische, Wort בִּירָה „Burg, Veste", dessen echtsemitische, nämlich babylonische Abkunft jetzt wohl allgemein zugestanden werden dürfte, genügt es auf *Hebrew Language* p. 22 f. zu verweisen; das dort Gegebene könnte auch für das p. 23 besprochene späthebräische und aramäische אִגֶּרֶת, אִגַּרְתָּא „Brief, Sendschreiben" genügen. Denn trotzdem dass ich Nöldeke's Urtheil[1]): „אִגֶּרֶת hat jedenfalls noch immer viel mehr Anspruch auf persische als auf assyrische Herkunft" kenne und das Gewicht dieser wie aller Ansichten des grossen Semitisten nicht unterschätze, bin ich doch überzeugt, dass bei dem babylonisch-assyrischen Ursprung jenes Wortes stehen geblieben werden muss. Dass assyr. *êgirtu* „Sendschreiben" mit אִגֶּרֶת Ein Wort ist, bestreitet doch gewiss auch Nöldeke nicht. Nun denn, sollte wirklich zu einer Zeit, da man weder in Babylonien noch in Assyrien auch nur eine Ahnung hatte von der Existenz von Persern und Persien, sollte zu Asarhaddon's (681—668) oder Asurbanipal's Zeit (um 660)[2]), also mehr denn hundert Jahre bevor die Perser auf den Schauplatz der Geschichte traten, ein persisches Wort zu den Assyrern gekommen und diesen sofort so in Fleisch und Blut übergegangen sein, dass die sonst alles Fremdländische so genau beobachtenden und buchenden assyrischen Tafelschreiber *êgirtu* als ein echt assyrisches Synonym von *šipirtu* „Brief, Sendschreiben" betrachteten[3])?

1) Göttingische Gelehrte Anzeigen, Nr. 26, 31. Dec. 1884, S. 1022.

2) Aus den Jahren 670—660 stammt das *ê-gir-tu* oder „Sendschreiben", welches IV R 54 Nr. 2 (siehe Z. 60) veröffentlicht ist. Ein anderes *ê-gir-tu* aus assyrischer Zeit findet sich ibid. Nr. 3 (siehe Z. 55).

3) Siehe V R 32, 5—7 c.

Sollte wirklich das schreiblustigste Volk Vorderasiens, das Volk der Assyrer und Babylonier, von welchem uns gerade auch Briefe und Sendschreiben in grosser Zahl überkommen sind, den Namen für diese bei ihm so weitverbreitete Institution von einem fremden Volke entlehnt haben, noch dazu von einem Volke, welches aller Wahrscheinlichkeit damals noch gar nicht schreiben konnte, sondern erst um ein Jahrhundert später von den Babyloniern die Schreibkunst erlernte? Es kommt dazu, dass das Wort *êgirtu*, אִגֶּרֶת, im Gegensatz zu Wörtern wie נִשְׁתְּוָן oder פַּרְשֶׁגֶן [1]), als solches durchaus kein fremdländisches, vielmehr echt semitisches Gepräge trägt, und obendrein aus dem Babylonisch-Assyrischen sprachlich wie sachlich sich leicht erklärt. Der St. אגר bed. im Assyr. wie im Aram. „etwas oder jem. durch Bezahlung an sich bringen, als sein Eigenthum erwerben", dah. auch „miethen" [2]); aram. אֲגִירָא, ܐܓܝܪܐ wie assyr. *agîru* heisst ein Lohnarbeiter. Die GB. ist „bezahlen": ܐܓܪܐ „Lohn" ist, wie assyr. *igru* noch deutlich zeigt, eigentlich die „Bezahlung" [3]). Nun wird ja gerade im Babylonisch-Assyrischen der Brief, das Sendschreiben in innigste Verbindung mit Bezahlen gebracht: das erste Element eines häufigen Ideogramms für *šipirtu* ist *kaspu* „Geld" und *šipirtu šaḳiltu* oder *lâ šaḳiltu* d. i. bezahltes oder unbezahltes Sendschreiben spielt in den Elementarschulbüchern der Assyrer eine grosse Rolle [4]) — sollte nicht *êgirtu* von dem

1) Als ein sicher persisches Lehnwort hat schon Oppert, *Expédition en Mésopotamie*, II, 196 vgl. 157, hebr. אַפֶּדֶן, aram. אַפַּדְנָא „Schloss, Burg" erwiesen; es ist das durch die Inschrift des Artaxerxes Mnemon *S* (siehe jetzt Bezold. Die Achämenideninschriften, Leipzig 1882, S. 44) Z. 8 bezeugte persische *appadan*, d. i. *apadâna*.

2) Die obige Bed. hat meines Wissens zuerst Paul Haupt in dem bekannten, Assyr. Lesestücke, 3. Aufl., S. 131 (letzte Zeile) veröffentlichten, Gesetze erkannt; das Impf. von *agâru* lautet *êgur* wie hebr. יֶאֱגֹר.

3) Aus der Bed. des Zahlens, Bezahlens erklärt sich nun auch leicht der Ausdruck אֲגוֹרַת כֶּסֶף 1 Sa. 2, 36. — Die Bed. „durch Bezahlen an sich bringen, durch Bezahlen erwerben" erweiterte sich dann im Hebr. und Aram. zu „an sich bringen, zusammenbringen, *conducere*" überhaupt.

4) Siehe z. B. Haupt, Akkadische und sumerische Keilschrifttexte, S. 61, Z. 35 ff. 49 f. S. 69, Z. 11 ff.

dafür zu erlegenden Botenlohn benannt und das Sendschreiben als „bezahltes“ bezeichnet sein?

Indess, בִּירָה und אִגֶּרֶת sind nicht die einzigen hebräisch-aramäischen Wörter, als deren Heimathland sich Babylonien an Stelle von Persien erweist. Es giebt deren noch beträchtlich mehr. Ein persisches Wort vermuthet Nöldeke z. B. auch in dem biblisch-aramäischen נְדָבָךְ [1]). Prüfen wir dieses Wort! Die drei נְדָבְכִין von Quadern und die eine נְדָבָךְ von neuem Holz, aus welchen laut dem Edikt des Königs Cyrus der neuzuerbauende Tempel zu Jerusalem bestehen sollte (Ezra 6, 4), sind selbstverständlich nicht so aufzufassen, als sollte über je drei Schichten von Quadersteinen eine Schicht von neuem Holz gelegt werden, sondern so dass das Tempelgebäude aus einer dreifachen massiven Steinwand und einer Holzwand als innerer Verkleidung jener Steinwände im Innern des eigentlichen Tempelraumes bestehen sollte (vgl. 5, 8); נְדָבְכִין sind also „Bauschichten“ (Ges.[9]) nicht in dem Sinne dass eine über die andere geschichtet wäre, sondern senkrecht neben einander in engster gegenseitiger Verbindung aufgeführte Bauschichten oder, wie wir sagen, Wände. Auch das Assyrische besitzt ein Wort *nadbaku*, welches lautlich sich mit נְדָבָךְ vollkommen deckt und auch der Bedeutung nach sich aufs Nächste mit dem biblisch-aramäischen Worte berührt. In der grossen Inschrift Asurnazirpal's (884—860) heisst es II 115: *pagrêšunu ḫurru na-ad*(Var.*da*)*-ba-ku*[2]) *ša šadê umallî* „mit ihren Leichen füllte ich die Schlucht, den Absturz des Gebirges“; ähnlich I 53. II 18. 37: „die übrigen von ihnen *ḫurru nadbaku ša šadê* (*lû*) *êkul* verschlang die Schlucht, der Absturz des Gebirges“. Bei Samsi-Ramman III (824—811) lesen wir IV 3: „zwischen den Städten Zaddu und Zaban überschritt ich *nadbak šadê* den Bergabhang“. Aus der Prisma-Inschrift Sanherib's (705—681) endlich sei erwähnt III 75:

1) GGA., 31. Dec. 1884, S. 1022.

2) Obige Variante *nadabaku* lässt über die Richtigkeit der Lesung *nadbaku* (nicht *natbaku*) keinen Zweifel.

ḫurrê naḫallê nadbak šadê mêlê marṣûti d. h. „die Schluchten und Giessbäche, den Absturz des Gebirgs, arge Aufstiege" (legte ich auf meinem Thronsessel sitzend zurück). Es ist klar: *nadbak šadê* ist der Gebirgsabhang, die Bergwand, die Seite des Berges, auf welcher er in das Thal abstürzt (vgl. מוֹרָד); Schluchten und Giessbäche bilden den *nadbak šadê* oder die Bergwand; *nadbaku* ist die mehr oder weniger senkrecht abstürzende Wand eines Berges. Der Unterschied zwischen dem assyr. *nadbaku* und dem biblisch-aramäischen נִדְבָּךְ besteht hiernach lediglich darin, dass jenes eine natürliche senkrecht abfallende Steinwand, dieses dagegen eine künstliche senkrecht abfallende Mauerwand bedeutet. Sollte dieser Unterschied wirklich gross genug sein, um *nadbak* [1]) und *nidbāk* für grundverschiedene Wörter zu halten, während doch der Begriff der Wand eines Berges sehr leicht zur Wand eines hoch aufstrebenden Gebäudes, zu Wand überhaupt ablassen konnte?

Ein anderes Wort, gegen dessen persische Entlehnung wohl noch niemals ein Zweifel laut wurde, ist das Adverbium אַפְתֹם Ezra 4, 13. Für die Bed. dieses Wortes gestattet der Zusammenhang der Ezra-Stelle keinen sehr grossen Spielraum. „Es sei" — so heisst es dort — „dem König zu wissen, dass, wenn diese Stadt gebaut wird . . ., sie Tribut . . . nicht zahlen werden und sie in Zukunft (weiterhin, dereinst) oder: am Ende (zu guter letzt) Könige in Schaden bringen wird". Man nimmt behufs Erklärung dieses räthselhaften Adverbs [2]) seine Zuflucht zu einem persischen Worte

1) Die Etymologie des echt- und altassyrischen *nadbaku* wird, wie ich glaube, durch den Schluss der elften Tafel des Nimrodepos aufgehellt, wo wir dem Verbum *dabâku*, Impf. *idbak* mit der Bed. „fallen, stürzen" begegnen: *nadbaku* bed. also urspr. den Absturz, den Abhang.

2) Dass אַפְתֹם einen adverbialen Zusatz zum Könige-Beschädigen bringt, ist im Hinblick auf Ezra 4, 15. 22 ungleich wahrscheinlicher als dass in ihm ein Subst. mit einer Bed. wie „Einkommen" steckt (so Baer, welcher der Lesung אַפְתֹם den Vorzug giebt). Martin Schultze's Emendation אַפְתָן בַּלְטָא (siehe ZDMG XXXIX, 47 ff.), d. i (?) „königlicher Kriegsschatz", hat alles gegen sich.

afdum „zuletzt, endlich“, doch will dies naturgemäss nur eine Vermuthung von äusserster Fragwürdigkeit sein. Nun besitzt das Assyrische ein mit ebendiesem אַפְתֹּם überraschend zusammenklingendes Adverbium *appittimma*, welches auch in der Bedeutung mit ihm sich zu decken scheint; siehe IV R 52 Nr. 1, wo der assyrische König, wohl sicher Asurbanipal, in seiner Proklamation an die Bewohner von Babylon mit Bezug auf seinen verläumderischen Bruder die Warnung erlässt: *attûnu appittima šârâtēšu lâ tašêmâšu* „in Zukunft sollt ihr auf seine Schlechtigkeiten (?) nicht hören“ (Z. 18 ff.).[1] Sollte nicht auch für אַפְתֹּם das Babylonisch-Assyrische das allzu starke Vertrauen auf persische Entlehnung erschüttern?

Als ganz besonders „sicher persisch“[2] gilt das aramäische, auch biblisch-aramäische Wort זִיו; doch lässt sich gerade bei diesem der echt babylonische Ursprung[3] bis zur Evidenz darthun. Bekanntlich bedeutet זִיו, ܙܝܘܐ Glanz, vor allem Glanz und Pracht der äusseren Erscheinung (so Da. 2, 31. 4, 33), und im Plural die frischen, glänzenden, heiteren Gesichtszüge des Menschen (Da. 5, 6. 9. 10. 7, 28). Gerade dies bedeutet aber auch das babyl.-assyr. *zîmu* (*zîvu*). Wie 1 Chr. 29, 25 ܙܝܘܐ ܕܡܠܟܘܬܐ das hebr. הוֹד מַלְכוּת wiedergiebt, so heisst im Assyrischen *zîmê bêlûti* „Herrscherglanz“ (Nabonid-Cylinder V R 65 col. II 39). Istar, die Göttin des Venussterns, wird *zîmu namru* „das helle Glanzwesen“ genannt (II R 66 Nr. 1, 2). Wie syr. ܙܝܘܐ auch vom Glanz der Lichter, vom Glanz der Sonne gebraucht wird, so bezeichnet der Assyrer mit *zîm kakkabi* den „Glanz des Sternes“, und *zîm ḫurâṣi*, *zîm kaspi* d. i. „Goldglanz“ und „Silberglanz“ sind

---

1) Auch Asurb. Sm. 189, 13 passt diese Bed. „in Zukunft“ sehr gut. — Das Etymon von *appittu*, wovon *appittúma*, *appittíma*, ist noch dunkel (*appittu* = *appintu*, wie *libittu* = *libintu*? St. אפן, s. oben S. 137, ?).

2) Nöldeke, GGA. Nr. 26, 1884, S. 1022; und siehe Mandäische Grammatik, S. XXXI.

3) Siehe schon P. Jensen in Zeitschrift für Keilschriftforschung II, 43 Anm. 2.

zwei assyrische Pflanzennamen (K. 4140. K. 4183). Aber auch vom menschlichen Antlitz und seinen Zügen wird *zîmu*, Pl. *zîmê* häufig genug gebraucht; es ist ein Syn. des oben S. 48 Anm. 4 erwähnten *bûnu* „Antlitz", Plur. *bûnê* „Gesichtszüge", (St. *banû* „hell sein", *bûnu* = *bunju*). „Du machst erbleichen mein Antlitz" heisst assyrisch *zimê turraḫḫî*; und als dem König Nabubaliddina das Glück zu Theil wurde, das verschwundene Bildniss des Sonnengottes wiederzufinden und feierlich in den Sonnentempel zu Sippar überzuführen, da — heisst es — *libbašu iḫdûma immērû zîmûšu* „freute sich sein Herz und strahlten seine Gesichtszüge", und, sein Antlitz auf den eigentlichen Finder des Bildes, Nabûnâdinšum, richtend, sah er diesen freudig an *ina bûnêšu namrûti zîmêšu ruššûti damḳâti înâšu* „mit heiteren Zügen, strahlenden (?) Mienen, freundlichen Augen". Die Identität des aramäischen זִיוָא und des babylonischen *zîmu*, gesprochen *zîvu* [1]), liegt auf der Hand, damit ists aber auch um den persischen Ursprung des Wortes geschehen. Denn nicht allein dass das babylonisch-assyrische *zîmu* in den Texten aller Perioden des babyl.-assyr. Reichs vorkommt, bei Nabonid, Asurbanipal, Sanherib (z. B. Sanh. Kuj. 4, 16), Nabubaliddina (um 870) u. s. f. — die keilschriftlichen Originalwörterbücher lehren [2]), dass *zîmu*, *zîvu* auf einen Stamm *zamû*, *zavû* zurückgeht: *zîmu* = *zimju* ist also eine echt babylonische Bildung wie *mînu* „Zahl" = *minju* und hundert andere mehr. Die Zahl der vermeintlichen persischen Lehnwörter im Hebräisch-Aramäischen ist hiermit noch nicht erschöpft, doch mag es mit diesem Worte für „Glanz", welches die Wichtigkeit des assyrischen Wortschatzes für Scheidung zwischen Babylonismen und Persismen in so glänzendes Licht stellt, genug sein.

---

1) Vgl. die Monatsnamen *Simânu*, *Sivânu*, סִיוָן; *Kislîmu*, *Kislîvu*, כִּסְלֵו, u. a. m.

2) Vergleiche das Züricher Vokabular (AL³ 84 f.) col. IV 24 mit K. 2034 col. II 13.

§. 23.

Rückblick auf Kap. III.

Halévy sagt in seiner Entgegnung auf meine Schrift *The Hebrew Language*, das Assyrische mache sich nützlich für „das Verständniss mehrerer hebräischer Wörter, deren Alter und semitische Herkunft es beweise"; im Übrigen dürfe aber die Erklärung des Hebräischen aus dem Assyrischen nur *comme preuve supplémentaire* versucht werden, während umgekehrt das Assyrische bei seiner Erklärung noch ganz auf das Hebräische als seinen Führer angewiesen sei [1]). Ich will hierüber nicht länger mit Halévy insonderheit streiten, da ja gleich ihm auch andere Assyriologen den Nutzen des Assyrischen für die hebräische Lexikographie bislang darauf beschränkten, dass es zu vielen hebräischen Wörtern jetzt auch das assyrische Äquivalent (neben dem syrischen und arabischen) zu setzen gestatte, zu einer Reihe hebräischer Wortanwendungen und Wortverbindungen Parallelen und Analogieen [2]) füge, und end-

1) A. a. O., p. 305. 298. Unverständlich bleibt es mir freilich, wie Halévy trotz dieser Einschränkung des Nutzens des Assyrischen p. 297 sagen kann, dass er gleich mir von der Nothwendigkeit *d'accorder à l'assyrien une large place dans les recherches lexicographiques de l'hébreu* seit lange überzeugt sei.

2) Vgl. oben S. 52 Anm. 2. Ich setze hier etliche solcher hebräisch-assyrischer Übereinstimmungen bei, wie sie mir gerade einfallen, ihre Zahl ist natürlich eine weit grössere. Wortanwendungen: פָּרַס „brechen", wovon פֶּרֶס, der Name des Raubvogels *ossifragus*; vgl. assyr. *parâsu*, in der speciellen Anwendung auf „zerbrechen von Knochen" in dem Vokabular II R 28, 66e ausdrücklich bezeugt. — פָּרַץ „überfliessen" Spr. 3, 10, „überhand nehmen, sich ins Übermass steigern" Hos. 4, 2. Iob 1, 10. Gen. 30, 30, u. s. f. (in Ges.[9] ist innerhalb des St. פרץ durch nicht gehörige Trennung und falsche Grundbed. schlimme Verwirrung; von „sich zerstreuen, ausbreiten" ist Gen. 28, 14. Ex. 1, 12 nicht die Rede); ebenso, worauf mich Paul Haupt aufmerksam gemacht hat, assyr. *parâṣu*, Pi. „überfliessen machen, in Überfluss austheilen" V R 9, 46, Syn. *zu'uzu* (ibid. Z. 47. Sanh. Sm. 98, 106), über dessen St. זוז oben S. 67 f. Anm. zu vergleichen ist. Beiläufig die Bemerkung, dass der Übergang von assyr. *parâṣu* „überfliessen, überströmen" in den Be-

lich neben der immer sichereren Erklärung alles babylonisch-assyrischen Materials auch für allerhand sonstige Realien, welche das hebräische Wörterbuch nicht ganz unbesprochen bei Seite lassen kann, schätzbare Aufschlüsse darbiete. Ich hoffe, dieses dritte Kapitel werde auch bei Andern als mir die Überzeugung befestigt haben, welche ich auf S. 52 f. aussprach, dass die Bedeutung des Assyrischen für die hebräische Wortforschung eine weit umfassendere und tiefer gehende, ja wahrhaft epochemachende ist, dass sowohl hinsichtlich der

---

griff des Flunkerns, Lügens eine Analogie hat an hebr. פָּחַז „überströmen", vgl. פַּחֲזִים von Lügenpropheten gesagt Zeph. 3, 4 und פַּחֲזוּת „Flunkerei" Jer. 23, 32; auch assyr. *kuzbu* „überströmende Fülle" (siehe oben S. 72) in seinem Verhältniss zu dem gemeinsemitischen Wort für „lügen" כָּזַב giebt zu denken. — קָרַץ Iob 33, 6 vom Abkneipen des Thons (behufs der Bildung des Menschen) gebraucht, ebenso auf der III. Tafel des Nimrodepos, col. II 34 (s. Haupt's Textausgabe S. 8): *ṭiṭa iḳtariṣ* „ein Stück Thon kneipte sie ab" (um den Eabani zu bilden). Redensarten: in seinem Herzen sprechen = denken: אָמַר בְּלִבּוֹ z. B. Gen. 17, 17, assyr. *ḳibû itti libbišu* V R 5, 25 (siehe schon KAT² 140). — die Hand jem.'s fassen = ihm beistehen, helfen, הֶחֱזִיק בְּיַד z. B. Iob 8, 20. Ezra 1, 6, assyr. *ṣabâtu ḳâtu*, z. B. Asurb. Sm. 100, 20: „Korn liess ich ihm zuführen und *aṣbat ḳâtsu* that ihm Handreichung, half ihm" (andere Beispiele mehr siehe bei Zimmern, Babyl. Busspsalmen S. 25). — das Haupt jem.'s erhöhen = jem. erhöhen, zu Ehren bringen, הֵרִים רֹאשׁ Ps. 3, 4, assyr. *ullû rêšu*, z. B. Nerigl. I 15: zur Zeit da Merodach *rêšî'a ullû* mein Haupt erhöhte, Land und Volk zu beherrschen mir übergab"; V R 51, 27 b: *Marduk rêšika lillî* „Merodach erhebe dein Haupt" d. h. bringe dich hoch zu Ehren. — den Bogen füllen = den Pfeil auflegen, מִלֵּא הַדָּשֶׁת Zach. 9, 13, assyr. *ḳaštu malîtu* „Bogen mit aufgelegtem Pfeil, schussfertiger Bogen" K. 4574 Rev. — das Schwert, den Speer ausgiessen = hervorziehen, zücken, הֵרִיק Ex. 15, 9. Ps. 35, 3, assyr. *kakka tabâku* (*tabâku* gewöhnl. Wort für „ausgiessen"), vgl. II R 47, 59. 60 d: *ḳašâtē ultamalâ kakkê ittabakû* „die Bogen werden schussbereit gemacht, die Speere gezückt". — Bilder: wehklagen wie eine Taube, Jes. 38, 14. 59, 11 (הָגֹה אֲהֶגֶה), assyr. *damâmu kima summati*. — eine Stadt durch Zerstörung „zu Schutthaufen und Ackerland machen", assyr. *turru ana tili u karmê*, vgl. Mi. 1, 6: „ich mache Samarien zu einem Steinhaufen des Feldes und zu Weinbergpflanzungen" (siehe KAT² 448 f.), dessgleichen Mi. 3, 12: „Zion soll als Feld gepflügt werden und Jerusalem zu Schutthaufen werden". — Zum Schlusse trage ich noch zu der Liste hebräisch-aramäisch-assyrischer Wortübereinstimmungen in §. 10 das interessante נַעֲנָה nach; im Assyrischen lesen wir es Sanh. Bell. 29: *êli ugârêšun rênin-ti* (sic!) *šaḫarratum atbuk* „über seine üppigen Auen goss ich Wehe".

Wortbedeutungen wie der Etymologie hebräischer und assyrischer Wortschatz sich zu unzertrennlicher Einheit verbinden, dass ebensoviel Licht, wie das Assyrische vom Hebräischen empfangen, von jenem auf dieses erhellend und belebend zurückstrahlt, dass in der beiderseitigen wechselseitigen Durchdringung der lebensvolle Keim gedeihlicher Entwickelung zunächst der hebräischen und assyrischen, dann der vergleichenden nordsemitischen und von da aus der allgemein semitischen vergleichenden Lexikographie beschlossen liegt. Trotz der Festigkeit dieser meiner Überzeugung schien es mir rathsam, die meisten der in diesem Kapitel vorgetragenen Ansichten noch für geraume Zeit zur Diskussion zu stellen, bevor ich sie aus den „Noten" in das Hebräische Wörterbuch selbst überführe. Bin ich doch schon reichlich zufrieden, wenn es mir gelungen ist und in den „Noten" noch in vielen andern Fällen gelingen wird, die Zweifelhaftigkeit oder Unhaltbarkeit der bisherigen, durch Wörterbücher und Kommentare fortgeführten, Aufstellungen zu erweisen. Wohl klaffen in Folge hiervon gar manche Lücken; indess die hebräische Lexikographie ist ja gegenwärtig in der glücklichen Lage, dank den neuen Impulsen, welche die semitische Sprachwissenschaft an allen Orten und Enden, sonderlich von epigraphischer Seite her, empfängt, auf Ausfüllung jener Lücken früher oder später hoffen zu dürfen.

Kapitel IV.

Die semitischen Lautgesetze.

§. 24.

Die Zischlaute: das doppelte ש.

Obwohl den semitischen Sprachen so weitgehende Umänderungen auf dem Gebiet des Konsonantismus, wie die indogermanischen Sprachen sie aufzeigen, fremd sind, sind doch auch sie von Lautwandelungen mannichfacher Art nicht verschont geblieben. Vor allem haben sich schon in ältester Zeit innerhalb einzelner oder mehrerer semitischer Sprachen gewisse Laute, welche ursprünglich mehr oder weniger scharf geschieden waren, in der Aussprache allmählich genähert und schliesslich in Aussprache und Schrift sich völlig vereinerleit. So bekanntlich im Assyrischen die Hauchlaute א, ה und ע; im Hebräischen und Aramäischen die beiden Kehlkopfspiranten ח; im Assyrischen, Hebräischen, Äthiopischen die Lispellaute ḏ und ṯ, jener mit *z*, dieser mit *š* (*s*), u. s. w. Da nun die betreffenden Konsonanten in den andern semitischen Idiomen entweder geradezu in ihrer ursprünglichen Reinheit noch erhalten sind, in welcher Hinsicht das Arabische in vorderster Linie zu nennen ist, oder aber, wie die Lispellaute und das emphatische ḍ und ẓ, in verschiedenen Sprachen verschiedene, obwohl gleicherweise gesetzmässige, Wandelung erfahren haben, kann die semitische Lexikographie nicht nur die meisten der da oder dort lautlich zusammengefallenen Wortstämme auf ihren ursprünglichen Konsonantenbestand zurückführen und als von Haus aus verschieden trennen,

sondern es sind auch der Wortvergleichung zwischen den einzelnen semitischen Sprachen, wo immer jene Laute in Betracht kommen, ganz bestimmte Grundgesetze vorgeschrieben. Selbstverständlich ist auch die hebräische Lexikographie auf sorgsamste Beobachtung dieser semitischen Lautgesetze angewiesen. Es genügt nicht allein zu wissen, dass das hebr. (assyr.) ר ein doppeltes ist, insofern dem einen ($ר_1$) regelmässig im Arab. ز, im Aram. ר, dem andern ($ר_2$) im Arab. ذ, im Aram. ד entspricht; dass hebr. (assyr.) צ dreifacher Art ist, indem es sich im Arab.-Aram. theils ($צ_1$) als ص, צ, theils ($צ_2$) als ظ, ט, theils ($צ_3$) als ض, ע reflectirt; dass endlich das hebr. (assyr.) $ש_1$, = س, שׂ, und $ש_2$, = ث, ת, sich etymomologisch aufs Schärfste unterscheiden — die hebräische Lexikographie darf auch bei ihren Etymologieen und Wortvergleichungen gegen diese altbekannten Lautgesetze nicht verstossen. Wohl giebt es ja Ausnahmen [1]), keine Regel ist ohne Ausnahmen; aber diese Ausnahmen, welche sich ohnehin bei näherem Zusehen auf eine immer geringere Anzahl zu reduciren pflegen [2]), dürfen nun und nimmermehr dazu ver-

---

1) Siehe z. B. für ض de Lagarde, *Semitica* I, 27 und dazu Nöldeke in ZDMG XXXII, 406.

2) Gegen عرض = خزى (de Lagarde, a. a. O.) erklärt sich, wie mir scheint, mit Recht Georg Hoffmann (ZDMG XXXII, 762). Auch die von Nöldeke (a. a. O.) aufgestellte Reihe: مضى, מצא, ܡܟܝ scheint mir sehr wenig sicher. Denn obwohl für hebr., assyr. מָצָא, *maṣû* „finden", vor allem durch das hiphilische הִמְצִיא אֶל „darbringen" (Lev. 9) eine GB. wie „kommen" (vgl. ממצאתי) oder „langen, gelangen" nahe gelegt wird, so liegt doch gerade arab. مضى lautlich wie auch der Bed. nach (fortgehen, durchgehen, durchdringen, dann auch durchgehen i. S. v. Erfolg haben, zum Ziel kommen) von allen möglichen Combinationen am fernsten, und dass nun gar die schon so sehr sekundäre Bed. „finden" in „vermögen, können" (أمضوت; ܡܟܝ „fähig; möglich") übergegangen sei, kann auch durch die Analogie von أهضب nicht glaublich gemacht werden. Oder will Nöldeke jene seine Wortreihe anders verstanden wissen? Für syr. ܡܟܝ scheint mir die GB. „stark, mächtig, übermächtig sein" das Wahrscheinlichste. Ich bemerke bei dieser Ge-

führen, in der Beobachtung der Regeln, der Gesetze selbst lass zu werden. Um nur auf die etymologische Scheidung gleichlautender hebräischer Stämme hier kurz einzugehen, so ist ja gewiss auch in Ges.[9] viel hierfür geschehen, indess in ausreichendem Umfang und voller Entschiedenheit noch immer nicht. Die beiden Stämme זרע „säen" (ז$_1$) und jener andere, wovon זְרוֹעַ (ז$_2$) „Arm" abgeleitet ist, scheinen mir noch schärfer auseinander gehalten werden zu müssen. Und wie ist es nur möglich, die Gazelle צְבִי (צ$_2$) „von der Schönheit und Zierlichkeit ihrer Gestalt" benannt sein zu lassen, wenn man, wie Ges.[9] thut, צְבִי „Zierde, Herrlichkeit" mit arab. صبأ (aufgehen, von einem Stern) in etymologische Verbindung bringt? [1]) Und wie ist es ferner möglich, für hebr. צֵאָה, צוֹאָה „Unrath, Exkremente", im Anschluss an de Lagarde[2]), Nöldeke[3]),

legenheit, dass das Assyr. zwei Stämme *maṣû* besitzt: *maṣû* „finden" und *maṣû* = *rabû* (II R 43, 10a. b) „gross, mächtig sein", sowie dass das assyr. *maṣû* auch in der Bed. „genug sein" gebraucht wird. So heisst es z. B. in dem Klagelied K. 4623 (siehe Haupt, Akkadische und sumerische Keilschrifttexte, S. 122): „o Herrin! in Herzensangst habe ich angstvoll zu dir geschrieen: ach dass ich doch [befreit würde] — Herrin! sprich zu deinem Knecht: es ist genug (*maṣî*), dein Herz beruhige sich!" Ob jedoch für diese Bed. an hebr. מָצָא „langen, hinreichen" (Nu. 11, 22) zu erinnern ist oder aber an hebr. רַב (רַב עַתָּה „es ist nun genug", „halt ein" 2 Sa. 24, 16. 1 Rg. 19, 4), muss dahingestellt bleiben. — Andere „Ausnahmen", wie arab. ضمد, targ. צְמַד „eine Wunde verbinden" dürften so zu erklären sein, dass schon im Ursemitischen Spielformen mit ص und ض neben einander bestanden; beachte das Verhältniss von صِمَاد und צָמִיד Nu. 19, 15, und vgl. auch die neben einander gebräuchlichen Verba ܚܡܨ und ܚܡܥ „sauer, gesäuert sein".

1) Die Beiziehung des arab. صبأ ist übrigens durchaus unnöthig. Hebr. צְבִי „Zierde, Pracht, Anmuth" giebt sich als gleichbedeutend mit חֶמֶד, חֶמְדָּה und wird, wie dieses auf חָמַד „an etw. Gefallen finden, etw. begehren" zurückgeht, unmittelbar zu aram. צְבָה, assyr. *ṣabû*, *ṣibû* „wollen, wünschen", صبا „Zuneigung fassen" zu stellen sein.

2) Anmerkungen zur griech. Übersetzung der Proverbien. S. 90.

3) ZDMG XXV, 668.

Dillmann[1]), Zusammenhang mit ܨܐܐ, ܨܐܒ „verunreinigen“ wovon צָאתָא „Verderbtheit, Schlechtigkeit“, sowie mit ጼአ፡, ፄአ፡ „verfaulen, vermodern, stinken“, wovon ጼአት፡ „Moder, Gestank“ (auch Exkremente), anzunehmen und trotzdem an der alten Ableitung von יָצָא festzuhalten, ja dieser zu Liebe sogar jene aramäischen und äthiopischen Wortstämme (auch arab. صَآءَ *med. i* gehört hierher) für denominativisch von hebr. צוֹאָה gebildet, also für — hebräische Lehnwörter zu halten![2]) Auch das ist schwer zu verstehen, dass die auf Gen. 2, 33 zurückgehende Fassung von אִשָּׁה „Weib“ als vermeintlichen Femininums von אִישׁ „Mann“[3]) selbst Gelehrte wie Duval[4]) noch immer in ihrem Banne gefangen hält. Und doch steht sprachwissenschaftlich nichts fester als dass אִשָּׁה, assyr. *aššatu* „Weib, Frau“ gemäss dem arab. أُنْثَى und dem aram. אִתְּתָא, אִנְתְּתָא, ܐܢܬܬܐ (vgl. auch äthiop. አንስት፡) nur von einem St. אנ$_2$ש d. i. أنث kommen kann[5]), dessen Bed. „schwach sein“ durch das Arabische (أَنُثَ, أَنِيث) und Assyrische (*ênêšu* „schwach sein oder werden, hinfällig sein“, auch „hinsinken,

1) *Lexicon, col.* 1309.

2) Im Assyrischen bedeutet der St. ציא verderben, zerstören (siehe Asurn. III 40: „seine Krieger tödtete ich, seine Wagen *a-ṣi-i'* zerstörte ich“; ferner III 36. Salm. Co. 102). Davon *ṣêtu* theils „Verderben“ (siehe Sm. 949 Obv. 13: *ṣêta ḫulḳu u lâ ṭub šêri iššakna* „Verderben, Vernichtung und körperliches Ungemach sind eingetreten“) theils Geschmeiss gewisser Insekten oder Würmer, wahrscheinlich (wie רִמָּה und ዕፄ፡) Würmer welche in vermoderten, verfaulten Stoffen entstehen (II R 24, 21 f, Syn. *urbatum*). Vgl. Iob 17, 14, wo שַׁחַת und רִמָּה in Parallelismus stehen.

3) Begrifflich wäre dies an sich möglich, vgl. ብእሲ፡ „Mann“, ብእሲት፡ „Frau“.

4) A. a. O., S. 324 f.

5) Den Versuch Duval's, אנתתא als aus אנשתא unter dem Einfluss des Fem-ת entstanden zu erklären, hat schon D. H. Müller mit Hinweis auf arab. أُنْثَى sowie sab. אנתין, אנתן als „unmöglich“ zurückgewiesen (a. a. O., S. 360 Anm.).

einfallen", von Baulichkeiten. *ênšu* „schwach") feststeht[1]) und welcher allein auch assyr. *iššu* „Frau" (vgl. *aššûtu*, talm. אִשִּׁיּוּת. targ. אִתּוּ „Ehe") — ohne Femininendung! — zu erklären vermag (das Weib ist eben benannt als schwaches, zartes Wesen)[2]), während אִישׁ (wenigstens nach allgemeiner Annahme)[3]) und die Wörter für Mensch, Menschen, Leute, hebr.

1) Hebr. אָנַשׁ „krank sein" wird obigem arab.-assyr. St. אנ₂ש „schwach sein" wohl unmittelbar gleichzusetzen sein. Selbst wenn נו₁ש krank sein bedeutete, was es nicht thut (siehe S. 64 Anm. 3), würde die Ansetzung des hebr. אנש „krank sein" als אנ₁ש noch nicht ausreichend gesichert sein. Hebr. אָנַשׁ wird durch den Sprachgebrauch als reines Syn. von חָלָה erwiesen — warum sollte es nicht gleich diesem (zu חָלָה „schwach, kraftlos sein" siehe Jud. 16, 7. Jes. 57, 10) auf die GB. „schwach sein" zurückgehen? Ist dem so, so ists natürlich mit Duval's gegen mich erhobenem Einwand (a. a. O., S. 325), dass ich אִישׁ „Mann, Mensch" als starken benannt sein lasse, während אֱנוֹשׁ ihn als schwachen (sollte heissen: kranken) bezeichne (siehe dagegen schon D. H. Müller, a. a. O., S. 360 Anm.), erst recht nichts; denn אֱנוֹשׁ hat ש₁, wie إِنْسٌ lehrt.

2) Hebr. אִשָּׁה, d. i. doch wohl = *ištu* = *iššatu* (*inšatu*), scheint an assyr. *altu* „Frau", d. i. doch wohl = *aštu* = *aššatu* (*anšatu*) ein Seitenstück zu haben.

3) Ich für meine Person bleibe dabei, mit Gesenius (*Thes.* I, 83 ff.) אִישׁ „Mann" von einem St. אוש „stark sein" herzuleiten (siehe *Hebr. Lang.* p. 9). Zunächst ist אִישׁ = *inš* unmöglich: es müsste aus *inš* אֵשׁ geworden sein wie aus *inb*, *ibb* אֵב, aus *'inz*, *'izz* „Ziege" עֵז. Ferner findet sich אִישׁ auch auf aramäischen Inschriften. Endlich ist, anderer weniger gewichtiger Gründe zu geschweigen, der St. אוש „stark sein" für das Hebräische durch den Personennamen יְהוֹאָשׁ, יוֹאָשׁ genügend gesichert. In wie weit das sab. אכם (neben אנכם, אנסן) für אִישׁ zu verwerthen sei, wage ich nicht zu entscheiden (vgl. Praetorius, a. a. O., S. 196, wogegen D. H. Müller, a. a. O., S. 360 f.). Auf den dreimal vorkommenden Plural אִישִׁים (Jes. 53, 3. Spr. 8, 4. Ps. 141, 4), welcher an sich ja auch durch Verdunkelung des eigentlichen Ursprungs von אִישׁ = *inš* erklärt werden könnte, ist immerhin desshalb einiges Gewicht zu legen, als er mit seiner scharf ausgeprägten Bed. „Männer, Männer von Stand und Rang, Herren" (siehe Franz Delitzsch, Jesaias³ S. 541) zeigt, dass das Sprachbewusstsein אִישִׁים von dem farblosen אֲנָשִׁים noch wohl zu unterscheiden wusste. Auf keinen Fall kann dieser Plural אִישִׁים gegen die Herleitung des Wortes אִישׁ von אוש geltend gemacht werden; denn wenn Duval und D. H. Müller übereinstimmend behaupten, man „müsste häufiger den Plur. אִישִׁים finden als es thatsächlich geschieht", so behaupte ich: אִשָּׁה „Frau" kann nicht = *inšā* sein, weil man dann häufiger als es thatsächlich geschieht (nämlich nur Ein Mal

אֱנוֹשׁ „Mensch, Menschengeschlecht“, אֲנָשִׁים „Menschen, Leute, spec. Männer“, syr. ܐܢܫܐ „Mensch, *coll.* Leute“, Pl. ܐܢܫܐ, ܢܫܐ, arab. إِنْسَان „Mensch“, Plur. أُنَاس, نَاس „Menschen, Leute“, assyr. *têniššêti* „menschliche Wesen, Menschheit“ von einem St. אנשׁ kommen müssen, dessen Grundbed. in arab. أَنِسَ „vertraut sein oder werden“ (vgl. أَنَس, أَنِيس „vertrauter Freund“) erhalten sein mag. Duval hat sich zu seinem Widerspruch gegen diese allernothwendigste Scheidung zweier Stämme אנשׁ durch die Pluralformen von אִשָּׁה und אִיתְתָא verleiten lassen, nämlich נָשִׁים (נְשֵׁי), נְשִׁין, נָשֵׁן „Frauen“, vgl. auch arab. نِسَاء, نِسْوَة, نِسْوَان. Allein diese Formen können nimmermehr auf אנשׁ zurückgehen, weder אנשׁ noch viel weniger auf אנשׁ. Bei diesem Widerspruch ist zu verharren, selbst auf die Gefahr hin, dass diese Wörter für immer etymologisch unenträthselt bleiben. Indess so verzweifelt ist die Sachlage gar nicht. Die Erklärung zwar dass נָשִׁים aus אֲנָשִׁים lediglich „abgekürzt“ sei, wobei man sich bisher beruhigt, scheitert schon an den arab. Formen. Es bleibt nichts übrig als neben אנשׁ „gesellig sein“ (?), אנשׁ „schwach sein“ und אוּשׁ „stark sein“ noch einen vierten Stamm anzunehmen, was nur für den, der sich von zufälliger Lautähnlichkeit von Wörtern überraschen lässt, etwas Befremdliches hat, an sich aber und obendrein bei der Verschiedenheit der Begriffe Mensch und Mann und Frau nicht im mindesten auffällig ist. Hebr. נָשִׁים (eine Form wie בָּנִים) führt im Verein mit den aramäischen

---

und dieses bei Ezechiel!) den Plur. אִשּׁוֹת erwarten müsste. Die Wahrheit ist, dass die regelmässigen Pluralformen von אִישׁ wie von אִשָּׁה völlig überwuchert und ertödtet worden sind durch die Plurale anderer gleichbedeutender Wörter. — Den in *Hebr. Lang.* p. 9 f. Anm. gegen אִישׁוֹן „Pupille“ (eig. Männchen des Auges) geäusserten Zweifel muss ich aufrecht erhalten, bis ich im Hebr. oder Assyr. sichere Diminutiva auf *ôn* finde und bis mir die Redeweise Ps. 17, 8: „das Männlein der Augentochter“ glaubhafter geworden.

und arabischen Wörtern mit zwingender Nothwendigkeit auf einen St. נָשָׁה$_1$ (نسا), und es lässt sich sicher erwarten, dass uns von diesem Stamme auch Singularformen von Nominibus bekannt werden, welche sich unmittelbar zu jenen Pluralformen und Collectivwörtern stellen. Auch ich lege auf das targumisch-talmudische נְשָׁא „Frau" keinen hohen Werth, indem ich es mit Kautzsch [1]) für „eine späte Rückbildung aus נְשִׁין" halte [2]). Dagegen dürften aller Wahrscheinlichkeit nach die folgenden assyrischen Wörter hierher gehören: das Collectivum *nišu* „die Gesamtheit lebender, insbes. menschlicher Wesen", daher Volk, Gesamtheit der Unterthanen, Einwohnerschaft u. s. w., Plur. *nišê* „Leute" [3]), sowie die von ebendiesem *nišu* mit der individuellen Bed. „ein lebendes, insbes. ein menschliches Wesen" gebildeten Formen: *nišûti* „männliche Wesen, Knaben" (opp. Mädchen) [4]) und *ništu* „weibliches Wesen, Weibchen" [5]). Ohne mich hier näher auf die etymologische Erklärung dieses St. נָשָׁה einzulassen, bez. auf die Grundbed. des Primitivnomens *nišu* [6]), dürften diese Wörter

---

1) Grammatik des Biblisch-Aramäischen, S. 118.

2) Nöldeke, GGA. Nr. 26, 1884, S. 1020, glaubt freilich, dass das im jer. Targ. nur ein einziges Mal, nämlich zu Dt. 22, 5, vorkommende נְשָׁא „seine Entstehung irgend einem träumenden Abschreiber oder Herausgeber verdanke"; aber sollte es gegen diesen Verdacht nicht durch das talm. בי נשא gestützt sein, welches je nachdem das schwiegerelterliche oder elterliche Haus, d. h. das Haus der Frau bezeichnet?

3) So verführerisch es ist, dieses *nišu* mit نُسٌ, ناس zusammenzubringen (wie auch im Glossar zu meinen Assyrischen Lesestücken, 3. Aufl., noch geschehen ist), so stehen doch dem Wegfall des radikalen ש im Assyrischen gewichtige Bedenken entgegen.

4) Bekannt aus Stellen wie V R 1, 30. 1 Mich. col. II 3.

5) Bis jetzt nur als „Weibchen" des Hundes nachweisbar; siehe II R 6, 30—32b: *kalbatum* „Hündin", *nêštum* „Weibchen", *âlittum* „trächtige Hündin".

6) Ich erwähne nur und zwar mit besonderer Absicht, dass die Erklärung des gemeinsemitischen Wortes für „männlich", hebr. זָכָר, assyr. *zikaru*, *zikru*, arab. ذَكَر u. s. w., als urspr. „stechend, Stecher" bedeutend, durch das Assyrische nicht wenig erschüttert wird. Da indess zu überzeugendem Beweise dieser Behauptung auch auf נְקֵבָה und andere

schon insofern Gutes stiften, als sie zeigen, dass auch von einem St. נשׁ innerhalb der semitischen Sprachen Wörter für Mensch und Mann und Frau hergeleitet wurden.

Manchmal ist freilich diese Trennung der verschiedenen Wortstämme nicht gar so leicht. Aber gerade hier mit den Mitteln sprachvergleichender Methode in die Stämme und ihre Bedeutungen Licht und Ordnung zu bringen, ist ja eben die ebenso nothwendige als schöne Aufgabe der Lexikographie. Dass der hebr. Stamm צרר in der Bed. „schnüren, zusammenbinden" arabischem صرّ, in der Bed. „anfeinden" arabischem ضرّ entspricht[1]), notirt natürlich auch Ges.[9]; aber wäre es dann nicht schon praktischer, ein צרר I ($\mathfrak{x}_1$) und ein צרר II ($\mathfrak{x}_3$) zu unterscheiden und auch in ihren Derivaten streng auseinander zu halten? Indess, es ist nöthig, auch noch einen dritten Stamm צרר anzunehmen. Denn mag gleich, wie Ges.[9] sagt, צוּר Ez. 3, 9 die Bed. „Fels" haben wie צוּר, und Ex. 4, 25 die Bed. „Messer", wie צוּר Ps. 89, 44. Jos. 5, 2. 3 Schneide, Schärfe bedeutet, und mag gleich צַר Jes. 5, 28 den Stein bedeuten wie צוּר Iob 22, 24, so kann Ges.[9] damit doch unmöglich meinen, dass diese Wörter צַר und צֹר auch von dem nämlichen mittelvokaligen Stamm kommen wie צוּר. Das Verhältniss der Wörter צַר und צֹר unter sich und beider Verhältniss zu צוּר lässt Ges.[9] ganz unaufgeklärt, und die gelassenen Räthsel sind um so grösser als Ges.[9] צוּר „Stein, Fels" und צוּר „Messer" von grundverschiedenen Stämmen herleitet: צוּר „Fels" von צור verw. צרר, صرّ „zusammendrücken", so dass der Stein als „Zusammenge-

Wörter eingegangen werden müsste, muss das Nähere den „Noten" zum Wörterbuch s. v. זְבַר vorbehalten bleiben.

1) Wonach die Wortreihe: ضَرَّة, צָרָה, *ṣirritu* (ideographisch als „zugesellte Gattin" bezeichnet, V R 39, 63 c. d), ضرّة „Nebenfrau", eig. Feindin; siehe de Lagarde, *Semitica* I, 23. Vgl. auch äthiop. ጸርር „Feind" (assyr. *ṣirru* = *raggu* „Feind, Widersacher").

drücktes, Kompaktes" benannt sei [aber wie ist diese Herleitung möglich, wenn zu aram. טוּר bemerkt wird, es entspreche dem hebr. צוּר], und צוּר „Schneide, Schärfe" von צוּר* „schneiden" (durch Aufdrücken des Messers), arab. صار, يَصُورُ [aber das bedeutet ja dieser arab. Stamm gar nicht]. Die Nichtberücksichtigung des Arabischen und Aramäischen lässt Ges.[9] im Finstern tappen, während arab. ظَرَّ „einen Feuerstein schärfen", ظِرٌّ, ظُرَرٌ „ein Stein scharf wie ein Messer" u. s. w., syr. ṭūrā „Stein, Fels" [1]), insonderheit harter, scharfkantiger oder scharf zugespitzter Stein oder Fels, hellstes Licht verbreiten: צוֹר „Fels" und „Messer" gehen auf einen St. צרר$_2$ = ظرّ, טרר „scharf sein" zurück (vgl. אֶבֶן „Stein" von אבן „spitz, scharf sein", s. oben S. 107) und ebendieses Stammes ist natürlich auch צֵר „Stein". Die Herkunft der Wörter צוֹר und צֵר von einem St. mit der Bed. „scharf sein" ist übrigens noch viel klarer als schon aus den wenig präcisen und theilweise unrichtigen Bedeutungsangaben von Ges.[9] hervorgeht; denn צוֹר bed. Ez. 3, 9 nicht Fels, sondern einen härtesten Kieselstein (vgl. חַלָּמִישׁ Jes. 50, 7) wie den Feuerstein, und noch viel weniger bed. צוֹר Ex. 4, 25 ein Messer, sondern vielmehr einen scharfen Stein; ebenso ist צֵר Jes. 5, 28 nicht „Stein" überhaupt, sondern, wie der Zusammenhang

---

1) Dass targ., talm. טִינָרָא „Stein, Fels" mit obigem ṭūrā nichts zu thun hat (*Thes. Syr.*, Levy), liegt auf der Hand. Übrigens scheint mir immer noch das Wahrscheinlichste, hebr. צִנּוֹר 2 Sa. 5, 8. Ps. 42, 8 diesem aramäischen Wort gleichzusetzen. Die Bed. „Fels" passt doch wohl in der Schilderung der wildromantischen Scenerie Ps. 42, 8: ein Wasserschwall ruft beim Herabstürzen von der Gebirgswand den andern, während die Felsen Jahwes widerhallend erdröhnen. Und 2 Sa. 5, 8 liegt es noch immer mindestens eben so nahe, den צִנּוֹר von dem schwer zugänglichen und in den Augen des Jebusiters schlechterdings uneinnehmbaren, darum sogar von Blinden und Lahmen leicht zu vertheidigenden Felsengipfel des Berges Zion zu verstehen, als alle anderen, bei Wellhausen, Text der Bb. Samuelis, S. 163 f. nachzulesenden Deutungsversuche.

lehrt, ein harter, scharfkantiger Kiesel — warum lernte das Letztere Ges.[9] nicht aus Franz Delitzsch's Jesaias[3] S. 90? Und auch damit sind wir noch nicht am Ziel unserer Verbesserungen. Das צְרִים Jos. 5, 2. 3 bed. weder Schneide, Schärfe, noch ist es Plural von צוּר: die חַרְבוֹת צְרִים sind vielmehr augenscheinlich die nämlichen Schneidewerkzeuge wie der als Messer dienende צֹר Ex. 4, 25, nämlich scharfe Kiesel, צְרִים aber ist einfach Plur. von צֹר (*ṣurru*) wie חֹרִים, חוּרִים (Jes. 42, 22) von חֹר, חָר, חוּר (*ḥurru*) „Loch" (s. oben S. 113). Ist dem aber so, so ist natürlich auch צוּר „Schneide, Schärfe" (des Schwertes) Ps. 89, 44 von צוּר „Fels" gänzlich zu trennen und als Schreibung wie חוּר „Loch" = חָר (*ḥurr*) anzuerkennen. Man sieht, dass an allen Ableitungen des Stammes צרר$_2$ (ظرّ) der Grundbegriff der Schärfe unabgeschwächt haften geblieben ist; auch der Name der Stadt Tyrus, צֹר, *Ṣurru*, *Τύρος*[1]) dürfte hiernach nicht allgemein „Fels", sondern scharfer Fels, *ἡ ἀκρότομος*, Felsenspitze oder Klippe bedeutet haben. Abgeblasst und verallgemeinert zu „Fels, Berg" hat sich dagegen jener Grundbegriff in צוּר „Fels", aram. טוּר „Berg", ein Wort, dessen St. צור$_2$ sich als eine Spielform des St. צרר$_2$ „scharf sein" giebt, genau so wie sich neben צרר$_1$ „zusammenschnüren" auch צור$_1$, neben צרר$_3$ „bedrängen, anfeinden" צור$_3$ (vgl. ضار *med. i* = ضرّ) findet.

Die Bedeutsamkeit dieser Lautverhältnisse erheischt ebensowohl peinlichste Genauigkeit als auch äusserste Vorsicht. Dass hebr. קָצַר, קָצֵר[2]) „kurz sein" ein צ$_1$ habe, kann im Hinblick auf das gleichbedeutende arab. قَصَرَ, قَصُرَ nicht zweifelhaft sein. Aber ob קָצַר „ernten", wovon קוֹצֵר „Schnitter", קָצִיר „Ernte", ein צ$_1$ habe, ist sehr fraglich. Es würde dies nicht

1) Siehe für diesen Stadtnamen und die Wiedergabe des semitischen Zischlautes durch *τ* Olshausen in Berl. Monatsberr. 1879 S. 550 ff.

2) Vgl. *Hebrew Language* p. 53 f., wo jedoch das auf die GB. von קצר „kurz sein" Bezügliche zu berichtigen ist.

sein, wenn arab. قصر oder aram. קצר in der Bed. „ernten“ bezeugt wäre. Aber keines von beiden ist der Fall, ja nicht einmal die Bed. „abschneiden“ steht für قصر fest, wenn man nicht zu Wurzelspielerei seine Zuflucht nimmt. Es muss darum als mindestens ebenso möglich betrachtet werden, dass קצר „ernten“, analog dem hebr. אָסַף, wovon אָסִיף „Obsternte“, urspr. sammeln, zusammenbringen bedeute[1]) und dann zu assyr. *ḳaṣâru*, aram. ܩܛܪ, äthiop. ቈጸረ፡, ቈፀረ፡ zu stellen sei, welche alle drei für „binden, knüpfen“ (dann auch für „planen“) gebräuchlich sind. Es kommt dazu, dass קָצִיר auch das Geäst, Gezweig (Jes. 27, 11. Iob 14, 9) sowie den einzelnen Zweig (Ps. 80, 12) des Baumes oder des Weinstocks bedeutet. Man erklärt dieses קָצִיר vielfach als „Schnittling“, als „abgeschnittenen oder abzulösenden (leicht abschneidbaren) Zweig“ (Ges.[9], Frz. Delitzsch). Aber ganz abgesehen davon, dass, wie bemerkt, die Bed. „abschneiden“ für קצר überhaupt sehr fragwürdig ist, bezweifle ich die Zulässigkeit jenes „oder“: der frische Zweig, der kräftige Ast eines Baumes konnte vom vielleicht einmal in Zukunft erfolgenden oder unter Umständen leicht ausführbaren Abgeschnittenwerden nimmermehr seinen Namen empfangen, am wenigsten einen Namen der Form קָצִיר. Würde קצר schneiden bedeuten, so würde קָצִיר passend das Reisig bezeichnen, aber nicht den Ast. Weit annehmbarer ist da doch Halévy's Ansicht, welcher קָצִיר in seiner doppelten Bed. „*le blé mûr*“ und „*les branches qui portent le fruit mûr*“ von קצר „*cueillir*“ herleitet, oder die meinige, welche das Gezweig, Geäst von קצר „binden“ benannt sein lässt als das dicht verknüpfte, verschlungene, vgl. עֲבֹת. Jedenfalls dürfte erhellen, dass die Ansetzung nur eines einzigen hebr. Stammes קצר (nämlich ק,צר), zumal wenn dies mit solcher Sicherheit geschieht wie in Ges.[9], die dringend

---

1) Die nämliche GB. würde für አረረ፡ „ernten“ angenommen werden können, wenn man diesen äthiop. Stamm mit assyr. *arâru* „binden“ (siehe S. 101 Anm.) kombinirt.

nöthige Vorsicht in diesen heiklen lautgesetzlichen Fragen bedauerlich vermissen lässt [1]).

Die Sicherheit, mit welcher Ges.[9] in diesen fundamental wichtigen Dingen auftritt, ist nicht selten wirklich erstaunlich. Woher in aller Welt hat denn Ges.[9] die Gewissheit, dass hebr. חָפֵץ „an etw. Gefallen finden“ dem arab. حفض „biegen“ (näml. Holz) gleichzusetzen sei und urspr. „gebogen, gebeugt, geneigt sein“ bedeute? Das hebr. חָפֵץ bed. an einer Person oder Sache Gefallen finden, sie lieben, חֵפֶץ ist das Gefallen, das man an etw. hat, dann der Wille und, abgeblasst wie unser „Angelegenheit“, die Sache, das Ding; Ges.[9] selbst vergleicht passend auch das lat. *studium*, welches oft an den Begriff von *negotium*, *occupatio* grenzt — könnte nicht hebr. חָפֵץ ebensogut mit dem syr. St. ܚܦܛ nächstverwandt sein, wovon ܚܦܝܛ „eifrig“ (Form wie ܐܒܝܠ „trauernd“), ܐܬܚܦܛ „*studere*, sich einer Sache befleissigen“ u. s. f., sodass die GB. des hebr.-aram. Stammes חפ$_2$ץ ist: sein Augenmerk auf etw. richten und gerichtet halten, sei es mit Wohlgefallen (חָפֵץ) sei es mit Eifer und Begierde (ܚܦܛ)? Die Annahme empfiehlt sich um so mehr, als ebendiese GB. in dem lautlich völlig entsprechenden arab. حَفِظَ in der That noch lebendig erhalten ist: bedeutet doch dieser arab. Stamm noch klar erkennbar „sein Augenmerk, seinen Sinn fest auf etw. gerichtet halten“, daher Aufsicht führen, bewachen, beobachten, bewahren (z. B. im Gedächtniss). Ich sollte meinen, dass diese Etymologie und Bedeutungsentwickelung, zu welcher obendrein der St. רעה [2]) ein völlig entsprechendes Seitenstück

1) Auch im Übrigen ist bei Ges.[9] innerhalb der Stämme קָצַר und קָצֵר unfassliche Verwirrung.

2) Auch hebr. רָעָה geht augenscheinlich auf die GB. „etw. fest ins Auge fassen, im Auge behalten“ zurück; daher vom Hirten, der sein Augenmerk auf die Heerde gerichtet hält, sie beaufsichtigt, bewahrt: die Heerde weiden (ebenso حَفِظَ), aber auch allgemein: seine Augen auf etw. oder jem. gerichtet halten, etw. oder jem. ins Auge fassen,

bietet, ungleich höhere Berechtigung hat als die von Ges.[9] mit so uneingeschränkter Gewissheit vorgetragene und dazu so schlecht begründete Ansicht[1]).

Obwohl in der jüngeren hebräischen Sprachperiode שׂ mit ס in der Aussprache vereinerleit worden sein mag (wie im Syrischen), wesshalb sich ס falsch statt שׂ geschrieben

---

theils mit Wohlgefallen, daher (wie חָפֵץ, ebenfalls mit Acc., z. B. Ps. 40, 7) Gefallen an etw. oder jem. finden, theils mit Eifer und Begierde, daher (wie ܚܦܛ) sich einer Sache befleissigen, ihr nachtrachten, auf sie denken, *studere*. Die Vermittelung der beiden letzteren Wortanwendungen mit der vermeintlichen Grundbedeutung „weiden" mittelst sich weiden an etw. (= Gefallen an etw. haben) und einer Sache nachtrachten um sich an ihr zu weiden (= erstreben) dürfte mit das Stärkste sein, was sich die ältere hebr. Lexikographie auf dem Gebiet der Bedeutungsentwickelung geleistet hat. — Dass das Iob 40, 17 vorliegende חָפַץ, יַחְפֹּץ ein von חָפַץ, יֶחְפַּץ grundverschiedener Stamm sein dürfte, bedarf kaum der Erwähnung.

1) Anderwärts, scheint mir, wäre wieder etwas weniger Unsicherheit seitens Ges.[9] erwünscht. Die Wortreihe z. B.: assyr. *išû* „sein, haben", hebr. יֵשׁ „Sein, Vorhandensein", aram. יְתַי*, אִתַי, אִיתַי, أَمَّ, mit ihrem unläugbaren Grundstamm يثا* durfte unmöglich dem arab. لَيْسَ (und dem aus diesem erst durch Rückbildung gewonnenen أَيْسَ) zu Liebe preisgegeben und obendrein noch von einem mittelvokaligen (!) St. آسَ = أَسَّ (אשׁשׁ) „gegründet sein, gründen" hergeleitet werden. Man lasse sich doch an Vergleichung der nordsemitischen Sprachen zunächst genügen und lasse deren Klarheit nicht trüben und verdunkeln durch vorzeitiges Abschweifen zum Schriftarabischen, welches doch auch Ausnahmen von den Lautgesetzen genug aufweist. In arab. سَادِس (= سَادِث, wie die sabäische Grundform des Zahlwortes für „sechs", סדת lehrt) beruht س auch auf einer Ausnahme — auch für لَيْسَ und sein سٍ wird sich noch der Grund finden; wenn nicht, so bleibt jene nordsemitische Wortreihe davon unberührt. Gleichen Stammes mit أَمَّ (wovon أَمَّمُ „das Wesen") ist יָת, مُ urspr. „Wesenheit, Selbstheit"; das entsprechende assyr. *âšû* (= *iâšû*) bed. „Wesen" i. S. v. lebendes Wesen, חַיָּה. Mit hebr. אֵת (s. oben S. 117 f. Anm.) hat יָת nicht das Mindeste zu schaffen (gegen Kautzsch, Gramm. des Bibl. Aram., S. 28).

findet (vgl. סבך statt und neben שׂבך) und umgekehrt שׂ falsch statt ס (vgl. שְׂמִירָה, שׂפד), so ist doch daran festzuhalten, dass im Hebräischen sowohl wie im Aramäischen [1]) שׂ von Haus aus einen von ס und von שׁ verschiedenen Zischlaut repräsentirte. Es wird dies dadurch bewiesen, dass das hebr.-aram. שׂ sich im Arabischen (und Äthiopischen) anders widerspiegelt als ס und שׁ: dem hebr.-aram. שׂ entspricht im Arabischen nicht س (wie dem hebr.-assyr.-aram. ס und שׁ), sondern ش (ﺵ; auch assyr.: *š*) [2]). Beispiele anzuführen ist unnöthig, denn auch dieses Lautgesetz ist bekannt genug. Es giebt etliche Ausnahmen, für welche der Grund erst noch aufzufinden ist [3]), aber die in Ges.[9] gewagten Gleichsetzungen von

1) Beachte Nöldeke, GGA., a. a. O., S. 1016: „Das ש = שׂ steht auch in den alten aramäischen Inschriften richtig nach der Etymologie und zwar auch bei solchen Wörtern, die das Hebräische nicht besitzt; somit dürfen wir es auch im Bibl. Aram. nicht für eine willkürliche Übertragung halten (Kautzsch), sondern sind gezwungen, anzuerkennen, dass sowohl das Aram. wie das Hebr. ursprünglich den besonderen, und im Arabischen anders als ש und als ס reflektirten, Laut שׂ besass".

2) Dass das hebr.-aram. שׂ dem ש in der Aussprache ziemlich nahe stand, darf wohl aus der Art und Weise seiner graphischen Wiedergabe gefolgert werden. — Ich glaube, dass das שׂ schon dem Ursemitischen zuzuweisen ist, wie ich auch der Ansicht zuneige, dass das nordsemitische ש ursprünglicher ist als das ihm entsprechende arab.-äthiopische س, ሰ. Gerade die nordsemitischen Sprachen zeigen ja die Vorliebe, *š* wie *s* zu sprechen (die Assyrer sprachen bekanntlich jedes *š* wie *s*, wodurch sich sogar die historische Schreibweise der Wörter einigermassen beeinflusst zeigt; die Ephraimiten sprachen ש wie ס, Jud. 12, 6; und was dergleichen Anzeichen mehr sind) — sollten sie in ihrer ältesten Zeit wirklich gerade die entgegengesetzte Vorliebe gehabt haben, ursemitisches *s* unter Umständen wie *š* zu sprechen? Es kommt dazu, dass falls sich diese Ansicht von der höheren Ursprünglichkeit des hebr.-aram. שׂ vor dem arab. ش bewährt, das Ursemitische den Zischlaut *š* völlig entbehrt hätte, wenn nicht angenommen wird, dass das nordsemitische ש die ursemitische Lautstufe darstellt.

3) Besondere Beachtung scheint mir äthiop. በሠረ „eine frohe Botschaft bringen" (= בָּשַׂר, بَشَّرَ) zu verdienen, desshalb weil auch im Assyrischen dieses Verbum durchweg *bussuru* (mit *s* statt des zu erwartenden *š*) geschrieben wird, während dem Worte בָּשָׂר „Fleisch" richtig *bišru* entspricht. Für assyr. *bussuru* siehe z. B. IV R 67, 63b. Asurb. Sm. 40, 24. 144, 3. V R 10, 68 f.

שׂדה = سدى, שׂום (auch bibl. aram.) = سام, שׂמח = سمح u. a. m. sind nicht solche Ausnahmen, sondern sind geradezu als falsch zu verwerfen — auch aus andern als lautgesetzlichen Gründen [1]).

Auch betreffs der Trennung der ע-haltigen Stämme, je nachdem dieses ע der Gaumenexplosivlaut ע$_1$ d. i. ع oder der Gaumenspirant ע$_2$ d. i. غ ist, ist Ges.[9] nicht ganz tadelfrei. Doch soll gerade das Folgende keinen Vorwurf speciell gegen Ges.[9] in sich schliessen. Der semitische Name des Fingers, אֶצְבַּע, *ṣumbu*, *ṣubbu*, إِصْبَع u. s. w. wird wohl ziemlich allgemein von צבע „eintauchen" hergeleitet, und dennoch ist dies unmöglich, da das Wort für „Finger", wie arab. أُصْبَع lehrt, ein ע$_1$ hat, während צבע „färben, eintauchen" gemäss dem gleichbedeutenden arab. صبغ ein ע$_2$ aufweist. Es bleibt nichts übrig als das schlichte Bekenntniss des Nichtwissens, nach welcher Eigenschaft die Ursemiten den Finger (dessgleichen die Zehe) benannt haben — es ist eben ein Zufall, dass das Verbum صبع in keiner semitischen Sprache erhalten geblieben oder, um mit Vorbehalt zu sprechen, bis jetzt nachgewiesen ist. In der That dürfte diese letztere vorsichtige Ausdrucksweise jetzt doppelt geboten sein. Das Assyrische besitzt näm-

---

1) Dass dem hebr.-assyr.-aram.-äthiop. שׂום, *šâmu*, ሠመ፡ im Arabischen nicht سام (Ges.[9] u. A.), sondern شام *med. i* „das Schwert in die Scheide thun" entspricht, hat schon D. H. Müller hervorgehoben. In den Bedd. „Zeichen; Auszeichnung i. S. v. Werthangabe einer Waare" (سِيمَة), „mit einem Zeichen versehen" (سَوَّمَ) gehört arab. سام aufs Engste mit assyr. *sâmu* „auszeichnen", *sîmtu* „Auszeichnung, Zeichen", targ. סִימָא „Zeichen, Mal" u. s. f. zusammen. — Gegen die Gleichsetzung von שָׂמַח und سَمُحَ spricht schon die ziemlich grosse Verschiedenheit der Bedd.: der hebr. Stamm bed. „sich freuen, fröhlich sein", der arab. dagegen „willfährig sein". Hebr. שָׂמַח ist gewiss eins mit assyr. *šamâḫu* „*laetum esse*" i. S. v. „üppig sich entwickeln, prächtig gedeihen", hat also ח$_2$.

lich ein doppeltes Verbum *ṣibû* d. i. צבע: das eine, welches „färben" bedeutet, ist natürlich das ebenerwähnte semit. צב$_2$ע gleicher Bed., das andere dürfte von vornherein am wahrscheinlichsten als צבע mit ע$_1$ anzusetzen sein. Es bedeutet: „fassen, packen, fest umschliessen" [1]). Jedermann wird zugeben, dass der Finger, noch weit passender als vom Eintauchen, vom Fangen, Packen benannt sein würde, wie auch unser „Finger" wahrscheinlich vom Fangen den Namen hat. Es kommt dazu, dass diese Benennungsweise des Fingers innerhalb des Assyrischen die treffendste Analogie hat, insofern auch das andere assyr. Wort für „Finger", *laḳtu* Pl. *laḳtê*, sich von *laḳâtu* „fassen, nehmen, aufnehmen" (= hebr. לקח, siehe §. 26) herleitet. Was aber endlich das Wichtigste ist — auch im Biblisch-Hebräischen selbst scheint dieser Stamm צבע, *ṣibû* „fangen, fassen" noch an Einer Stelle erhalten zu sein, nämlich an der bislang nur wenig befriedigend erklärten Stelle Jer. 12, 9, wo Jahwe sein von den Feinden verwüstetes Erbtheil, Israel und das heilige Land, einem ringsumher von andern Raubvögeln umlagerten עַיִט צָבוּעַ vergleicht. Man versteht diese Worte von einem bunten Vogel [2]) und bezieht sich auf „die naturgeschichtliche Thatsache, dass wenn irgend ein fremder Vogel, sei es nun unter den Tagvögeln eine Nachteule, oder ein scheckiger, mit hellen Farben geschmückter, sich unter den andern blicken lässt, diese die ungewohnte Erscheinung mit lautem Geschrei verfolgen und befehden" (Hitzig). Die Möglichkeit dieser Deutung mag zugegeben

1) Siehe für dieses *ṣibû* „fassen, packen, rings umschliessen" S^{c} 40 (neben *lamû* „rings umschliessen", welches als Syn. von *ṣâdu* „fangen, jagen" II R 24, 50b bezeugt ist); das Piel *ṣubbû* „rings umschliessen, fangen" (z. B. in einer Schlinge) findet sich V R 30, 65d. Wie das Vokabular K. 2034 Rev. col. IV lehrt, wird *ṣibû* besonders gern in Verbindung mit *libbu* vom Gefangennehmen, Rauben oder vom Einschnüren, Bedrängen des Herzens gebraucht.

2) Dass der LXX unglückliche Übersetzung des Wortes צָבוּעַ mit „Hyäne" (ضَبُع, ضَبُّع) Beifall finden konnte, ist mir ein Räthsel.

werden, obwohl ich bezweifle, dass, wie man ein Kleid oder Wolle, in Färbstoff getaucht und mit diesem Färbstoff von oben bis unten aus getränkt, צְבִיעַ nannte, auch ein buntgezeichneter Vogel mit farbenschillerndem Gefieder צְבִיעַ genannt werden konnte. Immerhin wird niemand läugnen, dass der Sinn der Worte ungleich ansprechender ist, wenn wir צְבִיעַ von dem St. צב$_1$ע herleiten und dabei an Einrichtungen wie unsere Krähenhütten denken, bestimmt Krähen und andere Raubvögel dadurch herbeizulocken, dass ein gefangener Uhu oder sonst eine Eule mit den Füssen an eine hoch aufgerichtete Stange angebunden wird — einem solchen gefangenen und gequälten Raubvogel, umschwärmt und umkrächzt von allerhand Raubvogelgelichter (vgl. Raschi), vergleicht in herbem Schmerze Jahwe passend sein Erbtheil [1]).

§. 25.

Die beiden ח.

Sind für die Erkenntniss des Wesens eines hebräischen Zischlauts Arabisch und Aramäisch gleicherweise von Wichtigkeit, so reichen sich für die Feststellung der Natur des hebr. ח Arabisch (Äthiopisch) [2]) und Assyrisch die Hände. Schon längst hat man ja vermuthet, dass wie die südsemitischen Sprachen in Aussprache und Schrift zwei ח unterscheiden, das glatte ح und das rauhere خ, so auch das hebr. ח, obschon ihm in der Schrift nur Ein Zeichen ent-

1) In anderer Weise findet sich das Bild eines gefangenen Vogels angewendet in der Prisma-Inschrift Sanheribs (VI 19), wo es heisst, die besiegten Elamiten wären geflohen, muthlos und furchtsam *kî ša admi summati kuššudi* „gleich einer gefangenen jungen Taube". — Im Hinblick auf hebr. צבת „fangen", assyr. *ṣibû* „fangen, packen" dürfte nun auch das targ. צְבַת (in der Wortverbindung צבת פיסא „das Loos ziehen") nicht mehr so ganz sicher als denominativisch von אֶצְבַּע gebildet (also eig. „mit den Fingern etwas thun", Levy) betrachtet werden.

2) Über die Unzuverlässigkeit der äthiop. Schrift auf dem Gebiete der Hauchlaute siehe Dillmann, *Lexicon, col.* XXV f.

spricht, seinem Ursprung nach [1]) ein doppeltes sei, wodurch sich erklären würde, warum gleichlautende ח-haltige Stämme so oft eine zweifache und grundverschiedene Bedeutung aufweisen. Zur Gewissheit wird jetzt diese Besonderung zweier ח für das Nordsemitische und damit zugleich für das Ursemitische durch das Assyrische, indem dieses das glatte südsemitische ح (ח$_1$) zu blossen *spiritus lenis* abgeschwächt zeigt, das rauhere خ (ח$_2$) dagegen konsequent festgehalten hat. Die folgende Doppelreihe von Wörtern mag diesem assyrischen Lautgesetz zur Veranschaulichung dienen:

ח$_1$, ح: *abâšu* „binden, umbinden, z. B. die Kopfbinde", חבש, حبس; *igâru* „Umschliessung, Wand", St. חגר, جر; *uddudu* „schärfen", St. חדד, حدّ; *êdêšu* „neu sein", חדש, حدث; *alîbu* „Milch", حَلِيب (vgl. חָלָב); *êmû* „Schwiegervater", חָם, حَم; *imêru* „Esel", חֲמוֹר, حِمَار; *annu* „Gnade", St. חנן, حنّ; *êḳlu* „Feld", חַקְלָא, حَقْل; *zibû* „opfern", זבח, ذبح; *lî'u* „Tafel", לוּחַ, لَوْح; *liḳû* „nehmen", לקח, vgl. ΛΦh:; *pêntu*

---

1) Ob ח auch in der althebr. Aussprache ein doppeltes gewesen sei, wird sich schwer ausmachen lassen, so schwer wie für ע. Schon angesichts der Wiedergabe der Namen רְעוּ und רְעוּאֵל durch Ῥεγοῦ, Ῥαγοῦ, Ῥαγουήλ bei den LXX möchte ich auf die Wiedergabe von עַזָּה und עֲמֹרָה (ע$_2$?) durch Γάζα und Γόμορρα nicht solchen Werth für eine doppelte althebr. Aussprache des ע legen wie Stade, Grammatik S. 63. Das Gleiche gilt von עַזָּה und עֲמֹרִי (ע$_2$?) und ihrem Verhältniss zu assyr. *Ḫazzatu* und *Ḫumrî*; entspricht doch auch dem Stadtnamen عَزَّاز assyr. *Ḫazâz*. Das hebr. (kanaan.) ח, mag es nun seinem Ursprung nach ח$_1$ oder ח$_2$ sein, wird, wie zu erwarten, von den Assyrern stets durch ח wiedergegeben; eine Ausnahme bildet nur חֲמָת, assyr. *Amât*. Die Westsyrer sprechen ـــ wie ح, die Ostsyrer wie خ. Beachtenswerth ist die Wiedergabe des Buchstabennamens חֵית durch griech. ἦτα. Der Name, der mit arab. حَائِط (Ges.^{9}) nichts zu thun hat, deckt sich lautlich mit assyr. *ḫîtu* (*ḫêtu*) „Umfassung", z. B. *ḫi-it-ti bâbâni* „Umfassung der Thore", gleichbedeutend mit *kulûlu*; Stamm ist חוּת.

„Kohle", פֶּחָם, فَحْم; *pîtû* „öffnen", פתח, فتح; *rêmu* „Mutterleib", רַחַם, رَحِم; *râḳu* „fern", St. רחק, ርሕቀ; *rû'tu* „Hauch", רוּחַ, رُوح; *šêru* „Morgen", שַׁחַר, سَحَر, u. v. a. m. Dagegen: ח$_2$, خ: *ḫabû* „bergen, verbergen" [1]), חבא, خبأ; *ḫabâlu* „verderbt sein, verderben", חבל, خبل; *ḫaṭû* „sündigen", חטא, خطئ; *ḫaṭâṭu* „*infigere*, eingraben", wovon *ḫaṭṭu* „Stab", חטט, خطّ; *ḫuṭâru* „Stab", St. חטר, خطر; *ḫimêtu* „Milchrahm", חֶמְאָה, vgl. خما; *ḫamištu* „fünf", St. חמשׁ, خمس; *ḫarâbu* „wüste sein", חרב, خرب; *ḫurru* „Loch", חֹר, خُرّ; *ḫatanu* „Schwiegersohn", חָתָן, خَتَن; *aḫâzu* „fassen", אחז, أخذ; *maḫâṣu* „schlagen, zerschlagen", מחץ, مخض [2]); *ṭabâḫu* „schlachten", טבח, طبخ; *nâḫu* „ruhen, sich niederlassen", ניח, ناخ; *napâḫu* „blasen", נפח, نفخ; *ṣarâḫu* „schreien", צרח, صرخ, u. v. a. m.

Sollte wirklich angesichts dieser um mehr als das Doppelte zu vermehrenden Wortreihen die Berechtigung fehlen, von einem Lautgesetze zu reden? soll es wirklich, wie Halévy [3]) behauptet, eine „imaginäre" Regel sein, dass das in assyrischen Wörtern erhaltene ח arabischem خ entspreche? Ich glaube, entschieden mit Nein antworten zu dürfen. Wohl läugne ich nicht, dass „in mehreren Wörtern ח südsemitischem ح entspreche" (Halévy), aber ich behaupte erstens, dass diese Ausnahmen von der Regel sehr selten sind. Die meisten der von Halévy angeführten Beispiele sind falsch. Er citirt: „*habîbu*, *hazanu*, *hakamu*, *palahu*, *mutuḫ*, *gihinu*,

1) Davon u. a. *naḫbû* und *naḫbâtu* „Köcher" als Bergungsort der Pfeile.

2) Obigen arab. Stamm vergleichen de Lagarde, *Semitica* p. 26, und Nöldeke (ZDMG XXXII, 409); jedenfalls ist dies richtiger als die Beiziehung von مخص (Ges.^{9}).

3) A. a. O., p. 305.

rihiṣtu (رحض „*laver, tremper*“), *inhu* (hebr. אנח, arab. ناح), *malâhu* etc.“ Aber wenn er mit *habîbu*, wie ich glaube, *ḫabîbu* meint und dies etwa an der Stelle IV R 17, 11b mit „Geliebter“, arab. حَبِيب übersetzt, so ist dies ein Irrthum: *ḫa-bi-bu* bed., wie V R 16, 40f lehrt, etwas ganz anderes, der St. حبّ „lieben“ ist bis jetzt für das Assyrische überhaupt noch nicht sicher erwiesen (ebenso wenig wie für das Hebräische). — *hazanu*: da, abgesehen von dem Amtsnamen *ḫazanu*, Plur. *ḫazanâtê*, d. i. mischn. חַזָּן, ein Stamm *ḫazânu* mit ז im Assyr. nicht belegt ist, am wenigsten einer in der Bed. des arab. حزن „traurig sein“, so ist mit *hazanu* wohl *ḫaṣânu* beabsichtigt, ein Verbum, welches an der oben S. 91 citirten Stelle Asurb. Sm. 126 eine Bed. wie „schirmen, bewahren“ oder „rings umschliessen“ hat, welches Halévy aber mit „befestigen, stärken“ übersetzen und mit arab. حَصُنَ „stark, befestigt sein“ kombiniren dürfte. Allein diese Fassung des Stammes als „befestigen“ ist durchaus unsicher (s. o. S. 91 zu חתן), wir müssen für genaue Bestimmung seiner Bed. weitere Stellen abwarten, zumal da auch das viell. verwandte Nomen *ḫu-ṣa-an-nu* Sanh. VI 4 noch unsicher ist[1]). — *palahu*: also auch Halévy schliesst sich denen an, welche es für möglich halten, dass assyr. *palâḫu* „sich fürchten, fürchten“ schon ein Jahrtausend und mehr vor dem ältesten hebräischen Schriftstück eine der beiden folgenden endlosen Bedeutungsentwickelungen durchgemacht habe: فلح, פלח „spalten, furchen, das Feld bebauen, *colere*, jem. achtungsvoll behandeln, verehren, (auf Gott bezogen) verehren i. S. v. fürchten, endlich fürchten, sich fürchten ganz allgemein; oder aber: فلح, פלח „spalten, furchen, das Feld bebauen, arbeiten, dienen (עבד)[2]), verehren, fürchten, endlich ganz all-

1) Nicht zu verwechseln mit obigem *ḫaṣânu* ist assyr. *êṣênu* „umfassen, in die Arme nehmen“ = hebr. חצן, حضن, חפן.

2) Die Bedeutungsentwickelung des hebr.-aram. עבד ist: dienen

gemein sich fürchten"! Da ist es doch gewiss natürlicher, *palâḫu* (פל$_2$ח) von פל$_1$ח gänzlich zu trennen und die ältest bezeugte Bed. von *palâḫu* „sich fürchten, jem. fürchten, in Gottes oder eines sonstigen Herren Furcht stehen" auch für die ursprünglichste zu halten. — *mutuh*: *mutuḫ înêka ana aiši* „richte deine Augen auf mich" (IV R 68, 28b); die Bed. „richten" steht durch diese Stelle — die einzige die mir bekannt ist — wohl fest, der St. *matâḫu* giebt sich als eins mit hebr.-aram. מָתַח, מְתַח „ausdehnen, ausspannen"; aber über die Natur dieses nordsemitischen ח entscheidet das Arabische nicht, indem mit ganz dem nämlichen Recht wie متح und seine Derivata für ח$_1$, so متخ und seine Derivata für ח$_2$ geltend gemacht werden können. — *gihinu*: was dieses assyrische *giḫînu* „Schnur" [1]) mit einem arab. St. حجن zu thun haben soll, ist mir unerfindlich. — *rihiṣtu*: assyr. *raḫâṣu* heisst überschwemmen, *riḫṣu* ist der Platzregen, das Unwetter [2]), hebr. רָחַץ bed. abschwemmen, abwaschen, baden; es wäre möglich, dass das arab. رحض „(Kleider) waschen", auch „schwitzen" (رَحُضَ, ርሕፀ፡) mit unserm nordsemit. רחץ eins ist, aber angesichts der dem assyr. *raḫâṣu* „überschwemmen" gegenüber so stark abgeblassten arab. Bed. liegt die Annahme einer auch lautlichen Abschwächung des arab. Wortes meines Erachtens nahe genug. — *inhu*: für assyr. *anâḫu*

(auch Gotte dienen), Knechtesdienste leisten, arbeiten, machen; dagegen ist mir die Folge der Bedeutungen für aram. פְּלַח „arbeiten" und „dienen" noch zweifelhaft, es dürfte wohl gerade die umgekehrte Folge wie bei עבד vorliegen.

1) Siehe für diese Bed. Zimmern, Babyl. Busspsalmen S. 104 Anm.

2) Wie das Synonymenverzeichniss II R 43, 23. 24d.e *di-ḫu* d. i. *dîḫu* als Syn. von *riḫṣu* nennt, so steht Jes. 4, 4 רָחַץ „wegschwemmen" in Parallelismus mit הֵדִיחַ „abschwemmen, abspülen, abwaschen". In Ges.[9] ist durch Annahme einer falschen GB., durch ganz ungehörige Vergleichung des von einem dicken, vorhängenden Bauche üblichen داح sowie durch irrige Mitherzunahme der zu נדח gehörigen Hiphilform Jer. 51, 34 der hebr. St. דוח von Grund aus verzerrt.

(אנח) „seufzen“, *inḫu* „Seufzer“ ist arab. ناح, von der lautlichen Differenz ganz abgesehen, desshalb ohne Belang, weil es ebenso wie *anâḫu* offenbar lautnachahmend ist. — Es bleibt hiernach, da *malahu* nicht hergehört[1]), das einzige *hakamu* (assyr. *ḫakâmu* „begreifen, erkennen“ = حكم „weise sein; richten, entscheiden; herrschen“)! Das sind also die Beispiele, von denen Halévy ausruft: „*Tous ces exemples n'ont pas de valeur aux yeux de M. D.*“ Welche Beispiele Halévy mit seinem „*etc.*“ sonst noch im Sinne hat, kann ich nicht wissen, aber ich fürchte, es werden gar manche von denen sein, welche auch ich mir vor Jahren als Ausnahmen von der Regel angemerkt hatte, bei schärferem Zusehen aber als höchst

---

1) Deshalb weil arab. مَلَّاح möglicherweise ein aram. Lehnwort ist und das ح in diesem Falle nur für die zur Zeit der Entlehnung übliche Aussprache des aram. ח, aber nichts für die Natur des ח in etwaigem ursemitischen מַלַח beweist. Übrigens geht auch hebr. מַלָּח (Ezech., Jon.) vielleicht unmittelbar auf das babyl. *malaḫu* (*mallaḫu*) „Schiffer“ zurück. Sei dem aber wie ihm wolle — keinesfalls kann die ursprüngliche Aussprache des Schiffernamens mit *ḥ*, und nicht (wie im Babyl.-Assyr.) mit *ḫ*, durch den vermeintlichen Zusammenhang von מַלָּח mit מֶלַח, مِلْح „Salz“ als bewiesen erachtet werden; denn einmal bedeuten diese semitischen Wörter für „Salz“ nie und nirgends die Salzfluth, und sodann dürfte doch wohl, wenigstens im Bereich der ältesten semitischen Kultur, der babylonischen, die Schifffahrt auf Flüssen und Kanälen älter gewesen sein als die auf dem Meere (am besten dürfte sich ein St. מלח mit einer Bed. wie „rudern“ empfehlen). Auch das arab. مَسَّاح „Geometer“, عِلْم المِسَاحَة „Geometrie“, wovon dann das denom. Verbum مَسَحَ, möchte ich nicht für berechtigt halten, das ח in dem altbabyl. (auch aram. und hebr.) St. *mašâḫu* „messen“, wovon *mâšiḫu* „Feldmesser“, *mišiḫtu* „Mass“, seines Charakters als خ zu berauben, insofern jene arab. Wörter schon ihrer Bed. wegen bezüglich ihres ganz echt arabischen Ursprungs verdächtig sind. Im Äthiop. fehlen ملّاح und مسح.

unsicher oder sicher falsch fallen lassen musste[1]). Indessen ich sträube mich nicht im Mindesten gegen sicher erwiesene Ausnahmen[2]). Vielmehr frage ich zweitens: Was vermögen etliche Ausnahmen gegen die Regel, überhaupt und zumal in diesem Falle, wo zur Begründung jener Ausnahmen mehr als Ein Weg offen steht? Um nur auf Eines aufmerksam zu machen, so hebt D. H. Müller (a. a. O., S. 361) mit Recht hervor, dass das Arabische öfter ḫ in ḥ verwandelt hat, z. B. حَيْل „Kraft" neben äthiop. und sab. *ḫail*[3]); arab. سِجْن neben sab. *muṣḫan* „Schützling". Wer bürgt dafür, dass arab. ح allüberall den ältesten, ursprünglichsten Laut darstellt? Wenn eine Sprache, wie das Babyl.-Assyrische, von Urzeit her die Neigung hat, ح gleich א und ה bis zum *spir. lenis* abzuschwächen, so scheint mir die Schlussfolgerung gerechtfertigt, dass ein erhaltenes assyr. *ḫ* auch wirklich die älteste Lautirung des betr. Wortstammes repräsentirt. Es dürfte hiernach das von mir von jeher[4]) betonte Lautgesetz: *ḫ*, ח$_1$ = assyr. ', *ḫ*, ח$_2$ = assyr. *ḫ* zu Recht bestehen bleiben, es werden auch die in *Hebrew Language* p. 62 für die hebräischen

---

1) Eine der scheinbar sichersten Ausnahmen ist das assyr. *aḫadâta* (Var. *aḫadê*) — *aḫadât* — *aḫadât* (Asurn. I 81) „die einen — die andern — die dritten", sofern es sich unmittelbar zu hebr. אֶחָד — אֶחָד — אֶחָד (1 Sa. 10, 3) zu stellen scheint. Und dennoch entspricht sonst überall dem hebr. אֶחָד, أَحَد im Assyrischen völlig regelrecht *êdu* (nicht = יָחִד, wie *ašar-êdu* beweist; gegen AL[3]). Auch der weibliche Plur. *aḫadât* ist der Fassung „die einen — die andern" nicht günstig. Ist viell. zu übersetzen: „Schaaren tödtete ich, Schaaren liess ich am Leben" etc.? Für andere scheinbare Ausnahmen siehe mein Assyr. Wörterbuch unter חבל, חזר, חתה.

2) Eine solche wird vorliegen in assyr. *ḫasâsu* „sinnen, im Sinn behalten; wahrnehmen" gegenüber arab. حَسَّ „mit den äusseren Sinnen wahrnehmen, etw. merken u. s. f.". — Für حَشًا = *ḫašê* „Eingeweide" siehe S. 194 Anm. 1.

3) Auch assyr. *ḫ*: vgl. z. B. *amelu ḫi-(i)a-la-a-ni* „Kriegsleute" IV R 54 Nr. 2, 32. K. 10 Obv. 22 (Pinches, *Texts* p. 6).

4) Siehe meine Assyrischen Studien (Leipzig 1874), S. 17 f.

ח enthaltenden Stämme חדה, זרח u. s. w. gezogenen Schlussfolgerungen durchweg aufrecht zu erhalten sein. Zwar um die Combinationen von hebr. חדה, assyr. *ḫadû* „sich freuen" mit arab. حدا „ein Kamel durch Singen antreiben", von hebr. זרח, assyr. *zarâḫu* „aufgehen" (von der Sonne) mit arab. ذرح „streuen" (זרח also eig. „Strahlen streuen"), von hebr. סחף, assyr. *saḫâpu* „niederwerfen" [1]) mit arab. كشف „abschaben, wegraffen" als unmöglich zu erweisen, hätte es jenes Lautgesetzes wohl an sich nicht bedurft. Um so bedeutungsvoller ist dieses dagegen in zweifelhaften Fällen und obenan überall da, wo das Arabische den betr. hebräischen Stamm nicht besitzt. Zu den schon in *Hebr. Lang.* hervorgehobenen Gleichungen: חָרוּץ (חָרִיץ) „Stadtgraben" = assyr. *ḫarîṣu, ḫirîṣu* [2]), חוּשׁ (חִישׁ) „eilen" = *ḫâšu*, Impf. *iḫîšu* [3]), שִׂיחַ „Strauch", St. שׂוּח „wachsen, spriessen" = *šâḫu*, Impf. *išîḫu* [4]), חשׁל „zermalmen, zerschlagen" = *ḫašâlu* [5]), חֹרֶשׁ „Wald" = *ḫuršu* „Berg" [6]), מָחוֹז (Ps. 107, 30) = *maḫâzu* „Stadt" füge ich noch

1) Es ist dies auch im Hebräischen die einzige Bed.: mit Unrecht bringt Ges.[9] die Wortverbindung סֹחֵף מָטָר Spr. 28, 3 mit dem arab. سَحِيفَة — es heisst so ein alles mit sich wegraffender Regen — in Zusammenhang. Dass auch an der Stelle des Spruchbuches bei der durch Jer. 46, 15 und das Aramäische bezeugten Bed. *prosternere* getrost stehen geblieben werden kann, lehren die S. 73 Anm. 1 beigebrachten Analogieen.

2) Beachte obenan I R 28, 6. 8b: *ḫarîṣa . . . . aḫruṣ* „den Graben (meiner Stadt Assur) grub ich"; ferner I R 7 F, 17. Khors. 127. Für *ḫirîṣu* siehe Salm. Mo. Obv. 46.

3) Z. B. Sanh. V 24: *ana Bâbîli ḫîšamma idâni iziz* „eile nach Babel und hilf uns!"

4) Siehe z. B. Sanh. Kuj. 4, 11: „hohe Cedern welche seit fernen Tagen *išiḫû* gewachsen waren" (also uralte Cedern); *šiḫtu* = *pirḫu* „Spross" K. 4375 Obv.; u. a. St. m. Dass שִׂיחַ „reden, nachdenken" ein von שָׂחַח „sprossen" grundverschiedener Stamm ist, liegt auf der Hand; Nöldeke (ZDMG XXXVII, 538) combinirt ihn mit شيح „eifrig sein".

5) Die Vergleichung des arab. حسل (Ges.[9]) scheitert an der Bed. dieses arab. Stammes.

6) Dass assyr. *ḫuršu* „Berg" und hebr. חֹרֶשׁ „Wald" zusammengehören, zeigt sich daran, dass auch das hebr. Wort an einzelnen Stellen

חוס „sich erbarmen", dessen ח$_2$ durch assyrische Eigennamen wie *Nabû-ḫûsannî* (II R 64, 34a) „Nebo, erbarme dich mein" gewährleistet wird, und חָלָה „krank sein". Man hat die Bedeutungen dieses hebr. Stammes חלה, welcher nicht nur „krank sein", sondern auch „süss sein" bedeutet und von welchem gleichzeitig das Geschmeide, der Frauenputz חֶלְיִי, חֶלְיָה benannt ist, auf verschiedenste Weise unter einander zu vereinigen gesucht. Um nur Dillmann's Bedeutungsentwickelung[1]) anzuführen, so ist diese: „חלה 1) glatt sein, *trans.* glätten, poliren (der Frauenschmuck von der Politur benannt); 2) übertr. süss sein; 3) im Hebr.: *delicatum* esse, zart, schwach, krank sein". Es bedarf solcher und ähnlicher gewaltsamer Bedeutungsvermittelungen nicht länger. Während für hebr. חלה „süss sein" und die Wörter für „Geschmeide" der Charakter des ח als ח$_1$ durch die arab. Stämme حلا „süss sein" und حَلْيٌ „Frauenschmuck, Geschmeide" feststeht, lehrt das Assyrische, welches abermals von allen semitischen Sprachen die einzigste ist, welche חלה auch in der Bed. „krank sein" mit dem Hebräischen theilt, dass חלה „krank sein" von חלה „süss sein" gänzlich zu trennen ist — es hat ein ח$_2$, „schwach, kraftlos, krank, bekümmert sein" heisst im Assyrischen *ḫalû*[2]). Wir haben hier einen der Fälle, in wel-

---

weit besser durch „Berg, Bergrücken" als durch „Wald" wiederzugeben ist; zu den hierfür schon in *Hebr. Lang.* p. 16 f. geltend gemachten Stellen 1 Sa. 23, 14 (vgl. v. 15) und 19 und insonderheit 2 Chr. 27, 4 dürfte auch noch Jes. 17, 9 zu fügen sein. Die Frage, wie zwischen den beiden Begriffen zu vermitteln ist, lässt bis jetzt nur Vermuthungen zu. Der arab. St. حرش „rauh sein" (Ges.[9]) muss schon des ש wegen bei Seite bleiben.

1) *Lexicon, col.* 69 s. v. ሐለየ „singen, besingen" (eig.: *aures mulcere sonis suavibus*).

2) Siehe K. 4197, wo *ḫa-lu-u* mitten unter Wörtern wie „Herzenskummer" (*zurub libbi*), „Bedrückung" (*taḫṭîpu*), „Noth" u. s. w. genannt ist, und siehe weiter III R 65, 10b: „wenn ein neugeborenes Kind *ḫa-lê-ê ma-li* voll Krankheiten ist" etc.; folgt: wenn es *šiḳṣê ma-li* (*šiḳṣu* = שִׁקֻּץ „Unreinigkeit").

chen das Assyrische, dank obigem Lautgesetze, bislang für einheitlich angesehene Stämme in zwei zerspaltet und dadurch zu immer schärferer Fassung der hebräischen (wie auch aramäischen) Wortstämme nach Laut wie Bedeutung in schätzbarster Weise beiträgt. Ich hebe nur noch Ein Beispiel hierfür besonders hervor. Als ich in *Hebr. Lang.* p. 62 darauf hinwies, dass hebr. פִּתֵּחַ „einschneiden in Holz oder Stein", nebst פְּתִיחָה, von פתח$_1$, assyr. *pitû* „öffnen" ganz zu trennen sei, was wegen der Verschiedenheit der Bedeutungen ohnehin wahrscheinlich ist, verfügte ich assyrischerseits [1]) nur über die eine Stelle V R 7, 37, wo es von dem Enkel des Merodachbaladan und seinem Knappen heisst: „mit ihrem eisernen Gürteldolch *uptattēḫû aḫâmêš* durchstachen (durchbohrten) sie sich gegenseitig". Seitdem ist meine Ansicht durch die zweite Hälfte des V. Bandes des Londoner Inschriftenwerkes in schöner Weise bestätigt worden; denn ebendasselbe Ideogramm, welches V R 36, 47. 48 f durch *bûrtum* „Loch" (St. בּאר, vgl. בְּאֵר z. B. Dt. 27, 8) und *ḫurrum* „Loch" (חֹר), dann Z. 54 f durch *ḫarârum* „durchbohren, eingraben" übersetzt wird, wird in unmittelbarstem Anschluss an *bûrtum* und *ḫurru* auch durch *pitḫu* „Loch, Einschnitt" und *patâḫu* „einschneiden" (Z. 49 und 50 f) wiedergegeben. Den Gebrauch des Verbums im Piel (wie im Hebr.) bezeugt V R 45 col. I 6. 7: *tu-pat-taḫ* [2]).

1) Die Stelle V R 34 col. III 15 war mehrdeutig.

2) Für חצץ$_1$, wovon חֵץ, assyr. *uṣṣu* „Pfeil", im Gegensatz zu חצץ$_2$, assyr. *ḫaṣâṣu* „abschneiden", wovon *ḫuṣṣu* „Vertilgung" (IV R 66, 16 b), siehe *Hebr. Lang.* p. 62. — Dass שׁלח „schicken", wovon שֶׁלַח „Geschoss", mit arab. سِلَاح „Waffe" und nicht mit سلخ „(das Fell) abziehen" zusammengehört, und dass syr. ܫܠܚ „schicken" und „(die Kleider) ausziehen" in zwei Stämme zu zertheilen ist, wäre auch ohne das Assyrische unschwer zu erkennen gewesen; jetzt lehren assyr. *šalû* „schicken", wovon *šillû* „Schoss, Sprössling" (wie שֶׁלַח) einerseits, *šalâḫu* „ausreissen" andererseits diese Doppelnatur des nordsemitischen und damit zugleich des ursemitischen שׁלח unwidersprechlich. Dass umgekehrt nicht der mindeste Grund vorliegt, חָרַב „wüste sein" und חָרַב „trocken sein" mit Ges.^{9} als zwei verschiedene Stämme auseinanderzuhalten, dürfte ebenfalls ohne Beihülfe von assyrischer Seite her zu erweisen sein.

§. 26.

Verschiedenes anderes Lautliche.

Auch sonst weisen die semitischen Wortstämme und Wörter im Bereiche der einzelnen Sprachen oder einzelnen Sprachengruppen mancherlei Wandelungen des ursprünglichen Konsonantenbestandes auf, und es treten in Folge davon bei der Vergleichung der Sprachen oder der Sprachengruppen unter einander allerlei Lautverschiedenheiten hervor. Indess ist auch bei der Annahme dieser Lautwechsel oder sog. Lautverwandtschaften und Lautübergänge die allergrösste Vorsicht vonnöthen. Gegen Bemerkungen zwar, wie sie sich bei Ges.[9] zu Hunderten finden, z. B.: „שׂפק genügend sein, eig. ausgiessen, verwandt שׁפך“, ist jeder weitere Protest überflüssig; aber auch sonst wagen sich in Kommentaren und Grammatiken noch immer Annahmen vermeintlicher Lautwandelungen hervor, welche nicht energisch genug zurückgewiesen werden können. Ich denke an Beispiele wie אָח, das man Ez. 21, 20 ganz unbedenklich mit אַךְ identificirt[1]); an die Gleichsetzung von aram. עטר „rauchen“ und hebr. קטר *Pi.* „räuchern“[2]), von aram. ܬܩܠ „wanken, straucheln“ und hebr. כשׁל[3]), und viele andere Fälle mehr. Wie sehr selbst

---

1) Dass אָח auch Ez. 21, 20, genau so wie 6, 11, einfach als Interjection der höhnenden Schadenfreude zu fassen ist, glaube ich in Z. f. K. II, 395 f. gezeigt zu haben. Über das אָח Ez. 18, 10 siehe oben S. 139 f.

2) Diese auch noch von Kautzsch, Grammatik des Bibl.-Aramäischen, S. 22 gewagte Zusammenstellung hat schon Nöldeke (in GGA., 1884, *l. c.*, S. 1018) als „selbst dann ganz unzulässig“ zurückgewiesen, „wenn wir nicht im Arab. عطر und قتر, قطر neben einander hätten“.

3) Siehe Levy, Targ. WB., *s. v.* תקל, ja sogar Rödiger im Glossar der *Chrestomathia Syriaca*. Aber dieser unerhörten, ja unmöglichen Lautumstürze bedarf es nicht. Der Grundbegriff des hebr. שׁקל, aram. תקל „wägen“ ist, wie das Assyrische besonders klar zeigt: in der Schwebe, im Gleichgewicht halten, sei es etwas anderes (dann: wägen) sei es

die übertriebenste Skepsis hier am Platze ist, möge nur an Einem Beispiel gezeigt werden.

Es dürfte nur wenige Semitisten geben, welche nicht die Gleichheit von hebr. אִם und arab. إِنْ für ganz unzweifelhaft ansehen: decken sich doch beide so völlig in ihrer Verwendung als hypothetische Partikel und wird doch der an sich ziemlich unbedenkliche Wechsel der schliessenden Nasale durch die Analogie der arab. Nunation gegenüber assyrischer Mimation noch besonders nahe gelegt. Und dennoch lässt sich auch diese scheinbar gesichertste aller Gleichungen mit leichter Mühe als grundirrig erweisen. Niemandem kann es beifallen, hebr. הֵן, הִנֵּה „siehe" von arab. إِنْ, إِنَّ „siehe" zu trennen; an die Bed. „siehe" hat sich dann wie bei إِنْ, so auch bei הֵן die Bed. „wenn" angeschlossen — הֵן deckt sich mit إِنْ, aram. אִן, הֵן. Nun wohl! ist إِنْ = הֵן, so kann es sich doch unmöglich auch gleichzeitig als אִם im Hebräischen reflektiren? Diese Schlussfolgerung ist zwingend. Wir müssen uns daher für אִם und das ihm entsprechende äthiop. ኧመ nach einer anderen Erklärung umthun, und diese wird durch das Assyrische unmittelbar dargereicht: hebr. אִם, äthiop. ኧመ deckt sich mit assyr. *umma*! Diese assyr. Partikel bed. urspr. das ists, so ists (*û-ma*, gesprochen *úmma*) bez. das gesetzt dass (den Fall gesetzt dass = wenn); sie entspricht der Bed. nach völlig dem hebr. כִּי, welches ebenfalls von Haus aus demonstrativ ist („so"; daher, wie *umma*, Partikel zur Einführung der *oratio directa*[1]) und welches sich

---

sich selbst, dann: theils schweben, theils schwanken. An die letztere Bed. knüpfen sich unmittelbar die Bedd. des vermeintlichen zweiten St. תקל an: wanken, straucheln. Ganz die nämliche Bedeutungsentwickelung zeigt der hebr. St. מוט (vgl. assyr. *maṭû*); auch er geht auf die GB. „sich im Gleichgewicht halten" zurück, daher מוֹט „Tragstange" und „Joch", und entwickelt hieraus die weitere Bed. des Wankens. Dass hebr. כשל eine ganz andere GB. hat, ist aus dem hebräischen Sprachgebrauch leicht zu erkennen.

1) Es ist irrig, wenn Ges.[9] die Verwendung von כִּי als die *orat. dir.* einleitender Partikel an die relative Bed. „dass" angliedert; es

dann ebenfalls zu relativer Bed. entwickelt hat („wenn, wann", ganz analog dem hebr., äthiop. אִם, *emma*, und dem mit *umma* gleichgebildeten assyr. *šumma* d. i. *šû-ma*)[1]).

Wie schon bemerkt, ist Läugnen aller sporadischen Lautwandelungen innerhalb der semitischen Sprachen nicht möglich. Wir wissen längst, dass z. B. ק den ihm benachbarten Dental gern beeinflusst: vgl. arab., äthiop. قتل gegenüber hebr.-aram. קטל, hebr.-assyr.-aram. מחק gegenüber arab.-äthiop. محق, hebr.-assyr.-aram. חקע gegenüber ጠቀዐ፡, assyr. *laḳâtu* gegenüber hebr.-aram.-arab. לקח[2]). Und dass die Erweichung des mittleren Radikals von נתן „geben" in dessen assyrischem Äquivalent *nadânu* durch den Einfluss der beiden benachbarten Nasale vor sich gegangen ist, hat Paul Haupt in scharfsinniger Weise erkannt[3]). Aber gerade der Umstand, dass in diesen und ähnlichen Fällen[4]) der Grund des Lautwandels noch mehr oder weniger leicht erkennbar ist, sollte

---

liegt vielmehr, ebenso wie in der bestätigenden oder versichernden Bed. „ja, fürwahr", auch hier die ursprüngliche demonstrative Bed. des Pronomialstammes vor. Dass aus der urspr. hinweisenden Bed. der Partikel אִם auch auf das schwierige יְאִם erwünschtes Licht fällt, kann hier nicht näher dargelegt werden.

1) Es ist mit Entschiedenheit darauf hinzuweisen, dass man bei der üblichen Gleichsetzung des hypothetischen אִם und إِنْ verpflichtet war, das fragende אִם = أَمْ von jenem andern אִם auf das Schärfste zu trennen. Das Nämliche ist auch jetzt noch zu thun, trotzdem dass natürlich אִם, ኧመ፡, أَمْ sich jetzt näher denn früher mit אִם „wenn" berühren. Alle diese Partikeln, dessgleichen ኧመ፡, ኧሜ፡ „wann, da, als", أَمَّا „was anbetrifft", sind erwachsen aus den langen Vokalen mit übereinstimmend demonstrativer Bed. (*û*, *î*, *â*) und enklitisch angefügter, hervorhebender Partikel *mâ* (*ma*).

2) Siehe Paul Haupt, Die sumerischen Familiengesetze S. 73 f. — Dass in obigen Fällen ט jünger ist als ת, dürfte daraus zu folgern sein, dass auch das aus ث entstandene aram. ת, sobald es auf ק folgt, in ט übergeht; vgl. aram. קִטַּיְּא „die Gurken", hebr. קִשֻּׁאִים, arab. قِثَّاء.

3) A. a. O., S. 43 Anm. 2.

4) Z. B. וְיִצ gegenüber צרק.

uns veranlassen, allen den Fällen, wo ein solcher Grund sich kaum ahnen lässt, von vornherein Misstrauen und Zurückhaltung entgegenzubringen.

Das Gesagte gilt auch für alle sonstigen Veränderungen innerhalb des Konsonantengerippes der semitischen Stämme. Um nur die Lautumstellung, die Metathesis hier noch kurz herauszugreifen, so sind שִׁמְלָה und שַׂלְמָה, כִּבְשָׂה und כַּשְׂבָה, פַּרְעֹשׁ (بُرْغُوث) und assyr. *puršu'* (פרשע, vgl. syr. ܦܘܪܫܟܐ) u. a. m. ebenso sichere als ihrem Grunde nach leicht durchschaubare Fälle solcher Lautumstellung. Dagegen war man in keiner Weise berechtigt, das im Hebr. wie im Aram. vereinzelt stehende Nomen נְכָסִים, נְכָסִין „Schätze, Geld" kurzerhand von einem durch Metathesis aus כנס „sammeln" entstandenen und mit diesem gleichbedeutenden St. נכס abzuleiten[1]). Den Gipfel der Verwirrung aber bezeichnet es, wenn Ges.[9] nun auch noch מַסְכְּנוֹת „Magazine" für „versetzt aus מַכְנְסוֹת, von כנס aufhäufen" hält, während diese מַסְכְּנוֹת (עָרֵי), in welchen Proviant und Waaren aufgestapelt waren, offenbar als Verpflegungsstätten[2]) so benannt sind, von ebenjenem Stamme סכן „pflegen", wovon die Pflegerin den Namen סֹכֶנֶת führt und das Hiph. הִסְכִּין Nu. 22, 30 mit der Bed. unseres „pflegen" = gewohnt sein sich herleitet[3]). Derartige „Lautversetzungen" oder „Lautversprengungen" mögen für das Äthiopische anzunehmen sein, obwohl selbst auch hier für die „Lautversetzungen" sowohl wie für die „stärksten Laut-

1) Das Wort wird wahrscheinlich mit assyr. *nikâsu* zusammengehören, welches gemäss seiner Etymologie und seinem Ideogramm (siehe AL[3] 127, 52) ein Gut bedeutet, welches jemandem zugetheilt, zum Eigenthum oder zur Verwahrung gegeben wird.

2) Sachlich entsprechen die Sanh. II 41 f. erwähnten phönizischen *ašar rêti u mašḳîti* „Speise- und Trankstätten".

3) Die lautgesetzwidrige Vermengung der beiden Stämme סכן und שכן (سكن) hat Ges.[9] u. A. zu einem klaren Verständniss des hebr. St. סכן nicht kommen lassen. Auch der Arme dürfte als Pflegling, Pflegebedürftiger (vgl. unser Armenpflege) מִסְכֵּן benannt sein.

wechsel“ (Dillmann) sich bedeutende Einschränkungen vernothwendigen dürften — für die nordsemitischen Sprachen kann die Annahme derartiger Lautverkehrungen des Konsonantenbestandes der Wortstämme, selbst auf die Gefahr hin, dass eine oder die andere Ausnahme in Zukunft zu konstatiren sei, einstweilen als principiell unstatthaft bezeichnet werden.

Kapitel V.

Die Wurzeltheorie.

§. 27.

Unwerth und Gefährlichkeit der Wurzeltheorie.

Dass viele starke semitische Wortstämme, welche die beiden ersten Radikale gemeinsam haben, wie z. B. פר, verschiedene Nuancen eines allgemeinen Grundbegriffs, wie „spalten, auseinanderreissen, durchbrechen", zum Ausdruck bringen und dass viele schwache Wortstämme mit gemeinsamen starken Radikalen, wie צרר und צור [1]), auch ארשׁ und דרשׁ, nächstverwandt sind und nur verschiedene „Ausprägungen einer und derselben Urwurzel" darstellen, ist unzweifelhaft. Jedoch giebt es eine noch viel grössere Zahl starker Wortstämme, welche trotz der Übereinstimmung in den beiden ersten Radikalen, und schwacher Wortstämme, welche trotz der Übereinstimmung in ihren zwei starken Radikalen gänzlich unvereinbare Bedeutungen aufweisen: vgl. פתח „öffnen", פתל „drehen"; פרר „zerbrechen", פאר *Pi.* „zieren". Diese eine Thatsache reicht hin, sehr nachdenklich zu machen. Die Bearbeiter der neueren Auflagen von Gesenius' Handwörterbuch haben auf diesem von ihnen mit besonderer Vorliebe gepflegten Gebiete nach dem einmüthigen Urtheile sämtlicher Kritiker die Grenzen des Erlaubten weit, weit überschritten [2]). Statt sich an den sicheren Beispielen genügen

---

1) Siehe oben S. 166.

2) Eine herbe, aber treffende Zurückweisung solcher etymologischen Spielereien liefert de Lagarde in GGA., Nr. 7, 1. Apr. 1884; siehe

zu lassen, haben sie die Wurzeltheorie mit unbarmherziger Konsequenz auf fast jeden einzelnen hebräischen Wortstamm ausgedehnt und dazu, was noch schlimmer ist, für die einzelnen Stammsippen fast durchgängig nur je Eine Wurzel und Eine Wurzelbedeutung zugelassen [1]). Aber freilich, das Netz, welches alle die einzelnen vermeintlich zusammengehörigen Stämme zu umfassen bestimmt ist, musste zu diesem Zweck so gedehnt werden, dass es an allen Orten und Enden entzweireisst; in die einzelnen von dem gemeinsamen Band Einer Wurzel zusammengehaltenen Wortbündel sind durchweg so viele ganz unzugehörige Wörter mit hineingezwängt worden, dass schon beim blossen Ansehen der ganze Kram auseinanderfällt. Schon lange vor Mühlau und Volck hat Ernst Meier gezeigt, dass auf dem Wurzelgebiet auch das Unmöglichste geleistet werden kann. Man braucht ja nur die Grundbedeutung einer Wurzel recht zu verallgemeinern und zu verflössen und jede Wortbedeutung wird aus ihr hergeleitet werden können. Nichts ist selbst noch bei Ges.[9] nach dieser Richtung hin unmöglich. Hebr. אַדְמָה heisst „Röthe“ (des Gesichts) — die Wurzel, werden wir gelehrt, ist אד spalten; Bedeutungsentwickelung: spalten, brechen, hervorbrechen i. S. des Aufwallens, überwallen, kochen, dah. glühen, glänzen und, da mit dem Glühen roth sein verbunden ist, roth sein! Was giebt es Verschiedeneres als krank sein, fliessen und kaufen? Trotzdem gehen im Semitischen die Wörter für alle drei Begriffe gemäss Ges.[9] auf die nämliche „Wurzel“ מר mit der GB. „*stringere*, streichen, streifen, reiben“ zurück;

---

besonders S. 267 f. Strack (Theol. Lbl., 20. Juni 1884) sagt: „Die Konsequenz, mit welcher M. und V. alle Stämme auf zweibuchstabige Wurzeln zurückzuführen gesucht haben, möchte ich nicht an sich tadeln. Allerdings sind viele Missgriffe gemacht worden; aber auf dem schlüpfrigen Gebiete der Etymologie kommt man so wenig wie in den meisten andern Erkenntnissen in geradliniger Bewegung weiter“. Schade nur, dass man trotz aller bedenklich schiefliniger Bewegung bis jetzt um kein Haar breit weiter gekommen ist!

1) Vereinzelte Ausnahmen siehe z. B. unter גדד und מלל.

daher ebensowohl: weich sein, eig. zerrieben sein, und dann schlaff, krank sein, als: den Boden streifen, dah. eilen, laufen, vorwärts gehen, fliessen, und dann weiter übergehen, daher verändern und vertauschen, wecnseln, dah. sowohl kaufen als verkaufen. Und ist es etwas anderes als nutzlose Spielerei, wenn סור „weichen“ eig. drücken, sich wegdrücken bedeuten soll? בטח „unbeklommen sein“ eig. hohl sein, לחח „frisch, feucht sein“ eig. leuchten, בכה „weinen“ eig. spalten, ברה „essen“ eig. einhauen, נקה „rein sein“ eig. ausgestochen, auserwählt sein, רטט „erschrecken“ eig. betreten sein (W. רט zu Boden treten)? Ja, kann es füglich anders denn als eine Verirrung bezeichnet werden, wenn für צוח „schreien“ eine GB. „leuchten, glänzen, helltönen“ vermuthet, עול „säugen“ als urspr. „Halt von oben (עלה) geben“ erklärt wird? Da hat in der That Fürst, der, im Gegensatz zu Gesenius, mit Vorliebe in den beiden letzten Radikalen die Wurzel erkennt, in vielen Fällen ungleich ansprechendere Erklärungen ausgeklügelt. Es lässt sich eben auf die eine oder andere Weise alles ermöglichen — damit ist aber zugleich die praktische Werthlosigkeit der Wurzeltheorie in ihrer gegenwärtigen Verfassung für die semitische Lexikographie erwiesen. Die Aufgabe exakter Wissenschaft bleibt es nach wie vor, zum Zwecke des Verständnisses der starken dreikonsonantigen Stämme deren Fortbildung zu vierkonsonantigen immer schärfer zu beobachten; auf dem Gebiet der schwachen Stämme aber werden die wirklich vorhandenen Spielformen in der Ausprägung der nämlichen zweikonsonantigen Wurzel innerhalb jeder einzelnen semitischen Sprache und in ihrer aller gegenseitigem Verhältniss immer sicherer festzustellen sein [1]), woraus erkenn-

---

1) Z. B. hebr. טוב und יטב; hebr. אבה und יאב (ܝܐܒ); hebr. רקק und ירק „spucken“, aram. רקק und רוק, äthiop. ወረቀ፡, vgl. arab. ريق „Speichel“. — Eine Reihe als ziemlich sicher geltender Beispiele dürfte freilich bei näherem Eingehen auf die GB. der betr. schwachen Stämme hinfallen; so hat, wie ich im Hinblick auf das Assyrische glaube behaupten zu dürfen, der hebr. St. מהר nichts mit מור zu schaffen, eben-

bar ist, welche dieser Spielformen schon im Ursemitischen ausgestaltet waren und welche noch nicht. Die gleichen Untersuchungen sind immer kritischer für die mannichfachen im Anschluss an Nominal- und Verbalbildungen sekundär entwickelten schwachen Stämme vorzunehmen; obenaus aber will das wahrhaft wundersame Spiel dieser schwachen Stämme, wie sie bald sich so nahe berühren, ja in einander überfliessen, bald wieder trotz winzigster Unterschiedenheiten sich so schroff von einander entfernen, aufmerksam und feinfühlig belauscht werden, um Rückschlüsse zu gewinnen für die schon in der Urzeit bei der Schöpfung der schwachen dreikonsonantigen Wortstämme thätigen Kräfte [1]). Die Handhabung der Wurzeltheorie in Ges.[9] kommt mir immer von neuem vor als würde mit unzarter Hand in ein feines Saitenspiel gegriffen und dieses zerfetzt und verwirrt.

Die Wurzeltheorie hat sich aber auch für die hebräische Lexikographie, wie sie durch Gesenius' Handwörterbuch vertreten ist, äusserst gefährlich erwiesen, indem sie zu einer Reihe schwerer Fehler der Anlass geworden ist. Der erste Fehler besteht darin, dass, von dem Standpunkt einer ein-

---

sowenig מחל mit מיל. Aber auch ohne das Assyrische würde ich niemals wagen, דחר in nähere Verbindung mit דור oder aram. בְּהַת (vgl. بَهِتَ) mit hebr. בוש, assyr. *bâšu* zu bringen oder gar שוב als alten Causativstamm von آبَ zu betrachten; vgl. Stade, Hebr. Grammatik, S. 113.

1) Wie noch so manche wichtige Voruntersuchungen auf dem oben nur andeutungsweise berührten Gebiete zu führen sind, zeigt Nöldeke's lehrreiche Abhandlung über „die Verba ע"י im Hebräischen" in ZDMG XXXVII, 525 ff. Ich gestatte mir zu derselben die folgenden assyriologischen Randnotizen: hebr. שׂים (שׁום) ist im Assyr. durchaus ein Stamm *med. i.*: *šâmu* Impf. *išîm*; ebenso דִּין „richten", assyr. *dânu, idîn*; חיל (חול) „zittern, beben, kreisen", assyr. *ḫâlu, iḫîl* (siehe z. B. Salm. Mo. Obv. 9: „vor Salmanassars Machtfülle *iḫîlû mâtâtē . . . išdâšina* erzitterten die Grundvesten der Länder"); דוש, דיש „treten, dreschen", assyr. *dâšu, idîš* (z. B. Salm. Mo. Rev. 52: „sein Land *kîma rîmi adîš* zertrat ich gleich einem Wildochs"); חוש (חיש?) „eilen", assyr. *ḫâšu, iḫîš*; zu נור vgl. assyr. *nâru, inîr* „bezwingen, unterjochen".

zigen gemeinsamen Wurzel betrachtet, gleichlautende Stämme zu Einem vermengt werden, während sie sicher oder doch möglicherweise gänzlich verschiedenen Ursprungs sind, jedenfalls im Sprachbewusstsein des Volkes als getrennte Stämme gefühlt wurden. So ist den Bearbeitern von Ges.[9] alles Gefühl dafür abhanden gekommen, dass מֹסָה „Überfluss" auf einen von מסס „zu Ende sein" sicher verschiedenen St. מסס zurückgeht: die Eine Wurzel מס „spalten" ist eben — Ges.[9] weiss das ganz genau — in מָסַס theils in „abspalten, abschneiden, aufhören, verschwinden" theils in „sich ausbreiten", daher „überfliessen" — übergegangen! Bedeutungsunterschiede, welche einem so zu sagen ins Ohr schreien, dass zwei verschiedene, nur zufällig gleichlautende Wortstämme vorliegen, haben für Ges.[9] ihren Eindruck ganz verloren: חִפִּיק „wanken" und חִפִּיק „auswirken; hergeben, darreichen" sind doch im letzten Grunde nur Abkömmlinge des einen St. פוק, welcher von Haus aus eben „spalten" bedeutete und daher — welche Keckheit liegt in dem Gebrauch dieser logischen Partikel! — theils wanken, theils hervorspalten d. i. herausgehen. In noch bedenklicherer Weise werden לחם „essen", wovon לֶחֶם „Speise, Brot" und לחם *Ni.* „kämpfen", wovon מִלְחָמָה „Kampf", zur Einheit verbunden. Man sagt, der St. לחם komme von der Wurzel לח, لح mit der GB. „fest sein und machen", bes. von engem Anschluss, festem Zusammenhang; davon im Niphal: fest, hart an einander gerathen, kämpfen, מִלְחָמָה eig. Gewühl, Getümmel; das Brot aber und Fleisch seien לֶחֶם, لَحْم benannt als „die feste, dichte Masse", und das Verbum לחם „essen", wovon hebr. und aram. לֶחֶם, לְחֵם „Gastmahl (!)" u. s. f. sei denominativisch als das Insichaufnehmen jener dichtmassigen Lebensmittel zu verstehen. Aber drängt sich denn nicht die Thatsache ganz von selbst auf, dass לחם „essen" und לחם „drängen, fest an einander schliessen" zwei homonyme semitische Stämme sind, einer so ursprünglich wie der

andere? und wäre es nicht, statt mit solchen schwindelerregenden Bedeutungsvermittelungen die Zeit zu verlieren, die ungleich nothwendigere und erspriesslichere Aufgabe der hebr. Lexikographie gewesen, den faktischen Sprachgebrauch jener Stämme לחם und ihrer Ableitungen zu erforschen? Noch mancherlei bleibt hier zu thun übrig — ist doch ein ganzes Derivatum von לחם, das Substantiv לְחוּם Iob 20, 23. Zeph. 1, 17, noch unerkannt! Oder will man wirklich dabei verharren, in geradezu unerhörter Weise dem echthebräischen לְחוּם der Zephania-Stelle die specifisch arabische Bed. von لَحْم, nämlich „Fleisch“ [1]), anzudichten und damit doch nur die unbefriedigende Übersetzung zu erzielen: „es soll hingegossen werden ihr Blut gleich dem Staub und ihr Fleisch (לְחָמָם) gleich den Kothstücken (Exkrementen)“, wo dann „Fleisch“, soll anders das Ausgegossenwerden einen halbwegs erträglichen Sinn geben, von den abgehauenen und zerstückelten Gliedmassen des menschlichen Körpers verstanden werden muss? Aus den arabischen Bedeutungen des St. لحم ist der Grundbegriff „fest, solid, eng zusammenfügen oder zusammenschliessen“ noch klar ersichtlich, لُحْمَة z. B. ist die „Verwandtschaft“ wie قَرَابَة; ebenso führt syr. ܠܚܡ „übereinstimmen“ auf enges sich Anschliessen an etw. anderes; und die Anwendung des Stammes auf „kämpfen“, wie sie vor allem im Hebräischen (נִלְחַם, מִלְחָמָה) vorliegt, besiegelt es, dass „drängen, andrängen [2]), fest und eng zusammendrängen“ die eigentlichste Bed. dieses St. לחם ist. Mit Recht erklärt Ges.[9] קֶרֶב „Eingeweide, Inneres“ aus der GB. des St. קרב „drängen, andrängen, herandrängen“, die Eingeweide sind die gleichsam fest zusammengedrängte, zusammengestopfte Fül-

1) Die beliebte Beisetzung des *Plur. fractus* von لَحْم, nämlich لُحُوم, hat nur den Zweck, sich selbst und Anderen Sand in die Augen zu streuen.

2) Beachte auch Jud. 5, 8.

lung des Leibes [1]) — also auch die Etymologie ist derjenigen Fassung von לְחוּם günstig, welche der Zusammenhang der Zephania-Stelle, nicht minder analoge Redeweisen innerhalb der assyrischen Literatur fast unabweisbar fordern, dies ist aber die Fassung als Eingeweide: ihr Blut soll hingegossen werden gleich dem Staub und ihre Eingeweide gleich dem Mist. An der Iob-Stelle kann man für לְחוּם auch an „Speise" denken, aber kein Exeget wird läugnen, dass auch hier die Bed. „Leibesinneres, Eingeweide" vortrefflich passt. „So wird es sein:" — heisst es mit Bezug auf den Frevler, welchem der Bauch sein Gott ist — „um zu füllen seinen Bauch lässt Gott in ihn fahren seinen Zorneshauch und lässet auf ihn herniederregnen (Feuer oder sonstige Geschosse des göttlichen Zorns) in sein Leibesinneres, seine Eingeweide hinein". Das Wort hat so ziemlich die Bed. von מֵעִים und קֶרֶב (v. 14) und בֶּטֶן (v. 15. 20), es bed. ebendas was gemäss v. 25 bei Entfernung des Pfeiles aus dem Körper aus diesem hervordringt — die Eingeweide oder, wie wir mit einem an der Zephania- wie Iobstelle gut angebrachten kräftigeren Ausdruck sagen würden, das Gedärme [2]).

---

1) Vom „Stopfen" haben auch im Arabischen die Eingeweide den Namen حَشًا; das Wort ist gewiss — trotz seines ح, siehe oben S. 179 — eins mit dem gleichbedeutenden assyr. *ḫašê*, dessen Stammwort *ḫašû* „drängen, einengen, fest zusammenschnüren" vielfach bezeugt ist: *ḫaštu* ist „Einengung, Bedrängung", *ḫuššû* ist „gedrungen", von Gold gesagt: „massiv" (vgl. גָּנוּר).

2) Will man nun doch noch die homonymen Stämme לחם „essen" (wovon Brot und Fleisch gleicherweise als Nahrungsmittel benannt sind) und לחם „drängen" vereinerleien, so dürfte sich als Seitenstück zu dem oben erwähnten „ביה essen, eig. einhauen" eine GB. wie „stopfen" empfehlen. — Aus der grossen Zahl sonstiger homonymer semitischer Stämme seien nur kurz hervorgehoben: assyr. *banû* „bauen" und „hell sein"; — *namâru* „glänzen, hell sein" (auch arab., z. B. نَمِير „klar, rein") und „wüthen, wüthend sein" (*namûratu* „Zorn, Wuth", auch arab. تَنَمَّر „sich wüthend geberden", vgl. syr. ܐܬܢܡܪ), das Stammwort zum

Ein zweiter Fehler, welchen die Wurzeltheorie wenigstens zu einem guten Theil mit verschuldet hat, ist der, dass die Verwässerung und Vermengung der Grundbedeutungen den Blick für schärfeste Fassung der Bedeutungsnuancen der Wortstämme getrübt hat. Wer aus der Wurzelsippe סך, סג, שׂך, שׂק und ihrer GB. „stechen, schneiden" die Bedeutungen versperren, verflechten, verwirren, verschliessen, decken als nächstverwandt herleitet, wird auch dem Verbum סָכַךְ ohne Skrupel die Bedd. flechten, durchweben (Ps. 139, 13); decken, beschirmen; umschliessen, absperren beilegen. Und doch ist, von der für die Psalmstelle aus der Luft gegriffenen Bed. „durchweben" ganz abgesehen, aus dem alttestamentlichen Sprachgebrauch unschwer zu erkennen, dass die eigentlichste Bed. von סכך sperren ist: sperren und durch Sperren ab-

---

Namen des Panthers, *namru*, *nimru*, נָמֵר u. s. f.; — נכר „fremd sein" (assyr. *nakâru* „anders, fremd (dann auch: feind) sein", *Pi.* „ändern, verändern") und „scharf blicken" (wovon הִנְכִּיר „ansehen, erkennen"; vgl. نَكْر „Scharfsinn", assyr. *šumkirâ tâmirtuš* „schärfe seinen Blick", *E. M.* II, 339); die ohnehin bedenkliche Bedeutungsfolge: „fixiren, verwundert ansehen, fremd finden, dann fremd sein" (Ges.[9]) wird durch das assyr. *nakâru* und seine uralte Bed. „anders sein" hinfällig gemacht; die im Hebr., Arab., Äthiop. auftretenden Bedd. wie „jem. oder etw. fremd, befremdlich finden", „verkennen", gehören zum ersten, nicht zum zweiten נכר. Zu den homonymen Stämmen ist, wenigstens zunächst noch, auch משל (مثل) „herrschen" und „gleich sein" zu stellen; den in *Hebr. Lang.* p. 54 f. gemachten Versuch, zwischen beiden Bedd. zu vermitteln, halte ich nicht länger aufrecht (obwohl es dabei bleibt, dass der Herrscher מוֹשֵׁל heisst als der „Glänzende, Herrliche"; assyr. *mušâlu* heisst alles was glänzt und gleisst, und vgl. IV R 67, 53a: *tanâdâti šarri êlîš umaššil* „die Erhabenheit des Königs habe ich hoch verherrlicht". Halévy's Deutung (a. a. O., p. 302): „*L'arabe* مثل *fait voir que* מוֹשֵׁל *désigne au propre celui qui peut infliger une punition exemplaire*" dürfte nicht leicht jemand sich aneignen. Übrigens stehe ich mit dieser Bemerkung am Schlusse meiner Entgegnung auf Halévy's oben S. 21 (vgl. S. 52) citirten Kritik meiner *Hebr. Language.* Ich glaubte es den hohen wissenschaftlichen Verdiensten meines auf andern Gebieten von mir hochgeschätzten Mitforschers schuldig zu sein, auf seine Ausführungen Wort für Wort einzugehen, bedaure aber lebhaft, von acht Seiten gegen mich erhobener Einwände kaum vier Zeilen als stichhaltig anerkennen zu können.

halten und schützen d. i. wehren, zur Wehr dienen[1]). Daher Ps. 140, 8: „du bist eine Wehr meinem Haupte am Rüstungstage“; 1 Rg. 8, 7: „die Kerube wehrten, dienten als Wehr über der Lade“; Iob 38, 8: „wer sperrt mit Thürflügeln das Meer?“; 3, 23: „ein Mann welchen Gott ringsum abgesperrt hat“, u. s. f. Eine Schutzwehr gegen Wasser heisst ebendesshalb סוֹכֵךְ, ein Vorhang מָסָךְ als Mittel zum Absperren, Wehren (vgl. פָּרֹכֶת), auch סָךְ, סֻכָּה bezeichnen Dickicht und Hütte als Wehr gegen Eindringlinge und gegen atmosphärische Einflüsse, ebenso wie assyr. *sukku* den Uferdamm benennt als Wehr und Absperrung des Strombetts. Auch die bekannte Umschreibung für „die Nothdurft verrichten“, הָסַךְ אֶת־רַגְלָיו, dürfte nicht „seine Füsse (mit dem Gewande) bedecken“ zu deuten sein, sondern weit mehr dem Sachverhalt entsprechend: „seine Beine (nach rechts und links) sperren“. Die Bed. des *Pil.* סִכְסֵךְ „jem. zur Wehr, zum Kampf aufreizen, jem. in Harnisch bringen“ ist ebenfalls mit der Bed. des Sperrens und Wehrens unschwer vereinbar. Man mag darum im Deutschen unter Umständen סָכַךְ mit „decken“ wiedergeben, aber man vergesse nicht, dass dieses Decken immer nur im Sinne des Absperrens, Schützens, nicht des Zudeckens, Bedeckens oder Beschattens gemeint ist.

Der dritte Fehler ist die Verwirrung der Bedeutungsentwickelung vieler hebräischer Stämme in Folge der schiefen Beleuchtung, in welche die GB. dieser Stämme, vom Standpunkt ihrer vermeintlichen Wurzel aus betrachtet, gerückt ist. Was kann natürlicher sein als dass אָהַב 1) lieben. 2) lieb haben, etw. gern haben, etw. wünschen bedeutet? Statt dessen sagt man, die Wurzel von אהב sei הב „blasen, fauchen“, übertragen auf Begier, Verlangen; daher אָהַב 1) begehren, wünschen. 2) lieben. Wie aber, wenn sich plötzlich heraus-

---

1) Vgl. سكّ „verstopfen, verriegeln“. Auch die Wörter für „Pfahl“, aram. סְכָּא, סִכְּתָא, assyr. *sikkatu*, benennen diesen, wie vor allem das Assyrische lehrt, als Mittel zum Sperren, Absperren.

stellen sollte, dass die GB. von אהב eine ganz andere ist, etwa ähnlich der von רחם, „weit sein“?

Nehmen wir schliesslich noch als vierten Fehler die Verirrung dazu, dass man die Bedeutung von Wortstämmen, welche als Verbum nicht belegt sind, dessgleichen von selteneren oder nur einmal vorkommenden Verbis mit Hülfe dieses nebelhaften Dings, genannt „Wurzel“, feststellen zu können gemeint hat — ein Beispiel hiefür wurde schon S. 92 Anm. 2 namhaft gemacht (שׂרר) — so dürfte genugsam erwiesen sein, dass die Wurzeltheorie, praktisch verwerthet, auch die schwersten Gefahren für die hebräische Lexikographie in sich birgt.

Treibe denn semitische Wurzelforschung wer Lust hat und verliere sich, indem auch er bald gleich Ges.[9] und allen Wurzeltheoretikern, von Stufe zu Stufe fortschreitend, auch den Konsonantenbestand der Wurzeln als unwesentlich aufgiebt[1]), in immer luftigere und schwindelndere Höhen — der reale Boden der Lexikographie wird damit nur immer völliger verlassen. Die hebräische Lexikographie hat aber noch auf lange Zeit hinaus konkrete Aufgaben genug zu erfüllen, um an solche Träumereien auch nur denken zu dürfen. Zu einer solchen, ebenso schönen wie bedeutsamen, Aufgabe führt uns gleich unser sechstes Kapitel.

---

1) Es ist ja bekannt, dass Ges.[9] חת mit כת „verwandt“ und das letztere die „stärkere Potenz“ von כר sein lässt, dass nach Ges.[9] die Wurzeln סא, זא, שא, שא, עץ „eine Wurzelsippe“ bilden, dass לב, לו, לץ verwandt sind; dass שקה „tränken“ wurzelhaft eins ist mit שתה „trinken“, Wz. שת „sich setzen“, verwandt mit צת in יצת „anzünden“, eig. Feuer anlegen, während שק gleichzeitig auch mit den in נסך, זקק, יצק enthaltenen Wurzeln verwandt ist, u. s. w.

Kapitel VI.

Die hebräischen Personennamen.

§. 28.

Wer da weiss, wie manche hochbedeutsame Frage sprachlicher, kultur- und religionsgeschichtlicher Art auf dem Gebiet der hebräischen Personennamen und, was hiervon unzertrennlich, auf dem Gebiet vergleichender semitischer Onomatologie zur Zeit noch ihrer Lösung harrt, wird von diesem Kapitel keine umfassende und eingehende Behandlung sämtlicher Einzelfragen erwarten. Ja selbst innerhalb der durch den Plan der vorliegenden Schrift gesteckten Grenze ausschliesslich lexikographischer Untersuchungen werden wir uns auf eine summarische Zusammenfassung des einschlägigen Materials zu beschränken haben und obenaus nur solche Punkte hervorheben, in welchen wir entweder gegen hergebrachte Ansichten uns erklären müssen oder neue Gesichtspunkte, zumeist der assyrischen Namengebung entnommen, aufzustellen in der Lage sind.

Die Namengebung erfolgte bei den Hebräern der alttestamentlichen Zeit wohl unmittelbar nach des Kindes Geburt[1]). Von den spärlichen Ausnahmen z. B. zeitgeschichtlicher Namen abgesehen, wurde bei der Wahl der hebräischen Personennamen zumeist „eine Beziehung auf die Person und das Verhältniss des Namenträgers oder auch wohl des Namen-

1) Die Verbindung der Namengebung mit der Beschneidung findet sich zuerst Luk. 1, 59. 2, 21 ausdrücklich erwähnt.

gebers im Auge behalten“ [1]), und in der That lassen sich fast sämtliche hebräische Namen, mögen sie nun mit oder ohne Gottesnamen gebildet sein, als mit Bezug auf die Geburt des Kindes und auf dieses selbst gewählt und gegeben verstehen.

Das Kind wird zunächst in farblos schlichter Weise benannt als zur Welt gekommenes, kleines, männliches oder weibliches Geschöpf: vgl. Namen wie שֶׁבֶר (Durchbruch, vgl. Jes. 66, 9), יֵצֶר (Gebilde), פָּרוּחַ (ersprossen, Sprössling) [2]); צְעִיר (Kleinheit) [3]); בֵּן, רְאוּבֵן (seht, ein Sohn!), גֶּבֶר, נַעֲרָה f.; — als der Eltern Besitz: אֲחֻזַּת (Eigenthum), יְרֻשָּׁא, יְרֻשָּׁה f. (in Besitz genommen) [4]); der Knabe speciell kann zwar als dereinstiger Erbe und Herr des Hauses mit dem Namen בַּעַל (Herr) ausgezeichnet werden, aber recht eigentlich ist er doch von Haus aus des Vaters, des obersten Entscheiders (vgl. oben S. 111), Leibeigener und Diener: עֶבֶד, עוֹבֵד [5]), ja sogar אַסִּיר [6]) (Gefangener) [7]).

---

1) Vgl. Olshausen in dem lichtvollen, die Bildung der hebräischen Eigennamen behandelnden Abschnitt seines Lehrbuchs der hebräischen Sprache, S. 609 ff.

2) Vgl. assyr. *pirḫu* „Spross“ = *mâru* „Kind“ II R 30, 34c.

3) Auch das kanaanäische und späthebräische *n. pr. m.* סִיסְרָא dürfte hierher gehören, sofern sich die Vergleichung von assyr. *sê-sê-rum* = *mâru* „Kind“ II R 30, 33c, *si-iš-sê-ru* = *ṣiḫḫirûtu* „Kleinheit“ 36, 49a aufdrängt.

4) Die Beziehung des Namens auf die einstige Inbesitznahme von einem Manne (Ges.[9]) ist zum mindesten nicht nothwendig.

5) Die Erklärung obiger Namen als „Knecht, näml. Gottes oder Jahwes“ (Ges.[9]) ist ganz willkürlich. — Nestle, Die israelitischen Eigennamen nach ihrer religionsgeschichtlichen Bedeutung, Harlem 1876, sagt (S. 21): „Eine spätere Zeit hat in Folge des sehr natürlichen Bedürfnisses möglichst kurze Namen zu haben, aus den zusammengesetzten Namen wieder einfache gebildet durch Weglassung des einen der beiden Glieder, wodurch sich Namen wie עֶבֶד, זֵכֶר oder נָתָן, גְּהַל, דָּנָן und andere [z. B. מַתָּן, siehe S. 131f.] erklären. Was zu ergänzen ist, verstand sich von selbst“. Ich kann diesen Sätzen nicht zustimmen. Ganz abgesehen davon, dass diese und andere kürzere Namen durchaus nicht nur der „späteren Zeit“ angehören, kann auch unmöglich das Verlangen nach möglichst kurzen Namen die treibende Ursache gewesen sein, denn auch das Babylonisch-Assyrische, das bekanntlich eine ausgesprochene Vorliebe für lange, ja längste Namen hat (vgl. *Abû-ina-êkalli-lilbur* „der

Das Kind wird weiter benannt nach seiner äusseren Erscheinung, ähnlich wie wir sprechen von der Geburt eines „kräftigen" Knaben oder eines „prächtigen" Mädchens: auf Pracht, Vollkommenheit, Erhabenheit beziehen sich Namen wie הוֹד (Pracht), נֹגַהּ (Glanz), מִבְחָר (Auserlesenheit), פַּלּוּא (wunderbar, riesig) [1]), גְּמָר f. (Vollkommenheit), זְבֻל, סְלוּא, סַכּוּא, שְׂגִיב, עִילָם (alle: erhöht, erhaben); auf Kraft und strotzende Fülle אָמוּץ (stark), חֵלֶץ, חֵלֶץ (Stärke, Rüstigkeit) [2]), יֶתֶר (Überschwang); auf Anmuth und Lieblichkeit נַעַם, נַעֲמָה f., עֶדֶן, עֲדְנָה (Wonne), בָּשְׂמַת f. und יִבְשָׂם (duftig), יִדְבַּשׁ (honigsüss), רְצָיָא (Wohlgefallen) [3]).

Der Bezeichnung eines Kindes nach körperlichen oder sonstigen Eigenschaften dient häufig auch die Zusammensetzung mit אָב „Vater" und אָח „Bruder". Zwei Fälle sind hier zu unterscheiden. Entweder ist „Vater" und „Bruder" „mit feiner dichterischer Personification" in bildlichem Sinne, nämlich von idealer Verwandtschaft oder innigster, unauflösbarer Zusammengehörigkeit zu verstehen — so in den sin-

---

Vater möge alt werden im Palast", *Gabbi-ina-ḳâtâ-Šamaš* „alles steht in Samas' Händen"), besitzt ebensolche kurze Namen; siehe hierunten Anm. 7 sowie S. 206 Anmm. 1 und 3. Überdies sind gerade die von Nestle citirten Namen sämtlich auch ohne die Annahme der Abkürzung aus urspr. volleren Namen leicht genug zu verstehen.

6) So gern ich de Lagarde's Deutung von Jes. 10, 4 „Beltis fällt, zerbrochen ist Osiris" (אסיר) zustimme, so würde ich doch, auch ohne die assyrischen Parallelen, nimmer glauben, dass in dem Personennamen אֲסִיר dieser ägypt. Gottesname enthalten sei (Nestle, S. 111).

7) Vergleiche mit den hebräischen Personennamen des obigen Abschnitts babylonisch-assyrische wie *Pir'u* (Spross), *Bâbûtu* (vgl. *bâbu* = *mâru* „Kind" II R 36, 54c); *Êtêllu* (Herr), *Êtêllitum* (Herrin); *Kidînu* (Knecht, Diener), *Bazûzu* und *Šalâlu* (Erbeuteter, Beute).

1) Auch פֶּלֶא (St. פלא) dürfte hierher gehören.

2) Der St. חלץ „stark, rüstig sein", welcher von חלץ „ausreissen, ausziehen" möglicherweise völlig zu trennen ist, liegt auch dem Namen der Lenden, חֲלָצִים, zu Grunde (ganz anderen Stammes ist aram. חַלְצָא, חַרְצָא). Vgl. ferner חָלוּץ „gerüstet", assyr. *ḫalṣu* „Veste" u. a. m.

3) Vergleiche mit den hebräischen Personennamen des obigen Abschnitts babylonisch-assyrische wie *Namirtu f.* (glänzend, prächtig), *Nummuru* (glänzend); *Gab-ba-ru*, *Dannânu*, *Takkâlu* (sämtlich: stark, kräftig), *Nuḫâšu* (strotzend, üppig); *Ṭâbatu f.* (schön).

nigen Mädchennamen אֲבִיטַל (mein Vater ist der Thau)[1]), אֲחִינֹעַם (mein Bruder ist der Liebreiz); vgl. ferner die *nn. prr. m.* אֲבִינֹעַם (mein Vater ist der Liebreiz), אֲחִישַׁחַר (mein Bruder ist der Morgen, oder, was dasselbe, Bruder des Morgens, d. h. frisch und schön und hoffnungsreich wie der anbrechende Morgen), אֲבִישָׁלוֹם oder אַבְשָׁלוֹם (mein Vater oder Vater ist der Friede, d. h. dem Frieden entstammend und darum friedreich von Geburt und Natur)[2]) — oder aber der wirkliche Vater und natürliche Bruder des Kindes wird mit einem (oft genug Gotte selbst, vgl. יְהוֹרָם, אֱלִיעֶזֶר, beigelegten) Prädikat bezeichnet, welches das in solche Familie hineingeborene Kind adelt oder sonstwie den Namenträger zu heben geeignet ist. Ein Kind kann schon an sich sehr wohl רָם (hoch, erhaben) oder נָדָב (edel) benannt werden, ganz das Nämliche aber besagen die Namen אֲבִירָם, אַבְרָם (mein Vater bez. der Vater ist erhaben) oder אֲחִירָם (mein Bruder ist erhaben), desgleichen die Namen אֲבִינָדָב und אֲחִינָדָב[3]). Vgl. ferner אֲבִיעֶזֶר und

1) „Eine sehr zierliche Bezeichnung weiblicher Anmuth“ (Olshausen, S. 616).

2) Wie im Hebräischen, waren auch im Babylonisch-Assyrischen vom St. שׁלם abgeleitete Namen ungemein beliebt; ausser später noch zu erwähnenden Namen vgl. *Šull(u)mân* (friedreich), *Ša-lam-ilu*, *Šul-mu-nâ'id* (Friede ist erhaben), *Ša-lam-di-ni-in-nu* (triff für uns friedliche Entscheidung), u. a. m.

3) Darnach werden auch die Namen עַמְרָם und עַמִּינָדָב nichts anderes bedeuten als: „die Familie ist erhaben“, „meine Familie ist edel“. Überhaupt ist, wie mir scheint, in sämtlichen hebräischen Personennamen mit der Bed. „Familie“ bez. „Familienglied“ (vgl. عَمّ „Vetter, Oheim“) für עָם leicht auszukommen; so z. B. in רְחַבְעָם (die Familie hat sich erweitert) und יִתְרְעָם (Überfluss an Familie); und dass עַמִּיאֵל, עַמִּישַׁדַּי, אֱלִיעָם unmöglich „Volk Gottes“, „Volk des Allmächtigen“, „Gott des Volkes“ bedeuten können (wogegen schon sprachliche und sachliche Gründe), sondern nur „mein Familienzugehöriger, mein Nächster ist Gott, ist der Allerhöchste“, „mein Gott ist Familienglied“, lehren die analogen Namen אֲבִיָּה, אֲבִיאֵל, יוֹאָב, אֱלִיאָב, אֲחִיָּה, יוֹאָח — das Kind wird durch alle diese Namen als einem Hause, einer Familie zugehörig bezeichnet, welche in Gott ihren Ursprung und Lebensquell und obersten Entscheider, ihren nächsten und besten Freund und Beschützer erkennt und verehrt. Nestle, a. a. O., S. 50. 187 Anm. will עָם in diesen Namen auf drei verschiedene Weisen verstehen: in den einen von der ersten

אֲחִיעֶזֶר, und, mit Anwendung von Bildern, אֲבִינֵר, אַבְנֵר (mein Vater bez. der Vater ist eine Leuchte), אֲבִישׁוּר (mein Vater ist eine Mauer). In etlichen Fällen wie אֲבִיחַיִל (mein Vater ist Kraft), אֲבִיטוּב, אֲחִיטוּב (mein Vater bez. Bruder ist Güte) gehen jene beiden an sich möglichen Auffassungen von „Vater“ und „Bruder“ in einander über [1]).

Das Kind wird weiter bezeichnet in seinem Verhältniss zu den Eltern als Gegenstand der Liebe und des Wohlgefallens: מֵידָד, רְחוּם (vgl. יְרוּחָם), יְדִידָה f., חֶפְצִי־בָהּ f.; als Gegenstand der Freude: רִנָּה (Jubel), זְמִירָה (Lobgesang); als der Eltern Trost und Hülfe: נַחַם, מְנַחֵם (vgl. מְנַשֶּׁה der vergessen macht, näml. frühere Trübsal), עֶזֶר, עֻזִּי, פְּדוֹן; als Lohn und Vergeltung: שָׂכָר (vgl. יְשַׂשכָר), מְחִיר, מְשֻׁלָּם, f. מְשֻׁלֶּמֶת (zur Vergeltung gewährt); als der Eltern Hoffnung: תִּקְוָה [2]).

Hieran schliesst sich eine Fülle bildlicher, mehr oder weniger poetischer Kindernamen, innerhalb deren wieder die Thier- und Pflanzennamen entlehnten Benennungsweisen besondere Unterabtheilungen bilden. Ich beschränke mich hier auf wenige Beispiele: vgl. שַׁחֲרִים (Morgen), חֹדֶשׁ f. (Neumond), נֵר (Leuchte), אוּר (Licht); צוּר „Fels“; שַׁדַּי (n. pr. eines Edel-

---

Gemeinde- oder Volksgründung, in andern von der zweiten Staats- und Volksgründung der Königszeit, wieder in andern endlich im Sinne des arab. عَمّ „Vetter, Oheim“.

1) Vergleiche mit den hebräischen Namen des obigen Abschnitts babylonisch-assyrische wie *Aḫ-šêri* (Bruder des Morgens; siehe hierfür Z. f. K. II, 290); *Abû-râmu* (Eponym vom J. 677), *Abû-dûru* (der Vater ist eine Mauer), *Aḫû-dûru* (der Bruder ist eine Mauer), *Aḫû-nûru* (der Bruder ist ein Licht), *Aḫû-lê'tē* (Bruder der Kraft, oder: mein Bruder ist Kraft?). Sicher *st. cstr.* ist der Verwandtschaftsname nur in dem ersten Namen *Aḫ-šêri*; in allen übrigen mag *âbû* oder (*st. cstr.*) *âb*, viell. auch *âbî* (mein Vater) etc. gelesen werden. — Die Fassung von אָב, אָח, zum Theil auch von עָם als eines stellvertretenden Namens für Gott (vgl. Nestle, a. a. O., S. 182 ff.) scheint mir, auch abgesehen von den assyrischen Parallelen, religionsgeschichtlich unmöglich und unnöthig zugleich. Vgl. auch Olshausen S. 615 unten und S. 620.

2) Vgl. zu den obigen Namen babylonisch-assyrische wie *Rêmût* (Geliebtheit), *Râmû'a f.* (meine Liebe), *Rêmat f.* (Geliebte); *Šullumu* (vergolten, zur Vergeltung gegeben).

steins), פְּנִנָּה f. (Koralle); מֵירַכַל f. Bach, מֵי זָהָב f. (edom.: Goldwasser); יִצְהָר (Öl); חוֹתָם (Ring), טַבָּעוֹת (Siegelringe), עֲטָרָה f. (Diadem)[1]; — תּוֹלָע (Wurm), פַּרְעֹשׁ (Floh), עַכְבּוֹר (Maus), נוּן (Fisch), דְּבוֹרָה f. (Biene), שׁוּעָל (Fuchs), שָׁפָן (Klippdachs), הָאַרְיֵה (der Löwe), צִפּוֹר (Vogel), יוֹנָה (Taube) u. s. w.[2]); — אַלּוֹן (Eiche), תָּמָר f. (Palme), אֶשְׁכֹּל (Traube), רִמּוֹן (Granatapfel) u. s. w.

Zu dieser ersten Klasse von Personennamen, welche keinen Gottesnamen enthalten, gehört schliesslich noch eine Reihe solcher Namen, welche auf יָהּ— auslauten. So viel ich sehe, pflegt man dieses *î* so gut wie ausschliesslich auf nur zwei Weisen zu erklären: theils als Abkürzung von יְהוָה— d. i. mein ... ist Jahwe (oder: .... Jahwes) theils als Adjektivendung. Die Möglichkeit der ersteren Annahme, also gänzlicher Abstreifung des Gottesnamens, mag zugegeben werden, obwohl solche Unterdrückung eines wesentlichen Namensbestandtheils immerhin bedenklich, auch ein absolut sicheres Beispiel nicht beizubringen ist[3]); die letztere Erklärung steht für gewisse Fälle[4]) unbestreitbar fest, aber nicht minder ist es unzweifelhaft, dass man in der Zuhülfenahme dieser im alten Hebräisch doch nur in sehr beschränktem Gebrauch stehenden, vorzugsweise die Zugehörigkeit zu einem Genus bezeichnenden Adjektivendung viel zu weit gegangen ist. Und selbst die sprachliche Zulässigkeit solcher Adjektivbildungen zugegeben — sind so abenteuerliche Kindernamen denkbar wie Ges.[9] sie annimmt: כַּרְמִי „Winzer", שִׁלְחִי „bewaffnet", גְּמַלִּי „der Kamele hat oder hütet", לִקְחִי „lehr-, kenntnissreich",

1) Vgl. babylonisch-assyrische Namen wie *Zunnâ f.* (mein Regen); *Ṭabbatum f.* (Siegelring), *Inṣabtu f.* (Ohrring).

2) Vgl. babylonisch-assyrische Namen wie *Mûrânu* (junger Löwe), *Šêlibu* (Fuchs), *Nubtâ f.* (meine Biene).

3) Mit Recht bezeichnet Olshausen (S. 613) auch die Gleichungen: זַבְדִּי = זַבְדִּיָּהוּ, עֲבָדִי = עֲבַדְיָהוּ, מַלְאָכִי = מַלְאַכְיָהוּ nur als „wahrscheinlich". Die Namen könnten höchstens bedeuten: „Geschenk bez. Diener, Bote Jahwes", aber dass in יָהּ— die Casusendung *î* enthalten sei, ist höchst unsicher (siehe unten S. 209 Anm. 3).

4) Z. B. חַגִּי, f. חַגִּית; שַׁלְמִי, f. שַׁלְמִית.

בְּאֵרִי „Brunnenmann“, תִּבְנִי „Strohmann“? Auch Olshausen (§. 218b) fasst Namen wie גַּדִּי, זִכְרִי, עֶזְרִי, עֻזִּי, יִשְׁעִי u. a. m. als Adjektiva, vgl. Ges.[9]: זִכְרִי „löblich“, יִשְׁעִי „heilsam“. Aber sollte nicht für diese auf *î* auslautenden Personennamen auch noch eine dritte Erklärung in Betracht kommen, nämlich die Fassung von *î* als Pron. suff. der 1. Person, so dass diese Namen Worte, Ausrufe des Vaters darstellen bei der Geburt, dem ersten Anblick, der ersten Liebkosung des ihm geschenkten Kindes und speciell Sohnes? Konnte ein Kind שֶׁלַח, יֵצֶר, עֶבֶד, זֵכֶר, עֵזֶר, אוּר u. s. f. genannt werden — warum sollte es nicht vom Vater mit den Worten begrüsst werden: שִׁלְחִי „mein Spross“, לִקְחִי „mein empfangenes Gut“, עַבְדִּי „mein Diener“, זִכְרִי „mein Name oder Ruhm“, עֶזְרִי „meine Hülfe“, עֻזִּי, חִזְקִי „meine Stärke“, יִשְׁעִי „mein Heil“, גַּדִּי „mein Glück“, (so auch Ges.[9]) אוּרִי „mein Licht“, כַּרְמִי „mein Weingarten“, בְּאֵרִי „mein Brunnquell“ (vgl. die Namen בְּאֵרָא, בְּאֵרָה)? Auf diese Weise würde sich zugleich erklären, warum wir auch Frauennamen mit dem Auslaut *î* begegnen, z. B. נָעֳמִי „meine Wonne“, ohne dass man mit Ges.[9] zu der kaum zulässigen Aushülfe zu greifen genöthigt ist, das *î* stehe hier für *ît*. Indess haben wir noch einen andern Grund für diese schon an sich vielleicht beifallswerthe Erklärung geltend zu machen, nämlich die Analogie assyrischer Personennamen. Schon auf S. 49 wurde die nahe Verwandtschaft der hebräischen und assyrischen Art der Kinderbenennung angedeutet. Dass auch auf dem Gebiete der Namengebung Kanaanäer, Aramäer und Sabäer sich den eigentlich arabischen Stämmen gegenüber zur Einheit zusammenschliessen, ist eine schon lang erkannte, auch von Nestle[1]) gebührend hervorgehobene Thatsache; dass aber auch die Babylonier-Assyrer sich auf ebendiesem Gebiete der Kinderbenennung mit jener erstgenannten Völkergruppe, trotz mancher Eigenheiten, zusammenschliessen, ja dass die ganz besonders enge Zusammengehörigkeit von

1) A. a. O., S. 21 ff.

Assyrern und Hebräern sich hier von neuem bewährt, dürften die dieses Kapitel begleitenden, den assyrischen Analogieen gewidmeten Anmerkungen wohl beweisen. Wenn nun die babylonisch-assyrische Nomenklatur eine grosse Menge von Namen mit dem Pronominalsuffix der 1. Person Sing. aufweist — sollten dann solche Namen nicht auch für das Hebräische hohe Wahrscheinlichkeit haben? Wir begegnen im Babylonischen derartigen Namen mit Anfügung des Suffixes an sämtliche drei Nominalendungen *u* (*û'a*), *i* (*î'a*, *ê'a*, *î*), *a* (*â'a*, *â*), zum Theil wechseln innerhalb des Namens einer und derselben Person diese verschiedenen Arten der Suffixbildung. Beachte babylonische und assyrische Namen [1]) wie *Zê-ra-a-a*, *Zêra-a-a*, *Zêri-ia*, *Zêri-i* d. i. *Zêrâ'a*, *Zêrê'a*, *Zêrî* „mein Same"; *Abla-a-a*, *Ab-la-a*, *Abli-i Abli-ia* d. i. *Ablâ'a*, *Ablâ*, *Ablî*, *Ablê'a* „mein Sohn"; *Bâbâ'a* „mein Kind", *Aḫê'a* „mein Bruder", *Šumâ'a* (*Šumâ*) „mein Name", *Damḳâ'a* (*Damḳâ*, *Damḳê'a*), *Kabtê'a* (*Kabtî*), *Dannê'a* „mein gnadenreiches, ausgezeichnetes, starkes (Kind)", *Kiṣrê'a* „mein Besitz", *Ardê'a* „mein Knecht", *Zabidâ* „mein Geschenkter", *Kêttê'a* „meine Gerechtigkeit", *Nûrê'a* und *Nûrû'a* „mein Licht", *Kirîbtî* „mein Segen", *Gimillû'a* „meine Vergeltung", *Dînâ* „meine Rechtschaffung", u. s. w. Sollten wirklich עַבְדִּי und *Ardê'a*, אוּרִי und *Nûrû'a* u. s. w. grundverschiedener Bildung sein? sollten Namen wie *Tabnî*, *Tabnê'a* [2]) und תִּבְנִי nichts mit einander zu thun haben? [3]).

1) Es ist unmöglich zu jedem einzelnen dieser Namen die Belegstellen zu nennen; sie sind gleich allen übrigen in diesem Kapitel citirten keilschriftlichen Namen theils den assyrischen Eponymen- und Eigennamen-Listen (letztere II R 63. 64) sowie Contracttafeln (III R 46—50), theils den von Strassmaier veröffentlichten zahlreichen babylonischen Urkunden oder von mir selbst abgeschriebenen babylonischen Tafeln des Britischen Museums entnommen.

2) Leider ist die Bed. dieses *tabnu*, welches auch in *nn. prr. m.* wie *Bêl-tab-ni-bul-liṭ*, *Nabû-tab-ni-uṣur* sich findet, nicht ganz sicher.

3) Wie zu erwarten, findet sich statt des Pron. suff. der 1. Pers. Sing. auch das entsprechende Pluralsuffix, sodass Vater und Mutter die Namengeber sind, z. B. *Zêrûna* „unser Spross", *Šadûnu*, *Šadûni* „unser Berg" (Fels, Hort). In *Aḫûnu*, *Aḫûni* „unser Bruder" scheint die Namengebung in den Mund der bereits vorhandenen Geschwister gelegt zu

Zur zweiten Klasse der hebräischen Personennamen leiten passend diejenigen Namen über, welche das Kind als geschenktes oder erbetenes (nämlich von Gott), als eine Gnade oder Segen (nämlich Gottes) bezeichnen: מַתָּן, אֶתְנָן (Geschenk), נָתָן (geschenkt) [1]), זָבוּד, f. זְבוּדָה (geschenkt); שָׁאוּל (erbeten), שָׁמַע, שִׁמְעָה, מִשְׁמָע, הַשְּׁמָעָה (Erhörung), אָזְנִי [2]) und שִׁמְעִי (meine Erhörung); תְּחִנָּה (Gnade), בְּרָכָה (Segen) [3]).

Für diese zweite Klasse selbst nun, das heisst die mit einem Gottesnamen zusammengesetzten Personennamen, ist zunächst ein Wort über deren zahlreichste Abtheilung, nämlich diejenigen Namen zu bemerken, in welchen ein Verbum finitum, sei es Perfekt oder Imperfekt, zu dem Gottesnamen hinzugefügt ist. Es kann nicht ernstlich genug getadelt werden, dass man in der auch sonst ziemlich nachlässigen Behandlung der hebräischen Nomina propria sogar so weit gegangen ist, den Unterschied zwischen קָטַל „er hat getödtet“ und יִקְטֹל „er tödtet“ zu vergessen und in Folge davon eine lange Reihe von Namen ungenau, oder besser: fehlerhaft zu übersetzen. Wie ist es nur möglich, dass Ges.[9] נְתַנְיָה, נְתַנְאֵל richtig „Jahwe bez. Gott hat gegeben“, יוֹזָבָד, אֶלְזָבָד

---

sein. Aus dem Hebräischen vgl. בְּנִינוּ „unser Sohn“ (so Olshausen). — Nur beiläufig knüpfe ich an obigen Abschnitt die Anfrage, ob und wo irgend ein Grammatiker der hebr. Sprache über die auf ָא auslautenden hebräischen Personennamen, wie עֻזָּא, עַבְהָא, נְחֻשְׁתָּא u. s. f., bereits eingehender gehandelt hat.

1) Dass einzelne Namen obiger Form (z. B. שָׁמָע, שָׁפָט, יָדָע) als 3. Pers. Perf. mit zu ergänzendem Subjekt, nämlich Gott, gefasst werden können, ja müssen, läugne ich nicht (vgl. assyr. Namen wie *Šum-iddin* „er, näml. Gott, hat einen Namen d. i. Sohn verliehen“, *Iddina-âḫû* „er, näml. Gott, hat einen Bruder geschenkt). Aber die Möglichkeit wird zugegeben werden müssen, dass etliche dieser Namen auch Nominalstammbildungen sind wie חָכָם „weise“ oder אָדָם eig. „geschaffen“, חָלָל „erschlagen“, חָתָן „in das Schutzverhältniss aufgenommen“ (siehe oben S. 91 Anm. 2); speciell für נָתָן wird dies nahegelegt durch den häufigen babylonischen Namen gleicher Bedeutung *Nadinu*.

2) Ges.[9]: „Ohr Jahwes“!

3) Vgl. zu den Namen des obigen Abschnitts babyl.-assyrische wie *Širiḳtu*, *Nidintu*, *Gimillu* (sämtlich: Geschenk), *Tašmêtu* (Erhörung), *Kiribtu* (Segen).

„Jahwe bez. Gott hat geschenkt", יְכַלְיָהוּ „Jahwe hat sich mächtig erwiesen", אֶלְעָשָׂה „Gott hat gemacht" übersetzt, dagegen זִבַדְיָה, בִּנְיָה, פְּדָיָה, עֶזְרִיָה, אֶלְעָזָר, צְפַנְיָה und viele andere grundfalsch: J. schenkt, baut, errettet, hilft, schützt? Es liegt doch klar zu Tage, dass alle diese perfektivischen Aussagen von Gott als dem Geber, dem Helfer und Erlöser, dem Richter, dem Schützer, dem Mächtigen und Gnädigen, auf die eben erfolgte Geburt des Kindes Bezug nehmen: Jahwe hat geschenkt, hat geholfen, hat errettet, hat bewahrt, hat sich gnädig erwiesen (aus Gnaden geschenkt), (חַנַנְיָה), hat sich gross erwiesen (גְּדַלְיָה). Will der Hebräer, was er natürlich an sich durchaus berechtigt ist, die Thatsache verallgemeinern, so sagt er imperfektivisch: יִגְדַּלְיָהוּ „Jahwe ist gross", יְחִזְקֵאל „Gott ist stark", יְרַחְמְאֵל „Gott ist barmherzig". Der Unterschied, welchen die hebräische Namengebung macht zwischen בְּנָיָה und יִבְנְיָה, zwischen שִׁמְעָיָה, אֲזַנְיָה und יִשְׁמַעְיָה, יַאֲזַנְיָה ist so zu sagen mit Händen zu greifen [1]). Wie aber ein Fehler zumeist einen andern nach sich zieht, so hat die Vernachlässigung des Unterschieds zwischen Perfekt und Imperfekt Ges.[9] weiter auch zur Vermengung der verschiedenen Verbalstämme, Qal, Piel, Hiphil verleitet, und werden nun die schönen Namen אֲמַצְיָה, עֲזַזְיָה, גְּדַלְיָה „Jahwe hat sich gross bez. mächtig, stark erwiesen" durch „den Jahwe er-

1) Es ist der nämliche Unterschied, welchen der Assyrer macht, je nachdem er für die betreffende Aussage von Gott den Aorist oder das Praesens, noch häufiger das Participium, anwendet: vgl. einerseits *Nabû-ibnî* (Nebo hat geschaffen), *Iddina-Marduk* (Merodach hat gegeben), *Ilu-iddin* (Gott hat gegeben), *Bêl-iḳîša* (Bel hat geschenkt), *Sin-karâbî-išmê* (Sin hat mein Gebet erhört), *Nabû-dênî-êpuš* (Nebo hat meine Sache geführt), *Iḳbî-ilu* (Gott hats geheissen, vgl. אֲמַרְיָה), u. s. w., andrerseits *Nabû-zêr-iraššî* (Nebo gewährt Nachkommenschaft), *Ašûr-bâni*, *Nabû-bâni* (Asur, Nebo bauet), *Marduk-nâdin* (Merodach schenkt), *Nabû-nâdin-urri* (Nebo schenkt das Licht, vgl. die *nn. prr.* אוּרִי, אוֹרִי), *Šamaš-bâri* (Samas schaut, vgl. יִרְאִיָה), *Ilu-mukîn* (Gott bestellt), *Šamaš-damiḳ* (Samas ist gnädig), *Tašmêtum-ra-mat* (die Göttin Tasmet hat lieb), *Nabû-ṣâbit-ḳâtâ* (Nebo hilft), *Nabû-šêmê* (Nebo hört), *Nabû-baliṭ* (Nebo lebt, vgl. יְחִיָה, welch letzteren Namen mit Ges.[9] „es lebe Jahwe!" zu übersetzen mir Blasphemie scheint; siehe Olshausen, S. 621), u. s. w.

zogen, J. stärkt, J. macht stark" wiedergegeben, ja sogar יְדָיָה „J. hat gegründet" [1]) durch „Jahwe-lobend".

Eine andere Abtheilung bilden diejenigen Personennamen, welche zu dem Gottesnamen ein Nomen dergestalt fügen, dass beide als Subjekt und Prädikat in Satzverhältniss stehen. Auch hier wird sei es mit אֵל „Gott" oder mit dem Nomen zumeist das Pronominalsuffix der 1. Person verbunden [2]) — es sind Aussprüche, Dank- und Lobrufe, Bekenntnisse des Vaters des Kindes, welche zugleich dem Kind auf seinen eigenen Lebenswegen als Wahlspruch zu dienen geeignet sind. Vgl. עֻזִּיאֵל, עֻזִּיָּה (meine Stärke ist J. bez. Gott), חִזְקִיָּה (meine Stärke ist J.), צוּרִיאֵל (mein Fels ist Gott), מַלְכִּיָּה, מַלְכִּיאֵל (mein König ist J. bez. Gott), עֶזְרִיאֵל (mein Helfer ist Gott), צִדְקִיָּה (meine Gerechtigkeit ist J.), טוֹבִיָּה (mein Gut, mein Bestes ist J.), גַּדִּיאֵל (mein Glück ist Gott), נֵרִיָּה (meine Leuchte ist J.), u. a. m.; אֶלִיעֶזֶר, אֶלִיצוּר, אֲדֹנִירָם u. a. [3]). Spärlicher

---

1) Vgl. יְרַחְמְיָהוּ (und יְרִיאֵל „Gründung Gottes", יְרִיָּה?).

2) Nestle, a. a. O., S. 81 Anm. 1, bemerkt: „Das Jod in den mit אֱלִי beginnenden Namen ist nach meiner Ansicht grammatikalisch nicht, wenigstens in den meisten Fällen nicht als Pronomen der ersten Person zu betrachten, ist aber in alter Zeit sicherlich so angesehen worden". Und weiterhin, S. 129 Anm., sagt er mit Bezug auf אֱלִיָּה: „Mit Ewald halten auch wir es für gerathen, soviel als möglich die Bedeutung des *i* als blossen Bindelautes festzuhalten, geben aber mit Ewald gerne zu, dass man späterhin in diesem in der gewöhnlichen Sprache fehlenden *î* auch wohl das Suffix „mein" gefunden hat". Ich für meine Person gebe zwar (siehe S. 209 Anm. 3) die Möglichkeit eines solchen „Bindelautes" *î* bei im *st.-cstr.*-Verhältniss stehenden Substantiven bis zu einem gewissen Grade zu, aber einen Bindelaut ohne alle Bedeutung, ohne Analogie in der sonstigen Sprache, gegen das Sprachgefühl der Hebräer selbst, und ohne jede zwingende Nothwendigkeit anzunehmen, scheint mir unerlaubt. Wie יוֹאָב „Jahwe ist Vater" beweisen soll (Nestle, S. 182), dass das Jod auch in Namen wie אֲבִיָּה „nur als Bindelaut aufgefasst werden darf", verstehe ich nicht. Und wie Ges.[9] bei der Erklärung des Namens טוֹבִיָּה schwanken kann zwischen „gut ist Jahwe" und „Güte Jahwes", an die Fassung aber: „mein Bestes ist Jahwe" auch nicht entfernt denkt, trotzdem dass עֻזִּיאֵל, צוּרִיאֵל richtig „meine Stärke, mein Fels ist Gott" gedeutet werden, ist mir nicht minder unfassbar. Freilich übersetzt Ges.[9] auch צִדְקִיָּהוּ Gerechtigkeit Jahwes.

3) Vgl. babyl.-assyr. Namen wie *Nêrgal-rêṣû'a*, *Bêl-rêṣû'a* (Nergal,

sind die Namen ohne Pronominalsuffix, z. B. מַחְסֵיָה (Zuflucht ist J.), אֶלְנַעַם (Gott ist Lieblichkeit) [1]), vgl. מְשֻׁלָּמְיָה (ein Vergelter ist J.) [2]).

Von den übrigen kleineren Abtheilungen dieser zweiten Klasse mögen wenigstens noch jene Namen hervorgehoben werden, welche den Gottesnamen als zweites Glied eines *st. constr.*-Verhältnisses aufzeigen: vgl. יְדִידְיָה (Geliebter Jahwes), עֹבַדְיָהוּ, נְעַרְיָה (Diener Jahwes), עַבְדִּיאֵל (Knecht Gottes) [3]), מַתַּנְיָה, מַתִּתְיָה (Geschenk Jahwes), מַעֲשֵׂיָה (Geschöpf Jahwes), u. a. [4]).

Im Vorstehenden dürften so ziemlich die meisten Fragen

Bel ist mein Helfer), *Rammân-nirârî* (Ramman ist mein Beistand), *Tukultî-Adar* (meine Hülfe ist Adar), *Šadû-rabû-kidrî* (der grosse Berg d. i. der Vater Bels ist mein Bündniss), *Kurdî-Ašûr* (meine Stärke ist Asur), *Nabû-gimillî* (Nebo ist meine Vergeltung), *Marduk-šâdû'a* (Merodach ist mein Berg), *Šamaš-âbû'a* (Samas ist mein Vater), *Ašûr-bânâ'a* (Asur ist mein Erzeuger), *Nabû-rêmû'a* (Nebo ist mein Geliebter), *Ṣiḏḳî-ilu* (meine Gerechtigkeit ist Gott), *Šamaš-nûrî* (Samas ist mein Licht), u. s. w. Mit Pluralsuffix: *Marduk-šarrâni*, *Nabû-šarrûni* (Merodach, Nebo ist unser König), *Sin-šadûni* (Sin ist unser Berg), *Nabû-rê'ûni* (Nebo ist unser Hirt), u. a.

1) Vgl. babyl.-assyr. Namen wie *Nûr-Sin* (ein Licht ist Sin), *Sin-ilu* (Sin ist Gott), *Nabû-dûru*, *Ištar-dûru* (Nebo, Istar ist eine Mauer), *Ṭâb-Adar*, *Ṭâb-Bêl* (Gut ist Adar, Bel), *Ilûma-Marduk* (Gott ist Merodach), u. a. m.

2) Vgl. *Mušallim-ilu*, *Mušallim-Marduk* (ein Vergelter ist Gott, M.).

3) Die alte Casusendung *î*, wie sie sich im Hebräischen bei Substantiven in Verbindungsform erhalten hat, dürfte in עַבְדִּיאֵל zu erkennen sein; indess sind solche Beispiele im Bereiche der Personennamen äusserst selten. Denn dass עֶזְרִיאֵל nicht „Heerde Gottes" (Ges.[9]) bedeuten kann, lehrt nüchterne Überlegung; richtig Olshausen S. 615: „meine Heerde ist Gott", d. h. ich kann der Heerde entbehren, der ich Gott zum Ernährer habe. Dass גַּבְרִיאֵל nicht „Held Gottes" (Ges.[9]), sondern „mein Held ist Gott" (Olshausen) bedeutet, lehrt der assyr. Personenname *Ilu-gabrî*. Sollten nicht auch חַנִּיאֵל, גַּמְלִיאֵל, זַבְדִּיאֵל als „mein Erbarmer, Vergelter, Beschenker ist Gott" gefasst werden dürfen, sodass in den ersten Namensbestandtheilen Segolatformen *ḳatl* enthalten sind? Wäre חַנִּיאֵל wirklich „Gnade Gottes", so würde man doch חִנְיאֵל erwarten? Der Levitenname קַדְמִיאֵל („vor Gott stehend"? Nestle, Ges.[9]) erinnert an assyrische Namen wie *Adar-âlik-pâni* „Adar geht voran".

4) Vgl. babyl.-assyr. Namen wie *Rêmût-Nabû* (Liebe Nebos), *Narâm-Sin* (Liebling Sins), *Arad-Bêl* (Diener Bels), *Kidîn(u)-Marduk* (Knecht Merodachs), *Amat-Ištar f.* (Magd Istars), *Da-lil-Ištar* (abhängiger Diener Istars), *Nidintum-Bêl* (Geschenk Bels), u. a. m.

allgemeinen Charakters, welche bei der rein lexikalischen Behandlung der hebräischen Personennamen in Betracht kommen, zur Sprache gebracht sein. Es ergiebt sich daraus die Folgerung, dass auch auf diesem Felde äusserste Sorgfalt, Vorsicht und Zurückhaltung vonnöthen ist. Denn mögen gleich die von mir da und dort vorgetragenen Anschauungen nicht sofort allgemeinen Beifall finden — das negative Resultat dürften sie doch erreichen, dass man den diesbezüglichen älteren, theilweise für ganz gesichert gehaltenen Ansichten auch nicht mehr bedingungslos traut.

Zum Schluss noch eine Bemerkung! Wenn in den Anmerkungen dieses Kapitels nur der Parallelen der assyrischen Onomatologie [1]) Erwähnung geschehen ist, so war dabei die durch den Charakter dieser Schrift gebotene möglichste Beschränkung auf weniger oder noch gar nicht Bekanntes mass-

---

1) Diese assyrisch-babylonischen Parallelen liessen sich noch um viele andere Beispiele vermehren; ich greife wenigstens die folgenden noch schnell heraus: לְאֵל (Gotte, *sc.* geweiht) vgl. *Ša-Bel-at-ta* (Bel gehörst du an), *Ša-Nabû-šû* (Nebo gehört er an); בְּצַלְאֵל (in Gottes Schutz) vgl. *Ina-ṣilli-Bêl* (in Bels Schutz); יְהוּא vgl. *Nabû-šû*; אֶלְיְהוֹעֵינַי (auf Jahwe sind meine Augen gerichtet) vgl. *Pân-Bêl-adâgal* (auf Bel schaue ich), *Pân-Aššûr-lâmur* (auf Asur will ich blicken); zu Namen in Optativform wie יוֹסֵף (er, näml. Gott, möge hinzufügen) vergleiche *Lêširu* (er möge gedeihen, St. ישׁר) — nach Seite der Namensbedeutung vgl. *Ilu-irbâ* (Gott, vermehre!), *Irbâ-Marduk* (vermehre, Merodach!) —; zu solchen in Imperativform wie הוֹשַׁעְיָה (rette, o Jahwe!) vgl. *Silim-ilu*, *Silim-Bêl* (hab' Erbarmen, o Gott, Bel!); zu solchen in der 1. Pers. Sg. Impf. wie אֶחְסֶה (ich flüchte zu Jahwe), vgl. *Adâlal* (ich ergebe mich); zu solchen in Fragesatzform wie מִיכָיְהוּ, vgl. *Mannû-kî-Ramnân* (wer gleicht Ramman?), *Mannû-kîma-Bêl-ḫâtin* (wer schirmt wie Bel?), u. a. m.; zu dem interjektionellen Mannes- und Frauennamen אֲוָלַי (ach dass doch!) bietet das Assyrische eine erwünschte Analogie durch den Personennamen *A-ḫu-lap-ia* (ach dass ich doch endlich!), siehe Zimmern, Babyl. Busspsalmen S. 116. Ob nicht auch der „seltsame" Personenname מַלְחוֹזֶה, welchen Olshausen mit „jeder Seher" übersetzt, besser „alles war schauend" zu fassen und der assyrische Name *Gabbu-êmur* „alles schaute" II R 63, 23a zu vergleichen ist? Die Situation, unter welcher des betreffenden Kindes Geburt erfolgte, dürfte etwa die nämliche gewesen sein, welche die Namen *Sûḳâ'a*, *f. Sûḳâ'îti* „Strassenkind" (auf der Strasse geboren?) veranlasst hat.

gebend — eben den assyrischen Personennamen hatte man aber ja bisher nur in geringerem Grade die Aufmerksamkeit zugewendet [1]). Es versteht sich von selbst, dass in den „Noten" zu den Eigennamen auch die phönizischen und aramäischen und insonderheit die wichtigen sabäischen Personennamen zur Illustration der hebräischen beigezogen sind. In Einem Punkte dürfte sich freilich das Assyrische abermals vor allen andern semitischen Sprachen als besonders bedeutsam erweisen. Es ist ja bekannt, dass die hebräischen Eigennamen ihrer Erklärung dadurch so grosse Hemmnisse bereiten, dass in ihnen vielfach Wortstämme enthalten sind, welche sonst innerhalb der alttestamentlichen Literatur nicht vorkommen: vgl. שׁבן (in שְׁבַנְיָהוּ), בעשׁ (בַּעְשָׁא), סרד (סָרֶד), אחר (אַחֲרֹן) u. v. a. Hier nun bewährt das Assyrische als die dem Hebräischen nächstverwandte Sprache seine schon in §§. 14—16 hervorgekehrte Nützlichkeit von neuem. Nur zwei Beispiele aus der Zahl von dreissig und mehr mögen zu den schon S. 84 Anm. 2 und S. 96 besprochenen Namen חֲבַקּוּק und שַׁדְרַאךְ noch gefügt werden. Der Vater Sauls und andere Personen führen den Namen קִישׁ [2]). Aller Wahrscheinlichkeit nach geht dieses קִישׁ, gleich den Wörtern דִּין, שִׂיחַ u. a., auf einen Stamm *med.* י zurück, ein solcher ist aber innerhalb des Hebräischen sonst, offenbar zufällig, nicht weiter belegt. Im Assyrischen ist *ḳâšu*, Impf. *iḳîšu*, wovon *ḳîštu* „Geschenk", ein vielfach bezeugter Stamm und gerade Personennamen werden vielfach von diesem Verbum aus gebildet: *Nabû-iḳîša* „Nebo hat geschenkt", *Bêl-zêr-iḳîša* (Bel hat die Nachkommenschaft geschenkt), u. v. a. — sollte nicht קִישׁ ein Name sein gleicher Bedeutung mit מַתָּן? Ebenso liegt es schon der Bedeutung nach doch gewiss näher, in

1) Besondere Hervorhebung verdient jedoch der vortreffliche Exkurs über die assyrisch-babylonischen Eigennamen in Schrader's Assyrisch-babylonische Keilinschriften, S. 117—167.

2) Die Deutung des Namens als „Bogen" (Ges.[9]) hätte nicht einmal mit einem „vielleicht" ausgesprochen werden sollen.

dem ersten Bestandtheil עתל des bekannten Namens עֲתַלְיָה den assyrischen Stamm עתל „mächtig, stark sein, Herr sein“ (also „mächtig hat sich Jahwe erwiesen“, vgl. גְּדַלְיָה u. a. m.) zu erkennen als nach dem — noch dazu sehr ungenau gefassten — arab. عتل „Jahwe hat gewaltsam behandelt, hat bedrückt“ zu übersetzen (Ges.[9]). — Besonders nahe Berührungen mit den babylonischen Namen sind für die hebräischen der exilischen und nachexilischen Zeit zu konstatiren; doch bleibt es zukünftiger Forschung vorbehalten, ob alle diese Namensgleichheiten wie בַּרְקוֹס, babyl. *Barḳûsu*; נְקוֹדָא, babyl. *Niḳûdu*; חַרְחוּר, babyl. *Ḥaḫḫûru* mit gleich absoluter Sicherheit durch babylonischen Einfluss zur Zeit des Exils zu erklären sind wie dies z. B. der Fall ist bei זְרֻבָּבֶל, babyl. *Zêru-Bâbîlu*, und מְשֵׁזַבְאֵל, babyl. *Mušêzib-ilu* (Gott ist ein Retter).

Alphabetische Wortregister.

Ein Sternchen bezeichnet diejenigen Wörter, für welche auf *Hebrew Language* oder anderswohin verwiesen ist.

I.

Hebräisch.

א

אָב 105 ff. 111 f.
אֵב 114 f.
אבד 28.
אבה 110 ff.
אֲבָהָה 74 f.
אָבִי 135.
אֲבִיב 114.
אבל (trauern) 32.
אֶבֶן 32. 105 f. 107. 165.
אַבְרֵךְ 145.
אֲגוֹרָה 149.
אגם 28. 30.
אגר 149.
אֶגֶרֶת 148 ff.
אדם (אֲדָמָה, אָדָם) 103 ff.
אָדָם 45. 47.
אֶדֶר 138 f.
אהב 196 f.
אחל (אָחַל) 105.
אוֹ 135.
אוה (wovon אוֹת) 116 f.
אוה (Pi. אִוָּה wollen) 116 f.
אוּלָם (אֵילָם) 45.
אור (חֲאִיר פָּנָיו אֶל) 48.
אוש 161.
אוֹת (Zeichen) 116 f.
אוֹת, את (Accusativ-Zeichen) 45 117.

*אָח (Bruder) 112.
אָח (Ez. 18, 10) 139 f.
אָח (Interj.) 183.
אֶחָד 179.
*אֹחִים 79 f.
אַחֲלַי, אֲחָלַי 134.
*אַחְלָמָה 86.
אֲחֻזָּה 100.
אַיִל 124.
אֵילָם, אוּלָם 139.
אִישׁ 160 ff.
אִישׁוֹן 162.
אִיתָּן 139.
אַל 32. 133.
אֵל 133.
אֶל 132 f.
אלל (schwach sein) 133.
אִלֵּם 100.
אַלְמָנָה 45.
אֵם 184 f.
אֵם 105 f.
אַמָּה (Elle; Jes. 6, 4; 2 Sa. 8, 1) 108 ff.
אֻמָּה 108 ff.
אמם 107 ff.
אמר (אֲמִיר) 28.
אנב 75. 87.
אֱנוֹשׁ 161 f.
אנח (seufzen) 178.
*אֲנִי 144.
*אֲנָחָה 81.

אנשׁ (schwach, krank sein) 160 f.
אנשׁ (vertraut sein?) 162.
אֲנָשִׁים 162.
אסף 45.
אַפֶּדֶן 149.
אפה 32.
אֲפוּנָה 135 ff.
אֶצֶר 54.
אֲצַבָּע 171 ff.
אַרְבֶּה 45.
אֲרוֹן 125.
אֹרַח 32.
אֲרִיאֵל 32.
אַרְנֶבֶת 114 f.
ארר 46. 101.
אֶרֶשֶׁת 54 f.
אֵשׁ 32.
*אֶשֶׁד, אֲשֵׁדָה 46.
אשדת (Dt. 33, 2) 12.
אִשָּׁה 160 ff., Pl. אֲשׁוֹת 139.
אַשְׁפָּה 46.
אַשְׁפָּתִים 141.
אַשְׁפָּר 14.
אשר (אֲשֵׁרִי) 46.
אֲשֶׁר 44.
אֵת (mit) 46. 115. 132.
אֵת (Accus.-Zeichen) 169.
אֶתְמוֹל 32. 132.

ב

בֵּאֵר 182.
באשׁ 29.
בּבָה 106.
בהל 32.
בּוֹא 28.
בּוּל 68.
בחר 76.
בִּירָה 148.
בלל 70.
בָּמוֹת 46.
בעל 28.
בֵּרִים (2 Sa. 20, 14) 76.
בְּרִית* 97.
ברך 46.
בשׂר (בָּשָׂר, בִּשֵּׂר) 170.
בשׁל 32.

ג

גבשׁ 32.
גלשׁ 24 f.
גמר 32.
גֶּשֶׁם 73.

ד

דְּבֵלָה* 105.
דגל (דֶּגֶל) 58 ff.
דּוֹד 106.
דוח 177.
דוץ 65 f.
דוש, דישׁ 191.
די 191.
דֶּלֶת 46.
דָּם 128.
דמם 64.
דְּרוֹר 46.
דָּת 12.

ה

הלך 29.
הֵן 184.
הרה 46.

ז

זבח 174.
זבל (זְבוּל) 62 f.
זוז (זִיז) 67 f.
זוּעַ 33.
זָכָר 163.
זנה 74.
זנן (זְנוּנִים, מוּזָן) 73 f.
זרב 36 f.
זרח 180.
זרם (זֶרֶם) 73.
זרע 159.

ח

חבא 175.
חבל (verderbt sein) 175.
חֲבַצֶּלֶת 81 ff.
חבר 33. 101.
חבשׁ 174.
חגר 174.
חדד 174.
חדה 180.
חדשׁ 174.
חוס 181.
חוּשׁ (חִישׁ) 180. 191.
חטא 175.
חיל (חול) 191.
חַיִל 179.
חכם 178.
חָלָב 174.
חלה (süss sein) 181.
חלה (schwach, krank sein) 161. 181.
חַלָּמִישׁ 86. 165.
חלץ 200.
חָם, חָמוֹת 91. 174.
חֶמְאָה 175.
חמד 159.
חֲמוֹר 174.
חִנָּם 44.
חנן 174.
חפץ 168 f.
חִץ 182.
חצן 176.
חצץ (abschneiden) 182.
חֻר (חוּר, חוֹר) 113. 166. 175. 182.
חרב 182.
חרד 46.
חָרוּץ (Gold) 46.
חָרוּץ (חָרִיץ, Stadtgraben) 180.
חרשׁ (taub sein) 100 f.
חֹרֶשׁ 180 f.
חשׁל 180.
חַשְׁמַל* 86.
חתן 90 f. 175.

ט

טבח 29. 175.
טוב 29 f. 33.
טטף 46.
טנף 33.
טפל (ט׳ שֶׁקֶר) 48.

י

יְאֹר 46. 145.
יבל 33. 122 ff. (יְבוּל 123, יִבְלֵי מַיִם 123).
ידע 26. 33.
יוֹבֵל 124 f.
יוּבַל 123.
יוֹמָם 44.
יָם 128.
יַנְשׁוּף 80 f.
יעל 38.
יָעֵן (בַּת יַעֲנָה) 37 f.
יצא 33.
יֶרַח 33.
יֵשׁ 169.
ישׁב 30.
יָשְׁפֵה* 86.

כ

כור (hohl sein), כּוֹר, כֹּר 113.
כזב 155.
כִּי 184 f.
כִּימָה 142 f.
כלה 46. 64.
כַּלָּה 129 ff.
כלם (Hi. הִכְלִים) 99.
כמר* 65.
כֵּרָה 46.
כִּרִי 122.
כְּרֵתִי 122.
כשׁל 183 f.
כִּשֵּׁף 46.

ל

ל 132.
לֹא 132.
לאה (schwach, müde sein) 133.
לבב (לַבָּה, לֵב) 88 f.
לבן (לְבֵנָה) 93 f.
לוּ 134 f.
לוּחַ 174.
לַח 83. 113 f.
לְחוּם 193 f.
לחם 192 ff.
לַיִל 128.
למד 29.
לקח 46. 47. 174.
לקט 185.

מ

מְאֹד 113.
מַבּוּל 122 ff.
מָג 138.
מִדָּה 140.
מַדְהֵבָה 1.
מוט 184.
מוֹל, מול 47. 132.
מָזוֹר 66 f.
מַזָּלוֹת (מַזָּרוֹת) 142.
מָחוֹז 180.
מחץ (Ps. 68, 24) 69 ff.
מחץ (zerschlagen) 175.
מחר (מְחִיר) 93.
מִיכָל 47.
מִין 143 f.
מיש 65 f.
מְכֵרָה 120 ff.
מִלֵּא (מ׳ אֶת־יַד פ׳) 48. (מ׳ הַקֶּשֶׁת) 155.
מַלָּה 178.
מלך 29. 30.
מִלֵּל 33.
מִסְפֵּן 186.
מצא 158 f.
מְצוֹר, מצוּרָה 127.
משח (messen) 178.
משל 195.
מתח 177.
מְתִים 41. 128.
מתק 185.

נ

נבט 28. 98.
נבל (נְבֵלָה) 122.
נגה 33.
נְדָנִים 139.
נהל 17 ff. 23 f.
נוח 175.
נוש 64. 161.
נחל* 97.
נְחֹשֶׁת 11. 71 f.
נָחַת 33. 118 ff.
נַחַת 118 ff.
נטל 33.
נִיסָן 138.
ניר 98 f. 191.
נכל 33.
נְכָסִים 33. 186.
נכר 195.
נכת (בֵּית נ׳) 141 f.
נמר (נָמֵר) 194 f.
נסך (נָסִיךְ) 47.
נסס 63 f.
נסע 47.
נַעַר, נַעֲרָה 47.
נפח 175.
נפל 33.
נֶפֶץ 73.
נֹקֵד 47.
נשא 29. נ׳ עֵינָיו אֶל, נ׳ פָּנָיו אֶל 48.
נָשִׁים 162 ff.

ס

סְגֻלָּה 34.
סוס 128 f.
סחף 73. 180.
סכך 195 f.
סכן (מִסְכְּנוֹת) 186.
סַף 34.
ספד 34.
סרר 47.

ע

עבד 176 f.
עֵדֶר 34.
עוד 34.
עזב 29.
עטר 34.
עִיר (Stadt) 47.
עִיר (Jer. 15, 8) 1.
עלם (hoch sein) 92 f.
עֵץ 43.
עָרוֹב 34.
עֲרִיפִים 47.
עֶרֶשׂ* 97.
עֵשֶׂב 87.
עַשְׁתֵּי 44.
עֵת 34. 116.

פ

פוק 192.
פֶּחָה 138. 139.
פחז 155.
פֶּחָם 174 f.
פלח 176 f.
פָּנִים 47.
פסס 54. 192.
פַּקֻּעוֹת 84.
פַּר 129.
פֶּרֶד 94 f.
פרה (פָּר, פְּרִי) 114.
פֶּרַח 83.
פֶּרֶס 154.
פרץ 154 f.
פָּרָשׁ 95.
פִּתְאֹם 44.
פתח (öffnen) 175. 182.
פתח (Pi. einschneiden) 182.

צ

צָאָה (צוֹאָה) 159 f.
צאן 87 f.
צָב 34.
צבא 41.
צְבִי (Gazelle) 159.
צְבִי (Zierde) 159.
צבע (צָבוּעַ) 171 ff.
צבת (צְבָתִים) 54.
צִדִּים (Jud. 2, 3) 75 f
צור (Fels) 164.
צֶלֶם 141.
צִנּוֹר 115. 165.
צַנְתָּר (צַנְתֶּרֶת) 115.
צָרָה (Nebenfrau) 164.
צרח 175.
צרר (צַר, צֹר) 164 ff.

ק

*קֵבָה, *קֹבָה 113.
קדד 47.
קָדְקֹד 47.
קדר 36.
קטל 185.
קטר (Pi. räuchern) 183.
קצר (kurz sein) 166.
קצר (ernten, קָצִיר) 166 ff.
קֶרֶב 47.
קרץ 155.
קִשֻּׁאִים 185.

ר

רְאֵם 15 ff. 23.
רְבִיבִים 73.
רַב־שָׁקֵה 138.
רהט (רָהִיט, רַהַט) 1 f.
רוּחַ 175.
ריק (הָרִיק, z. B. das Schwert) 155.
רַחַם 175.
רחץ 177.
רחק 175.
רַחַת 118 f.
רְכוּשׁ 47.
רעה 168 f.
רַעֲנָן 155.
רפא 47.

שׂ

שׂוּם, שׂים 171. 191.
שׂיח (spriessen) 34 (siehe auch Verbesserungen). 83. 180.
שׂיח (reden) 180.
שׂמח 171.
שַׂר 47. 92.
שׂרף 34.

שׁ

שֶׁ·, שַׁ· 44.
שְׁאוֹל 47. 145.
שְׁאֵר 47.
שְׁבוֹ 84 ff.
שׁבט 38.
שַׁבְּלוּל 126.
שׁגע 89.
שִׁדָּה 97.
שַׁדַּי 95 f.
שׁוֹפָר 125.
שְׁחוּת, שְׁחִיתָה 119.
שׁחל 34.
שַׁחַר 175.
שַׁחַת 118 ff.
שׁלח 25 f. 34. 182 (שֶׁלַח).
שׁלל 47.
שׁלף 34.
שׁנה 35.
שׁעה 39 f.
שׁפט 47.
שִׁפְרוּר 126 f.
שׁקט 120.
שׁקל (wägen) 183 f.
שֶׁקֶץ 35. 181.
שׁקר 26.
שֶׁקֶר 35.
שֹׁרֶשׁ 35.
שׁתה 35.
שׁתל 83.

ת

תְּאֵנָה 35.
תְּהוֹם 113.
תּוֹלָע 113.
תּוֹרָה 47.
תַּחַשׁ 77 ff.
תַּחַת 118.
תלע (מְתַלְּעוֹת) 113.
תַּנּוּר 146.
*תַּרְתָּן 138.

II.

Biblisch-Aramäisch.

Mit Ausschluss der gleichzeitig hebräischen Stämme und Wörter.

אִבָּא, אִנְבָּא 114.
אִיתַי, אִתַי 169.
אִמְרָא (Lamm) 28.
אִפְתֹּם 151 f.
אֶשְׁתַּדּוּר 102
בְּלוֹ 140.
הֲחִל 9.
זִיו 152 f.
חֲסַף 68 f.
טוּר 165 f.
יָת 117 f.
מלך 29.
*מִלְצַר 138.
נִדְבָּךְ 150 f.
עֲרָה 9.
פְּלַח 177.
צְבָה (wollen) 42. 159.
צְלֵם 141.
רחץ 42.
שׁבט 38.
שׁדר Hithpa. 102 f.
שֵׁיזֵב 140 f.
שֵׁיצֵא 140 f.
שָׁעָה, שָׁעְתָא 39 ff.
*תַּרְגֵּם 98.

Anhang: Aramäisch überhaupt.

אַבָּא 114.
אַבְנִיתָא 81.
אַגִּירָא 149.
אַדָּר 138.
אַמָּה (Kanal, Teich) 108. 110.
אֻמּוּם, אֻסְכָּפָא 108.
אַסְתָּנָא 141.
אַרְבָּעָא, אַרְבְּעָא 78.
אַרְתָּא 147.
אַתּוּ, אִתְוֹ 161.

בֵּרְיוֹנָא 42.

גְּלֹשׁ 25.
גְּשׁוֹשׁ 67.

וְיָס 185.

זָפָא 84.
זַיְתָא 86.

חַפָּא 84.
חֲשִׁיבָא 168 f.

טֵי, טֵיצָא 200.

חֲצִינָא 147.
חַקְלָא 174.
חָשָׁא 84.

טָבְיָא 165.
טֻבְיָן 165.

יַלְמְתָא 99.
יַרְחֵי 84.

לְוַי 134.
לַבָּתָא 84.

כֵּי 84.
כְּוָא (כְּוָי) 158 f.
כַּרְשְׁנָן 139.

נְדוּנְיָא 139.
נִינְוֵא 84.
נְשָׁא (Frau) 163.

סִיָּא 171.
סַנְדָּא, סַנְדָּל 196.

עשן (rauchen) 183.

פַּרְכָּא 88.

קַנְקָלָא 84.
קַסְמָא 147.

רָאתָא 160.
רְבַע 173.
רְבַתְיָא 54.
רְצַד 159.

שַׁדְרָא 81.
שַׁלְמְתָא 99.
שַׁרְיָא 147.

שַׁהֲל 101 ff.
שַׁחַר 102 ff.
שַׁכְוָא 141.
שַׁכְשַׁ 182.

תַּחְתְּמָא 42.
תַּכְלָ 42.
תְּקַל (wanken, straucheln) 183 f.

III.

Eigennamen.

Mit Ausschluss der in Kap. VI besprochenen, dort leicht zu findenden hebr. Personennamen.

אֲחִישַׁחַר 96.

זָנָא 68.
זִיזָא 68.

חֲבַקּוּק 84.

יְהוֹאָשׁ 161.

יֶרֶד 120.

לֶאָח 80.

נַחַת 120.

עֲשַׁהְאֵל 138.

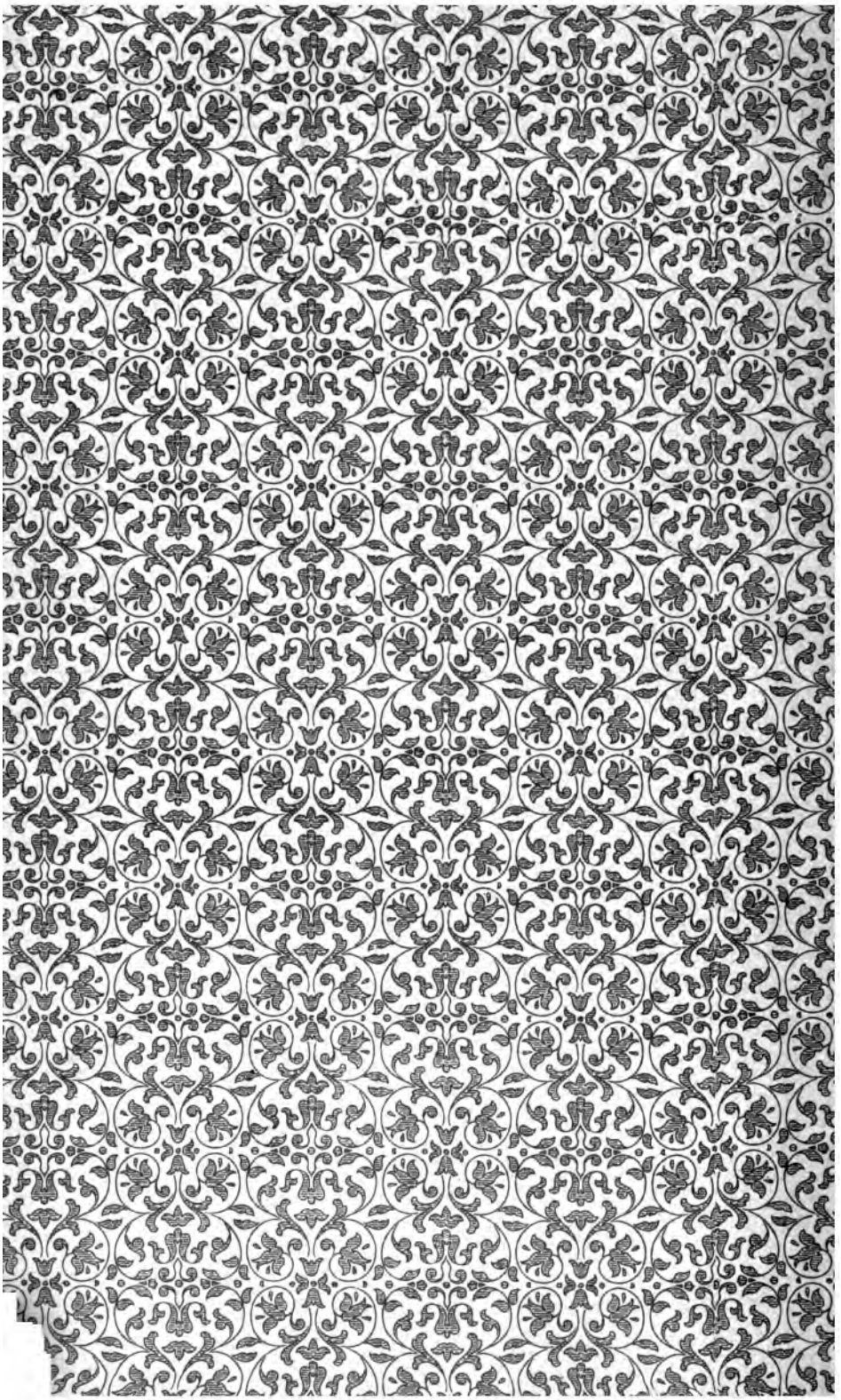
צוֹר 166.

שַׁדְרַאךְ 96.
שַׁדְרַךְ 96.
שַׁלְמַנְאֶסֶר 138.

תֶּרַח 80.

Verbesserungen.

Mit Ausschluss abgesprungener Punkte und sonst leicht erkennbarer Fehler.

S. 32 Z. 16: lies *arû* (statt *aria*).
S. 34: streiche פלח.
ibid.: füge ein Fragezeichen zu ܫܘܚ.
S. 42 Anm. 1 Z. 14 f.: zu צְבָה vgl. auch S. 159 Anm. 1.
S. 45 Anm. 3: lies §. 20.
S. 47 Z. 11: lies Heerdenbesitzer (statt Hirt).
S. 91 Anm. 2: lies §. 28.
S. 95 Anm. 1 Z. 2: lies פָּרָשׁ.
S. 103 Z. 17: lies dürfte (statt dürften).

C_{xy}